

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Agrarbericht 1983

Agrar- und ernährungspolitischer Bericht der Bundesregierung *)

*) Materialband (einschließlich Buchführungsergebnisse) — Drucksache 9/2403

Bisher sind erschienen

Bericht der Bundesregierung über die Lage der Landwirtschaft und Maßnahmen (§ 4 und § 5 Landwirtschaftsgesetz)

Bundestagsdrucksache
Grüner Bericht Grüner Plan

1956	2100 und <u>zu</u> 2100
1957	3200 und <u>zu</u> 3200
1958	200 und <u>zu</u> 200
1959	850 und <u>zu</u> 850
1960	1600 und <u>zu</u> 1600
1961	2400 und <u>zu</u> 2400
1962	IV/180 und <u>zu</u> IV/180
1963	IV/940 und <u>zu</u> IV/940
1964	IV/1860 und <u>zu</u> IV/1860
1965	IV/2990 und <u>zu</u> IV/2990
1966	V/255 und <u>zu</u> V/255/66
1967	V/1400 und <u>zu</u> V/1400
1968	V/2540
1969	V/3810
1970	VI/372

	Agrarbericht	Materialband	Buchführungs- ergebnisse
1971	VI/1800	und <u>zu</u> VI/1800	
1972	VI/3090	und <u>zu</u> VI/3090	
1973	7/146	7/147	7/148
1974	7/1650	7/1651	7/1652
1975	7/3210	7/3211	
1976	7/4681	7/4681	
1977	8/81	8/81	
1978	8/1501	8/1500	
1979	8/2530	8/2531	
1980	8/3635	8/3636	
1981	9/140	9/141	
1982	9/1340	9/1341	

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zusammenfassung	1
 Teil A: Lage der Agrarwirtschaft	
I. Landwirtschaft	7
1 Lage und voraussichtliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland	7
1.1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	7
1.2 Struktur der Landwirtschaft	7
1.2.1 Arbeitskräfte	7
1.2.2 Betriebsgrößenstruktur	8
1.2.3 Erwerbscharakter	10
1.2.4 Situation der Frauen und Familien in der Landwirtschaft	11
1.3 Produktions- und Preisentwicklung	11
1.4 Gesamtrechnung	13
1.4.1 Wertschöpfung	13
1.4.2 Investitionen	14
1.4.3 Fremdkapital und Vermögen	15
1.5 Betriebsergebnisse	15
1.5.1 Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe	16
1.5.2 Landwirtschaftliche Zuerwerbsbetriebe	25
1.5.3 Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	26
1.5.4 Alternativ bewirtschaftete Betriebe	27
1.5.5 Weinbaubetriebe	28
1.5.6 Gartenbaubetriebe	29
1.5.7 Lage der Landwirtschaft in den benachteiligten Gebieten	32
1.6 Situation der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer	33
2 Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Gemeinschaft	34
II. Forst- und Holzwirtschaft	37
III. Fischwirtschaft	41
IV. Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche	44

Teil B: Ziele und Programme der Agrar- und Ernährungspolitik	Seite
I. Ziele	47
II. Programme	49
1 Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich	49
2 Produktion und Produktqualität	52
3 Markt- und Preispolitik	55
3.1 EG-Agrarpreisbeschlüsse	55
3.2 Entwicklung und besondere Maßnahmen auf den Agrarmärkten	56
— Getreide	56
— Ölsaaten	57
— Zucker und Isoglukose	57
— Kartoffeln	58
— Obst und Gemüse	58
— Wein	58
— Agraralkohol	59
— Milch	59
— Fleisch	61
— Eier und Geflügel	62
— Bienenhonig	62
3.3 Marktstruktur, Qualität, Absatzförderung	62
3.4 Beihilfen und Wettbewerbspolitik	64
3.5 Entwicklung des innerdeutschen und innergemeinschaftlichen Handels	64
4 Außenwirtschaftspolitik und Weltagrarprobleme	65
5 Entwicklung des ländlichen Raumes — Agrarstruktur	68
5.1 Weiterentwicklung der EG-Agrarstrukturpolitik	68
5.2 Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	68
5.2.1 Mittelvolumen und Förderungsgrundsätze	68
5.2.2 Maßnahmen im überbetrieblichen Bereich	69
5.2.3 Maßnahmen im einzelbetrieblichen Bereich	70
5.3 Steuerpolitik	72
5.4 Agrarrecht	73
6 Umweltpolitik	73
6.1 Naturschutz und Landschaftspflege	73
6.2 Umweltschutz im Agrarbereich	75
7 Agrarsozialpolitik	77
8 Bildung und Beratung	79
9 Forst- und Holzwirtschaft	80
10 Fischwirtschaft	83

Teil C: Programmübergreifende Aspekte und Aktivitäten	Seite
I. Währungspolitische Maßnahmen auf dem Agrarsektor	86
II. Finanzierung	86
III. EG-Erweiterung	90
IV. Forschung	90
V. Nachwachsende Rohstoffe	90
Anhang: Zielstruktur des BML	92

Verzeichnis der Übersichten ¹⁾

Übersicht	Seite
1 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	8
2 Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen (LF)	9
3 Durchschnittliche Betriebsgröße	9
4 Betriebe mit größeren Produktionskapazitäten	10
5 Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF nach Erwerbscharakter	11
6 Strukturdaten der landwirtschaftlichen Betriebe nach Erwerbscharakter 1982	12
7 Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	13
8 Veränderung der Verkaufsmengen, Erzeugerpreise und Verkaufserlöse bei ausgewählten Agrarprodukten	13
9 Wertschöpfung der Landwirtschaft	14
10 Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe	16
11 Kennzahlen zur strukturellen Entwicklung der Vollerwerbsbetriebe ..	17
12 Ursachen der Gewinnveränderung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1981/82	17
13 Kennzahlen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen 1981/82	18
14 Kennzahlen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Bundesländern 1981/82	19
15 Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Größenklassen	20
16 Einkommenstreuung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe ...	20
17 Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1981/82	21
18 Gewerblicher Vergleichslohn 1968/69 bis 1981/82	23
19 Vergleichsrechnung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1981/82	23
20 Einkommen der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 1980/81 und 1981/82 ..	26
21 Unternehmensertrag der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe	26
22 Gewinn der weinbaulichen Vollerwerbsbetriebe	28
23 Vergleichsrechnung der weinbaulichen Vollerwerbsbetriebe	29
24 Gewinn der gartenbaulichen Vollerwerbsbetriebe	30
25 Vergleichsrechnung der gartenbaulichen Vollerwerbsbetriebe	31
26 Gewinn der Obstbaubetriebe	31
27 Gewinn der Obstbaubetriebe nach Betriebsgrößen	32
28 Kennzahlen der Landwirtschaft verschiedener Gebietskategorien	33
29 Kennzahlen landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe verschiedener Gebietskategorien 1981/82	33
30 Selbstversorgungsgrad bei ausgewählten landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den Mitgliedstaaten der EG 1981/82	34
31 Veränderung der Indizes der landwirtschaftlichen Erzeuger- und Betriebsmittelpreise sowie der Preisindizes für die Lebenshaltung in den EG-Mitgliedstaaten	35

¹⁾ Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich alle Übersichten und Schaubilder auf die Bundesrepublik Deutschland

Übersicht	Seite
32 Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft je Arbeitskraft in den EG-Mitgliedstaaten	35
33 Struktur der Betriebe mit Wald	38
34 Betriebsergebnisse der Testbetriebe des Körperschafts- und Privatwaldes	39
35 Betriebsergebnisse der Forstbetriebe des Staatswaldes	40
36 Bilanz für Holz und Waren auf der Basis Holz in Rohholzäquivalenten	40
37 Flotte der Großen Hochseefischerei	41
38 Fanggewicht und Verkaufserlöse nach Fischereibetriebsarten	42
39 Gewinn der Betriebe der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei	43
40 Versorgung der Bundesrepublik Deutschland mit Fisch und Fischereierzeugnissen	44
41 Ausgaben im Programm Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich (Bundesmittel)	51
42 Ausgaben im Programm Produktion und Produktqualität (Bundesmittel)	55
43 Erzeugerpreise für Getreide in der Bundesrepublik Deutschland	56
44 Milcherzeugung und Milchverbrauch in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	60
45 Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Markt- und Preispolitik (Bundesmittel)	63
46 Handel der Bundesrepublik Deutschland mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft	65
47 Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Entwicklung des ländlichen Raumes — Agrarstruktur (Bundesmittel)	71
48 Ausgaben im Programm Umweltpolitik (Bundesmittel)	76
49 Beiträge landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe zur sozialen Sicherung 1981/82	78
50 Ausgaben im Programm Sozialpolitik (Bundesmittel)	79
51 Entwicklung der Zahl der Auszubildenden in den Agrarberufen	80
52 Ausgaben im Programm Forst- und Holzwirtschaft (Bundesmittel) ...	82
53 Ausgaben im Programm Fischwirtschaft (Bundesmittel)	85
54 Ausgaben des Einzelplans 10	87
55 Einnahmen und Ausgaben (Mittel für Zahlungen) der EG nach Bereichen in den Jahren 1982 und 1983	88
56 Ausgaben des EAGFL, Abteilung Garantie nach Erzeugnissen in den Jahren 1979 bis 1983	89

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild	Seite
1 Guthaben und Fremdkapital der Landwirtschaft	15
2 EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Weichweizen	56
3 EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Rohrzucker	58
4 Interventionsbestände an Butter und Magermilchpulver in öffentlicher (und für Butter einschließlich privater) Lagerhaltung in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland	60

Abkürzungen und Zeichen

AK	= Vollarbeitskraft; Familien-AK (FAK) = Familien-Vollarbeitskraft
AKP	= Staaten in Afrika, im Karibischen und im Pazifischen Raum, die Vertragsparteien des AKP-EWG-Abkommens von Lomé sind
BALM	= Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung
BGBI	= Bundesgesetzblatt
BML	= Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
BMI	= Bundesministerium des Innern
BMJFG	= Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit
Cif	= cost insurance, freight (Kosten, Versicherung, Fracht)
CMA	= Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft
dt	= Dezitonne = 100 kg
EAGFL	= Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
ECU	= European Currency Unit (Europäische Währungseinheit)
EG	= Europäische Gemeinschaft
ERE	= Europäische Rechnungseinheit
EuGH	= Europäischer Gerichtshof
EWG	= Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWS	= Europäisches Währungssystem
FAO	= Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom (Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation der Vereinten Nationen)
GAL	= Gesetz über eine Altershilfe für Landwirte
GATT	= General-Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)
GG	= Grundfläche der Gartengewächse
ha	= Hektar
HB	= Holzbodenfläche
hl	= Hektoliter = 100 l
KTBL	= Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft
LF	= Landwirtschaftlich genutzte Fläche
LwG	= Landwirtschaftsgesetz vom 5. September 1955 (BGBI I, S. 565)
LZ	= Landwirtschaftszählung
MB	= Materialband, Agrarbericht
Mio	= Millionen
Mrd	= Milliarden
MStrG	= Marktstrukturgesetz
MWSt	= Mehrwertsteuer
µg	= Mikrogramm
OECD	= Organization for Economic Cooperation and Development, Paris (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
OPEC	= Organization of Petrol Exporting Countries (Organisation erdölexportierender Länder)
PLANAK	= Planungsausschuß „Agrarstruktur und Küstenschutz“
StBE	= Standardbetriebseinkommen
TA-Luft	= Technische Anleitung Luft
Tz	= Textziffer
t	= Tonne
UNCTAD	= United Nations Conference on Trade and Development (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung)
VE	= Verrechnungseinheiten
VN	= Vereinte Nationen
VO	= Verordnung
WA	= Washingtoner Artenschutzübereinkommen
WEP	= Welternährungsprogramm
WF	= Waldfläche
ZMP	= Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH
—	= nichts vorhanden
0	= mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der Tabelle dargestellt wird
	= kein Nachweis vorhanden
1981/82	= Wirtschaftsjahr (1. Juli 1981 bis 30. Juni 1982)

Soweit in den Übersichten Abweichungen in den Summen vorkommen, beruhen diese auf Rundungen der einzelnen Zahlen.

Zusammenfassung

I. Lage der Agrarwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1981/82

Weiterhin verlangsamter Strukturwandel in der Landwirtschaft

Die gesamtwirtschaftliche Schwäche hielt auch im Jahre 1982 an. Aufgrund der rückläufigen Auslandsnachfrage und der weiter stagnierenden Inlandsnachfrage verschlechterte sich die konjunkturelle Entwicklung und damit auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Für Landwirte, die eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit aufnehmen wollten, war es daher wiederum schwierig, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Zahl der Familienarbeitskräfte hat sich — überwiegend infolge des Ausscheidens älterer Landwirte aus dem aktiven Berufsleben — dennoch weiter verringert. Für alle Arbeitskräfte, in AK-Einheiten gemessen, lag die Abnahmerate 1982 bei 2,4%, im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1982 waren es hingegen 3,9%. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist 1982 gegenüber dem Vorjahr erneut um 2,1% zurückgegangen (zehnjähriger Durchschnitt: – 2,6%).

Verbesserte Wertschöpfung und geringfügig steigende Investitionstätigkeit

Der Produktionswert der Landwirtschaft erhöhte sich 1981/82 insgesamt um 7,4%. Die Ausgaben für Vorleistungen nahmen vor allem preisbedingt um 4,8% zu. Erstmals wurden weniger Düngemittel zugekauft. Die Aufwendungen der Landwirtschaft für Brenn- und Treibstoffe, Saatgut, Vieh und Dienstleistungen stiegen überdurchschnittlich. Die Nettowertschöpfung erhöhte sich 1981/82 auf 17,8 Mrd. DM (+ 8,5%), je AK betrug die Steigerung 10,8%. Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen um 4% auf 8,7 Mrd. DM, haben jedoch das Niveau der Vorjahre noch nicht wieder erreicht. Bei Abschreibungen in Höhe von 9,4 Mrd. DM verminderte sich das Anlagekapital um rd. 700 Mill. DM.

Verbesserte Einkommenssituation in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben

Nach dem Rückgang des Gewinns je Familien-AK im Wirtschaftsjahr 1980/81 um 12,6% hat sich die Einkommenssituation 1981/82 wieder verbessert; der Gewinn stieg im Gesamtdurchschnitt um 7,7% auf 22 890 DM je Familien-AK an. Je Unternehmen erhöhte er sich um durchschnittlich 5,9% auf 28 587 DM. Im letzten Jahrzehnt ist der Gewinn je Familien-AK jährlich um durchschnittlich 3,7% und je Unternehmen um 4,2% gestiegen. Hinter diesen Durchschnittszahlen verbergen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen im Zeitablauf sowie zwischen den verschiedenen Betriebsformen, Betriebsgrößen und Regionen.

In Abhängigkeit von der Mengen- und Preisentwicklung veränderte sich der Gewinn je Familien-AK in den einzelnen Betriebsformen sehr unterschiedlich. Regionale Besonderheiten, nur durchschnittliche Ernteergebnisse und erheblich verteuerte Betriebsmittel führten in Verbindung mit ungewöhnlich hoher Auswinterung dazu, daß mit – 4,6% der Gewinn je Familien-AK bei den **Marktf Fruchtbetrieben** im dritten Jahr in direkter Folge zurückging. Bei steigenden Milchleistungen und höheren Milchpreisen erzielten die **Futterbaubetriebe** dagegen 1981/82 einen Einkommensanstieg von 3,2% je Familien-AK. Infolge der 1981/82 kräftig gestiegenen Erzeugerpreise für Schlachtvieh, insbesondere Schlachtschweine, stiegen die Gewinne der **Veredlungsbetriebe** mit 31,8% gegenüber dem Vorjahr, in dem sie überdurchschnittlich zurückgegangen waren, besonders stark an. Die Betriebsergebnisse der **Dauerkulturbetriebe** schwanken aufgrund der von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlichen Mengen, Qualitäten und Preise bei Wein und Obst am stärksten von allen Betriebsformen. Im Wirtschaftsjahr 1981/82 erzielten diese Betriebe nach dem hohen Rückgang im Vorjahr einen um 49,2% höheren Gewinn und somit die weitaus größte Zunahme. Der Einkommensanstieg der **Gemischtbetriebe** lag mit 7,0% geringfügig unter dem Gesamtdurchschnitt der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe.

Regional wirkten sich die günstigeren Betriebsstrukturen im Norden Deutschlands wieder deutlicher als in den Vorjahren einkommensdifferenzierend aus. Die Betriebe in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erzielten je Unternehmen und überwiegend auch je Familien-AK höhere Gewinne als die Betriebe in den übrigen Bundesländern.

Einkommensentwicklung in den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben

Die Einkommenslage der landwirtschaftlichen Zuerwerbsbetriebe verbesserte sich im Wirtschaftsjahr 1981/82 etwa ebenso wie die der Vollerwerbsbetriebe. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Gewinn je Unternehmen um 5,5% auf 16 615 DM. Zusammen mit dem außerlandwirtschaftlichen Einkommen betrug das Gesamteinkommen 34 520 DM je Familie.

Die Ertragslage der Nebenerwerbsbetriebe wurde 1981/82 durch steigende betriebliche und außerbetriebliche Einkommen bestimmt. Neben einer durchschnittlichen Zunahme von 4,6% beim außerbetrieblichen Erwerbseinkommen erhöhte sich der landwirtschaftliche Gewinn je Familie auf nunmehr 3 472 DM. Insgesamt führte dies zu einem Anstieg des durchschnittlichen Gesamteinkommens je Familie um 6,1% auf 36 268 DM.

Einkommensentwicklung im Wein- und Gartenbau

Eine zufriedenstellende Weinmosternte 1981, die allerdings unter dem längerfristigen Durchschnitt blieb, sowie geringfügig höhere Preise für Weinmost und ausgebaute Weine reichten im Wirtschaftsjahr 1981/82 aus, um die im Vorjahr besonders ungünstige Einkommenssituation der **Weinbaubetriebe** deutlich zu verbessern. Mit 26 291 DM je Familien-AK lag der Gewinn um 43,1% höher als im Vorjahr.

Im Betriebsbereich **Gartenbau** insgesamt hat sich die wirtschaftliche Lage im Wirtschaftsjahr 1981/82 nicht verbessert.

Gemessen an dem allerdings vergleichsweise hohen Ergebnis des Vorjahres verringerte sich der Gewinn der **Gemüsebetriebe** 1981/82 je Familien-AK um 10,6% auf 28 489 DM. Bei nach wie vor hohem Wettbewerbsdruck durch Importe, der den einheimischen **Zierpflanzenbetrieben** Preisanhebungen nur in begrenztem Umfang ermöglichte, erhöhte sich 1981/82 der Gewinn je Familien-AK nur geringfügig um 2,2% auf 30 312 DM. Die **Baumschulen** erzielten 1981/82 einen Gewinn von 61 381 DM je Familien-AK (+ 0,3%). Nach wenig zufriedenstellenden Ergebnissen in den letzten Jahren war bei den **Obstbaubetrieben** der durchschnittliche Gewinn 1981/82 mit 41 234 DM je Familien-AK doppelt so hoch wie im Vorjahr. Der Gewinn lag damit erstmals über dem bisher höchsten Niveau im Wirtschaftsjahr 1977/78.

Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1982/83

Nach den gegenwärtig vorliegenden noch unvollständigen Informationen dürfte — falls nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten — der Gewinn je Familien-AK im Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 1982/83 prozentual in ähnlicher Größenordnung ansteigen wie im Vorjahr.

Grundlage für diese positive Einkommensentwicklung ist die insgesamt gute Ernte 1982. Die Erntemengen bei Getreide, Raps, Obst, Gemüse und Wein waren 1982 größer als im Vorjahr und erreichten teilweise Spitzenerträge. Auch das Aufkommen an wirtschaftseigenem Futter war relativ hoch, so daß ausreichend Vorräte an Winterfutter angelegt werden konnten. Bei Zuckerrüben und Kartoffeln waren die Erntemengen allerdings niedriger als im Vorjahr.

Das Erzeugerpreisniveau dürfte 1982/83 insgesamt etwa dem des Vorjahres entsprechen. Zwar wird bei Obst, Wein, Gemüse, Kartoffeln und Zuckerrüben teilweise mit deutlichen Preisrückgängen gerechnet; andererseits werden insbesondere bei den für die Vollerwerbsbetriebe wichtigen Produkten wie Milch, Schlachtrindern und Getreide im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1982/83 höhere Preise erwartet.

Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel dürften 1982/83 um etwa 3 Prozent ansteigen. Die gegenwärtig abzuschätzenden Mengenänderungen sind gering; insbesondere bei Zukauffuttermitteln wird wegen der guten Futterernte 1982 kaum mit einer Ausweitung gerechnet.

Die übrigen einkommenswirksamen Faktoren, wie Strukturwandel und Produktivitätsfortschritte, dürften 1982/83 etwa der vorjährigen Entwicklung entsprechen und insbesondere in leistungsfähigen Betrieben erneut zum Einkommensanstieg beitragen.

II. Ziele und Aktivitäten

Die Agrar- und Ernährungspolitik ist wesentlicher Bestandteil der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik der Bundesregierung. Ihre Ziele und Aufgaben werden durch die im Landwirtschaftsgesetz und im EWG-Vertrag verankerten Grundsätze bestimmt. Bei ihrer Verwirklichung ist sowohl auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene den sich ändernden wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen.

Die im Oktober 1982 gebildete Bundesregierung konzentriert ihre Maßnahmen im Bereich der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Konsolidierung der Staatsfinanzen. Als besonders vorrangig wird eine Verstärkung der privaten und öffentlichen Investitionstätigkeit erachtet. Dies gilt im Rahmen der agrarpolitischen Zielsetzung auch für den Agrarsektor.

Im Vordergrund der agrar- und ernährungspolitischen Bemühungen steht nach wie vor die sichere Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit einem vielfältigen Angebot hochwertiger Nahrungsgüter und Rohstoffe zu angemessenen Preisen. Zunehmende Bedeutung gewinnt dabei auch die qualitative Beschaffenheit der Nahrungsmittel. Die gesundheitlich einwandfreie Beschaffenheit der Nahrungsmittel hat Vorrang vor wirtschaftlichen Überlegungen. Wegen der weiterhin unsicheren Entwicklung auf den Energie- und Rohstoffmärkten ist es auch wichtig zu prüfen, ob und in welchem Ausmaß nachwachsende Rohstoffe als Energieträger und als industrielle Rohstoffe genutzt werden können.

Ein vielfältiges und sicheres Angebot an Nahrungsmitteln und Rohstoffen erfordert eine unternehmerisch ausgerichtete, leistungsfähige eigene Agrarwirtschaft, die den in ihr Tätigen mit anderen Bereichen der Volkswirtschaft vergleichbare wirtschaftliche Bedingungen bieten kann. Voraussetzung dafür sind funktionsfähige Agrarmärkte.

Verbesserung der Funktionsfähigkeit der Agrarmärkte

Die gemeinsame Markt- und Preispolitik ist durch nach wie vor erhebliche Unterschiede in der Ausgangssituation, der Interessenlage sowie in den politischen Zielsetzungen der Mitgliedstaaten gekennzeichnet. Das wurde ein weiteres Mal bei den Preisverhandlungen des EG-Ministerrates im Frühjahr 1982 deutlich, die von der unbefriedigenden Einkommenssituation der Landwirtschaft und den hohen Inflationsraten in einigen Mitgliedstaaten, der anhaltend schwierigen Marktsituation bei wichtigen Agrarprodukten und der Haushaltslage der Gemeinschaft bestimmt waren.

Nach langwierigen Beratungen wurden — erstmals durch Mehrheitsbeschluß — die Marktordnungspreise in ECU für das Wirtschaftsjahr 1982/83 im Durchschnitt um 10,6% angehoben. Wie in den Vorjahren wurden gleichzeitig mit den Preisbeschlüssen einige „grüne“ Paritäten angepaßt. Durch Aufwertung der „grünen“ DM und durch die damit verbundene Senkung des Währungsausgleichs ergab sich für die deutsche Landwirtschaft 1982/83 eine durchschnittliche Anhebung der Marktordnungspreise um rund 7%.

Ergänzend zu den Agrarpreisen wurden weitere Maßnahmen zur Anpassung der Gemeinsamen Agrarpolitik an die veränderten Rahmenbedingungen beschlossen. Der Rat kam insbesondere überein, die bereits bei Milch und Zucker beste-

hende Erzeugermitverantwortung durch Einführung von Garantieschwellen auch auf Getreide, Raps, Baumwolle und bestimmte Tomatenerzeugnisse auszuweiten. Die Bundesregierung wird sich auch weiterhin für schrittweise Verbesserungen der gemeinsamen Agrarpolitik einsetzen; sie strebt an, daß auch künftig die Agrarausgaben im mehrjährigen Durchschnitt nicht stärker als die eigenen Einnahmen der EG ansteigen.

Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich

Die Aufklärung der Verbraucher über bedarfsgerechte und vollwertige Ernährung sowie über Märkte und Preise für Nahrungsmittel wurde verstärkt fortgesetzt. Dem verbesserten Schutz der Gesundheit der Verbraucher trägt die im Berichtszeitraum erlassene Pflanzenschutzmittel-Höchstmengenverordnung Rechnung. Weitere Änderungen von lebensmittelrechtlichen Bestimmungen sowie Rechtsvorschriften im Düngemittel-, Pflanzenschutz-, Futtermittel- und Tierarzneimittelrecht dienen ebenfalls dem Ziel, dem Verbraucher gesundheitlich unbedenkliche und qualitativ hochwertige Lebensmittel verfügbar zu machen.

Verbesserung von Produktion und Produktqualität

Auf dem Gebiet der pflanzlichen und tierischen Produktion waren, wie in den letzten Jahren, die Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Produkte, die Berücksichtigung der Anliegen von Umweltschutz und Naturschutz und die Herstellung gleicher Wettbewerbsverhältnisse innerhalb der EG vorrangige Ziele. Folgende Neuregelungen sind besonders hervorzuheben: die Pflanzenbeschauverordnung, die Änderung des Weingesetzes, die Fortentwicklung des europäischen Tierschutzrechts sowie die Aktivitäten zur Harmonisierung des Futtermittelrechts.

Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum

Im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ wurden rund 30 % der finanziellen Mittel im einzelbetrieblichen und rund 70 % im überbetrieblichen Bereich eingesetzt. Sachliche Schwerpunkte waren hier wie in den vorhergehenden Jahren folgende Maßnahmenbereiche: Wasserwirtschaft und Kulturbautechnik, Flurbereinigung und Küstenschutz.

Die überbetrieblichen Maßnahmen tragen maßgeblich zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der gesamten Bevölkerung im ländlichen Raum bei.

Nach Vorstellung der Bundesregierung sollen 1983 angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage vornehmlich solche Maßnahmen gefördert werden, die die Investitionstätigkeit anregen und damit zur Belebung des Arbeitsmarktes im ländlichen Raum und hier vor allem in strukturschwachen Gebieten beitragen. Der Plafond der Gemeinschaftsaufgabe ist für 1983 sowohl unter konjunkturpolitischen Aspekten als auch wegen der Notwendigkeit, Agrarstruktur und Lebensverhältnisse im ländlichen Raum weiter zu verbessern, spürbar erhöht worden (Bundesmittel + 105 Mill. DM).

Angesichts der veränderten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommt es im einzelbetrieblichen Bereich darauf an, durch Anpassung der Förderungsmöglichkeiten — unter Beibehaltung des Prinzips der gezielten Förderung — mehr Betriebsinhabern die Chance zu geben, die Produktions- und Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben zu verbessern. Dabei gilt es, eine Konzentration von Produktionskapazitäten zu vermeiden und die Bindung der Veredelungsproduktion an die Fläche zu erhalten.

Auf Vorschlag der EG-Kommission hat der Ministerrat die sozio-ökonomischen Strukturrichtlinien bis zum 31. 12. 1983 verlängert. Über die zukünftige Ausgestaltung und Weiterführung der Strukturrichtlinien wird im Laufe des Jahres 1983 entschieden werden.

Agrarsoziale Sicherung

Die Agrarsozialpolitik ist integrierter Bestandteil der Agrarpolitik und im Zusammenhang mit der allgemeinen Sozialpolitik zu sehen. Sie hat neben der Funktion, die Landwirte und ihre Familienangehörigen gegen Unfall, Krankheit und im Alter abzusichern, einkommens- und strukturpolitische Bedeutung.

Der Bund beteiligte sich 1982 an der Finanzierung der Kranken- und Unfallversicherung sowie der Altershilfe für Landwirte mit 3,44 Mrd. DM. Er trug damit 55% der Gesamtaufwendungen. Die Landwirtschaft brachte 2,5 Mrd. DM an Beiträgen auf.

Im Haushalt 1983 hat die Bundesregierung — wie in der Regierungserklärung vom 13. Oktober 1982 angekündigt — mit der Umstrukturierung der öffentlichen Ausgaben, d. h. mit einer Verstärkung der investiven Ausgaben zu Lasten der konsumtiven Ausgaben begonnen. Auch die agrarsozialen Ausgaben haben hierzu ihren Beitrag geleistet. Durch das Gesetz zur Wiederbelebung der Wirtschaft und Beschäftigung und zur Entlastung des Bundeshaushaltes (Haushaltbegleitgesetz) vom Dezember 1982 wurde eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die — zusammen mit den 1982 erzielten Einsparungen bei der Krankenversicherung — dazu führten, daß die Leistungen des Bundes für die agrarsoziale Sicherung gegenüber dem Finanzplanungsansatz gesenkt werden konnten.

Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen

Die Bundesregierung hält die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen für eine der wichtigsten politischen Aufgaben. Dazu gehört, den Boden als Naturfaktor und Produktionsgrundlage vor negativen Umwelteinflüssen zu schützen, ökologisch wertvolle Teile von Natur und Landschaft zu erhalten sowie die Artenvielfalt von wildwachsenden Pflanzen und wildlebenden Tieren zu sichern.

Der Bund fördert seit 1979 die Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Im Rahmen der Fortentwicklung der Umweltpolitik sind hervorzuheben die am 8. Dezember 1982 von der Bundesregierung verabschiedete Änderung der technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft, die in Vorbereitung befindliche Großfeuerungsanlagen-Verordnung, die Änderung des Abfallbeseitigungsgesetzes, der Erlaß der Klärschlammverordnung sowie die in Angriff genommenen Arbeiten am Entwurf eines umfassenden Bodenschutzprogramms der Bundesregierung.

Wegen seiner Bedeutung für die Umwelt und die Erholung der Bevölkerung sowie wegen seines wirtschaftlichen Nutzens als Quelle nachwachsender Rohstoffe wird der Wald volkswirtschaftlich immer wichtiger. Ziel der Forstpolitik ist es, für die Erhaltung des Waldes zu sorgen, die Waldfläche auf geeigneten Standorten im ländlichen Raum und insbesondere auch im Bereich der Verdichtungsräume zu mehren und die ordnungsgemäße und nachhaltige Waldbewirtschaftung zu sichern. Auf dieses Ziel sind die vielfältigen forstwirtschaftlichen Maßnahmen ausgerichtet, die zum größten Teil im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ gefördert werden.

Die Schädigung unserer Wälder durch Luftschadstoffe, die sehr komplexe Ursachen hat, stellt ein ernstes Problem dar. Die Bundesregierung hat mit der Verabschiedung der TA-Luft und der bevorstehenden Verabschiedung der Großfeuerungsanlagen-Verordnung wichtige Schritte zur notwendigen Verschärfung der immissionsschutzrechtlichen Bestimmungen eingeleitet. Da die Bekämpfung der Einwirkung der Luftschadstoffe auch ein grenzüberschreitendes Problem darstellt, hat sie darüber hinaus eine entsprechende Initiative im Ministerrat der EG eingebracht sowie Gespräche mit den Staaten Osteuropas aufgenommen.

EG-Fischereiprobleme

Nach sechsjährigen Auseinandersetzungen konnten während der Ratstagung vom 25. Januar 1983 die notwendigen Orientierungen für die Fischerei festgelegt werden. Die Einigung innerhalb der Gemeinschaft gibt eine Basis für die Weiter-

führung der deutschen Hochseefischerei und die Entwicklung der Kutterfischerei.

Die am 1. Januar 1983 in Kraft getretene Kontrollverordnung regelt die Grundzüge der Fischereikontrolle und stellt eine Grundvoraussetzung für wirksame Erhaltungsmaßnahmen dar. Das Austrittsbegehren Grönlands allerdings hat eine schwierige Situation geschaffen, deren zufriedenstellende Lösung für die deutsche Hochseefischerei lebenswichtig ist. Im Marktbereich trat die überarbeitete Fassung der Gemeinsamen Marktorganisation für Fischereierzeugnisse am 1. Juni 1982 in Kraft. Die hieraus resultierenden wesentlichen Regelungen (Interventionsregelung und Übertragungsprämie) für den Binnenmarkt wurden am 1. Januar 1983 wirksam.

Erweiterung der Gemeinschaft

Die Beitrittsverhandlungen mit Spanien und Portugal machen zwar Fortschritte, erweisen sich jedoch für die Bereiche Landwirtschaft und Fischerei als langwierig und schwierig. Die Verhandlungen haben bisher weder mit Spanien noch mit Portugal substantielle Ergebnisse gebracht. Vor allem südliche Mitgliedstaaten machen Fortschritte in den Beitrittsverhandlungen von notwendigen Anpassungen der Marktordnungen für Olivenöl, Obst und Gemüse abhängig. Über diese Fragen konnten sich die EG-Mitgliedstaaten noch nicht einigen. Im Verhandlungskapitel Fischerei haben die konkreten Beitrittsverhandlungen mit Spanien und Portugal noch nicht begonnen. Entscheidende Fortschritte können hier erst nach Einigung über die EG-Fischereipolitik erwartet werden.

Agrarhandel und Nahrungsmittelhilfe

Im Rahmen ihrer internationalen Agrar- und Ernährungspolitik strebt die Bundesregierung an, die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zu verbessern und zur Steigerung des Weltagrarhandels, zur Stabilisierung der Märkte sowie zur Sicherung der Welternährung beizutragen. Trotz einer gewissen Entspannung der Welternährungslage ist die Ernährungssituation weiterhin in den einkommensschwachen Entwicklungsländern bedrohlich. Um diesen Ländern die Steigerung der eigenen Produktion und damit den Aufbau einer gesicherten Versorgungsbasis zu erleichtern, unterstützt die Bundesregierung die Entwicklungsländer durch technische und finanzielle Zusammenarbeit. Dabei richtet sie die Zusammenarbeit vor allem auf die Bedürfnisse der ärmsten und besonders benachteiligten Länder aus.

Im Jahr 1981 hat die Bundesregierung für insgesamt 623 Mill. DM Nahrungsmittelhilfe geleistet (einschließlich des Beitrages der Bundesrepublik Deutschland für das Nahrungsmittel-Hilfeprogramm der EG, jedoch ohne Aufwendungen für Exporterstattungen). Der Wert der Nahrungsmittelhilfeliieferungen im Gemeinschaftsprogramm der EG wurde für 1982 auf insgesamt rd. 1,8 Mrd. DM veranschlagt.

Wegen der Verhängung des Kriegsrechts in Polen hat die EG die Lieferung von Nahrungsmitteln zu Sonderpreisen, etwa 15 % unter den Weltmarktpreisen, eingestellt.

Finanzierung

Nach dem Bundeshaushaltsplan 1983 sieht der Einzelplan 10 Ausgaben in Höhe von 5 949 Mio. DM (– 2,4 % gegenüber 1982) vor. Dazu kommen noch die unmittelbar aus dem EG-Haushalt finanzierten Ausgaben in der Bundesrepublik Deutschland für die EG-Marktordnungen (6 377 Mio. DM, + 0,6 % gegenüber 1982). Die Schwerpunkte der nationalen Agrarausgaben liegen, wie in den Vorjahren, bei der Sozialpolitik, der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ sowie der Gasölverbilligung.

Teil A

Lage der Agrarwirtschaft

I. Landwirtschaft

1 Lage und voraussichtliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland

1.1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

1. Die gesamtwirtschaftliche Schwäche hielt auch im Jahre 1982 an. Hauptursache dafür war, daß die Auslandsnachfrage im Jahresverlauf erheblich an Kraft verlor, während die erhoffte Stärkung der Inlandsnachfrage ausgeblieben ist. Aus diesen Gründen erfüllten sich die ursprünglichen Wachstumserwartungen nicht. Das reale Bruttosozialprodukt ging im Jahresdurchschnitt 1982 um 1,2% zurück.

Die Lage auf dem **Arbeitsmarkt** hat sich unter dem Einfluß der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Schwäche und der demographischen Entwicklung weiter verschlechtert. Im Jahresdurchschnitt waren 1,83 Millionen Erwerbspersonen arbeitslos gemeldet. Die Zahl der Erwerbstätigen ist infolge der Produktionsabschwächung und zahlreicher Betriebsaufgaben um rd. 490 000 zurückgegangen. Mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit kann erst bei einer Belebung der Konjunktur gerechnet werden.

Bei der **Preisentwicklung** überwogen die Beruhigungstendenzen. Entlastend wirkten sich insbesondere die Preisentwicklung auf den Weltrohstoffmärkten, der abgeschwächte Lohnkostendruck sowie der insgesamt festere Wechselkurs der D-Mark aus. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich der Preisindex der Lebenshaltung im Vergleich zum Vorjahr um 5,3%.

In der Außenwirtschaft ist 1982 das Gleichgewicht wieder hergestellt worden. Maßgeblich hierfür waren die im Jahresdurchschnitt noch hohen Exporte bei stark gedämpfter Importtätigkeit sowie die Verbesserung der Terms of Trade. Mit einem hohen Überschuß im Warenhandel konnten Defizite im Dienstleistungs- und Übertragungsbereich ausgeglichen werden.

In den öffentlichen Haushalten mußten 1982 aufgrund der schwächeren Wirtschaftsentwicklung höhere Defizite durch Steuermindereinnahmen und höhere Ausgaben infolge der Arbeitslosigkeit hingenommen werden.

Mit einer Umkehr der gegenwärtigen Abschwächungstendenzen wird allgemein im Verlaufe des Jahres 1983 gerechnet. Bei einem deutlichen realen Wachstum des Sozialprodukts im Verlauf von 1983

könnte dann das gesamtwirtschaftliche Produktionsniveau des Vorjahres in etwa wieder erreicht werden; ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit ist gleichwohl nicht auszuschließen. Der Preisauftrieb dürfte sich dagegen weiter beruhigen. Der Anstieg der Verbraucherpreise wird sich voraussichtlich um 4% im Jahresdurchschnitt bewegen.

1.2 Struktur der Landwirtschaft

1.2.1 Arbeitskräfte

2. Die in weiten Bereichen der Landwirtschaft bestehende intensive Verflechtung zwischen Betrieb und Privathaushalt und die verbreitete saisonale und strukturelle Teilzeitbeschäftigung von Arbeitskräften lassen Rückschlüsse auf die in den landwirtschaftlichen Betrieben geleistete Arbeit allein anhand der Zahl der insgesamt in der Landwirtschaft beschäftigten Personen nicht zu. Als Maßstab der Beschäftigung im Agrarsektor wird daher die **betriebliche Arbeitsleistung** – gemessen in AK-Einheiten – verwendet (vgl. MB S. 163 Definition sonstige Begriffe).

Die betriebliche Arbeitsleistung hat sich 1982 gegenüber dem Vorjahr nach vorläufigen Angaben um 2,4% verringert. Diese Abnahmerate lag aufgrund der verschlechterten Situation auf dem Arbeitsmarkt deutlich unter der durchschnittlichen jährlichen Veränderung des Zeitraums 1970 bis 1982 von 3,9% (Übersicht 1). Sie entspricht in der Größenordnung dem Rückgang bei der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Verminderung der Abnahmerate der Arbeitsleistung erklärt sich zum überwiegenden Teil aus dem vergleichsweise geringen Rückgang der Zahl der Familienarbeitskräfte.

3. Die Zahl der in den landwirtschaftlichen Betrieben und Haushalten voll- oder teilzeitbeschäftigten **Familienarbeitskräfte** (Personen) hat 1982 mit 2,1% spürbar geringer abgenommen als in den Vorjahren. Bei den vollbeschäftigten Familienarbeitskräften lag die Abnahmerate etwa auf der Höhe der beiden Vorjahre, war aber erheblich niedriger als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Zahl der teilbeschäftigten Familienarbeitskräfte verringerte sich langsamer, als dies in den Vorjahren der Fall war (MB Tabelle 4).

Da sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt 1982 weiter verschlechtert hat, ist mit einer Beschleunigung der Abwanderung aus der Landwirtschaft in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß teilbeschäftigte Landwirte beim Verlust ihres außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatzes versuchen werden, ihr Einkommen verstärkt durch eine Tätigkeit in der Landwirtschaft zu erzielen.

In rund 63 % der landwirtschaftlichen Betriebe waren 1981 der Betriebsinhaber oder Familienangehörige anderweitig erwerbstätig. Bei den Betrieben unter 10 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) lag der Anteil bei 78 % (MB Tabelle 5).

Die Zahl der **anderweitig erwerbstätigen** Betriebsinhaber und Familienangehörigen ist 1982 um ca. 6 % zurückgegangen, die der anderweitig erwerbstätigen Betriebsinhaber allein um 9,2 %. Die ungünstige Situation auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich hemmend auf die Möglichkeit der zusätzlichen Einkommenserzielung im außerlandwirtschaftlichen Bereich aus. Dennoch sind etwa ein Viertel der Betriebsleiter und Familienarbeitskräfte in einem anderen Berufszweig teil- oder vollbeschäftigt.

Die Altersstruktur der Betriebsinhaber und der Familienarbeitskräfte entspricht weitgehend derjenigen der Gesamtbevölkerung im arbeitsfähigen Alter.

4. Die Zahl der ständigen familienfremden Arbeitskräfte (Lohnarbeitskräfte) hat nach dem vorläufigen Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung 1982 gegenüber dem Vorjahr um 1,7 % abgenommen und beträgt nunmehr 97 700 Personen. Ständige Lohnarbeitskräfte waren 1981 nur noch in rund 41 000

Betrieben tätig, darunter in 30 000 Betrieben als vollbeschäftigte Arbeitnehmer. In den Haushalten der Betriebsinhaber werden etwa 4 000 ständige familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt. Die starke Zunahme der Zahl der nichtständigen Arbeitskräfte (Saisonarbeitskräfte) im vorangegangenen Jahr hat sich nicht weiter fortgesetzt. Ihr Einsatz ist wieder auf den Durchschnitt der letzten Jahre zurückgegangen. Bei der Interpretation dieser Zahl muß berücksichtigt werden, daß ihre Höhe auch von den jeweiligen Witterungsverhältnissen und somit vom Stand der Frühjahrsarbeiten im Erhebungsmonat April beeinflusst wird.

Über die Struktur der in den Betrieben ab 50 ha LF beschäftigten männlichen Arbeiter geben die jährlichen Verdiensterhebungen Auskunft. Bei insgesamt rückläufiger Gesamtzahl nimmt der Anteil der qualifizierten Lohnarbeitskräfte in diesen Betrieben stetig zu. Das gilt sowohl für die im Stundenlohn als auch für die im Monatslohn Beschäftigten. Von den Stundenlöhnern waren 1981 rund 58 % Facharbeiter (1976: 47 %); nur noch 7 % (1976: 12,5 %) hatten keine Fachausbildung.

1.2.2 Betriebsgrößenstruktur

5. Im Jahre 1982 gab es in der Bundesrepublik Deutschland 764 123 landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF (Übersicht 2). Gegenüber 1981 sind das 16 346 Betriebe weniger. Damit lag die jährliche Abnahmerate mit 2,1 % niedriger als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (2,6 %; vgl. MB Tabelle 7). 1972 lag die Zahl der Betriebe erstmals unter einer Million; inzwischen hat sie sich auf nahezu eine dreiviertel Million verringert.

Übersicht 1

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft¹⁾

Jahr ²)	Familienarbeitskräfte			Familienfremde Arbeitskräfte				Betriebliche Arbeitsleistung
	im Betrieb und/oder Haushalt des Betriebsinhabers beschäftigt	davon im Betrieb beschäftigt		Ständige Arbeitskräfte			Nichtständige Arbeitskräfte	
				im Betrieb und/oder Haushalt des Betriebsinhabers beschäftigt	davon im Betrieb beschäftigt			
		vollbeschäftigt	teilbeschäftigt		vollbeschäftigt	teilbeschäftigt		
	1 000 Personen							1 000 AK-Einheiten
1970	2 810,4	873,8	1 592,3	134,3	81,6	45,0	99,4	1 516,5
1975	2 432,5	596,2	1 513,0	107,1	51,5	50,9	121,9	1 160,2
1977	2 290,4	542,3	1 437,3	100,9	43,7	52,2	105,7	1 074,2
1979	2 170,5	501,5	1 354,6	100,1	69,4	25,0	95,9	1 000,3
1981	2 066,1	482,5	1 288,3	99,4	72,2	22,9	101,3	968,0
1982 ³)	2 023,0	474,0	1 260,0	97,7	70,9	22,4	91,8	945,0
	jährliche Veränderung in %							
1982 gegen 1970 ⁴)	-2,7	-5,0	-1,9	-2,6	-1,2	-5,6	+0,7	-3,9
1982 gegen 1981	-2,1	-1,8	-2,2	-1,7	-1,8	-2,2	-9,4	-2,4

¹⁾ ohne Stadtstaaten

²⁾ Arbeitskräfteerhebungen im April, 1970 Berichtsmonat Juli, 1979 Landwirtschaftszählung

³⁾ vorläufig

⁴⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

Übersicht 2

**Landwirtschaftliche Betriebe¹⁾
nach Größenklassen (LF)**

Betriebsgröße von ... bis unter ... ha LF	1972	1981	1982 ²⁾	1982 gegen	
				1972 ³⁾	1981
	Zahl der Betriebe (1 000)			%	
1 bis 10 ...	561,4	395,3	384,1	-3,7	-2,8
10 bis 20 ...	243,2	176,4	172,1	-3,4	-2,4
20 bis 30 ...	108,5	100,6	98,7	-0,9	-1,9
30 bis 50 ...	61,3	75,9	75,8	+2,1	-0,1
50 bis 100 ...	18,9	27,8	28,8	+4,3	+3,6
100 und mehr	3,4	4,6	4,7	+3,3	+3,4
zusammen	996,7	780,5	764,1	-2,6	-2,1
<i>Betriebe unter 1 ha LF</i>	59,8	38,8	39,2	—	

¹⁾ Hauptproduktionsrichtung Landwirtschaft (einschließlich Gartenbau-, aber ohne Forstbetriebe)

²⁾ vorläufig

³⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Betriebe ab 1 ha LF betrug 1982 12,05 Mio. ha (- 66 400 ha = 0,5 % gegen Vorjahr). Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre nahm die LF jährlich um 57 330 ha ab.

Die **durchschnittliche Betriebsgröße** der Betriebe ab 1 ha LF erreichte im Bundesgebiet 15,8 ha (1972 = 12,7 ha; MB Tabelle 7). Insgesamt ergeben sich aus der mit dem Strukturwandel verbundenen Flächenkonzentration bei landwirtschaftlichen Nutzflächen noch keine besonderen gesellschaftspolitischen Probleme. Vereinzelt werden allerdings Konflikte zwischen entwicklungsfähigen bäuerlichen Familienbetrieben und kapitalstarken Großbetrieben sichtbar. 1982 gab es in der Bundesrepublik Deutschland 4 717 Betriebe ab 100 ha LF (0,6 % aller Betriebe mit 6,3 % der LF, vor zehn Jahren waren es 3 402 (0,3 % der Betriebe mit 4,4 % der LF).

6. Der Bodentransfer zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben verlief mit einer gewissen Stetigkeit. 1981 wechselten rd. 31 400 ha landwirtschaftliche Fläche den Eigentümer (1974 = 30 500 ha) zu einem durchschnittlichen Kaufpreis (ohne Gebäude und Inventar) von 39 245 DM je ha (1974 = 16 668). In den letzten sieben Jahren sind die Bodenpreise für landwirtschaftliche Flächen um durchschnittlich 13 % je Jahr angestiegen; der Anstieg gegenüber 1980 lag bei 9 %.

Einen größeren Beitrag zur Bodenmobilität leistet der **Pachtmarkt**. In der Bundesrepublik Deutschland gab es 1981 3,8 Mio. ha gepachtete LF in den landwirtschaftlichen Betrieben; das entspricht einem Anteil an der gesamten LF von 31,7 %. 1971 betrug der Pachtanteil 28,7 %. Das durchschnittliche Pachtentgelt je ha (ohne Familienpachtungen) stieg von 230 DM im Jahre 1971 auf 333 DM bis 1981 an. Die Pachtverträge jüngerer Datums weisen hingegen deutlich höhere Pachtpreise aus. Für Einzelgrundstücke, für die zwischen 1979 und 1981 Pachtpreise neu ausgehandelt wurden, lag das durchschnittliche Pachtentgelt bereits bei 381 DM je ha.

Bei unterschiedlichen Schwerpunkten in der Produktionsausrichtung — vor allem abhängig von den natürlichen Standortbedingungen, den Marktverhältnissen sowie den Betriebsleiterfähigkeiten und -neigungen — weisen die landwirtschaftlichen Betriebe eine starke Streuung der durchschnittlichen Betriebsgröße auf (Übersicht 3; MB Tabelle 10). Dabei verfügten die Dauerkulturbetriebe 1981 insgesamt über die geringste Flächenausstattung; Marktfrucht- und Gemischtbetriebe lagen deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebsformen. Wird die Betriebsgröße nicht flächenbezogen, sondern in Standardbetriebseinkommen (StBE) gemessen, das auch die Einkommenskapazität des Viehbestandes und der Sonderkulturen entsprechend berücksichtigt, dann entfallen auf die Marktfruchtbetriebe durchschnittlich nur 20 788 DM StBE je Betrieb (1 195 DM je ha), auf die Dauerkulturbetriebe hingegen 22 845 DM je Betrieb (4 789 DM je ha LF).

Übersicht 3

Durchschnittliche Betriebsgröße¹⁾

Betriebsform	alle Betriebe							
	Anteil in %		durchschnittliche Betriebsgröße				DM StBE je ha LF	
			ha LF		DM StBE			
	1971	1981	1971	1981	1971	1981	1971	1981
Marktfrucht .	23,1	21,7	13,2	17,4	14 652	20 788	1 109	1 195
Futterbau ...	45,4	51,8	12,4	16,9	12 013	21 995	965	1 304
Veredlung ...	3,6	8,4	7,4	12,7	16 486	29 938	2 219	2 363
Dauerkultur .	6,4	8,1	4,0	4,8	12 018	22 845	3 012	4 789
Gemischt	21,5	10,0	14,7	18,6	16 898	27 579	1 150	1 485
zusammen ...	100	100	12,4	15,8	13 835	23 026	1 117	1 455

¹⁾ Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1971 und Agrarberichterstattung 1981, einschließlich Betriebe unter 1 ha LF

7. Die Umstellungen der landwirtschaftlichen Betriebe in der Viehhaltung waren im letzten Jahrzehnt wesentlich stärker ausgeprägt als die Flächenveränderungen. Der Anteil viehlos wirtschaftender Betriebe erreichte 1981 16 % (1971 = 11%); die Spezialisierung auf nur eine oder zwei Tierarten setzte sich fort. Dies führte zu einer Erhöhung der Durchschnittsbestände je Viehhaltungsbetrieb:

Tierart	Tiere je Betrieb		Veränderung + %
	1971	1981	
Milchkühe	7,7	12,9	67,5
Mastschweine	17,9	30,7	71,5
Zuchtsauen	6,0	13,2	120,0
Legehennen	69,6	119,0	71,0

Parallel zu diesen Tendenzen der Spezialisierung läuft der Konzentrationsprozeß in der bodenunabhängigen Veredlungsproduktion. In der Legehennen- und Masthühnerhaltung ist wegen der bereits in den sechziger Jahren eingeführten Produktionstechniken, aufgrund der bis 1971 geltenden Regelungen des Einkommensteuergesetzes und unter dem Wettbewerbsdruck aus den übrigen EG-Ländern und den USA die Konzentration weit fortgeschritten. Der Anteil der größeren Tierbestände an den insgesamt gehaltenen Tieren ist bei Mastgeflügel und bei den Legehennen am höchsten, nimmt aber auch bei Schweinen zu (Übersicht 4). Dagegen ist aus produktionstechnischen und arbeitswirtschaftlichen Gründen der Anteil der größeren Tierbestände an der Gesamtzahl der Milchkühe noch vergleichsweise gering (MB Tabelle 13).

Da die tierische Veredlung in vielen bäuerlichen Betrieben wegen der häufig kaum vermehrbaren Flächenausstattung zentrale Bedeutung für die Erhaltung einer selbständigen wirtschaftlichen Existenz hat, erfordern diese Konzentrationstendenzen eine kritische Beobachtung.

1.2.3 Erwerbscharakter

8. Von den 764 123 landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF wurden 1982 49,4% im Voll-, 10,4% im Zu- und 40,2% im Nebenerwerb bewirtschaftet (Übersicht 5, MB Tabelle 9). Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Vollerwerbsbetriebe um 8 020 (– 2,1%) verringert; das entspricht etwa der Hälfte aller per Saldo ausgeschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe. Zu diesem gegenüber den früheren Jahren starken Rückgang der Zahl der Vollerwerbsbetriebe haben die ungünstigen Einkommens- und Liquiditätsverhältnisse der letzten Jahre bei einem Teil der Vollerwerbsbetriebe entscheidend beigetragen. Erst in den beiden letzten Jahren ist der Anteil der Vollerwerbsbetriebe, der in den relativ günstigen siebziger Jahren kontinuierlich angestiegen war und 1980 mit 50% aller Betriebe seinen höchsten Stand erreicht hatte, wieder — auf nunmehr 49% — zurückgegangen.

Die Vollerwerbsbetriebe erstellen den weit überwiegenden Teil der gesamten Agrarproduktion. 1982 entfielen auf diese Gruppe 77,5% der LF, 81,7% aller Milchkühe und 82% aller Schweine. 80,4% der gesamten Verkaufserlöse der Landwirtschaft erzielten Vollerwerbsbetriebe, 9,8% Zu- und 9,8% Nebenerwerbsbetriebe (Übersicht 6).

9. Bei mehr als der Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe ist das Inhaberehepaar in teilweise beachtlichem Umfang außerbetrieblich erwerbstätig und ergänzt so die betrieblichen Einkommen durch Erwerbseinkommen aus außerbetrieblichen Quellen. Hinzu kommen bei einer Reihe von Betrieben Renten- und Kapitaleinkommen. Nach der Agrarberichterstattung 1981 bezogen — bei insgesamt 789 492 landwirtschaftlichen Betrieben — rd. 464 000 Betriebsinhaber (59%) außerbetriebliche Einkommen, darunter 341 000 (73%) Erwerbseinkommen, daneben gab es noch 90 000 Ehegatten mit außerbetrieblichen Einkommen; 67 700 (75%) davon mit Erwerbseinkommen.

Übersicht 4

Betriebe mit größeren Produktionskapazitäten ¹⁾

Betriebe mit ...	alle Betriebe		darunter größere Betriebe ab:			Anteil (%) größerer Betriebe an			
	in 1000		Einheit	Zahl		allen Betrieben		der jeweiligen Produktionskapazität aller Betriebe ²⁾	
	1971	1981	ha/St.	1971	1981	1971	1981	1971	1981
LF	1 071,0	786,7	100	3 241	4 560	0,3	0,6	4,2	6,1
Rindvieh	793,4	511,0	100	4 994	15 717	0,6	3,1	4,8	14,4
Milchkühen	713,4	422,8	60	553	2 882	0,1	0,7	0,8	4,0
Zuchtsauen	349,3	197,8	75	589	3 562	0,2	1,8	3,3	14,4
Mastschweinen	641,1	443,3	600	448	2 096	0,1	0,5	3,6	13,4
Legehennen	725,3	358,6	10 000	533	590	0,1	0,2	32,2	55,6
Jungmasthühnern ..	30,1	68,8	25 000	187	209	0,6	0,3	48,3	74,6

¹⁾ Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1971 und Agrarberichterstattung 1981

²⁾ z. B. Milchkühe in Betrieben ab 60 Kühen in % der Milchkühe aller Betriebe

Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF nach Erwerbscharakter¹⁾
(in 1 000)

Jahr	Haupterwerb						Nebenerwerb		insgesamt	
	Vollerwerb		Zuerwerb		zusammen					
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1972	444,7	44,6	184,7	18,5	629,4	63,1	367,3	36,9	996,7	100,0
1981	385,4	49,4	83,2	10,7	468,6	60,0	311,9	40,0	780,5	100,0
1982 ²⁾ 3)	377,3	49,4	79,4	10,4	456,8	59,8	307,4	40,2	764,1	100,0
1982 ³⁾ gegen	jährliche Veränderung in %									
1972 ⁴⁾	-1,6		-8,1		-3,2		-1,8		-2,6	
1981	-2,1		-4,6		-2,5		-1,4		-2,1	

¹⁾ zur Abgrenzung s. MB, Tabelle 9²⁾ außerdem 9 212 Voll-, 2 786 Zu- und 27 188 Nebenerwerbsbetriebe unter 1 ha LF³⁾ vorläufig⁴⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

Von den Betriebsinhabern und Ehegatten mit außerbetrieblichen Einkommen bezogen:

- 33% außerbetriebliche Einkommen unter 10 000 DM pro Jahr
- 45% außerbetriebliche Einkommen von 10 000 DM bis unter 20 000 DM
- 18% außerbetriebliche Einkommen von 20 000 DM bis unter 30 000 DM
- 4% außerbetriebliche Einkommen ab 30 000 DM.

10. Im Jahre 1981 gab es 100 991 landwirtschaftliche Betriebe mit **Buchführung** (1974 = 73 450). Das sind 12,8% aller landwirtschaftlichen Betriebe oder 25,6% der Vollerwerbsbetriebe (MB Tabelle 14). Dabei weist die Buchführungsdichte deutliche regionale Unterschiede auf. Die buchführenden Betriebe bewirtschafteten insgesamt 30% der LF, bauten 33% des Getreides an und hielten 22% aller Milchkühe und 39% aller Schweine. 68% dieser Betriebe führten Bücher aufgrund steuerlicher Vorschriften. Aufgrund der Einkommensteuerneuregelung wurden ab dem Wirtschaftsjahr 1981/82 viele landwirtschaftliche Betriebe erstmals steuerlich buchführungspflichtig.

1.2.4 Situation der Frauen und Familien in der Landwirtschaft

11. Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 1979 lebten in den 845 000 landwirtschaftlichen Betrieben 3,6 Mio. Personen (Betriebsinhaber und Familienangehörige). Die durchschnittliche Haushaltsgröße in der Landwirtschaft blieb mit 4,6 Personen seit 1971 nahezu unverändert; sie lag deutlich über dem Durchschnitt aller Haushalte im Bundesgebiet (2,6 Personen).

Der Anteil der Drei- und Mehrgenerationenhaushalte ist in der Landwirtschaft traditionell hoch, aber gegenüber dem Anteil der Zweigenerationenhaushalte rückläufig. Altenteiler leben zunehmend

in eigenen Haushalten, meist aber in unmittelbarer Nähe ihrer Angehörigen.

Für die Frauen der Betriebsleiter ergibt sich aus der familiären und betrieblichen Situation eine besondere Beanspruchung. Neben der Versorgung der großen Haushalte und der Betreuung der Altenteiler leisten etwa zwei Drittel von ihnen betriebliche Arbeiten. Ein weiteres Tätigkeitsfeld ergibt sich bei Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit, die von fast 10% der Ehefrauen von Betriebsleitern ausgeübt wird.

Wie die Agrarberichterstattung 1981 ausweist, werden 64 632 landwirtschaftliche Betriebe von Frauen als Betriebsleiterinnen bewirtschaftet. 15% von ihnen waren ausschließlich mit betrieblichen Arbeiten befaßt, 85% versorgten zusätzlich den Haushalt. 10 300 Betriebsleiterinnen waren darüber hinaus außerlandwirtschaftlich erwerbstätig.

1.3 Produktions- und Preisentwicklung

Produktion

12. Das **Wirtschaftsjahr 1981/82** erbrachte gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Steigerung der **Erntemengen** bei Zuckerrüben (+ 27%), Kartoffeln (+ 13%) und Gemüse (+ 21%). Auch die Weinmosternte lag um 54% über dem Vorjahresergebnis, erreichte jedoch nicht den langjährigen Durchschnitt. Bei stark ausgeweiteter Anbaufläche und höheren Erträgen erreichte die Hopfenernte ein befriedigendes Ergebnis. Die Ernte von Tabak fiel reichlich aus. Dagegen war die Erzeugung von Getreide und Ölsaaten gegenüber der Ernte 1980 geringfügig niedriger. Einen erheblichen Ertragsrückgang gab es witterungsbedingt bei Obst (– 53%).

Im Bereich der tierischen Erzeugung ging die Produktion an Rindfleisch um 7% und an Schweinefleisch um 3% aufgrund der verminderten Bestände

Übersicht 6

Strukturdaten der landwirtschaftlichen Betriebe nach Erwerbscharakter¹⁾
1982²⁾

Merkmal	Einheit	Betriebe ab 1 ha LF								Betriebe unter 1 ha LF
		Haupterwerb						Neben-erwerb	Haupt- und Neben-erwerb zusammen	
		Vollerwerb ^{b)}				Zuerwerb	Haupt-erwerb zusammen			
		kleinere	mittlere	größere	zu- sammen					
		absolut								
Betriebe	Zahl	151 584	110 773	114 983	377 340	79 416	456 756	307 367	764 123	39 186
Fläche	1 000 ha LF	2 076,7	2 525,6	4 734,9	9 337,2	1 137,7	10 474,9	1 570,6	12 045,6	20,0
Ø-Größe je Betrieb	ha LF	13,7	22,8	41,2	24,7	14,3	22,9	5,1	15,8	0,5
Ackerland	1 000 ha	1 131,0	1 244,1	3 347,8	5 722,9	592,1	6 315,0	868,6	7 183,6	12,7
Dauergrünland . .	1 000 ha	885,3	1 263,6	1 368,2	3 517,1	519,8	4 036,9	642,3	4 679,2	3,2
Milchkühe	1 000 Stück	1 136,9	1 451,1	1 848,6	4 436,6	524,1	4 960,7	468,6	5 429,3	7,2
	Stück/ Betrieb	7,5	13,1	16,1	11,8	6,6	10,9	1,5	7,1	0,2
Schweine	1 000 Stück	2 395,0	3 710,9	6 117,7	12 223,6	1 516,8	13 740,4	1 155,7	14 896,1	392,4
(ohne Ferkel) . .	Stück/ Betrieb	15,8	33,5	53,2	32,4	19,1	30,1	3,8	19,5	10,0
Arbeitskräfte . . .	1 000 AK	179	178	226	583	93	676	244	920	25
insgesamt	AK/Betrieb	1,18	1,61	1,97	1,54	1,17	1,48	0,79	1,20	0,63
	AK/100 ha LF	8,6	7,0	4,8	6,2	8,1	6,5	15,5	7,6	.
		Verteilung in %								
Betriebe	%	19,8	14,5	15,1	49,4	10,4	59,8	40,2	100	—
Fläche	%	17,2	21,0	39,3	77,5	9,5	87,0	13,0	100	—
Ackerland	%	15,7	17,3	46,6	79,7	8,2	87,9	12,1	100	—
Dauergrünland . .	%	18,9	27,0	29,2	75,2	11,1	86,3	13,7	100	—
Milchkühe	%	20,9	26,7	34,0	81,7	9,7	91,4	8,6	100	—
Schweine (ohne Ferkel) . .	%	16,1	24,9	41,1	82,0	10,2	92,2	7,8	100	—
Arbeitskräfte insgesamt (AK)	%	19,5	19,3	24,6	63,4	10,1	73,5	26,5	100	—
Verkaufserlöse ⁴⁾	%	18,5	24,6	37,3	80,4	9,8	90,2	9,8	100	—

¹⁾ Definitionen vgl. MB Tab. 9²⁾ vorläufig³⁾ kleine = unter 30 000 DM StBE, mittlere = 30 000 bis unter 50 000 DM StBE, größere = 50 000 und mehr DM StBE je Betrieb⁴⁾ einschließlich Betriebe unter 1 ha LF

zurück. Während bei Kalb- und Schaffleisch nur geringfügige Verschiebungen im Produktionsniveau eingetreten sind, war bei Geflügelfleisch ein leichter Zuwachs (+ 3%) zu verzeichnen. Bei fast unverändertem Bestand stieg die Milchproduktion um 0,7% an. Die Eierzeugung war rückläufig.

Die **Ernteerträge des Wirtschaftsjahres 1982/83** sind gekennzeichnet von einer ungewöhnlich hohen Getreideernte, die das Vorjahresergebnis um 8% überschritt, und durch eine Weinmosternte, die bei guter Qualität mit 15,40 Mio. hl ein bislang noch nicht erreichtes Mengenergebnis brachte.

Der Ertrag an Ölrüchten lag beträchtlich über dem schlechten Vorjahresergebnis. Bei einer insgesamt zufriedenstellenden Gemüseernte wurde bei

Obst aufgrund der günstigen Witterung nach der schlechten Ernte des Vorjahres bei allen Arten ein außerordentlich hohes Ergebnis erzielt. Rückläufig dagegen waren die Erntemengen an Zuckerrüben (– 6,7%), bei allerdings hohem Zuckergehalt, und an Kartoffeln (– 7,1%). Die Speisekartoffeln sind überwiegend von sehr guter Qualität (MB Tabelle 15).

Im Bereich der tierischen Produktion wird insbesondere bei Schweine-, Kalb- und Geflügelfleisch mit einer rückläufigen Erzeugung zu rechnen sein. Dies dürfte auch für Eier zutreffen. Bei der Erzeugung von Rind- und Schaffleisch wird das Niveau des vorangegangenen Wirtschaftsjahres überschritten; bei Milch ist wiederum von einer höheren Zuwachsrate der Erzeugung auszugehen.

Erzeugerpreise

13. Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte stieg im **Wirtschaftsjahr 1981/82** gegenüber dem Vorjahreswert um 7,4 % (Übersicht 7). Nach den Preisrückgängen in den Jahren 1977/78 und 1978/79 und den geringeren Preisanstiegen in den folgenden Jahren wurde damit erstmals wieder das Preisniveau von 1976/77 deutlich überschritten (MB Tabelle 18).

Der Preisanstieg resultierte im wesentlichen aus höheren Preisen bei tierischen Erzeugnissen (+ 7,9 %) und Sonderkulturerzeugnissen (+ 10,7 %).

Im laufenden Wirtschaftsjahr 1982/83 dürfte der Anstieg der Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte deutlich niedriger ausfallen. Für Schlachtvieh wird im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres kaum mehr zu erzielen sein als 1981/82; für Obst sind aufgrund der reichlichen Ernte deutliche Preisrückgänge zu erwarten.

Betriebsmittelpreise

14. Die Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel stiegen 1981/82 gegenüber dem Vorjahr um 7,3 % (Übersicht 7). Betriebsmittel, die sich schon in den letzten Jahren überdurchschnittlich verteuerten, wiesen auch diesmal die höchsten Preissteigerungen auf (Brenn- und Treibstoffe + 14,2 %, Pflanzenschutzmittel + 9,1 %, Düngemittel + 8,2 %). Unterdurchschnittlich stiegen die Preise für Futtermittel, Bauleistungen und sonstige Investitionsgüter (MB Tabelle 17).

Übersicht 7

Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel¹⁾ ohne Mehrwertsteuer

Gliederung	Wirtschaftsjahr			Juli bis Novem- ber ²⁾ 1982	Veränderung	
	1979/80	1980/81	1981/82		1981/82	Juli bis No- vem- ber 1982
	1976 = 100				± % gegen- über Vorjahr	
Erzeug- nisse davon:	98,6	100,2	107,6	109,0 ³⁾	+7,4	+2,4
pflanz- liche ..	95,1	101,2	107,3	103,8	+6,0	-0,3
tierische	100,0	99,8	107,7	111,0 ³⁾	+7,9	+3,4
Betriebs- mittel ..	109,7	116,8	125,3	127,3 ³⁾	+7,3	+2,8
Waren- u. Dienst- leistungen	108,2	115,7	124,8	126,2 ³⁾	+7,9	+2,1
Neubau- ten u. neue Maschinen	115,2	120,7	127,0	131,5 ³⁾	+5,2	+ 5,6

¹⁾ vgl. auch MB. Tabellen 17 und 18 ³⁾ vorläufig
²⁾ arithmetisches Mittel

Im Wirtschaftsjahr 1982/83 dürfte die Verteuerung der Betriebsmittel insgesamt geringer ausfallen, da kein erneuter Preisschub durch Energieverteuerung und eine preisgünstige Versorgung mit Eiweißfuttermitteln erwartet werden.

1.4 Gesamtrechnung**1.4.1 Wertschöpfung****Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1981/82**

15. Die Landwirtschaft verkaufte 1981/82 weniger Getreide, Obst, Schweine, Rinder und Eier als im Vorjahr. Bei den übrigen einkommensrelevanten Erzeugnissen konnten gegenüber 1980/81 größere Mengen abgesetzt werden. Höhere Preise wurden von den Erzeugern insbesondere beim Verkauf der meisten tierischen Produkte erzielt. Ein Preisanstieg war ebenfalls bei Obst, Getreide — vor allem Braugerste —, Kartoffeln und Wein zu verzeichnen. Preisrückgänge ergaben sich insbesondere bei Eiern und — angebotsbedingt — bei Zuckerrüben und Gemüse. Die **Verkaufserlöse** nahmen im **Wirtschaftsjahr 1981/82** um 6,3 % zu und erreichten insgesamt 55,5 Mrd. DM. (MB Tabelle 19) Die Erlöse für pflanzliche Erzeugnisse stiegen um 4,7 % auf 16,1 Mrd. DM, die für die tierische Produktion um 6,9 % auf 39,4 Mrd. DM. Besonders deutlich fiel der Mehrerlös bei Schlachtschweinen mit einer Steigerung um 1,4 Mrd. DM aus. Der **Produktionswert der Landwirtschaft** (Verkaufserlöse zuzüglich Eigenverbrauch und Bestandsveränderungen) erhöhte sich um 7,4 % auf 59,4 Mrd. DM (MB Tabelle 20 ff.).

16. Im Wirtschaftsjahr 1981/82 beliefen sich die Ausgaben für **Vorleistungen** auf 32,5 Mrd. DM. (MB Tabelle 24) Die Steigerung um 4,8 % gegenüber dem Vorjahr war vor allem preisbedingt. Für Futtermittel wendete die Landwirtschaft 320 Mio. DM

Übersicht 8

Veränderung der Verkaufsmengen, Erzeugerpreise und Verkaufserlöse bei ausgewählten Agrarprodukten 1981/82 gegen 1980/81 in %

Erzeugnisse	Verkaufsmengen	Erzeugerpreise ¹⁾	Verkaufserlöse
Getreide	- 6,2	+ 3,4	- 2,9
Zuckerrüben	+ 27,5	- 4,2 ²⁾	+ 22,2 ²⁾
	+ 27,5	- 9,3 ³⁾	+ 15,6 ³⁾
Speisekartoffeln	+ 0,6	+ 16,4	+ 17,0
Gemüse	+ 19,8	- 24,0	- 9,0
Obst	- 60,0	+ 78,1	- 28,8
Milch	+ 0,8	+ 5,4 ²⁾	+ 6,2 ²⁾
	+ 0,8	+ 5,1 ³⁾	+ 5,9 ³⁾
Schlachtrinder	- 8,5	+ 9,4	+ 0,1
Schlachtschweine ...	- 2,8	+ 17,6	+ 14,3
Eier	- 1,5	- 2,6	- 4,1

¹⁾ durchschnittliche Erzeugerpreise aller Qualitäten ohne Mehrwertsteuer (Erlöspreise)

²⁾ vor Abzug der EG-Erzeugerabgaben

³⁾ nach Abzug der EG-Erzeugerabgaben

(+2,9 %) mehr auf, für Energie 580 Mio. DM (+11,3 %). Erstmals wurden weniger Düngemittel zugekauft. Trotz des kräftigen Preisanstiegs blieben die Ausgaben für Düngemittel daher unter dem Niveau von 1980/81. Überdurchschnittlich war der Ausgabenanstieg bei Saatgut, Vieh sowie für die Unterhaltung der Gebäude und Maschinen.

17. Die Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen (Übersicht 9), d. h. der Produktionswert abzüglich Vorleistungen, hat sich 1981/82 auf 26,9 Mrd. DM erhöht. Der Anstieg betrug im Vergleich zum Vorjahr 10,8 %. Die Arbeitsproduktivität — gemessen an der Bruttowertschöpfung in Preisen von 1976 je AK — stieg um 0,4 % auf 28 490 DM. In der übrigen Wirtschaft wurde je Erwerbstätigen das Vorjahresergebnis um 2,0 % überschritten.

18. Die Nettowertschöpfung errechnet sich aus der Bruttowertschöpfung abzüglich der zu Wiederbeschaffungspreisen ermittelten Abschreibungen und der Produktionssteuern, zuzüglich der Subventionen. Nach dem Rückgang im Vorjahr erhöhte sich die Nettowertschöpfung 1981/82 um 8,5 % auf 17,8 Mrd. DM. Die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte verringerte sich 1981/82 um 1,8 %, so daß die Nettowertschöpfung je AK um 10,8 % auf 17 657 DM stieg (MB Tabelle 23).

Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1982/83

19. Aufgrund der überaus guten Ernteergebnisse ist bei den meisten pflanzlichen Erzeugnissen im laufenden Wirtschaftsjahr mit einem z. T. starken Anstieg der Verkaufsmengen zu rechnen. Es wurden jedoch weniger Zuckerrüben angeliefert. Auch bei Kartoffeln ist von einem geringeren Mengenabsatz auszugehen. Steigende Erlöspreise können im Jahresdurchschnitt bei Getreide und Ölsaaten erwartet werden. Dagegen lagen die Preise beim Verkauf von Gemüse, Hopfen sowie insbesondere Weinmost und Obst erheblich unter Vorjahresniveau. Die Verkaufserlöse aus der Pflanzenproduktion werden für 1982/83 auf 17,5 bis 17,9 Mrd. DM geschätzt, etwa 10 % mehr als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Bei der tierischen Erzeugung dürften

sich die zu erwartenden Verkäufe im Vergleich zu 1981/82 nur relativ gering verändern. Der Absatz von Schlachtschweinen und Geflügel wird voraussichtlich leicht zurückgehen, bei Milch jedoch weiterhin zunehmen. Während für Eier und Geflügel mit Preisrückgängen zu rechnen ist, dürfte die Landwirtschaft für Schlachtrinder und Milch höhere Preise als im Vorjahr erzielen, so daß in diesem Teilsektor die Verkaufserlöse um rund 3 % auf insgesamt 40,2 bis 40,6 Mrd. DM steigen werden. Unter Einschluß des Eigenverbrauchs und der Vorratsveränderungen, vor allem höherer Weinbestände, dürfte die Landwirtschaft 1982/83 einen Produktionswert von 63,0 bis 63,8 Mrd. DM erreichen, (+ 7 % gegenüber 1981/82).

Für Vorleistungen sind voraussichtlich zwischen 33,8 und 34,4 Mrd. DM aufzuwenden. Das Vorjahresergebnis würde damit um etwa 5 % übertroffen werden. Dabei werden die Kostensteigerungen bei Energie geringer als in den vorhergehenden Wirtschaftsjahren ausfallen. Bei Futtermitteln sind mengen- und preisbedingt keine Mehrausgaben zu erwarten. Ausgehend vom niedrigen Vorjahresniveau dürfte sich der Düngemittelbezug wieder erhöhen. Die Ausgaben für Dienstleistungen werden voraussichtlich überdurchschnittlich ansteigen. Die zu Wiederbeschaffungspreisen berechneten Abschreibungen werden sich in ähnlicher Größenordnung wie 1981/82 erhöhen. Unter Berücksichtigung der o. g. Faktoren sowie der Subventionen und Produktionssteuern dürfte die Nettowertschöpfung 19,5 bis 20,1 Mrd. DM erreichen; bei weiterem leichten Rückgang der Zahl der Arbeitskräfte dürfte die Nettowertschöpfung je AK etwa im gleichen Ausmaß wie 1981/82 zunehmen.

1.4.2 Investitionen

20. Im Wirtschaftsjahr 1981/82 haben sich die Bruttoanlageinvestitionen in der Landwirtschaft nach dem starken Rückgang im Vorjahr (– 16,6 %) zwar um 4,0 % auf insgesamt 8,67 Mrd. DM erhöht, das Niveau der Vorjahre aber noch nicht wieder erreicht. Der Anstieg wurde ausschließlich durch den deutlichen Ausgabenzuwachs bei Ackerschleppern um 17 % und die Aufstockung der Rindviehbe-

Übersicht 9

Wertschöpfung der Landwirtschaft^{1) 2)}

Wirtschaftsjahr	Produktionswert	Vorleistungen	Bruttowertschöpfung	Abschreibungen	Produktionssteuern	Subventionen	Nettowertschöpfung
	Mio. DM						
D 1970/71 bis 1972/73	36 846	16 556	20 290	4 763	515	2 875	17 887
1976/77	50 801	26 140	24 661	6 870	509	2 560	19 842
1979/80	54 966	29 839	25 127	8 330	642	1 983	18 138
1980/81	55 328	31 056	24 272	8 890	774	1 758	16 366
1981/82 ³⁾	59 417	32 532	26 885	9 410	846	1 131	17 760
1981/82 gegen	jährliche Veränderung in %						
D 1970/71 bis 1972/73 ⁴⁾	+4,9	+7,0	+ 2,9	+7,0	+5,1	– 8,9	–0,1
1980/81	+7,4	+4,8	+10,8	+5,8	+9,3	–35,7	+8,5

¹⁾ ohne Forstwirtschaft und Fischerei

²⁾ vgl. auch MB Tabelle 23

³⁾ vorläufig

⁴⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsseszins

stände bewirkt. Die Ausgaben für Landmaschinen und Geräte gingen demgegenüber nochmals zurück. Für Neubauten wurden 4 % weniger als 1980/81 aufgewandt. Nach Abzug der Abschreibungen von 9,41 Mrd. DM ergibt sich eine Verminderung des Anlagekapitals um über 700 Mio. DM (negative Nettoinvestition) (MB Tabelle 26).

Zu konstanten Preisen von 1976 hat sich das Investitionsvolumen 1981/82 gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Für das Wirtschaftsjahr 1982/83 ist dagegen auch real wieder mit steigenden Investitionsausgaben zu rechnen. Zu dieser Entwicklung dürften die verbesserte Ertragslage in der Landwirtschaft, ein möglicherweise noch weiter sinkendes Zinsniveau, der aufgestaute Nachholbedarf an Neuanschaffungen sowie die investitionsfördernden Maßnahmen der Bundesregierung beitragen.

1.4.3 Fremdkapital und Vermögen

21. Das Fremdkapital in der Landwirtschaft erreichte zum 30. Juni 1982 einen Stand von 43,8 Mrd. DM (Schaubild 1, MB Tabelle 27). Gegenüber 1981 (43,6 Mrd. DM) betrug die Zunahme 0,5 %, während die Steigerungsrate des extrem ungünstigen Vorjahres noch bei 10 % lag. Die nur mäßige Zunahme des Fremdkapitals im letzten Wirtschaftsjahr ist neben der Zurückhaltung bei betrieblichen Investitionen auch auf die verbesserte Eigenkapitalbildung 1981/82 zurückzuführen.

Die langfristigen Verbindlichkeiten (Laufzeit ab 10 Jahre), die einen Anteil am gesamten Fremdkapital von 60 % einnehmen, erhöhten sich mit 1,3 % am stärksten, während beim mittelfristigen Fremdkapital

(Laufzeit 1 bis 10 Jahre) ein Rückgang von 2,4 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen war.

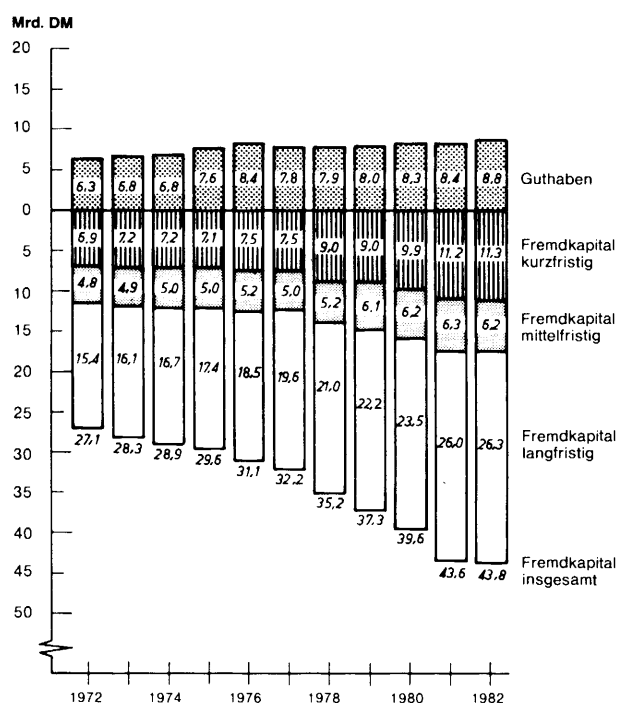
Die Guthaben und Forderungen der Landwirtschaft betrugen 1982 insgesamt 8,8 Mrd. DM (+ 5,4 % gegen Vorjahr); die Nettoverbindlichkeiten der Landwirtschaft 1982 beliefen sich auf insgesamt 35,0 Mrd. DM (Vorjahr 35,2 Mrd. DM). 1982 betrug der Anteil der Nettoverbindlichkeiten am gesamten landwirtschaftlichen Vermögen (MB Tabelle 27) wie im Vorjahr 14,9 %.

Das landwirtschaftliche Vermögen erreichte 1982 einen Wert von 214,8 Mrd. DM; einschließlich Wohngebäude belief es sich auf 234,4 Mrd. DM (– 0,4 % gegen Vorjahr). Das anhand von Verkehrswerten berechnete Viehvermögen lag 1982 niedriger als 1981. Bei Gebäuden und Maschinen lagen die Abschreibungen höher als die Nettoinvestitionen, so daß auch hier leichte Vermögensrückgänge gegenüber 1981 auftraten. Das Bodenvermögen betrug 1982 94,8 Mrd. DM und hatte damit einen Anteil am gesamten Vermögen von 40,4 %; der Rückgang gegenüber 1981 ist weitgehend auf Abnahme von LF in der Landwirtschaft zurückzuführen.

Bei der Berechnung des Bodenwertes wurde von der unterschiedlichen wirtschaftlichen Ertragsfähigkeit der Böden ausgegangen, wie sie der Bodenwertermittlung der Testbetriebe zugrunde liegt. Im Durchschnitt lag der Hektarsatz bei 7 630 DM und damit deutlich unter den durchschnittlichen Verkehrswerten. Nach der Statistik der Kaufwerte für landwirtschaftliche Flächen (ohne Gebäude und Inventar) wurde 1981 ein durchschnittlicher Preis von 39 245 DM (+ 9 % gegen Vorjahr) erzielt (MB Tabellen 27 und 28). Die übrigen Vermögensbestandteile wurden auf der Basis von Verkehrswerten berechnet.

Schaubild 1

Guthaben und Fremdkapital der Landwirtschaft¹⁾



1) Stand jeweils 30. Juni, ohne Forstwirtschaft und Fischerei

1.5 Betriebsergebnisse

22. Die landwirtschaftlichen Testbetriebe werden nach sozialökonomischen Kriterien in Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe gegliedert. Diese Abgrenzung entspricht den jeweils gegebenen Einkommens- und Tätigkeitsmerkmalen in den Betrieben. Schwerpunkte der nachfolgenden Darstellung sind Entwicklung, Niveau und Streuung des Gewinns. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht der Gewinn je Familienarbeitskraft (FAK). Die exakte Ermittlung der betrieblichen Arbeitskräfte, besonders die Abgrenzung anteiliger Tätigkeiten im Haushalt oder bei Teilzeitkräften im außerbetrieblichen Bereich sowie die Bewertung der betrieblichen Arbeitsleistung nach dem Alter, ist jedoch schwierig und kann die Interpretation der Einkommenslage beeinträchtigen. Ergänzend wird deshalb der Unternehmensgewinn zur Kennzeichnung der Einkommenssituation herangezogen. Neben dem Gewinn werden das Erwerbs- und Gesamteinkommen, die Einkommensverwendung, insbesondere die Investitionen und deren Finanzierung, sowie die Eigen- und Fremdkapitalentwicklung ermittelt und ausgewiesen.

Die Auswahl der Testbetriebe, die verwendeten Kennzahlen sowie die Aufbereitung und Hochrechnung der Betriebsergebnisse sind in den methodischen Erläuterungen sowie in den Begriffsdefinitionen (MB S. 159) im einzelnen beschrieben.

Methodische Änderungen gegenüber dem Vorjahr wurden nicht vorgenommen. Allerdings erhöhte das Gesetz zur Neuordnung der Einkommensbesteuerung der Land- und Forstwirtschaft vom 25. Juni 1980 die Zahl der steuerlich buchführungspflichtigen Betriebe ab 1. Juli 1981 so stark, daß die Buchstellen teilweise nicht in der Lage waren, für das Berichtsjahr 1981/82 die volle Zahl der vorgesehenen Testbetriebsergebnisse termingerecht zu erstellen. Es konnten deshalb nur die Buchführungsergebnisse von 8 734 landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben gegenüber 9 692 im Vorjahr ausgewertet werden (MB S. 146 ff.).

1.5.1 Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe

1.5.1.1 Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1981/82

23. Nach zwei Jahren, in denen die landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe Einkommensminderungen hinnehmen mußten, hat sich die Ertragslage im Wirtschaftsjahr 1981/82 verbessert.

Der Gewinn — das für die privaten Entnahmen und die Eigenkapitalbildung im Unternehmen erwirt-

schaftete Einkommen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit — stieg im Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe um 7,7 % auf 22 890 DM je Familien-AK an. Je Unternehmen verbesserte sich der Gewinn um 5,9 % auf 28 587 DM. Die Differenz zwischen den Veränderungsraten erklärt sich aus einer geringen Abnahme der Familien-Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben.

Verschiedene Sondereinflüsse des Berichtsjahres 1981/82 verhinderten einen noch etwas höheren Anstieg des Gewinns. So erhöhten die zusätzlichen Bestellungskosten für die ungewöhnlich umfangreichen Auswinterungsflächen, die 1981/82 z. B. bei Winterweizen 9,9 % und bei Wintergerste 26,8 % der Aussaatflächen gegenüber 1 bis 2 % in Normaljahren betrugen, den Unternehmensaufwand beträchtlich. Gewinnmindernd wirkte im Wirtschaftsjahr 1981/82 ferner, daß vielen Betrieben die fällige Verbilligung des Gasöls nicht mehr termingerecht vor Ablauf des Wirtschaftsjahres ausgezahlt wurde. Ursache dafür war die Umstellung des Verfahrens von der bisherigen Vorauszahlung auf die nachträgliche Zahlung.

Ein dritter gewinnmindernder Effekt ergab sich dadurch, daß eine hohe Zahl von Betrieben aufgrund des genannten Gesetzes zur Neuordnung der Einkommensbesteuerung ab 1. Juli 1981 erstmalig steuerlich buchführungspflichtig wurde. Diese Betriebe nutzten die rechtlichen Möglichkeiten zur Steuererminderung, indem sie z. B. Erträge möglichst noch in das Vorjahr und Aufwendungen in das Wirtschaftsjahr 1981/82 verlagerten, so daß die Gewinne 1981/82 in diesen Betrieben und damit in geringem Umfang auch in den Gesamtdurchschnitten entsprechend niedriger ausgewiesen wurden.

Die Einkommensentwicklung konnte zwar den starken Rückgang des Gewinns im Wirtschaftsjahr 1980/81 nicht voll ausgleichen. Die Analyse der ertragsbestimmenden Faktoren zeigt jedoch, daß 1981/82 eine allgemein bessere Ertragslage gegeben war.

24. Bis 1981/82 ist der Gewinn in den letzten zehn Jahren je Familien-AK jährlich um 3,7 % und je Unternehmen um 4,2 % angestiegen. Da die Einkommen in der Landwirtschaft in enger Abhängigkeit von der Witterung und der Lage auf den Märkten von Jahr zu Jahr stärker schwanken als in anderen Wirtschaftsbereichen, kann ein isolierter Vergleich der Einkommen einzelner Jahre mit gezielt ausgewählten Daten besonders guter oder schlechter Jahre, wie er in der einkommenspolitischen Diskussion häufig vorgenommen wird, leicht zu Fehlschlüssen führen. Erst die ergänzende längerfristige Betrachtung der Agrareinkommen (MB Tabelle 30) ermöglicht deshalb ein treffendes Urteil über die Einkommenssituation. Die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft muß vor dem Hintergrund der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung gesehen werden.

Der längerfristige Vergleich zeigt auch für andere Wirtschaftsbereiche in den letzten Jahren, wenn

Übersicht 10

Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe

Wirtschaftsjahr	Gewinn			
	DM/FAK	Veränderung gegen Vor- jahr %	DM/Unter- nehmen	Veränderung gegen Vor- jahr %
D 1970/71 bis 1972/73	15 927	.	18 880	.
1968/69	12 050	.	16 528	.
1969/70	13 161	+ 9,2	17 255	+ 4,4
1970/71	11 724	- 10,9	14 739	- 14,6
1971/72	16 480	+ 40,6	19 331	+ 31,2
1972/73	19 577	+ 18,8	22 571	+ 16,8
1973/74	19 485	- 0,5	22 751	+ 0,8
1974/75	21 010	+ 7,8	25 127	+ 10,4
1975/76	25 263	+ 20,2	31 251	+ 24,4
1976/77	21 842	- 13,5	28 085	- 10,1
1977/78	24 084	+ 10,3	30 568	+ 8,8
1978/79	24 780	+ 2,9	31 950	+ 4,5
1979/80	24 309	- 1,9	31 487	- 1,4
1980/81	21 245	- 12,6	26 983	- 14,3
1981/82	22 890	+ 7,7	28 587	+ 5,9
1981/82 gegen D 1970/71 bis 1972/73 ¹⁾	.	+ 3,7	.	+ 4,2

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

auch auf höherem Niveau, tendenziell sinkende Zuwachsraten. So ist der gewerbliche Vergleichslohn zwar im letzten Jahrzehnt jährlich noch um 6,9 %, im Wirtschaftsjahr 1981/82 aber nur noch um 3,8 % angestiegen (Übersicht 18). Teilweise sinkende Unternehmensgewinne, zahlreiche Konkurse und die steigende Arbeitslosigkeit unterstreichen die angespannte wirtschaftliche Lage in den anderen Wirtschaftsbereichen.

25. Der Strukturwandel der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe — ein wesentlicher Faktor für die betriebliche Einkommensentwicklung — hat sich in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts verlangsamt. Obwohl die Einkommensentwicklung in den letzten fünf Jahren in der Landwirtschaft teilweise ungünstiger verlief als in der übrigen Wirtschaft, war die Abwanderung von Arbeitskräften in andere Wirtschaftsbereiche insbesondere aufgrund der angespannten Arbeitsmarktlage geringer als in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts. Auch die äußere und innere Aufstockung der Betriebe, ausgedrückt in StBE, Viehbestand und Unternehmensertrag, erreichte in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts vergleichsweise höhere Zuwachsraten als in den letzten Jahren (Übersicht 11).

Übersicht 11

Kennzahlen zur strukturellen Entwicklung der Vollerwerbsbetriebe

Kennzahl	1981/82	Veränderung in % ¹⁾	
		1976/77	1981/82
		gegen	
		D 1970/73	1976/77
Betriebsgröße in DM StBE	40 480	+ 5,4	+ 4,7
AK je Betrieb	1,45	- 0,5	- 0,3
Viehbestand in VE/Betrieb ²⁾	43,8	+ 3,4	+ 3,2
Unternehmensertrag in DM	153 347	+ 9,0	+ 6,4
Unternehmensaufwand in DM	124 760	+ 9,3	+ 8,2
Bilanzvermögen in DM/AK	303 506	+ 3,9	+ 5,5

¹⁾ jährliche Durchschnitte nach Zinseszins

²⁾ Durchschnittsbestand in den jeweiligen Wirtschaftsjahren

26. Die Betriebsmittelpreise folgten der allgemeinen Preisentwicklung; sie haben sich in stärkerem Maße erhöht als die produktspezifischen Preise. Die auch im Wirtschaftsjahr 1981/82 wieder deutlich angestiegene Produktivität (MB Tabelle 50) reichte bis 1980/81 nicht aus, diese unterschiedlichen Entwicklungen auszugleichen. Erst im Wirtschaftsjahr 1981/82 verbesserte sich die Preis-Kosten-Relation wieder deutlich. Mit 107,6 (1976 = 100) lag der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1981/82 zwar noch unter dem Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel mit 125,3. Für die Einkommensentwicklung gegenüber dem Vorjahr entscheidend aber war, daß der Anstieg gegenüber dem Vorjahr erstmalig seit vielen Jahren bei

den Erzeugerpreisen (+ 7,4 %) geringfügig höher war als bei den Betriebsmitteln (+ 7,3 %). Bei Schweinen, die 1981/82 mit 26 % am Unternehmensertrag beteiligt waren, stiegen die Erlöspreise sogar um 17,6 % und bei Milch, mit 23 % beteiligt, noch um 5,3 %. Beim Aufwand verteuerten sich Futtermittel nur um 4,6 %, Düngemittel hingegen um 8,2 %. Insgesamt führten die dargestellten Mengen- und Preiseffekte bei Erträgen und Aufwendungen (Übersicht 12) zum ausgewiesenen Anstieg des Gewinns um 7,7 %.

Übersicht 12

Ursachen der Gewinnveränderung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1981/82

Kennzahl	Veränderung 1981/82		Auswirkungen auf den Gewinn/FAK		
	Mengen	Preise	Mengen	Preise	insgesamt
	+ % gegen Vorjahr				
Ertrag					
Getreide	+ 2,5	+ 3,4	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,7
Zuckerrüben	+ 18,4	- 4,5	+ 3,6	- 0,9	+ 2,7
Rinder	+ 3,4	+ 9,4	+ 3,1	+ 8,5	+ 11,6
Milch	+ 5,3	+ 5,3	+ 6,7	+ 6,7	+ 13,3
Schweine	+ 5,8	+ 17,6	+ 7,2	+ 21,8	+ 29,0
Sonstiges	+ 7,3	- 2,5	+ 8,4	- 2,9	+ 5,5
Aufwand					
Futtermittel	+ 4,6	+ 4,6	- 4,8	- 4,8	- 9,6
Düngemittel	+ 6,0	+ 8,2	- 2,0	- 2,8	- 4,8
Pflanzenschutz	- 1,4	+ 9,1	+ 0,1	- 0,8	- 0,7
Treib- und Schmierstoffe ¹⁾	+ 5,3	+ 14,2	- 1,2	- 3,1	- 4,2
Unterhaltung Maschinen und Wirtschaftsgebäude	+ 7,3	+ 6,2	- 2,3	- 1,9	- 4,2
Zinsen	+ 5,1	+ 9,4	- 1,1	- 1,9	- 3,0
Sonstiges	+ 8,0	+ 6,8	- 16,5	- 14,1	- 30,6
Gewinn	—	—	+ 2,3	+ 5,4	+ 7,7

¹⁾ einschließlich Strom und Heizmaterial

27. Die aufgezeigten Preis- und Mengenveränderungen und die dargestellten Sondereinflüsse des Wirtschaftsjahres 1981/82 beeinflussten die Einkommen in den einzelnen **Betriebsformen** sehr unterschiedlich (MB Tabellen 30 ff. und Schaubild 2). Daneben wirkten sich wiederum regionale Besonderheiten, die Standortqualitäten und insbesondere die Fähigkeiten der Betriebsleiter differenzierend auf die Ertragslage aus (MB Tabellen 39 ff.).

Im Marktfruchtbau zeichnen sich die Vollerwerbsbetriebe (Anteil 15 %) im Vergleich zu den übrigen Betriebsformen durch überdurchschnittliche Betriebsgrößen auf überwiegend guten Standorten sowie durch einen relativ geringen Arbeitskräftebe-

Übersicht 13

Kennzahlen der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Betriebsformen 1981/82

Kennzahl	Einheit	Betriebsform					insgesamt		
		Marktf Frucht	Futterbau	Veredlung	Dauerkultur	Gemischt			
		1981/82					dagegen		
							1980/81	1979/80	
Betriebe	%	15,1	58,6	6,8	7,4	12,1	100	100	100
Fläche (LF)	%	23,9	55,7	5,7	2,3	12,4	100	100	100
Betriebsgröße	DM/StBE	53 100	35 940	47 010	42 980	41 590	40 480	38 780	39 180
Ldw. gen. Fläche	ha LF	41,1	24,6	21,8	8,1	26,5	25,9	25,2	24,9
Vergleichswert	DM/ha	1 843	1 149	1 370	3 318	1 284	1 394	1 393	1 407
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	1,63	1,38	1,26	1,83	1,42	1,45	1,47	1,48
Familien-AK	FAK/Betrieb	1,25	1,24	1,12	1,39	1,25	1,25	1,27	1,30
Viehbesatz	VE/100 ha LF	80,6	178,5	404,8	28,2	216,2	169,2	170,1	166,9
Gewinn	DM/ha LF	861	1 005	1 731	4 601	1 073	1 103	1 069	1 264
	DM/Unternehmen ..	35 370	24 739	37 729	37 103	28 413	28 587	26 983	31 487
	DM/FAK	28 306	19 888	33 594	26 643	22 647	22 890	21 245	24 309
	Veränderung gegen								
	Vorjahr % 1981/82	-4,6	+ 3,2	+31,8	+49,2	+ 7,0	+ 7,7	.	.
	1980/81	-5,3	-13,2	-16,8	-27,8	- 8,5	-12,6	.	.
	1979/80	-4,8	- 4,3	+12,2	+19,0	+ 1,0	- 1,9	.	.
	1978/79	+6,8	+ 7,2	-14,3	-23,1	+ 1,0	+ 2,9	.	.
	1977/78	+1,5	+12,5	+24,2	+ 7,0	+10,5	+10,3	.	.

satz je Flächeneinheit aus (Übersicht 13). Trotz vergleichsweise geringer Gewinnrate ermöglichen diese Voraussetzungen im längerfristigen Trend vergleichsweise hohe Gewinne je Unternehmen wie auch je Familien-AK, während die Gewinne je Flächeneinheit vergleichsweise niedrig sind. Andererseits reagieren die Gewinne der Marktf Fruchtbetriebe empfindlich auf Mengen- und Preiseinflüsse. Es überrascht deshalb nicht, daß die 1981/82 extrem hohe Auswinterung, die teilweise nicht mehr im Wirtschaftsjahr 1981/82 ausbezahlte Gasölverbilligung sowie die 1981 insgesamt allenfalls befriedigenden Ernteergebnisse die Einkommensentwicklung der Marktf Fruchtbetriebe besonders ungünstig beeinflussen. In Schleswig-Holstein, wo 1981 annähernd die Hälfte aller Ölfrüchte angebaut wurden und der Marktf Fruchtbau einen erheblichen Anteil hat, blieb der Flächenertrag mit nur 21,3 dt Ölfrüchte je ha um 28 % unter dem Ertrag des Vorjahres und damit um 24 % unter dem mehrjährigen Mittelwert. Alle diese Faktoren zusammen ermöglichten den Marktf Fruchtbetrieben zwar mit 35 370 DM je Unternehmen und 28 306 DM je FAK wiederum überdurchschnittliche Gewinne. Gegenüber dem Vorjahr ging der Gewinn je Familien-AK jedoch 1981/82 nur in dieser Betriebsform und damit im dritten Jahr in direkter Folge zurück (- 4,6%). Erst die hohen Ernteergebnisse des Jahres 1982 dürften auch dieser Betriebsform eine Trendwende bringen.

59 % aller Vollerwerbsbetriebe mit 56 % der im Vollerwerb bewirtschafteten LF gehören zur Betriebsform **Futterbau**. Niveau und Entwicklung des Einkommens im Vollerwerb insgesamt werden deshalb wesentlich vom Futterbau beeinflusst. Viele dieser

Betriebe sind relativ klein und wirtschaften auf meist ungünstigen Standorten (Übersicht 13). Der Anteil an Dauergrünland liegt über 50 % und bildet die Grundlage der intensiven Rindvieh- und speziell der Milchkühhaltung. Weiter steigende Milchleistungen und höhere Milchpreise erhöhten den Unternehmensertrag, während insbesondere die recht gute Futterernte 1981 in Verbindung mit der unterdurchschnittlichen Verteuerung der zugekauften Futtermittel zu einem unterproportionalen Anstieg des Unternehmensaufwandes führte. Der Gewinn je Familien-AK erhöhte sich um 3,2 % auf 19 888 DM. Mit diesem Ergebnis wie auch mit dem Unternehmensgewinn lagen die Futterbaubetriebe auch 1981/82 unter allen Betriebsformen an letzter Stelle.

Die **Veredlungsbetriebe** — etwa 7 % aller Vollerwerbsbetriebe — sind in der Regel hochspezialisierte Betriebe mit Schweinemast, Schweinezucht oder Geflügelhaltung. Sie haben einen extrem hohen Viehbesatz auf häufig kleiner Fläche. Ihre Gewinnrate ist in der Regel relativ niedrig, so daß ihre Gewinne besonders stark auf Mengen- und insbesondere Preisänderungen reagieren. Nachdem die Gewinne der Veredlungsbetriebe im Vorjahr überdurchschnittlich zurückgegangen waren (- 16,8 %), stiegen sie 1981/82 um 31,8 % auf 33 594 DM je Familien-AK an (Übersicht 13). Mit diesem Ergebnis lagen die Veredlungsbetriebe ebenso wie mit dem Unternehmensgewinn an der Spitze aller Betriebsformen. Hauptgründe dafür sind die 1981/82 kräftig gestiegenen Erzeugerpreise für Schlachtvieh (+ 12,5 %) und insbesondere für Schlachtschweine (+ 17,6 %) bei nur mäßig verteuerten Zukauffuttermitteln (+ 4,6 %).

Am stärksten unter allen Betriebsformen schwanken die Betriebsergebnisse der **Dauerkulturbetriebe**, zu denen 7% aller Vollerwerbsbetriebe gehören. Diese Schwankungen resultieren aus den von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlichen Mengen, Qualitäten und Preisen der spezifischen Produkte Wein, Obst und Hopfen.

Niveau und Entwicklung der Ertragslage dieser recht heterogenen Betriebsform werden dabei wesentlich vom Weinbau mit etwa zwei Dritteln der Betriebe bestimmt. Nach dem vergleichsweise stärksten Einkommensrückgang des Vorjahres (– 27,8%) erzielte diese Betriebsform im Berichtsjahr mit einem um 49,2% erhöhten Gewinn je Familien-AK den weitaus höchsten Zuwachs (Übersicht 13). Hauptgründe für diese Entwicklung waren die mit 7,2 Mio. hl recht gute Weinmosternte in Verbindung mit einem um 1,7% erhöhten Weinmostpreis und der um 75,3% gestiegene Erzeugerpreis für Obst aufgrund der 1981 mit 1,4 Mio. t extrem niedrigen Obsternte. Bei relativ hohem AK-Besatz blieb der Gewinn dennoch mit 26 643 DM je Familien-AK im Niveau deutlich unter den Werten der Betriebsformen Marktfrucht und Veredlung.

Die **Gemischtbetriebe** haben keinen ausgeprägten Produktionsschwerpunkt und kommen in der Regel in Niveau und Entwicklung ihrer Einkommen und auch in der Faktorausstattung dem Durchschnitt aller Betriebsformen am nächsten (Übersicht 13). Neben Rindvieh werden vielfach noch Schweine und Geflügel gehalten, die Bodenerzeugung wird vorzugsweise im Betrieb veredelt. Der tendenziell rückläufige Anteil dieser Betriebe lag im Berichtsjahr bei rd. 12% aller Vollerwerbsbetriebe. Der Gewinn je Familien-AK erhöhte sich 1981/82 gegenüber dem Vorjahr um 7,0% auf 22 647 DM und entsprach damit annähernd dem Gesamtdurchschnitt.

28. Die Erträge aus landwirtschaftlichen Nebetrieben betrugen 1981/82 durchschnittlich 1 376 DM je Unternehmen (0,9% des Unternehmensertrages). Davon kam der größte Teil (960 DM) aus Forst und Jagd. Bei den landwirtschaftlichen **Betrieben mit Wald** lag dieser Anteil — in Abhängigkeit vom Umfang des Betriebszweiges Forst — naturgemäß höher. Für diese Betriebe werden zum forstlichen Betriebsteil gesondert Daten erhoben und ausgewertet, um Informationen über den bäuerlichen Privatwald zu erhalten. Je Betrieb wurden in dieser Betriebsgruppe 46 m³ (3,5 m³/ha Holzbodenfläche) Holz eingeschlagen. Der Beitrag des forstlichen Betriebsteils zum Unternehmensertrag betrug 3 734 DM. Der zurechenbare Aufwand lag bei 1 684 DM. In 2,8% der landwirtschaftlichen Betriebe mit Wald wurde (je Betrieb 3 088 DM) in die Forstwirtschaft investiert (MB Tabelle 51).

29. Bei der Beurteilung der Einkommensergebnisse ist zu berücksichtigen, daß die **Arbeitszeit in der Landwirtschaft**, insbesondere die der Betriebsinhaber und ihrer Ehefrauen, in der Regel länger ist als in anderen Berufsgruppen. Vor allem in den viehstarken Betrieben ist trotz aller Rationalisierungsfortschritte ein Abbau der vergleichsweise ho-

hen Arbeitsbelastung bisher nicht gelungen. 1981 weist der Mikrozensus für selbständige Land- und Forstwirte 63,9 Arbeitsstunden in der Woche aus. Im produzierenden Gewerbe liegt dieser Wert bei 51,9 Arbeitsstunden in der Woche (MB Tabelle 6). Ähnliche Unterschiede wurden auch für die mithelfenden Familienangehörigen der jeweiligen Wirtschaftsbereiche ermittelt. Allerdings ist ein solcher Vergleich angesichts der unterschiedlichen Neben- und Pendelzeiten nur bedingt aussagefähig.

30. Der positive Einfluß günstiger Betriebsstrukturen im Norden Deutschlands wirkte sich wieder deutlicher als in den Vorjahren auf die Einkommenslage der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Im Wirtschaftsjahr 1981/82 erwirtschafteten die Betriebe in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen höhere Gewinne je Unternehmen und überwiegend auch je Familien-AK als die Betriebe in den übrigen Bundesländern; der Gewinn je Flächeneinheit fiel jedoch wiederum — wie für Betriebe mit hoher Flächenausstattung charakteristisch — in den norddeutschen Ländern niedriger aus (MB Tabellen 31 und 47).

Übersicht 14

**Kennzahlen der landwirtschaftlichen
Vollerwerbsbetriebe nach Bundesländern
1981/82**

Bundesland	Fläche	Arbeitskräfte	Vieh	Gewinn	
	ha LF	AK je 100 ha LF	VE je 100 ha LF	DM/FAK	± % gegen Vorjahr
Schleswig-Holstein ¹⁾	43,7	3,79	170,5	22 470	+ 15,9
Niedersachsen ²⁾	35,0	4,37	168,2	25 281	+ 8,4
Nordrhein-Westfalen	27,3	5,13	218,1	25 458	– 0,7
Hessen	24,9	5,93	167,5	14 557	. ⁴⁾
Rheinland-Pfalz	17,0	9,92	104,1	23 035	+ 24,7
Saarland	35,0	4,58	127,9	13 060	. ⁴⁾
Baden-Württemberg	20,5	7,07	162,7	19 833	+ 4,8
Bayern	20,7	6,33	155,7	22 181	+ 6,6
Bundesrepublik Deutschland ³⁾	25,9	5,58	169,2	22 890	+ 7,7

¹⁾ einschließlich Hamburg

²⁾ einschließlich Bremen

³⁾ ohne Berlin

⁴⁾ aufgrund stark veränderter Materialgrundlage mit vorjährigem Ergebnis nicht vergleichbar

Gerade das Jahr 1980/81 verdeutlichte, daß günstig strukturierte, aber mit hohen Vorleistungen und besonders intensiv wirtschaftende Betriebe, wie sie im norddeutschen Raum verbreitet anzutreffen sind, bei extrem ungünstigen Witterungsbedingungen und bei ungünstigen Preis-Kosten-Relationen stärker als andere wirtschaftlich getroffen oder gefährdet werden können. Höhere Preise, wie 1981/82,

und zufriedenstellende Ernten, wie 1982, führen aber andererseits zu vergleichsweise großen Gewinnsteigerungen, so daß sich langfristig bei weitergehender Produktivitätssteigerung das traditionelle Nord-Süd-Gefälle der Einkommen wieder zeigen dürfte. Dabei muß allerdings herausgestellt werden, daß — wie eine wissenschaftliche Studie bestätigte — innerhalb einer bestimmten Größenklasse die Betriebe in allen Bundesländern gleich effizient wirtschaften. Da jedoch die größeren Betriebe bei entsprechenden Ertragsvoraussetzungen Effizienzvorteile gegenüber den kleineren haben, dürfte sich die günstigere Betriebsgrößenstruktur in Norddeutschland relativ kurzfristig wieder auf die regionale Einkommenslage auswirken.

31. Das Standardbetriebseinkommen gibt Aufschluß über das wirtschaftliche Leistungspotential und ist ein Maßstab für die **Betriebsgröße**. Grundsätzlich ist die Betriebsgröße eng mit dem Einkommen korreliert, auch wenn die Verhältnisse eines Jahres oder die subjektiven Leistungen des Betriebsleiters zu erheblichen Abweichungen des tatsächlichen Einkommens eines Betriebes vom standardisierten Einkommen führen können. So schöpfen die einkommensschwachen Vollerwerbsbetriebe ihr in Standardbetriebseinkommen ausgedrücktes Einkommenspotential nur zu 49%, das einkommensstärkste Viertel aller Vollerwerbsbetriebe hingegen zu 137% aus (MB Tabelle 32).

Die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1981/82 bestätigen erneut die breite Einkommenstreuung nach Betriebsgrößen. Mit 31 987 DM je Familien-AK erzielten die größeren Vollerwerbsbetriebe ab 50 000 DM StBE einen mehr als doppelt so hohen Gewinn je Familien-AK (214%) wie die kleinen Betriebe unter 30 000 DM StBE (Übersicht 15, MB Tabelle 33).

Übersicht 15

Gewinn der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe nach Größenklassen

Betriebsgröße	Gewinn 1981/82			
	je FAK		je Unternehmen	
	DM	zus. = 100	DM	zus. = 100
kleine	14 978	65	15 371	54
mittlere	20 928	91	27 887	98
größere	31 987	140	46 948	164
zusammen	22 890	100	28 587	100

Je Unternehmen waren die Unterschiede noch größer: nach wie vor erzielten die mittleren Vollerwerbsbetriebe etwa die doppelten, die größeren Vollerwerbsbetriebe etwa die dreifachen Gewinne im Vergleich zu den kleinen Betrieben (MB Schaubild 2).

32. Die Einkommenstreuung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe ist beträchtlich und tendenziell weiter steigend. Allerdings erzielte auch

das unterste Viertel der Vollerwerbsbetriebe, das im Vorjahr erstmalig mit Verlust abgeschnitten hatte, im Wirtschaftsjahr 1981/82 je Familien-AK wie auch je Unternehmen wieder geringe Gewinne (Übersicht 16, MB Tabellen 32 und 52 sowie Schaubild 6).

Übersicht 16

Einkommenstreuung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe

Wirtschafts- jahr	Betriebe insgesamt	oberstes	unterstes	Abstand
		Viertel		
Gewinn in DM/FAK (Schichtung nach dem Gewinn je FAK)				
1974/75	21 010	42 808	7 033	35 775
1975/76	25 263	58 687	9 860	48 827
1976/77	21 842	53 179	6 097	47 082
1977/78	24 084	55 062	8 307	46 755
1978/79	24 780	58 120	9 243	48 877
1979/80	24 309	57 873	7 586	50 287
1980/81	21 245	49 740	−638	50 378
1981/82	22 890	52 839	1 196	51 643
Gewinn in DM/Unternehmen (Schichtung nach dem Gewinn je Unternehmen)				
1979/80	31 487	80 804	9 334	71 470
1980/81	26 983	64 177	−1 310	65 487
1981/82	28 587	66 924	885	66 039

Der absolute Einkommensabstand zwischen den Durchschnitten des obersten und untersten Viertels erhöhte sich auf 51 643 DM je Familien-AK und 66 039 DM je Unternehmen.

Mit steigenden Einkommen gehen in statistischen Durchschnitten auch relativ höhere Erträge und unterproportionale Aufwendungen einher (vgl. MB Tabellen 34 und 35). Daraus resultieren auch bei annähernd vergleichbaren Produktions- und Einkommenskapazitäten unterschiedliche Einkommen (MB Tabelle 32). Im übrigen ist die breite Einkommenstreuung in der Landwirtschaft, ebenso wie in anderen Wirtschaftsbereichen, mit den unterschiedlichen Fähigkeiten und Zielvorstellungen sowie dem jeweiligen Ausbildungsstand der Betriebsleiter zu erklären (MB Tabelle 45).

Sonderauswertungen identischer Testbetriebe haben ergeben, daß etwa die Hälfte der Betriebe infolge außergewöhnlicher Einflüsse nur kurzzeitig, vielfach nur ein Jahr, dem untersten oder obersten Viertel angehört. Dagegen verbleibt die andere Hälfte der Betriebe längerfristig in den jeweiligen Vierteln.

Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen

33. In den Vollerwerbsbetrieben hat das **außerbetriebliche Erwerbseinkommen** definitionsgemäß nur eine untergeordnete Bedeutung. Das Erwerbs-

einkommen insgesamt lag 1981/82 wie in den Vorjahren nur geringfügig über dem Unternehmensgewinn (Übersicht 17 und MB Tabelle 46). Die sonstigen Einkommen, z. B. private Zinserträge oder Erträge aus Vermietung und Verpachtung, waren dagegen in einzelnen Betrieben erheblich. Mit 1 638 DM je Familie entfielen im Berichtsjahr durchschnittlich 5,4% des Gesamteinkommens auf sonstige Einkommen (ohne Übertragungen wie Renten, Kindergeld usw.).

Übersicht 17

**Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen
der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe 1981/82**

Gliederung	je Familie	Veränderung gegen Vorjahr	Anteil
	DM	%	
Unternehmensgewinn außerbetriebliches Erwerbseinkommen .	28 587 51	+ 5,9 .	94,4 0,2
Erwerbseinkommen .	28 638	+ 5,9	94,6
Sonstige Einkommen	1 638	.	5,4
Gesamteinkommen .	30 276	+ 5,9	100,0

Investitionen

34. Die Investitionsbereitschaft der landwirtschaftlichen Betriebe war 1981/82 weniger von der im Vergleich zum Vorjahr besseren Ertragslage als vielmehr durch die Einkommenssituation der letzten Jahre und vom hohen Zinsniveau geprägt.

Brutto- wie Nettoinvestitionen übertrafen 1981/82 zwar den ungewöhnlich niedrigen Stand des Vorjahres, blieben damit aber noch weit unter den Brutto- (1 117 DM/ha) und Nettoinvestitionen (533 DM/ha) des Jahres 1979/80 zurück (MB Schaubild 3). Mit 971 DM je ha LF investierten die landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe im Berichtsjahr brutto 6,9% mehr als im Jahr zuvor:

Art	1980/81		1981/82	
	Brutto	Netto ²⁾	Brutto	Netto ²⁾
Investitionen in DM/ha LF				
Grund und Boden . . .	88	79	116	104
Wirtschaftsgebäude .	343	186	278	190
Maschinen	441	30	493	67
Vieh ¹⁾	— 16	— 16	54	54
Sonstiges	52	40	30	— 53
insgesamt	908	319	971	362

¹⁾ Wertveränderung zwischen Anfang und Ende des Wirtschaftsjahres

²⁾ abzüglich Abschreibungen

Dabei gingen die Investitionsausgaben für Wirtschaftsgebäude zurück, während sie für Maschinen

und insbesondere für Vieh kräftig anstiegen. Auf Maschinen allein entfielen 1981/82 rd. 51%, auf Wirtschaftsgebäude hingegen nur noch 29% der betrieblichen Investitionsbeträge.

Bei den Nettoinvestitionen (+ 13,5%) ist zu berücksichtigen, daß die Abschreibungen in der Landwirtschaft ebenso wie bei Betriebsergebnissen anderer Wirtschaftsbereiche, aber abweichend von der volkswirtschaftlichen und agrarsektoralen Gesamtrechnung, vom Anschaffungspreis vorgenommen werden.

Trotz relativ niedriger Nettoinvestitionen und noch hoher Zinsen war das im Wirtschaftsjahr 1981/82 zur Finanzierung zusätzlich aufgenommene Fremdkapital mit 182 DM je ha LF nur wenig niedriger als im Vorjahr (199 DM):

Art	1980/81		1981/82	
	DM/ha	%	DM/ha	%
Abschreibungen, Abgänge	589	64,9	609	62,7
zusätzlich aufgenommenes Fremdkapital ¹⁾	199	21,9	182	18,8
sonstige Eigenmittel, Gewinn	120	13,2	180	18,5
Bruttoinvestitionen .	908	100,0	971	100,0
dar. Nettoinvestitionen	319	35,1	362	37,3

¹⁾ Fremdkapitalentwicklung unter Berücksichtigung der Tilgungen sowie der Veränderung des Finanzumlaufvermögens

Insgesamt 50,3% der Nettoinvestitionen wurden mit überwiegend langfristigen, meist mit öffentlichen Mitteln verbilligten Krediten finanziert. Der Eigenmittelanteil an den Nettoinvestitionen erhöhte sich mit 180 DM je ha LF — das entspricht 16,3% des Gewinns — auf rd. 49,7%. Neben dem Gewinn wurden dazu in vielen Betrieben auch außerbetriebliche Einkommen, z. B. aus Zinsen oder Mieten, sowie Teile des Privatvermögens herangezogen.

Eigenkapital und Fremdkapital

35. Die verbesserte wirtschaftliche Situation in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben spiegelt sich auch in der **Entwicklung des Eigenkapitals** wider, die ein wesentlicher Indikator für die wirtschaftliche Stabilität der Unternehmen ist. Sie bestimmt die zukünftigen Einkommensmöglichkeiten des Unternehmens maßgeblich mit. Die Eigenkapitalbildung stieg 1981/82 aufgrund der höheren Gewinne und etwa gleichbleibender Entnahmen auf 188 DM je ha LF und 4 864 DM je Unternehmen an (Vorjahr: 124 DM je ha LF und 3 124 DM je Unternehmen). Dadurch erhöhte sich der Anteil von Vollerwerbsbetrieben mit positiver Eigenkapitalbildung auf 56% (MB Tabelle 36).

In 39,4% der Betriebe erreichte die Eigenkapitalbildung die für Vollerwerbsbetriebe von der Betriebsberatung vielfach geforderte Mindestschwelle von 300 DM je ha LF. Die Zahl der Betriebe mit Eigen-

kapitalverlusten war zwar niedriger als im Vorjahr, aber immer noch relativ hoch. Etwa 21,9 % der Betriebe verloren je ha LF rechnerisch mehr als 450 DM Eigenkapital. In den meisten dieser Betriebe wurden keine Nettoinvestitionen mehr vorgenommen, sondern im Gegenteil Vermögenswerte abgebaut. Zusätzlich nahmen diese Betriebe überdurchschnittlich viel Fremdkapital auf, vor allem in Form kurzfristiger Kredite. Sie zehren teilweise seit Jahren von der Substanz, so daß ihre inzwischen geschwächte Ertragskraft den Anschluß an die allgemeine Einkommensentwicklung außerordentlich erschwert oder gar ausschließt.

Eigenkapitalveränderung in DM/ha LF	1980/81	1981/82
	Anteil der Betriebe in %	
+ 600 und mehr Zunahme .	24,7	27,1
+ 300 bis + 600	11,9	12,3
0 bis + 300	17,3	16,7
0 bis - 450	21,6	22,0
- 450 und mehr Abnahme .	24,5	21,9

Die **Eigenkapitalquote** als Anteil des Eigenkapitals am gesamten Bilanzkapital, ein weiteres Indiz für die wirtschaftliche Stabilität der Betriebe, lag mit 77,5 % im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen (gewerbliche Unternehmen um 20 %) unverändert hoch (MB Schaubild 3). Dabei werden Grund und Boden unverändert in Anlehnung an die natürliche Ertragsfähigkeit oder bei Zukäufen zu tatsächlichen Anschaffungspreisen bewertet. Änderungen des Verkehrswertes gehen in die Bilanz nicht ein.

36. Der durchschnittliche Besatz an **Fremdkapital** (ohne Abzug der Guthaben und Forderungen) erhöhte sich im Wirtschaftsjahr 1981/82 um 0,4 % auf 3 714 DM je ha LF (MB Tabellen 38 und 48 sowie Schaubild 3).

Die langfristigen Verbindlichkeiten (+ 1,1 %) nahmen dabei stärker zu als die kurzfristigen (+ 0,4 %). Mit einem Anteil von fast zwei Dritteln überwiegen nach wie vor die langfristigen Verbindlichkeiten.

Die Entwicklung der durchschnittlichen **Zinsbelastung** der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe wird wesentlich von den kurzfristigen Verbindlichkeiten geprägt, die im Wirtschaftsjahr 1981/82 sehr hoch zu verzinsen waren. Durchschnittlich mußten die Betriebe je ha LF 232 DM an Zinsen zahlen, 22 DM mehr als im Vorjahr. Je Unternehmen betrug die Zinsbelastung 6 003 DM. Bezogen auf die Verbindlichkeiten im Wirtschaftsjahr 1981/82 insgesamt war der Zinssatz für die Vollerwerbsbetriebe mit durchschnittlich 6,2 % im Vergleich zur übrigen Wirtschaft nach wie vor relativ niedrig. Dies ist überwiegend auf die Verbilligung der langfristigen Verbindlichkeiten mit öffentlichen Mitteln zurückzuführen. Zinsleistungen für kurzfristige Mittel werden zudem teilweise über Preiskonditionen verrechnet, so daß sie in der Buchführung nicht als Zinsaufwand erscheinen. Der durchschnittliche Zinssatz wird deshalb in der Buchführung etwas zu niedrig ausgewiesen. In die gleiche Richtung wirkt der in Sonderuntersuchungen ermittelte höhere Be-

satz an kurzfristigen Fremdmitteln jeweils am Anfang und Ende eines Wirtschaftsjahres im Vergleich zum Jahresdurchschnitt.

Verbindlichkeiten der Vollerwerbsbetriebe	DM/ha LF	Veränderung gegen Vorjahr ± %	Anteil in %	
			1981/82	1980/81
langfristig	2 467	+ 1,1	66,0	66,4
mittelfristig	412	- 3,3	11,5	11,1
kurzfristig	835	+ 0,4	22,5	22,5
insgesamt	3 714	+ 0,4	100,0	100,0
Eigenkapital/-quote ¹⁾ .	13 187	- 0,3	77,5	77,5

¹⁾ Anteil am Bilanzkapital am Jahresende

37. Die **Guthaben und Forderungen** haben sich im Wirtschaftsjahr 1981/82 um 31 DM je ha LF auf 544 DM erhöht. Da sich der Fremdkapitalbesatz nur um 16 DM erhöhte, gingen die Nettoverbindlichkeiten um 15 DM auf 3 170 DM je ha LF zurück und betrugen 82 125 DM je Unternehmen.

Eine Schichtung der Vollerwerbsbetriebe nach ihren Nettoverbindlichkeiten zeigt, daß die Finanzierung betrieblicher Investitionen mit Fremdkapital erst in Betrieben mit sehr hohen Nettoverbindlichkeiten zu Einkommenseinbußen führt. Die Nettoinvestitionen nehmen zwar mit steigenden Nettoverbindlichkeiten zu, die Eigenkapitalbildung nimmt jedoch ab. Der Anteil flächenmäßig kleiner und sehr intensiv wirtschaftender Veredlungs- und Dauerkulturbetriebe mit hohem Umsatz und überdurchschnittlich schnellem Kapitalumschlag ist hier besonders hoch (MB Tabelle 37).

Vergleichsrechnung nach § 4 LwG

38. Die verbesserte Ertragssituation der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe führte im Wirtschaftsjahr 1981/82 im Rahmen der Vergleichsrechnung nach § 4 LwG zu höheren Vergleichsgewinnen gegenüber dem Vorjahr (MB Tabelle 54). Die Entwicklung der Vergleichsgewinne nach Betriebsformen und Größenklassen entsprach dabei in der Tendenz der Entwicklung der Gewinne in den Einzelgruppen (Übersicht 19).

Der gewerbliche Vergleichslohn (Übersicht 18) für Betriebsinhaber und nicht entlohnte Familienarbeitskräfte, der 1981/82 mit 3,8 % die bisher niedrigste Zuwachsrate hatte, bestimmt vorrangig die Entwicklung der Summe der Vergleichsansätze. Der Abstand — die Differenz zwischen dem Vergleichsgewinn und der Summe der Vergleichsansätze — ist geringer als im besonders ungünstigen Vorjahr, jedoch immer noch überwiegend negativ.

Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe mit positivem Abstand vergrößerte sich jedoch aufgrund der verbesserten Ergebnisse leicht (Übersicht 19). Wie in den Vorjahren wiesen die allerdings stark zurückgefallenen Marktfruchtbetriebe (20,6 %) sowie die Veredlungsbetriebe (31,2 %) die höchsten Anteile von Betrieben mit positivem Einkommensabstand

Übersicht 18

Gewerblicher Vergleichslohn¹⁾

Wirtschaftsjahr	Gewerblicher Vergleichslohn	Veränderung gegen Vorjahr
	DM	%
D 1970/71 bis 1972/73	16 483	.
1968/69	11 689	.
1969/70	13 074	+ 11,8
1970/71	14 922	+ 14,1
1971/72	16 239	+ 8,8
1972/73	18 289	+ 12,6
1973/74	20 674	+ 13,0
1974/75	22 136	+ 7,1
1975/76	23 292	+ 5,2
1976/77	25 229	+ 8,3
1977/78	26 635	+ 5,6
1978/79	28 024	+ 5,2
1979/80	29 471	+ 5,2
1980/81	30 988	+ 5,1
1981/82	32 176	+ 3,8
1981/82 gegen D 1970/71 bis 1972/73 ²⁾	.	+ 6,9

¹⁾ einschließlich Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung²⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsszins

auf. Die Stellung der Dauerkulturbetriebe hat sich so deutlich verbessert, daß sie 1981/82 mit 24,9 % der Betriebe mit positivem Abstand nur von den Veredlungsbetrieben übertroffen wurden.

Der Flächenanteil, den Betriebe mit positivem Einkommensabstand bewirtschaften, war bei allen Betriebsformen höher als ihr Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe. Er betrug bei den Dauerkulturbetrieben 31,4 %, den Veredlungsbetrieben 39,3 % und bei den übrigen Betriebsformen zwischen 27,7 % und 13,7 %. Die nach Betrieben und Flächen unterschiedlichen Anteile sind darauf zurückzuführen, daß in der Regel in allen Betriebsformen die Betriebe mit positivem Abstand größere Flächen bewirtschaften als die Betriebe mit negativem Einkommensabstand.

39. Für einen Einkommensvergleich mit der übrigen Wirtschaft auf der Basis von Bruttoeinkommen, wie er in den ersten Berichten der Bundesregierung nach dem LwG im Vordergrund stand, sind diese Einkommensergebnisse nur noch eingeschränkt geeignet. Die Einkommens- und Wohlstandsentwicklung ganzer Wirtschaftsbereiche kann nicht in einer Zahl gemessen werden. Einkommens- und Belastungsvergleiche sowie Wohlstandsvergleiche mit anderen Bereichen der Volkswirtschaft, aber auch innerhalb der Landwirtschaft, müssen heute Besonderheiten wie Lebensumfeld, Arbeitsbedingungen und Sicherheit des Arbeitsplatzes, sozialen Besitzstand, Steuerleistungen, öffentliche Hilfen usw. einbeziehen.

Übersicht 19

Vergleichsrechnung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe¹⁾
1981/82

Abstand von ... bis unter ... %	Betriebsgröße			Betriebsform				
	kleine	mittlere	größere	Marktf Frucht	Futterbau	Veredlung	Dauerkultur	Gemischt
	Anteil in % ²⁾							
	Betriebe							
unter – 50	65,3	46,2	33,3	49,9	53,5	34,2	39,7	48,5
– 50 bis – 20	24,1	29,9	23,8	19,1	27,4	22,8	24,5	27,6
– 20 bis – 0	5,5	11,3	13,3	10,4	8,9	11,8	10,9	9,6
0 bis 20	2,4	6,1	8,9	6,2	4,7	7,1	7,4	5,6
20 bis 50	2,0	3,8	9,5	7,2	3,0	8,8	9,6	5,4
50 und mehr	0,8	2,7	11,2	7,2	2,4	15,3	7,9	3,3
Betriebe insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Flächen							
unter – 50	67,5	49,9	33,7	42,5	49,0	29,2	35,8	43,8
– 50 bis – 20	22,7	28,4	23,3	18,9	27,0	19,3	21,7	27,0
– 20 bis – 0	5,4	10,4	12,9	10,9	10,2	12,2	11,2	11,4
0 bis 20	2,0	5,7	8,7	7,3	5,9	7,3	7,5	6,7
20 bis 50	1,5	3,3	9,6	9,2	4,1	10,7	11,2	6,3
50 und mehr	0,8	2,4	11,7	11,2	3,7	21,3	12,7	4,8
Flächen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Abstand des Vergleichsgewinns von der Summe der Vergleichsansätze in % nach § 4 LwG²⁾ geringfügige Abweichungen durch Rundung

1.5.1.2 Vorschätzung der Einkommen für das Wirtschaftsjahr 1982/83

40. Für das laufende Wirtschaftsjahr 1982/83 ist wiederum mit einem Einkommensanstieg im Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe zu rechnen. Die gegenwärtig abzuschätzenden Preis- und Mengenänderungen bei den Produkten und Betriebsmitteln deuten darauf hin, daß der Unternehmensertrag stärker ansteigen wird als der Unternehmensaufwand. Diese Erwartung ist vor allem auf die insgesamt gute Ernte im Jahre 1982 zurückzuführen (MB Tabelle 15). Die Erntemengen bei Getreide, Raps, Obst, Gemüse und Weinmost waren größer als 1981 und basierten teilweise auf Spitzenerträgen. Bei Zuckerrüben und Kartoffeln blieben allerdings die Erntemengen 1982 bei geringeren Anbauflächen hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Bei Milch, in den Vollerwerbsbetrieben 1981/82 mit etwa 23 % am Unternehmensertrag beteiligt, zeichnet sich für 1982/83 ein weiterer Zuwachs der Verkaufsmengen ab, während bei Rindfleisch und vor allem bei Schweinefleisch — mit etwa 26 % des Unternehmensertrages — mit etwa unveränderten Mengen zu rechnen ist.

Während die Entwicklung der Verkaufsmengen aufgrund der vorliegenden Ernte- und Viehzählungsergebnisse relativ sicher beurteilt werden kann, sind die Preis- und Kostenentwicklungen für die restlichen Monate des Wirtschaftsjahres 1982/83 gegenwärtig kaum zuverlässig abzuschätzen. Bei den Produkten mit allgemein hohem Gewicht für die landwirtschaftlichen Einkommen — wie Milch und Rindfleisch sowie Getreide — kann von höheren Erzeugerpreisen ausgegangen werden, während bei Obst, Gemüse, Wein, Kartoffeln, Zuckerrüben und Eiern mit teilweise deutlich geringeren Erzeugerpreisen gegenüber dem Vorjahr zu rechnen ist. Insgesamt dürfte der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte 1982/83 kaum ansteigen, während bei landwirtschaftlichen Betriebsmitteln mit weiteren, wenn auch gegenüber dem Vorjahr deutlich verminderten Verteuerungen zu rechnen ist.

Aufgrund dieser teilweise gegenläufigen Veränderungen der Preise und Mengen (vgl. MB Tabelle 55), wie sie sich gegenwärtig abzeichnen, ist in Verbindung mit den übrigen einkommenswirksamen Faktoren die ungefähre Größenordnung der Einkommensentwicklung für 1982/83 abzuschätzen. Dabei gelten wiederum die bei den noch unvollständigen Informationen üblichen Vorbehalte für Vorschätzungen dieser Art. Mit diesen Einschränkungen ist davon auszugehen, daß der Gewinn je Familien-AK im Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 1982/83 prozentual in ähnlicher Größenordnung ansteigen dürfte wie im Vorjahr. Dabei ist aufgrund der spezifisch wirkenden Preis- und Mengenveränderungen auf die einzelnen Betriebsfor-

men wiederum mit unterschiedlichen Einkommensentwicklungen zu rechnen.

41. Die Einkommen der **Marktfruchtbetriebe** werden wesentlich vom Verkauf von Getreide, Öl- und Hackfrüchten, aber auch von Schlachtschweinen bestimmt (MB Tabelle 56). Die verfügbaren Verkaufsmengen bei Getreide und Raps liegen im laufenden Wirtschaftsjahr 1982/83 deutlich über dem Vorjahresniveau und lassen aufgrund der erwarteten Preis- und Kostenentwicklung (MB Tabelle 55) einen Einkommensanstieg erwarten, der sich trotz der geringeren Preise bei Zuckerrüben und Kartoffeln auf den Durchschnitt der Marktfruchtbetriebe niederschlagen wird.

Die mit rd. 59 % aller Betriebe zahlenmäßig bedeutsamen **Futterbaubetriebe** erzielen ihre Einkommensbeiträge weitgehend aus dem Verkauf von Milch und Rindfleisch. Für 1982/83 ist mit weiter steigenden Mengen verkaufter Milch zu rechnen. Die Preisbeschlüsse lassen bei reduzierter Mitverantwortungsabgabe höhere Erzeugerlöhse erwarten. Da insgesamt eine gute Basis an wirtschaftseigenem Futter vorhanden ist und daher kaum höhere Aufwendungen für Zukauffuttermittel gegenüber dem Vorjahr zu erwarten sind, dürften sich die Einkommen im Durchschnitt der Futterbaubetriebe weiter verbessern.

Für die Einkommen der **Veredlungsbetriebe** sind der Verkauf von Schweinen sowie der Zukauf von Futtermitteln und Ferkeln entscheidend. Demgegenüber liefert der Verkauf von Eiern und Geflügel für den Durchschnitt der Veredlungsbetriebe einen deutlich niedrigeren Einkommensbeitrag (MB Tabelle 56). Die Verkaufsmengen bei Schweinefleisch dürften 1982/83 insgesamt etwa unverändert bleiben. Die Aufwendungen für Zukauffuttermittel bleiben aller Voraussicht nach in etwa unverändert und damit relativ niedrig. Bei den Ferkelpreisen ist mit einem Anstieg zu rechnen. Insgesamt ist bei den Veredlungsbetrieben kaum ein Einkommenszuwachs zu erwarten.

Bei den **Dauerkulturbetrieben** haben die Weinbaubetriebe das größte Gewicht, gefolgt von Obstbau- und Hopfenbaubetrieben. Die Rekordernnte bei Wein im Jahre 1982 läßt auf stark steigende Verkaufsmengen während des Wirtschaftsjahres 1982/83 zu allerdings deutlich verminderten Preisen schließen (MB Tabelle 55). Bei Obst fiel der Mengenzuwachs gegenüber der sehr geringen Ernte 1981 noch höher aus. Er führt voraussichtlich für den Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1982/83 zu noch stärkeren prozentualen Preisrückgängen als bei Wein. Auch bei Hopfen war ein deutlicher Mengenzuwachs zu verbuchen, so daß auch hier von spürbaren Preisrückgängen gegenüber 1981/82 auszugehen ist. Für den Durchschnitt dieser Betriebsform wird ein deutlicher Einkommenszuwachs 1982/83 erwartet.

Das Nord-Süd-Gefälle der Einkommen in der Bundesrepublik Deutschland, das in den letzten Jahren mit rückläufigen Einkommen kleiner geworden war, dürfte sich 1982/83 wie bereits 1981/82 voraussichtlich wieder etwas vergrößern. Die in der Regel umsatzstärkeren Betriebe Norddeutschlands werden von guten Ernten und steigenden Preisen im Durchschnitt mehr als die durchschnittlich kleineren Betriebe im Süden der Bundesrepublik Deutschland begünstigt, reagieren andererseits aber bei vergleichsweise niedrigen Gewinnraten mit überdurchschnittlichen Einkommensminderungen auf Mengen- und Preisrückgänge.

1.5.2 Landwirtschaftliche Zuerwerbsbetriebe

42. Die Einkommenslage der landwirtschaftlichen Zuerwerbsbetriebe verbesserte sich im Wirtschaftsjahr 1981/82 ähnlich wie die der Vollerwerbsbetriebe. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Unternehmensgewinn um 5,5 % auf 16 615 DM (Übersicht 20). Dieser Wert lag wiederum nur bei 58 % des Durchschnittsgewinns der Vollerwerbsbetriebe (28 587 DM). Dies ist das Ergebnis der geringeren Betriebsgröße und der für den Zuerwerb charakteristischen niedrigeren Flächenintensität. Dabei sind die Ergebnisse der kleineren Zuerwerbsbetriebe mit sehr geringer landwirtschaftlicher Einkommenskapazität, die mit Buchführungen kaum zu erfassen sind, in den Durchschnitten nicht enthalten.

Nach Betriebsformen stiegen die Unternehmensgewinne bei den auf Veredlung und Dauerkulturen ausgerichteten Betrieben wie auch bei den im Zuerwerb bewirtschafteten Gemischtbetrieben kräftig an. Die Marktfruchtbetriebe erzielten ein leichtes Plus (+ 3,9 %), während die Futterbaubetriebe gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 7,4 % verzeichneten und mit nur noch 14 052 DM Gewinn je Unternehmen auch im Niveau an letzter Stelle lagen.

Mit 79 416 Betrieben wurden 1982 nur noch 10,4 % aller Betriebe ab 1 ha LF mit 9,5 % der Fläche von Zuerwerbsbetrieben bewirtschaftet. Der Zuerwerb — definitionsgemäß mit einem Anteil des Erwerbseinkommens des Inhaberehepaares aus außerbetrieblichen Quellen von 10 % bis unter 50 % des Gesamteinkommens — ist eine besonders labile Be-

triebsform mit häufig verzögertem Übergang vom einkommenschwachen Vollerwerb zum Nebenerwerb. In der Organisationsform unterscheiden sich die Betriebe meist nicht von kleinen oder mittleren Vollerwerbsbetrieben, so daß die zusätzliche außerbetriebliche Erwerbstätigkeit nicht selten zu einer doppelten Belastung der Familie führt. Betriebliche Arbeiten müssen den vorrangigen außerbetrieblichen Erwerbsverpflichtungen untergeordnet werden, so daß der Ausweg meist in einer verminderten Intensität gesucht wird. Dabei wirtschaftet der Zuerwerb verbreitet mit relativ viel Fremdkapital und entsprechender Zinsbelastung, die in Verbindung mit vergleichsweise hohen festen Kosten eine ungünstige Ertrags-Aufwands-Relation ergibt. Die Gewinnrate betrug 1981/82 in den Zuerwerbsbetrieben 15,9 %, während sie im Durchschnitt der Vollerwerbsbetriebe 18,6 % und in den vergleichbaren kleinen Betrieben sogar bei 22,8 % lag.

43. Die außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen sind 1981/82 im Durchschnitt der Zuerwerbsbetriebe um 5,8 % angestiegen (Übersicht 20). Zusammen mit den sonstigen Einkommensteilen ergab sich damit ein Gesamteinkommen von 34 520 DM je Familie, das um 6,1 % höher war als im Vorjahr. Zugleich erreichten diese größeren Zuerwerbsbetriebe damit wiederum ein deutlich höheres Einkommensniveau als der Durchschnitt aller Vollerwerbsbetriebe.

Die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe im Zuerwerb wird auch weiterhin im Rahmen der Strukturentwicklung eine wichtige Übergangsfunktion vom Vollerwerb zum Nebenerwerb oder auch zur Betriebsaufgabe erfüllen, ist aber grundsätzlich nicht als stabiler und gezielt zu entwickelnder Bereich anzusehen.

44. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1982/83 können die Zuerwerbsbetriebe aufgrund der hohen Ernten 1982 und der relativ günstigen Preis-Kosten-Relation mit einem weiteren Anstieg ihrer Gewinne etwa in der Größenordnung des Vorjahres rechnen. Wenn der außerbetriebliche Anteil am Gesamteinkommen voraussichtlich auch etwas schwächer ansteigen wird, so kann insgesamt doch ein ähnlicher Anstieg der Ertragslage wie im Vorjahr erwartet werden.

Übersicht 20

Einkommen der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 1980/81 und 1981/82 ¹⁾

Art des Einkommens	Einheit	Haupterwerb ²⁾				Nebenerwerb					
		Vollerwerb		Zuerwerb		unter 5 000 DM ³⁾ StBE		5 000 DM und mehr ²⁾ StBE		zusammen	
		1980/81	1981/82	1980/81	1981/82	1980/81	1981/82	1980/81	1981/82	1980/81	1981/82
Gewinn	DM/ Familie	26 983	28 587	15 755	16 615	1 672	1 805	5 129	6 310	2 902	3 472
Veränderung gegen Vorjahr	%	-14,3	+ 5,9	-13,3	+ 5,5	-20,6	+ 8,0	-26,5	+23,0	-24,4	+19,6
Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	DM/ Familie	51	51	15 486	16 382	29 876	31 306	31 364	32 650	30 406	31 803
Sonstige Ein- kommen	DM/ Familie	1 567	1 638	1 285	1 523	.	.	2 427	2 661	.	.
Gesamteinkommen	DM/ Familie	28 601	30 276	32 526	34 520	31 548	33 111	38 920	41 621	34 172	36 268
Veränderung gegen Vorjahr	%	-13,2	+ 5,9	-4,5	+6,1	+3,3	+5,0	+0,3	+6,9	+2,1	+6,1

¹⁾ ein Bezug der außerbetrieblichen Einkommensteile auf die Familien-AK kann nicht vorgenommen werden, da diese sich ausschließlich auf die betriebliche Arbeitsleistung beziehen

²⁾ Ergebnisse des Testbetriebsnetzes

³⁾ fortgeschriebene Ergebnisse der Agrarberichterstattung.
zur Berechnung des Gewinns der Betriebe unter 5 000 DM StBE, vgl. MB S. 154 f.

1.5.3 Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe

45. Die Ertragslage der **Nebenerwerbsbetriebe** insgesamt wurde 1981/82 durch steigende betriebliche und außerbetriebliche Einkommen bestimmt (Übersicht 20). Der Gewinn je Familie, der im Vorjahr mit - 24,4% ungewöhnlich stark zurückgegangen war, erhöhte sich nunmehr im Durchschnitt aller Nebenerwerbsbetriebe um 19,6% auf 3 472 DM. Das außerbetriebliche Erwerbseinkommen stieg gleichzeitig um 4,6% und das Gesamteinkommen um 6,1% an. Mit dieser etwa gleichen Zuwachsrates wie beim Haupterwerb lagen die Nebenerwerbsbetriebe im Einkommensniveau wiederum über den

Durchschnitten der Zuerwerbsbetriebe und auch über denen der kleinen und mittleren Vollerwerbsbetriebe.

46. In den **kleinen Nebenerwerbsbetrieben** (unter 5 000 DM StBE) erhöhten sich der Gewinn um 8% und das außerbetriebliche Erwerbseinkommen des Inhaberehepaares um 4,8%. Mit 33 111 DM ging das Gesamteinkommen je Familie um 5,0% über das Niveau des Vorjahres hinaus. Mit einem Anteil von 5,5% trägt der kleine landwirtschaftliche Betrieb im statistischen Durchschnitt nur geringfügig zum Familieneinkommen bei. Insbesondere in ungünstigen Jahren sind in einem Teil der rd. 175 000 Betriebe betriebliche Verluste, u. a. aufgrund des strukturell

Übersicht 21

Unternehmensertrag der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Gliederung	Unternehmensertrag in DM/ha LF					
	insgesamt		darunter			
			Bodenerzeugnisse		tierische Erzeugnisse	
	1980/81	1981/82	1980/81	1981/82	1980/81	1981/82
Haupterwerb	5 442	5 858	1 050	1 123	3 597	3 979
Nebenerwerb	4 244	4 479	677	708	2 721	3 001
dgl. in % des Haupterwerbs	78	76	64	63	76	75

überhöhten Gebäude- und Maschinenbesatzes, mit außerbetrieblichen Einkommensteilen auszugleichen. Offensichtlich sind gerade in den kleineren Nebenerwerbsbetrieben Freude an der landwirtschaftlichen Tätigkeit und Ausgleich zum Hauptberuf sowie Sicherheitsaspekte und traditionelle Bindungen über das ökonomische Motiv hinaus die hauptsächlichsten Gründe für die weitere Bewirtschaftung der Betriebe.

47. Anders sind die Verhältnisse in den rd. 110 000 **größeren Nebenerwerbsbetrieben** (ab 5 000 DM StBE) zu beurteilen, in denen der betriebliche Gewinn 1981/82 durchschnittlich 6 310 DM und damit 15,2% des Gesamteinkommens betrug. Nach dem extrem niedrigen Gewinn des Vorjahres betrug der Anstieg nunmehr 23,0%. Das außerbetriebliche Einkommen stieg 1981/82 nur um 4,1% an, so daß die Zuwachsrate des Gesamteinkommens 6,9% betrug (Übersicht 20).

Die verbesserte Ertragslage wirkte sich positiv auf die Investitionstätigkeit der Nebenerwerbsbetriebe aus. Mit 12 663 DM je Betrieb, darunter 4 953 DM für Wirtschaftsgebäude sowie 6 737 DM für Maschinen und Geräte, investierten die (größeren) Nebenerwerbsbetriebe 17,6% mehr als im Vorjahr. Annähernd 32% des Gesamtbetrages waren Nettoinvestitionen. Das Eigenkapital erhöhte sich je Betrieb um durchschnittlich 4 143 DM.

Die ausgewiesenen Einkommensergebnisse in Verbindung mit den strukturellen Daten des Betriebsbereichs Nebenerwerb, bei dem der Betriebsinhaber überwiegend außerbetrieblich tätig ist und in der Regel mehr als die Hälfte des Erwerbseinkommens aus außerbetrieblichen Quellen stammt, zeigen heute eine breite Vielfalt der betrieblichen und außerbetrieblichen Erscheinungsformen. Im betrieblichen Bereich reicht die Spanne von den überwiegenden Klein- und Kleinstbetrieben mit niedrigen Gewinnen oder auch verbreiteten Verlusten bis hin zu Betrieben mit mehr als 50 ha LF und Gewinnen von mehr als 50 000 DM. Noch vielfältiger sind die Erscheinungsformen und Einkommen im außerbetrieblichen Bereich mit entsprechend breiter Streuung der Tätigkeiten und Einkommen. Während im Berichtsjahr 31% der Nebenerwerbsbetriebe betriebliche Verluste aus außerbetrieblichen Quellen decken mußten und damit im durchschnittlichen Gesamteinkommen je Familie unter 30 000 DM blieben, erzielten 28% der Betriebe mehr als 50 000 DM Gesamteinkommen (MB Tabelle 62). Der Nebenerwerb ist deshalb heute ein besonders inhomogener Betriebsbereich, der entsprechend differenziert zu beurteilen ist (MB Tabellen 61 ff.).

48. Für die aktuellen markt- und einkommenspolitischen Probleme, speziell die Fragen des Marktgleichgewichtes, sind die unterschiedlichen Flächenproduktivitäten des Haupt- und Nebenerwerbs aufschlußreich. Insgesamt wurden 1982 rd. 40% der landwirtschaftlichen Betriebe mit 13% der LF im Nebenerwerb bewirtschaftet. Diese Betriebe erzielten aber weniger als 10% aller Verkaufserlöse (Übersicht 6); trotz relativ höheren Eigenverbrauchs hatten sie offenbar eine erheblich niedri-

gere Flächenproduktivität als Haupterwerbsbetriebe (MB Tabellen 57 ff.). Auch Buchführungsergebnisse stützen diese Annahme (Übersicht 21).

Im horizontalen Vergleich erzielt der extensivere Nebenerwerb um etwa ein Viertel, bei Bodenerzeugnissen sogar um ein Drittel geringere Unternehmenserträge und erzeugt erheblich weniger Nahrungsmittel je Flächeneinheit als der wesentlich intensivere Haupterwerb. Die Gründe dafür liegen vor allem in den teilweise ungünstigen natürlichen Verhältnissen in den Gebieten mit hohem Nebenerwerbsanteil, in der schlechten Ausbildungssituation und in dem geringeren wirtschaftlichen Zwang zur Intensivierung.

In ihrem Einkommensziel sind die Inhaber der Nebenerwerbsbetriebe auf hohe Gesamteinkommen ausgerichtet. Ihren außerbetrieblichen Tätigkeiten und Einkommenschancen ordnen sie in der Regel Organisation und Intensität ihrer Betriebe unter. In Einzelfällen werden aus den außerbetrieblichen Einkommen aber auch hohe betriebliche Investitionen finanziert, die zu größerer Marktleistung führen als zuvor im Haupterwerb.

Im laufenden **Wirtschaftsjahr 1982/83** können auch die Nebenerwerbsbetriebe aufgrund überwiegend hoher Ernten und vergleichsweise günstiger Preis-Kosten-Verhältnisse mit deutlich steigenden Gewinnen rechnen. Die außerbetrieblichen Einkommen werden voraussichtlich ebenfalls weiter ansteigen, so daß insgesamt ein erheblich höheres Gesamteinkommen zu erwarten ist.

1.5.4 Alternativ bewirtschaftete Betriebe

49. Erstmalig konnten für das Berichtsjahr 1981/82 Betriebsergebnisse von 20 alternativ bewirtschafteten Betrieben nach den Grundsätzen der Testbuchführung ausgewertet werden. Die Ergebnisse sind zwar von der schmalen Materialgrundlage her nicht repräsentativ für die insgesamt rd. 700 Betriebe dieser Wirtschaftsformen, die 0,1% aller landwirtschaftlichen Betriebe entsprechen und mit ungefähr 12 500 ha 0,1% der gesamten LF bewirtschaften. Diese Daten, die in den folgenden Agrarberichten bei entsprechender Bereitschaft der Betriebsinhaber ergänzt werden sollen, ermöglichen aber doch differenzierte Einblicke in Besonderheiten der alternativ bewirtschafteten Betriebe (MB S. 224 ff.).

Erwartungsgemäß unterschieden sich die alternativ bewirtschafteten Betriebe mit ihren verschiedenen Varianten von Betrieben der konventionellen Wirtschaftsweise vor allem durch den vergleichsweise niedrigen Aufwand für Düngemittel und Pflanzenschutz sowie durch hohe Erzeugerpreise insbesondere für Produkte des Ackerbaues. Während die Haupterwerbsbetriebe insgesamt je ha LF 381 DM für Düngemittel und 99 DM für Pflanzenschutz ausgaben, wiesen die alternativ bewirtschafteten Betriebe 49 DM für Düngemittel und 3 DM für Pflanzenschutz aus. (Dabei geht aus den Buchführungsunterlagen nicht hervor, wie sich dieser Aufwand zusammensetzt.) Entsprechend betrug der Unternehmensaufwand insgesamt in allen Haupter-

werbsbetrieben je ha LF 4 780 DM, in alternativ bewirtschafteten Betrieben 2 892 DM. Mit diesem relativ geringen Aufwand konnte bei geringeren Hektarerträgen trotz teilweise höherer Erzeugerpreise nur ein Unternehmensertrag von 3 800 DM je ha LF gegenüber 5 858 DM im Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe erzielt werden. Das Aufwands-Ertrags-Verhältnis betrug mithin in alternativ bewirtschafteten Betrieben 1 zu 1,31 gegenüber 1 zu 1,23 im Gesamtdurchschnitt der Haupterwerbsbetriebe.

Einem durchschnittlichen Hektarertrag von 45,1 dt Getreide und 292,5 dt Kartoffeln sowie 4 563 kg Milchleistung in den Haupterwerbsbetrieben insgesamt standen in den alternativ bewirtschafteten Betrieben nur 35,2 dt Getreide und 160,3 dt Kartoffeln je Hektar sowie 3 477 kg Milch je Kuh gegenüber. Umgekehrt war die Relation bei den erzielten Erzeugerpreisen: Im Vergleich zu 79,54 DM je dt Weizen und 85,24 DM je dt Roggen sowie 49,15 DM je dt Kartoffeln im alternativen Landbau erzielte der Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe für Weizen nur 47,93 DM, für Roggen 44,27 DM und für verkaufte Kartoffeln 19,93 DM je dt.

Vergleichsweise niedriger Aufwand sowie geringere Erträge und Leistungen führten trotz erheblich höherer Preise bei relativ hohem Arbeitskräftebesatz dazu, daß die alternativ bewirtschafteten Betriebe mit 908 DM je ha LF und mit 19 978 DM je Familien-AK geringere Gewinne als die Haupterwerbsbetriebe insgesamt mit 1 078 DM je ha und 22 267 DM je Familien-AK erzielten. Diese Ergebnisse reichen allerdings nicht aus, um grundsätzliche Aussagen über unterschiedliche Betriebserfolge alternativ und konventionell bewirtschafteter Betriebe zu treffen.

1.5.5 Weinbaubetriebe

1.5.5.1 Betriebsergebnisse

50. Eine insgesamt nur zufriedenstellende Weinmosternte 1981 sowie geringfügig höhere Preise für Weinmost und ausgebaute Weine verbesserten 1981/82 die im Vorjahr besonders ungünstige Einkommenssituation der Weinbaubetriebe deutlich. Der außergewöhnlich starke Rückgang der Einkommen im Wirtschaftsjahr 1980/81 konnte voll ausgeglichen werden. Mit 26 291 DM je Familien-AK lag der Gewinn 1981/82 um 43,1 % höher als im Vorjahr und um 2 % über dem Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1979/80 (MB Tabelle 65).

Bei etwa gleicher Rebfläche war die Weinmosternte 1981 mit 7,2 Mio. hl um 54,5 % größer als 1980, erreichte aber nicht den längerfristigen Mittelwert (1975/80 = 8,1 Mio. hl).

Regional traten starke Unterschiede auf; besonders geringe Mosterträge je ha wurden in Hessen, Baden, Württemberg und Bayern erzielt. Die Qualitäten waren mit einem Mostgewicht von 74° Öchsle und 9,3 % Säuregehalt besser als die des Vorjahres.

Wegen des infolge der geringen Ernte 1980 auch 1981/82 noch relativ knappen Angebotes blieben die Preise für Weinmost (+ 1,7 %) und ausgebaute Weine stabil. Der Unternehmensertrag erhöhte sich um durchschnittlich 7,7 %, der Unternehmensaufwand ging leicht zurück (– 1,9 %).

Ein Vergleich von Höhe und Veränderung einzelner Ertrags- und Aufwandspositionen ist wegen der großen regionalen Unterschiede nur innerhalb einer Weinbauregion aussagefähig (MB Anhang 3 und Tabelle 65). Bei in den letzten Jahren stark schwankenden Erntemengen bereitet die Einteilung in Flaschen- und Faßwein vermarktende Betriebe zunehmend Probleme, da sich der Anteil der Flaschen- oder Faßweinverkäufe am Unternehmensertrag von Jahr zu Jahr stark unterscheidet. Dementsprechend ändert sich die Zahl der für eine bestimmte Vermarktungsform ausgewiesenen Betriebe ganz erheblich, so daß ein Vergleich der jeweiligen Unternehmenserträge zwischen einzelnen Wirtschaftsjahren nicht sehr sinnvoll ist.

Die Mitgliedsbetriebe von Winzergenossenschaften, die 1980/81 einen besonders hohen Einkommensrückgang verzeichneten, verbesserten ihre Gewinne 1981/82 stärker als andere Vermarktungsformen, lagen aber im Einkommensniveau auch 1981/82 unter den regional vergleichbaren Betrieben mit Faß- oder Flaschenweinvermarktung, die in der Regel über eine bessere Faktorausstattung verfügen. Die höchsten Einkommen erzielten wiederum die Flaschenweinbetriebe, die durchschnittlich größere Rebflächenanteile haben als vergleichbare Betriebe einer Region mit anderer Vermarktungsform. Da sich die Gewinne je Familien-AK der überwiegend Faßwein vermarktenden Betriebe im Vergleich zum Vorjahr stärker erhöhten, war der Abstand zu den Flaschenweinbetrieben geringer als 1980/81.

51. In den Weinbaubetrieben an Mosel-Saar-Ruwer erhöhte sich der Gewinn je Familien-AK 1981/82 um 34,3 % auf 19 553 DM (Übersicht 22). Bei fast unveränderter Faktorausstattung gegenüber 1980/81 stieg der Unternehmensertrag mit + 12,9 % weit

Übersicht 22

Gewinn der weinbaulichen Vollerwerbsbetriebe

Region	Gewinn 1981/82		Veränderung je FAK 1981/82 gegen	
	DM/FAK	DM/Unternehmen	1980/81	1974/75 ¹⁾
			%	
Mosel-Saar-Ruwer	19 553	31 074	+34,3	+8,2
Rheinhessen	26 018	41 039	+58,8	+1,3
Rheinpfalz	37 077	46 899	+24,4	+8,9
Baden und Württemberg	24 517	35 054	+81,8	+4,9
insgesamt	26 291	38 284	+43,1	+5,5

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

stärker an als der Unternehmensaufwand mit + 5,3 %. Der Anteil der Erträge aus Faßwein (30 %) und aus Flaschenweinverkäufen (58 %) veränderte sich leicht zugunsten der Faßwein- und Mostverkäufe. Die überwiegend Faßwein vermarktenden Betriebe erreichten mit 18 014 DM Gewinn je Familien-AK nicht das Niveau der Flaschenweinbetriebe (20 635 DM). Die Bruttoinvestitionen je Unternehmen (13 475 DM) veränderten sich kaum, lagen aber niedriger als in den anderen Weinbaugebieten.

In **Rheinhesen** stieg der durchschnittliche Ertrag aus dem Verkauf von Faßwein deutlich an (+ 41 %), die Erträge aus Flaschenweinverkäufen gingen dagegen um 3,5 % zurück. Der Unternehmensaufwand je ha LF veränderte sich kaum, so daß sich der Gewinn deutlich (58,8 %) erhöhte. Allerdings konnte mit 26 018 DM Gewinn je Familien-AK das Ergebnis von 1979/80 (33 349 DM) noch nicht wieder erreicht werden. Mit einer Flächenausstattung von 4,94 ha im Ertrag stehender Rebfläche handelt es sich um die durchschnittlich größten Betriebe. Nach der Vermarktungsform schnitten die Flaschenweinbetriebe mit 29 140 DM Gewinn je Familien-AK besser ab als die Faßweinbetriebe (24 703 DM), die aber im Vergleich zum Vorjahr die höhere Veränderungsrate hatten und ihre Gewinne mehr als verdoppelten.

Die Betriebe in der **Rheinpfalz** hatten wie im Vorjahr mit einem durchschnittlichen Gewinn von 37 077 DM je Familien-AK das im Vergleich zu den anderen Weinbauregionen höchste Einkommen. Die Veränderungsrate (+ 24,4 %) war allerdings geringer als in den übrigen Regionen. Die Betriebe bewirtschafteten durchschnittlich 4,0 ha im Ertrag stehende Rebfläche und erzielten ihre Erträge zum überwiegenden Teil aus Faßwein- (45 %) und Flaschenweinverkäufen (39 %).

Für die Weinbauregionen **Baden und Württemberg** wird für 1981/82 die höchste Veränderungsrate (+ 81,8 %) des Gewinns je Familien-AK ausgewiesen. Diese hohe Veränderungsrate beruht — wie in den anderen Weinbauregionen auch — wesentlich auf dem Basiseffekt des außerordentlich starken Gewinnrückgangs im Vorjahr. Mit 24 517 DM Gewinn je Familien-AK verzeichnete diese Region ein Ergebnis, das unter dem Durchschnitt aller Weinbauregionen, aber noch über dem von Mosel-Saar-Ruwer lag. Die Erträge stammten, bezogen auf die im Ertrag stehende Rebfläche von 2,3 ha, zu 72 % aus dem Verkauf von Maische und zu 25 % aus Flaschenweinverkäufen. Hieraus erklärt sich wesentlich die starke Abhängigkeit des Wirtschaftsergebnisses von der Mosternte des Berichtsjahres.

52. Die günstige Einkommensentwicklung führte im Wirtschaftsjahr 1981/82 zu allgemein höheren Vergleichsgewinnen, die jedoch nur in der Weinbauregion Rheinpfalz die Summe der Vergleichsansätze überschritten (+ 4,9 %). In den anderen Regionen blieb der Abstand negativ, verringerte sich jedoch im Vergleich zum Vorjahr insbesondere in Rheinhesen sowie in Baden und Württemberg. Die Betriebe an Mosel-Saar-Ruwer wiesen 1981/82 mit -40,2 % den größten Abstand aus (Übersicht 23).

Übersicht 23

Vergleichsrechnung der weinbaulichen Vollerwerbsbetriebe

Region	Wirtschaftsjahr	Vergleichsgewinn	Summe der Vergleichsansätze	Abstand
			DM/FAK	
Mosel-Saar-Ruwer	1980/81	14 627	31 718	-53,9
	1981/82	19 573	32 716	-40,2
Rheinhesen	1980/81	16 548	36 849	-55,1
	1981/82	26 190	36 655	-28,5
Rheinpfalz	1980/81	29 901	34 322	-12,9
	1981/82	37 160	35 410	+ 4,9
Baden und Württemberg	1980/81	13 605	32 950	-58,7
	1981/82	24 625	34 987	-29,6

1.5.5.2 Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1982/83

53. Im Jahre 1982 wurde die bisher größte Weinmosternte eingebracht. Mit 15,4 Mio. hl übertraf sie alle Erwartungen und lag um 115 % über dem Vorjahresergebnis. Die hohen Qualitätserwartungen erfüllten sich jedoch nicht. Bei einem durchschnittlichen Mostgewicht von 70 Grad Öchsle (Vorjahr 74 Grad) waren dennoch bedeutende Mengen für qualitativ zufriedenstellende Tafel- und vor allem Qualitätsweine geeignet. Die große Ernte dürfte eine Aufstockung der in den letzten Jahren empfindlich reduzierten Bestände ermöglichen und zudem die Chance eröffnen, über eine angemessene Preisgestaltung Marktpositionen im Inland zurückzugewinnen. Die Preise für Weinmost gingen naturgemäß bei einer so großen Erntemenge deutlich zurück, brachen aber nicht völlig zusammen. Insgesamt ist daher, insbesondere in den Faßwein vermarktenden Betrieben und in den Betrieben mit Winzergenossenschaftsanschluß, von erheblich höheren Unternehmenserträgen auszugehen. Trotz des weiter steigenden Unternehmensaufwandes dürften die meisten Betriebe ihre Gewinne deutlich verbessern können.

1.5.6 Gartenbaubetriebe

1.5.6.1 Betriebsergebnisse

54. Im Betriebsbereich Gartenbau (ohne Obstbau) konnten im Kalenderjahr 1981 und im Wirtschaftsjahr 1981/82 die Zierpflanzenbetriebe und die Baumschulen ihre Ertragslage leicht verbessern. In den Gemüsebetrieben verringerten sich dagegen die Gewinne deutlich, so daß für den Betriebsbereich Gartenbau insgesamt ein leichter Rückgang der durchschnittlichen Gewinne um 1,2 % je Familien-AK zu verzeichnen war (Übersicht 24).

Hauptgrund für diese insgesamt unbefriedigende Entwicklung waren die weiter steigenden Löhne, Gehälter und Preise für Betriebsmittel, denen kein

vergleichbarer Anstieg der Erzeugerpreise gegenüberstand. Zusätzliche Belastungen resultierten 1981/82 aus dem hohen Zinsniveau für vermehrt übernommene Verbindlichkeiten. Weitere Produktivitätsfortschritte und teilweise erhöhte Einnahmen konnten diese steigenden Kosten nicht voll ausgleichen. Seit 1974/75 — dem ersten Jahr, für das vergleichbare Ergebnisse vorliegen — verbesserten sich jedoch bei dieser langfristigen Betrachtung die Gewinne je Familien-AK im Gartenbau insgesamt jährlich um 2,2 % (MB Tabelle 67).

Gemüsebetriebe

55. Die Gemüsebetriebe haben 1981 im Vergleich zum Vorjahr 21,2 % mehr Gemüse im Freiland (1,2 Mio. t) und 3,8 % mehr Gemüse unter Glas (76 545 t) geerntet. Das positive Ergebnis im Freiland war zum überwiegenden Teil auf einen höheren Flächenertrag, zum geringeren Teil auf die ausgeweitete Anbaufläche zurückzuführen. Die Anbauflächen unter Glas wurden nur geringfügig ausgedehnt, unter anderem wegen der in den Vorjahren besonders stark gestiegenen Heizkosten, so daß auch hier verbesserte Flächenerträge die insgesamt positive Mengenentwicklung bewirkten. Der Erzeugerpreisindex für Gemüse lag 1981 bei 103,8 und damit nur geringfügig über dem Basisjahr 1976, aber um 4,1 % höher als im Vorjahr. Der Unternehmensertrag je ha Grundfläche der Gartengewächse (GG) ging aber dennoch um 3,6 % gegenüber dem besonders umsatzstarken Vorjahr zurück.

Die Kostensteigerungen konnten durch Einsparungen weitgehend aufgefangen werden. Gemessen an dem vergleichsweise hohen Ergebnis des Vorjahres

verringerte sich der Gewinn je Familien-AK um 10,6 % auf nunmehr 28 489 DM (Übersicht 24).

Mit 33 137 DM je Familien-AK erzielten die Unterglasgemüsebetriebe wiederum einen höheren Gewinn als die Freilandbetriebe (26 479 DM). Im Unterglasgemüsebau betrug der Anteil der Heizkosten am Unternehmensaufwand 12,3 %; er lag über dem des Vorjahres und war auch 1981 für diese Betriebe ein bedeutender Aufwandsfaktor. Die Investitionen nahmen in den Gemüsebetrieben insgesamt um 16,3 % auf 5 848 DM je ha GG ab. Die Nettverbindlichkeiten erhöhten sich um 1 233 DM je ha GG.

Zierpflanzenbetriebe

56. In der 1981 mit 1,8 % relativ geringen Steigerungsrate der Erzeugerpreise für Schnittblumen und Topfpflanzen spiegelt sich eine relativ zurückhaltende Nachfrage wider, die stark von der allgemeinen Wirtschaftslage geprägt war. Zudem bestand nach wie vor ein hoher Wettbewerbsdruck durch Importe aus den Niederlanden, der den heimischen Betrieben Preisanhebungen nur in begrenztem Umfang ermöglichte. Die Preise für Schnittblumen (+ 1,4 %) wurden 1981 insbesondere durch die positive Entwicklung bei Treibnelken und Gladiolen sowie rückläufige Preise für Iris, die Preise der Topfpflanzen (+ 2,1 %) durch eine positive Entwicklung bei Pelargonien und Topfchrysanthemen sowie rückläufige Preise für Azaleen geprägt.

Der Unternehmensertrag je ha GG erhöhte sich um 2,0 %. Da sich infolge der nach wie vor starken Ver-

Übersicht 24

Gewinn der gartenbaulichen Vollerwerbsbetriebe¹⁾

Wirtschaftsjahr	Gemüse		Zierpflanzen		Baumschulen		insgesamt	
	Gewinn in DM je							
	FAK	Unternehmen	FAK	Unternehmen	FAK	Unternehmen	FAK	Unternehmen
1974/75	23 153	33 797	24 433	33 307	60 501	80 994	29 321	40 463
1975/76	23 120	34 979	26 694	39 700	68 180	83 052	30 939	44 974
1976/77	24 432	36 530	27 031	40 029	68 749	89 410	30 988	45 304
1977/78	27 855	41 943	30 497	45 084	66 611	91 111	34 166	50 244
1978/79	25 704	39 615	31 107	44 825	70 110	86 570	34 263	49 245
1979/80	22 262	34 015	33 482	48 591	59 718	69 830	33 900	48 311
1980/81	31 882	49 663	29 669	42 406	61 171	72 407	34 584	48 876
1981/82	28 489	45 553	30 312	42 421	61 381	74 768	34 157	48 265
Veränderung in % gegen Vorjahr								
1978/79	- 7,7	- 5,6	+ 2,0	- 0,6	+ 5,3	- 5,0	+ 0,3	- 2,0
1979/80	-13,4	-14,1	+ 7,6	+ 8,4	-14,8	-19,3	- 1,1	- 1,9
1980/81	+43,2	+46,0	-11,4	-12,7	+ 2,4	+ 3,7	+ 2,0	+ 1,2
1981/82	-10,6	- 8,3	+ 2,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 3,3	- 1,2	- 1,3
Veränderung in % gegen 1974/75 ²⁾								
1981/82	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,1	+ 3,5	+ 0,2	- 1,1	+ 2,2	+ 2,6

¹⁾ hochgerechnete Ergebnisse der Testbetriebe

²⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsszins

teuerung einzelner Betriebsmittelpreise der Unternehmensaufwand gleichzeitig um 3,2 % erhöhte, lag der Gewinn je Familien-AK nur geringfügig (+ 2,2 %) über dem des Vorjahres. Die Einkommen in den Freilandbetrieben waren mit 32 289 DM je Familien-AK am höchsten. Der in den Zierpflanzenbetrieben durchschnittlich erhöhte Unternehmensaufwand ist insbesondere auf Mehraufwendungen für Düngemittel, Pflanzenschutz sowie Löhne und Gehälter zurückzuführen. Der Aufwand für Heizmaterial betrug durchschnittlich 34 094 DM je ha GG. Mit 53 454 DM je ha GG lag er in den Topfpflanzenbetrieben höher als in den Unterglasschnittblumenbetrieben (36 744 DM).

Mit 29 068 DM je ha GG wurden in den Zierpflanzenbetrieben insgesamt durchschnittlich 18,5 % weniger investiert als 1980. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten nahmen um 582 DM auf 34 679 DM je ha GG zu, der Zinsaufwand erhöhte sich um 3,3 %. Die Nettoverbindlichkeiten stiegen um 6 334 DM je ha GG an.

Baumschulen

57. Trotz stagnierender Baukonjunktur erhöhten sich die Erzeugerpreise für Baumschulerzeugnisse 1981 gegenüber dem Vorjahr um 7,8 %. Die Forstbaumschulen, die um 13,4 % angestiegene Erzeugerpreise verzeichneten, sind an diesem Ergebnis geringer beteiligt als die Ziergehölzbaumschulen (+ 6,6 %). Als Folge dieser für die Unternehmen positiven Preisentwicklung konnten die Baumschulen den Unternehmensertrag je ha GG gegenüber dem Vorjahr um 12,8 % steigern. Der Unternehmensaufwand nahm gleichzeitig um 12,2 % zu. Dieser Anstieg wurde wesentlich von den höheren Kosten für Löhne und Gehälter und durch höhere Zinslasten bestimmt. Insgesamt erzielten die Baumschulen 1981 mit durchschnittlich 61 381 DM je Familien-AK (+ 0,3 %) wiederum das beste Ergebnis aller Gartenbaubetriebe (Übersicht 24).

Baumschulen unterscheiden sich in ihrer Organisation und wegen des hohen Anteils von Lohnarbeitskräften in der Arbeitskräftestruktur von den anderen Betriebsformen des Gartenbaues. Vergleiche müssen sich daher vor allem an unternehmensbezogenen Kennzahlen orientieren (MB Tabelle 68).

1981 war nur noch eine geringe Zunahme der Baumschulflächen um 0,5 % zu verzeichnen. Zwischen 1976 und 1981 waren die Flächen hingegen um 2,5 % jährlich ausgeweitet worden.

58. Die insgesamt stagnierende Einkommensentwicklung im Gartenbau spiegelt sich auch in den Ergebnissen der **Vergleichsrechnung** nach § 4 LwG wider (Übersicht 25). In den Gemüsebetrieben führten die niedrigeren Gewinne 1981 zu einem entsprechend rückläufigen Vergleichsgewinn, der deutlicher als im Vorjahr unter der Summe der Vergleichsansätze lag. Wegen des stärkeren Anstiegs der Summe der Vergleichsansätze war trotz positiver Einkommensentwicklung der Abstand bei den Zierpflanzenbetrieben größer als im Vorjahr.

Übersicht 25

Vergleichsrechnung der gartenbaulichen Vollerwerbsbetriebe

Betriebsform	Wirtschaftsjahr	Vergleichsgewinn	Summe der Vergleichsansätze	Abstand
			DM/FAK	%
Gemüse	1980/81	31 955	33 472	- 4,5
	1981/82	28 562	34 719	-17,7
Zierpflanzen	1980/81	29 734	35 022	-15,1
	1981/82	30 385	36 435	-16,6
Baumschulen . . .	1980/81	61 226	41 719	+46,8
	1981/82	61 420	43 938	+39,8

Obstbaubetriebe

59. Mit 41 234 DM je Familien-AK war der durchschnittliche Gewinn 1981/82 etwa doppelt so hoch wie 1980/81 (Übersicht 26). Damit wurde der außergewöhnlich hohe Gewinn des Wirtschaftsjahres 1977/78 noch um 5 % übertroffen. Diese Verbesserung der in den letzten Jahren nicht zufriedenstellenden Ertragslage erfolgte, obwohl die Obsternte 1981 das seit Jahren niedrigste Ergebnis brachte und um etwa 53 % unter der des Vorjahres lag. Das äußerst knappe Angebot an Obst führte aber schon im ersten Halbjahr des Wirtschaftsjahres 1981/82 zu erheblichen Preissteigerungen bei fast allen Obstarten. Der Index der Erzeugerpreise für Obst lag im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1981/82 bei 164,3 und damit um 75,3 % über dem Vorjahr. Für Äpfel stiegen die Preise gegenüber dem Vorjahr sogar um 113,4 %. Da die Erträge aus der Apfelernte das wirtschaftliche Ergebnis der meisten Obstbaubetriebe entscheidend beeinflussen, erklärt diese Preisentwicklung wesentlich die guten Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 1981/82.

Die gestiegenen Betriebsmittelpreise erhöhten zwar den Unternehmensaufwand der Obstbau-

Übersicht 26

Gewinn der Obstbaubetriebe

Wirtschaftsjahr	Gewinn			
	DM/FAK	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	DM/Unternehmen	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
1974/75	19 177	—	16 645	.
1975/76	16 789	- 12,5	15 033	- 9,7
1976/77	26 694	+ 59,0	38 897	+158,7
1977/78	39 286	+ 47,2	52 898	+ 36,0
1978/79	18 809	- 52,1	25 997	- 50,9
1979/80	14 311	- 23,9	20 894	- 19,6
1980/81	20 897	+ 46,0	29 805	+ 42,6
1981/82	41 234	+ 97,3	59 369	+ 99,2
1981/82 ¹⁾ gegen 1974/75	.	+ 11,6	.	+ 19,9

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

betriebe je ha GG um 15,6 %. Diesem erhöhten Aufwand stand jedoch ein Anstieg des Unternehmensertrages je Flächeneinheit um 37,6 % gegenüber.

Der längerfristige Vergleich zeigt, daß gerade im Obstbau die Betriebsergebnisse von Jahr zu Jahr erheblich voneinander abweichen. Dies erklärt sich aus den starken Schwankungen der Erntemengen im Inland und in den wichtigsten Lieferländern und aus den gegenläufigen, in der Regel überproportionalen Preisveränderungen. Gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1974/75 hat sich der Gewinn je Familien-AK 1981/82 um jährlich 11,6 % erhöht. Die nach mehrjähriger Stagnation wieder verbesserte Ertragslage erleichtert es den Betrieben, die notwendigen Zukunftsinvestitionen vorzunehmen und sich auf den entsprechend qualifizierten Standorten mit überwiegend ortsnahen Absatzmärkten im Wettbewerb in der EG zu behaupten.

Übersicht 27

Gewinn der Obstbaubetriebe nach Betriebsgrößen

Betriebsgröße von ... bis unter ... 1 000 DM StBE	Gewinn 1981/82			
	je FAK		je Unternehmen	
	DM	zus. = 100	DM	zus. = 100
unter 30	29 362	71,2	39 447	66,4
30 bis 50	29 359	71,2	42 597	71,7
50 und mehr . . .	56 375	136,7	85 439	143,9
zusammen . . .	41 234	100	59 369	100

60. Die Erntemengen der einzelnen Obstarten und damit auch von Obst insgesamt (4,6 Mio. t) erreichten 1982 ein ungewohnt hohes Niveau. Die Apfel-ernte betrug etwa 2,77 Mio. t (+ 259 %). Von dieser Erntemenge stammten rd. 813 000 t (+ 200 %) aus dem Bereich Markttobstanbau. Die Birnenernte belief sich auf 568 000 t (+ 106 %). Dieses Ernteergebnis führte zu einer außergewöhnlichen Überschuss-situation, die einen drastischen Preisrückgang verursachte. Dadurch wird sich die positive Mengenentwicklung voraussichtlich nicht in entsprechenden Betriebsergebnissen des laufenden Wirtschaftsjahres widerspiegeln. Gleichwohl ist aber erneut mit überdurchschnittlichen Einkommen zu rechnen.

1.5.6.2 Vorschätzung für das Wirtschaftsjahr 1982/83

61. Die Wirtschaftsergebnisse der Gartenbaubetriebe in den Jahren nach der drastischen Verteuerung des Erdöls und der davon abhängigen Produkte zeigten, daß es den Betrieben gelungen ist, die befürchteten Einkommenseinbußen durch flexible Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen und Ausnutzen der Marktchancen in Grenzen zu halten. Auch im Kalenderjahr 1982 setzten sich die Kostensteigerungen fort, so daß allgemein ein höherer Unternehmensaufwand als im Vorjahr erwartet werden kann. Nach relativ kühler Witterung zu Anfang 1982 dürften sich die milden Monate am Ende des Jahres dämpfend auf den Energieverbrauch auswirken. Zudem waren im Verlaufe des Jahres zahlreiche Umstellungen in der Heiz-

technik und die Einführung weiterer energiesparender Maßnahmen abgeschlossen, so daß mit einem geringeren Aufwand für Energie gerechnet werden kann.

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung dürfte sich weiterhin negativ auf die Nachfrage nach Gartenbauprodukten, insbesondere Schnittblumen und Topfpflanzen auswirken. Bei nach wie vor hohem Wettbewerbsdruck aus den von den Energiepreisen begünstigten Niederlanden kann daher nur ein stagnierender oder leicht zurückgehender Unternehmensertrag erwartet werden. Insgesamt dürften demnach die Gewinne in den Gartenbaubetrieben ebenfalls stagnieren oder leicht zurückgehen.

Die Gemüseernte auf dem Freiland brachte 1982 ein nach Produkten unterschiedliches, insgesamt aber positives Ergebnis. Bei nahezu unveränderter Anbaufläche erhöhten sich die Durchschnittserträge je ha um rd. 4 %, so daß die Erntemenge insgesamt etwa in gleichem Maße anstieg. Der Gemüseanbau in Gewächshäusern und Frühbeeten ging im Vergleich zum Vorjahr um 4,5 % zurück, die Erntemenge um 2,1 %. Die insgesamt zufriedenstellende Erzeugung dürfte allerdings bei rückläufigen Erzeugerpreisen kaum zu einem steigenden Unternehmensertrag geführt haben. Nach den trotz des letztjährigen Gewinnrückgangs vom Niveau her befriedigenden Einkommensergebnissen der letzten zwei Jahre müssen die **Gemüsebetriebe** daher für 1982 mit rückläufigen Einkommen rechnen.

Die auch 1982 gedämpfte Nachfrage nach Schnittblumen und Topfpflanzen verbunden mit der schwachen Wettbewerbsstellung der inländischen Erzeugung erlaubten es den **Zierpflanzenbetrieben** nur in geringem Umfang, die anhaltenden Kostensteigerungen über die Verkaufspreise weiterzugeben.

Insgesamt ist zu erwarten, daß die Zierpflanzenbetriebe ihr Einkommensniveau halten können. In Betrieben mit eigener Vermarktung liegen vielleicht noch zusätzliche Chancen in der Sortimentsgestaltung und in weiteren Bemühungen um Qualitätsverbesserungen. Viele Betriebe versuchen zudem, neue Produkte, insbesondere Spezialitäten, auf den Markt zu bringen sowie alternative Absatzwege und Verkaufsmethoden anzuwenden.

Der Index der Erzeugerpreise für Baumschulerzeugnisse lag 1982 deutlich über dem vorjährigen Niveau. Schwer abzuschätzen ist jedoch die Entwicklung der Verkaufsmengen, insbesondere in den Ziergehölzbaumschulen, die stark von der u. a. durch die anhaltend schwache Baukonjunktur geprägten Nachfrage nach Baumschulerzeugnissen abhängt. Die auch 1982 befriedigende Ertragslage in der Forstwirtschaft und im Obstbau dürfte die Nachfrage nach den Erzeugnissen für diese Bereiche positiv beeinflussen. Bei weiter steigendem Unternehmensaufwand sind aber für **Baumschulen** insgesamt leicht rückläufige Einkommen zu erwarten.

1.5.7 Lage der Landwirtschaft in den benachteiligten Gebieten

62. Nach der Landwirtschaftszählung 1979 entfallen auf die benachteiligten Gebiete im Sinne der

Übersicht 28

**Kennzahlen der Landwirtschaft
verschiedener Gebietskategorien**

Kennzahl	Gebiete 1979			
	insgesamt	nicht benachteiligt	benachteiligt	
			zusammen	darunter mit Ausgleichszulage
Betriebsgröße, DM StBE	22 167	38 730	21 805	12 847
Betriebsgröße, ha LF	14,4	15,1	13,0	11,8
Grünlandanteil % d. LF	42,9	37,6	54,2	70,2
Milchkühe je Halter	12,0	12,8	10,7	9,8
Milchkuhbesatz, VE/100 ha LF	44,4	39,1	54,0	56,6

EG-Bergbauernrichtlinie 33 % der landwirtschaftlichen Betriebe, 30 % der LF und 40 % des Dauergrünlandes. Relativ hoch ist ihr Anteil an den Futterbaubetrieben mit 41 % und an den Milchkühen mit 36 %. Besonders ungünstig ist die Betriebsstruktur in dem Teil der benachteiligten Gebiete, in dem die Ausgleichszulage gewährt wird.

63. Für die Agrarpolitik sind die strukturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in den verschiedenen Gebietskategorien von besonderem Interesse. Eine vergleichende Gegenüberstellung für die Vollerwerbsbetriebe des Testbetriebsnetzes zeigt, daß die Betriebsgrößen und Vergleichswerte in den „Gebieten mit Ausgleichszulage“ relativ gering sind (Übersicht 29). Dagegen sind Grünlandanteil und

Übersicht 29

**Kennzahlen landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe
verschiedener Gebietskategorien
1981/82**

Kennzahl	Einheit	Nicht benach- teiligte Gebiete	Benach- teiligte Gebiete ohne Aus- gleichs- zulage	Aus- gleichs- zu- lagen- gebiete
Betriebsgröße.	DM StBE	107	73	67
Betriebsgröße	ha LF	102	88	83
Vergleichswert	DM/ha LF	113	64	58
Grünlandanteil	% der LF	87	111	172
AK-Besatz	AK/ 100 ha LF	100	101	105
Rindviehbesatz	VE/ 100 ha LF	92	113	126
Milchkuhbesatz	VE/ 100 ha LF	89	118	142
Gewinn	DM/FAK	103	80	85 ¹⁾
Gewinn	DM/Unter- nehmen	102	77	78 ¹⁾

¹⁾ ohne Einbeziehung der Ausgleichszulage; mit Ausgleichszulage Gewinn je FAK = 89, je Unternehmen = 82

AK-Besatz sowie die Viehhaltung vergleichsweise hoch. Die Gewinne waren zwar auch im Wirtschaftsjahr 1981/82 deutlich geringer als in den nicht benachteiligten Gebieten, übertrafen aber erstmalig — selbst ohne Anrechnung der Ausgleichszulage — die Betriebsergebnisse in den „benachteiligten Gebieten ohne Ausgleichszulage“.

Der Grund dafür ist offensichtlich der relativ hohe Anteil der Futterbaubetriebe mit intensiver Milchkuhhaltung in den Gebieten mit Ausgleichszulage, die 1981/82 vergleichsweise höhere Einkommen erzielten als kleine Marktfruchtbetriebe. Erst die Ergebnisse der nächsten Jahre werden zeigen, ob die Ausgleichszulage die Ertragskraft der empfangsberechtigten Betriebe nachhaltig gestärkt hat.

1.6 Situation der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer

64. Strukturwandel und Rationalisierung hatten in der Vergangenheit einen starken Rückgang der Zahl der Landarbeiter zur Folge. Die ungünstige Altersstruktur bei den noch verbliebenen Arbeitnehmern läßt für die Zukunft einen erheblichen Facharbeitermangel erwarten. 75 % der Unternehmer, die in einer Untersuchung zu diesem Problem befragt wurden, hielten es bereits jetzt für schwierig, Landfacharbeiter oder Landwirtschaftsgehilfen zu finden. Die Bereitschaft der Unternehmer zu weitergehender Rationalisierung wächst. Eine weitere Folge dieser Entwicklung ist — wie eine andere Untersuchung zeigt — die Überbeanspruchung der Familienarbeitskräfte, insbesondere bei saisonalen Arbeitsspitzen; das Risiko von Arbeitsunfällen und Krankheit nimmt zu.

Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften wird sich in Zukunft nur dann decken lassen, wenn es gelingt, die Landfacharbeiterberufe deutlich attraktiver zu machen. Voraussetzung dafür ist, daß Lohnniveau und Arbeitsbedingungen an die geforderte Qualifikation und erwartete Leistungsbereitschaft angepaßt werden und sich nicht zu stark von anderen Tarifbereichen unterscheiden. Erfahrungen der Arbeitsvermittlung zeigen die Schwierigkeiten bei der Besetzung fachlich qualifizierter Stellen auf. So übersteigt z. B. bei Landmaschinenführern das Stellenangebot bei weitem die Nachfrage. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß mehr als 75 % der Vermittlungsaufträge sich auf einen nur vorübergehenden Ersatz (z. B. für wehrpflichtige Söhne von Betriebsleitern) beziehen.

65. Ab 1. Juni 1982 wurde der **Landarbeiter-Ecklohn** in allen Tarifgebieten mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz um 45 Pfennig je Stunde erhöht. Im Durchschnitt des Bundesgebietes beträgt der Ecklohn seitdem 10,05 DM (+ 4,9 %). Für die Monate April und Mai 1982 wurde ein Pauschbetrag von 90 DM brutto je Monat vereinbart. Die Lohntarifverträge sind frühestens zum 31. März 1983 kündbar. Mit den Lohnabschlüssen wurde eine Verlängerung des Grundurlaubs um 1 Tag auf 23 Werkstage vereinbart, in Betrieben mit 5-Tage-Woche auf 19 Arbeitstage.

Im **Erwerbsgartenbau** beträgt der Ecklohn (Gärtner ab 3. Gehilfenjahr) seit Juli 1982 im Durchschnitt des Bundesgebietes 10,48 DM. Das sind 3,7 % mehr

als im Vorjahr. Die neuen Lohnabschlüsse gelten rückwirkend ab 1. April. Wo dies nicht der Fall ist, wurden für die Monate ab April als Ausgleich Pauschbeträge vereinbart. Die übrigen Arbeitsbedingungen — Arbeitszeit, Urlaub, Urlaubsgeld, Vermögensbildung — blieben unverändert. Die Monatsvergütungen für Auszubildende liegen bei dreijähriger Ausbildung im 1. Ausbildungsjahr zwischen 305 und 345 DM. Diese Vergütungen traten am 1. August, z. T. am 1. Juli 1982 in Kraft.

66. Die **tarifliche Wochenarbeitszeit** beträgt für den Landarbeiter im Jahresdurchschnitt 41 Stunden. Für rd. 95% aller übrigen Arbeitnehmer gilt jedoch eine Regelarbeitszeit von 40 Stunden. Anders als in der Industrie unterliegt die Arbeitszeit des Landarbeiters erheblichen Schwankungen, je nach Jahreszeit und Witterung. In der Verdiensterhebung September 1981 werden für Landarbeiter 219 bezahlte Stunden ausgewiesen (September 1980: 228,3; September 1979: 215,8). Für vergleichbare gewerbliche Arbeitnehmer ergaben sich im Oktober 1981 nur 178,5 bezahlte Stunden (Oktober 1980: 179,7; Oktober 1979: 182,8). Auch die im Rahmen des Mikrozensus erhobene Arbeitszeit liegt für Landarbeiter höher als für die Erwerbstätigen in der übrigen Wirtschaft (MB Tabelle 6).

Trotz längerer Arbeitszeit erzielte der Landarbeiter im September 1981 mit rd. 2 370 DM einen geringeren **Bruttomonatsverdienst** als der Industriearbeiter, dessen Bruttomonatsverdienst im Oktober 1981 bei durchschnittlich 2 567 DM lag.

Für das **Wirtschaftsjahr 1981/82** ist von einem **durchschnittlichen Effektivlohn** des Landarbeiters von 10,71 DM/Stunde auszugehen. In den übrigen Wirtschaftsbereichen betrug der Stundenlohn der vergleichbaren Leistungsgruppe 2 im gleichen Zeitraum 14,00 DM (errechnet aus den Bruttojahresverdiensten der Versicherten in der Rentenversicherung der Arbeiter). Der Landarbeiterlohn lag somit um 3,29 DM oder 23,5% (vorläufig) unter dem außerlandwirtschaftlichen Vergleichslohn (1980/81: 3,26 DM oder 24,4%).

2 Lage der Landwirtschaft in der Europäischen Gemeinschaft

67. Nach der EG-Strukturerhebung 1979 (MB Tabelle 70) bewirtschafteten rd. 5,5 Mio. landwirtschaftliche Betriebe 86,3 Mio. ha LF in der Gemeinschaft (ohne Griechenland). Davon entfielen 15% der Betriebe und 14% der LF auf die Bundesrepublik Deutschland. Die durchschnittliche Betriebsgröße (15,6 ha LF in der EG insgesamt) reichte von 6,4 ha in Italien bis 64,4 ha im Vereinigten Königreich. 11,8 Mio. Personen waren 1979 in der EG-Landwirtschaft beschäftigt (ohne nichtständige Fremdarbeitskräfte); sie erbrachten eine Arbeitsleistung von insgesamt 5,7 Mio. Jahresarbeitseinheiten. Rund 0,9 Mio. ständige Fremdarbeitskräfte gab es in der EG, knapp ein Zehntel davon in der Bundesrepublik Deutschland.

Von der **LF der landwirtschaftlichen Betriebe** in der EG entfielen 1979 42% auf Dauergrünland, 31% auf Getreide, 3,4% auf Zuckerrüben und Kartoffeln und 4% auf Obst- und Rebflächen. Insgesamt wurden 1979 78,0 Mio. Rinder, 25,2 Mio. Milchkühe, 73,9 Mio. Schweine und 46,2 Mio. Schafe in den Betrieben der EG gehalten. Zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten zeigen sich erhebliche Unterschiede bei der **durchschnittlichen Bestandsgröße** und damit beim Anteil größerer Bestände am Gesamtbestand. Während in der Bundesrepublik Deutschland nur 5,8% aller Milchkühe in Betrieben ab 50 Kühen standen, betrug dieser Anteil in den Niederlanden 47% und im Vereinigten Königreich 74%. Auch die Konzentration in der Schweinehaltung ist in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt — im Vergleich zu anderen EG-Ländern — gegenwärtig noch nicht sehr weit fortgeschritten, wirft aber in einzelnen Regionen Probleme auf.

Übersicht 30

Selbstversorgungsgrad¹⁾ bei ausgewählten landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den Mitgliedstaaten der EG 1981/82²⁾

in %

Erzeugnis	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Italien	Niederlande	Belgien/Luxemburg	Vereinigtes Königreich	Irland	Dänemark	Griechenland	EG
Weichweizen ³⁾	104	209	79	61	73	96	54	127	148	125
Gerste ³⁾	92	168	45	37	75	145	122	109	85	116
Getreide insgesamt ³⁾ . . .	90	172	81	28	52	104	91	103	115	106
Zucker ³⁾	152	283	132	185	293	49	118	246	112	159
Wein ³⁾	47	95	119	—	5	—	—	—	106	104
Rind- und Kalbfleisch . .	110	115	60	156	116	84	482	372	57	105
Schweinefleisch	86	84	78	237	155	65	124	386	84	102
Butter	124	120	63	270	85	49	266	214	70	120
Magermilchpulver	227	122	—	82	470	224	544	103	—	132

¹⁾ Inlandserzeugung in Prozent des Gesamtverbrauchs an Nahrungs- und Futtermitteln einschließlich Verbrauch infolge von Sondermaßnahmen

²⁾ tierische Produkte Kalenderjahr 1981

³⁾ vorläufig

Veränderung der Indizes der landwirtschaftlichen Erzeuger- und Betriebsmittelpreise sowie der Preisindizes für die Lebenshaltung in den EG-Mitgliedstaaten

Veränderung in %

Mitgliedstaat	Index der landwirtschaftlichen ¹⁾				Preisindex für die Lebenshaltung	
	Erzeugerpreise		Betriebsmittelpreise ²⁾			
	1981 gegen 1980	1982 ³⁾ gegen 1981	1981 gegen 1980	1982 ³⁾ gegen 1981	1981 gegen 1980	1982 ³⁾ gegen 1981
Bundesrepublik Deutschland ...	+ 5,6	+ 3,2	+ 9,9	+ 4,0	+ 5,9	+ 5,3
Frankreich	+11,4	+12,0	+13,0	+12,0	+13,4	+12,0
Italien	+12,1	+16,7	+16,9	+14,0	+19,5	+16,8
Niederlande	+ 8,5	+ 3,2	+ 8,7	+ 4,9	+ 6,9	+ 6,1
Belgien	+ 9,1	+10,2	+ 8,8	+10,9	+ 7,6	+ 8,9
Luxemburg	+ 5,6	+16,7	+ 9,6	+ 8,0	+ 8,1	+ 9,2
Vereinigtes Königreich	+10,7	+ 6,8	+10,7	+ 7,1	+11,9	+ 8,9
Irland	+18,6	+ 9,0	+14,8	+ 9,9	+20,4	+18,8
Dänemark	+11,1	+12,1	+17,7	+12,1	+11,7	+10,2
Griechenland	+23,4	+22,4	+23,2	+14,8	+24,5	+21,1
EG-10	+11,5	+11,9	+12,8	+ 9,7	+12,6	+10,2

¹⁾ nach einheitlichen methodischen Grundsätzen innerhalb der EG harmonisierte Indizes; ohne MWSt.

²⁾ Waren und Dienstleistungen für die laufende Produktion (ohne Investitionsgüter)

³⁾ Schätzung

Quelle: Eurostat Statistisches Bundesamt

Über die wirtschaftliche und soziale Lage der landwirtschaftlichen Betriebe in der EG liegen erstmals hochgerechnete Ergebnisse aus dem „Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen“ bis zum Jahre 1980/81 vor (MB Tabellen 71 und 72), die allerdings bei Redaktionsschluß noch nicht für alle Länder verfügbar waren.

68. Der **Selbstversorgungsgrad** bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat sich in der EG (10) im Wirtschaftsjahr 1981/82 im Vergleich zum Vorjahr nur wenig verändert, wichtige Ausnahmen bilden jedoch Zucker, Gerste und Rindfleisch, bei denen der Selbstversorgungsgrad weiter angestiegen ist. Der Selbstversorgungsgrad liegt bei allen wichtigen Er-

Bruttowertschöpfung¹⁾ der Landwirtschaft je Arbeitskraft in den EG-Mitgliedstaaten

D 1973 bis 1975 = 100

Mitgliedstaat	nominal				real ²⁾			
	1980	1981	1982 ³⁾	Veränderung 1982 gegen 1981 in %	1980	1981	1982 ³⁾	Veränderung 1982 gegen 1981 in %
Bundesrepublik Deutschland	121,3	129,1	151,3	+17,2	94,3	96,4	107,8	+11,8
Frankreich	162,6	178,3	223,1	+25,1	89,4	87,6	97,5	+11,3
Italien	297,8	333,8	402,6	+20,6	113,9	108,6	111,4	+ 2,6
Niederlande	144,1	178,1	195,6	+ 9,8	97,9	114,6	118,5	+ 3,4
Belgien	145,7	168,7	192,3	+14,0	100,2	110,3	117,1	+ 6,2
Luxemburg	139,7	162,7	208,4	+28,1	97,1	104,8	123,5	+17,8
Vereinigtes Königreich	211,4	240,5	285,0	+18,5	87,4	88,7	96,9	+ 9,2
Irland	209,4	242,0	293,1	+21,1	94,0	92,3	93,8	+ 1,6
Dänemark	184,2	225,3	297,6	+32,1	108,0	119,2	142,3	+19,4
Griechenland	291,3	363,3	453,4	+24,8	124,0	129,2	132,4	+ 2,3
EG-10	179,2	196,4	.	.	99,1	99,6	107,2	+ 7,6

¹⁾ zu Faktorkosten

²⁾ deflationiert mit dem Preisindex des Bruttoinlandsprodukts

³⁾ Vorschätzungen, durchgeführt von den Mitgliedstaaten

zeugnissen z. T. deutlich über 100% (Übersicht 30, MB Tabelle 79); so z. B. bei Weichweizen in Frankreich, Dänemark und Griechenland und — weniger ausgeprägt — auch in der Bundesrepublik Deutschland, bei Gerste in Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Irland und Dänemark, bei Zucker in allen Mitgliedsländern, außer dem Vereinigten Königreich, bei Wein in Italien und Griechenland. Gleiches gilt für Milchprodukte, Butter und Magermilchpulver in fast allen Mitgliedsländern mit Ausnahme von Italien und Griechenland. Während bei Schweinefleisch trotz erheblicher Unterschiede von Land zu Land in der EG nur wenig mehr erzeugt als verbraucht wird, übersteigt bei Rind- und Kalbfleisch die Erzeugung in den meisten Mitgliedsländern den Verbrauch. Ausnahmen bilden hierbei Italien, Griechenland und das Vereinigte Königreich. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß bei verschiedenen Produkten der Inlandsverbrauch durch Sondermaßnahmen erhöht wird, ohne die sich sonst ein höherer Selbstversorgungsgrad ergeben würde.

In der Bundesrepublik Deutschland ist 1981/82 der Selbstversorgungsgrad bei einer Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen leicht zurückgegangen; für Nahrungsmittel insgesamt ergab sich ein Selbstversorgungsgrad von 92% mit und 76% ohne Erzeugung aus eingeführten Futtermitteln (Vorjahr 91 bzw. 75%). Regelmäßig über dem Inlandsverbrauch lag hier in den letzten Jahren die Erzeugung von Weichweizen und Zucker sowie von Magermilchpulver, Butter, Kondensmilch und Rindfleisch, gelegentlich auch bei Vollmilchpulver und in geringem Grade bei Roggen. Dagegen besteht nach wie vor ein erheblicher Zuschußbedarf bei pflanzlichen Fetten, bei fast allen Erzeugnissen des Gartenbaues und bei Futtermitteln.

69. Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise haben 1982 im EG-Durchschnitt das Vorjahresniveau um rd. 12% übertroffen (Übersicht 31). Die Preissteigerung fiel etwa so hoch aus wie 1981. Sie hat sich zum Jahresende aufgrund des hohen Vorjahresniveaus bei den Preisen für Schlachtvieh und Obst etwas abgeschwächt. Wie in den Vorjahren weichen die Länderergebnisse teilweise deutlich vom EG-Durchschnitt ab. Die höchsten Steigerungsraten weisen erneut Griechenland und Italien auf, die niedrigsten sind in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden zu verzeichnen. Die Teuerungsrate der **Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel** lag 1982 im EG-Durchschnitt bei rd. 10% und war damit niedriger als im Vorjahr; insbesondere Futtermittel und Energie waren preisgünstiger.

70. Die Veränderung der Bruttowertschöpfung je landwirtschaftlicher Arbeitskraft gibt Auskunft über die generelle wirtschaftliche Entwicklung des Agrarsektors in den EG-Mitgliedstaaten. Die Daten

sind Durchschnittswerte und beziehen sich ausschließlich auf die Wertschöpfung aus landwirtschaftlicher Tätigkeit. Zwar gibt es Unterschiede zwischen den Ländern hinsichtlich der Abgrenzungen und Definitionen der für die Berechnung notwendigen Positionen; insbesondere sind die Zahlen über die Arbeitskräfte noch nicht harmonisiert. Auch das statistische Basismaterial für die Berechnung der Wertschöpfung ist von Land zu Land verschieden. Diese Vorbehalte gelten jedoch nicht in gleichem Maße für zeitliche Vergleiche (Übersicht 32).

Gegenüber dem Dreijahresdurchschnitt 1973 bis 1975 hat die Bruttowertschöpfung je landwirtschaftliche Arbeitskraft bis 1981 **nominal** in der Gemeinschaft jährlich um 10% zugenommen; die höchsten Zuwachsraten weisen dabei Griechenland und Italien auf. Die Vorschätzungen für 1982 zeigen für alle Mitgliedstaaten vor allem aufgrund der guten Ernteergebnisse und des im Vergleich zum Vorjahr geringeren Preisanstiegs bei den Betriebsmitteln eine zumeist deutliche Steigerung der Bruttowertschöpfung je AK. Bezogen auf das Ausgangsniveau 1973/75 hatte die Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland jedoch für den gesamten Zeitraum den geringsten Anstieg aller Mitgliedstaaten zu verzeichnen.

Sachliche Gründe für abweichende sektorale Entwicklungen der Landwirtschaft in den Mitgliedstaaten der EG sind im wesentlichen die witterungsbedingten Schwankungen in der pflanzlichen Erzeugung, das unterschiedliche Ausmaß des Strukturwandels und die verschiedenen, auch währungspolitisch bedingten Veränderungen der Erzeugerpreise. Außerdem wirkt sich die Preisentwicklung bei Betriebsmitteln je nach Rationalisierungsgrad und Produktionsintensität unterschiedlich auf die Wertschöpfung aus. Z. B. liegt der Anteil der Vorleistungen am Produktionswert in den meisten nördlichen EG-Staaten doppelt so hoch wie in Italien und Griechenland.

Aufgrund der unterschiedlichen Preisentwicklung hat sich die Bruttowertschöpfung je AK von 1973/75 bis 1982 auch **real** in Griechenland und Italien, vor allem aber in Dänemark sowie den Niederlanden und Belgien erhöht. In der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, im Vereinigten Königreich sowie in Irland wurde 1981 das Niveau von 1973/75 noch nicht wieder erreicht. Für das Kalenderjahr 1982 sind in allen EG-Ländern reale Zuwachsraten vorgeschätzt worden; den größten Anstieg hat Dänemark zu verzeichnen. Die Mitgliedstaaten mit hohen Preissteigerungsraten wie Irland, Griechenland und Italien liegen hierbei deutlich unter dem EG-Durchschnitt. In der Bundesrepublik Deutschland wurde 1982 das Niveau von 1973/75 überschritten, der Stand von 1976 und 1977 aber noch nicht wieder erreicht.

II. Forst- und Holzwirtschaft

1 Forstwirtschaft

1.1 Struktur

Waldstruktur

71. Nach der Flächenerhebung 1981 betrug die **Waldfläche** der Bundesrepublik Deutschland 7,328 Mio. ha; das sind rd. 29,5 % der gesamten Wirtschaftsfläche (MB Tabelle 83) des Landes. Gegenüber 1979 weist die amtliche Statistik eine Waldflächenzunahme von 10 000 ha aus. Damit setzte sich die seit Jahren beobachtete — wegen gewisser Änderungen in der Erhebungsmethodik aber nicht genau quantifizierbare — allmähliche Ausweitung des Waldanteils fort. Dies gilt insgesamt auch für die waldarmen Gebiete, obgleich in Einzelfällen, beispielsweise in Teilen von Verdichtungsgebieten, Rückgänge der Waldfläche zu verzeichnen sind.

72. Die **Baumartenverteilung** im Wirtschaftswald (42 % Fichte, Tanne und Douglasie, 27 % Kiefer und Lärche, 23 % Buche und andere Laubhölzer, 8 % Eiche) ist durch einen relativ hohen Anteil an Nadelhölzern gekennzeichnet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Baumarten teilweise nicht in reinen Beständen, sondern in Mischbeständen stehen. In den letzten Jahren nahm die Tendenz zu, durch vermehrte Laubholzbeimischung im Nadelwald besser strukturierte Bestände zu begründen.

Neben der Baumartenverteilung und dem Mischungsverhältnis ist die Standortgerechtigkeit der Bestände von Bedeutung. Auf einem wesentlichen Teil der Forstfläche wurden bereits durch Standorterkundung und Standortkartierung die jeweils am besten geeigneten Baumarten und Baumartenzusammensetzungen bestimmt. Dadurch wurden die Voraussetzungen für einen ertragreichen, aber auch ökologisch befriedigenden Waldbau wesentlich verbessert.

Das **Altersklassenverhältnis** der Hauptbaumarten (Anteil der Altersklassen an der gesamten Holzbodenfläche) ist regional und für die einzelnen Baumarten sehr unterschiedlich. Hier zeigen sich die Nachwirkungen der beiden Weltkriege, aber auch die Einflüsse von Marktgegebenheiten, Kostenentwicklungen sowie Kalamitäten. Hinreichend genaue Aussagen über die gegenwärtige Altersstruktur werden erst nach Abschluß der geplanten Bundeswaldinventur möglich sein.

73. Der Umfang der **Waldschäden**, die durch **Luftverunreinigungen** mitverursacht sind, hat vor allem seit 1980 erheblich zugenommen. Zur Zeit sind in der Bundesrepublik Deutschland etwa 560 000 ha davon betroffen (weitere Einzelheiten siehe S. 80). Das sind fast 8 % der gesamten Waldfläche des Bundesgebietes.

Bei umfangreichen **Schneebruchschäden** im November/Dezember 1981, vor allem in Süddeutschland, betrug der Schadholzanfall nach abschließenden Angaben der betroffenen Länder rd. 8 Mio. m³. Besonders betroffen waren dabei die Nadelbaumarten Fichte und Kiefer, während die Schäden an Laubbäumen relativ gering blieben. Von den Schadholzmengen entfielen 50 % auf den Privatwald, 33 % auf den Staatswald und 17 % auf den Körperschaftswald.

Im Vergleich zu 1980 war im Kalenderjahr 1981 die Zahl der **Waldbrände** geringer. Es wurden 644 Waldbrände (1980 = 1 370) mit einer Schadensfläche von 497 ha (1980 = 1 545 ha) registriert. Die gesamten Waldbrandschäden werden für 1981 auf 2,5 Mio. DM (1980 = 3,8 Mio. DM) geschätzt.

Die insbesondere in den Schneebruchgebieten Süddeutschlands erwarteten **Insektenskalamitäten** (rindenbrütende Borkenkäfer) blieben aufgrund der kalten und feuchten Witterung des Frühjahrs 1982 aus. Vor allem hatte die niederschlagsreiche Witterung des Herbstes 1981 und des Frühjahres 1982 zu einer Verbesserung des Wasserhaushaltes der Bestände geführt und somit die Voraussetzungen für eine Massenvermehrung von Sekundärschädlingen eingeschränkt. Die seit 1980 auftretenden Massenvermehrungen des Eichenwicklers und des Frostspanners klingen ab. Die starke Vermehrung der Fichtengespinstblattwespe in Süddeutschland ist 1982 zurückgegangen.

Von den bekannten **Pilzkrankheiten** trat besonders die Kiefernscütte in Norddeutschland und Hessen auf. In Niedersachsen mußten 2 500 ha Kiefernkulturen behandelt werden. Ferner wurde in Niedersachsen seit 1979 eine drastische Zunahme des Eichen-Rindenbrandes festgestellt.

Betriebsstruktur

74. Von den 7,328 Mio. ha Wald, die in der Flächenerhebung 1981 ermittelt wurden, entfielen 6,879 Mio. ha auf Betriebe der Land- und Forstwirtschaft. Die restliche Waldfläche von knapp 0,45 Mio. ha entfällt auf Kleinstwaldflächen außerhalb der erfaßten Betriebe.

Die gesamte betriebliche Waldfläche von 6,879 Mio. ha verteilt sich zu 42 % auf den Privatwald, 32 % auf den Staatswald und 26 % auf den Körperschaftswald (Übersicht 33, MB Tabelle 82). Auch die Kleinstwaldflächen von knapp 0,45 Mio. ha können weitgehend dem Privatwald zugerechnet werden. Im Staatswald betrug die Waldfläche je Betrieb 2 143 ha, im Körperschaftswald 136 ha, im Privatwald hingegen nur 6,2 ha. Die relativ geringe Waldfläche der Privatwaldbetriebe, häufig verbunden

Übersicht 33

Struktur der Betriebe mit Wald

Betriebsgruppe Waldfläche	Betriebe	Waldfläche		
	Zahl	ha	%	ha je Betrieb
1981				
Staatswald ¹⁾	1 035	2 218 122	32,2	2 143,1
Körperschaftswald ²⁾	12 896	1 757 964	25,6	136,3
Privatwald ³⁾	471 606	2 903 188	42,2	6,2
zusammen	485 537	6 879 274	100	14,2
Kleinstwaldflächen ⁴⁾	—	448 733	—	—
Waldfläche insgesamt	—	7 328 007	—	—
Landwirtschaftliche Betriebe	386 861	1 659 944	24,1	4,3
Forstbetriebe	98 676	5 219 330	75,9	52,9
zusammen	485 537	6 879 274	100	14,2
1982				
Landwirtschaftliche Betriebe	380 738	1 646 083	23,9	4,3
Forstbetriebe	100 324	5 237 837	76,1	52,2
zusammen	481 062	6 883 920	100	14,3

¹⁾ Bund und Länder²⁾ Bezirke, Kreise, Gemeinden und deren Verbände sowie Kirchen, kirchliche Anstalten u. a.³⁾ natürliche und juristische Personen des privaten Rechts⁴⁾ außerhalb der Betriebe, weitgehend Privatwald

mit kleinen Parzellengrößen, erschwert die Bewirtschaftung erheblich. Durch forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse wird versucht, diese strukturellen Nachteile abzumildern.

5,2 Mio. ha Waldfläche wurden 1981 von rd. 99 000 Forstbetrieben bewirtschaftet; die restlichen 1,7 Mio. ha Waldfläche waren in der Hand von rd. 387 000 landwirtschaftlichen Betrieben. 1982 hat die Zahl der Forstbetriebe und deren Waldfläche weiter zugenommen. Ihr Waldanteil stieg auf 76,1 %, und die durchschnittliche Waldfläche je Forstbetrieb betrug 52,2 ha. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Wald sowie deren gesamte Waldfläche war 1982 gegenüber dem Vorjahr rückläufig; die durchschnittliche Waldfläche betrug 4,3 ha (MB Tabelle 81).

Arbeitskräfte

75. Im Forstwirtschaftsjahr 1979/80 waren in den Staatsforsten sowie in den Privat- und Körperschaftsforstbetrieben ab 50 ha Waldfläche 101 300 Forstarbeitskräfte tätig. Gegenüber der letzten Erhebung 1976/77 ergibt sich damit ein Rückgang der Zahl der Beschäftigten um knapp 8 %. Die Zahl der betriebseigenen Lohnarbeitskräfte war mit 64 400 (einschließlich 900 Familienarbeitskräfte) 1979/80 um rund 14 % niedriger als 1976/77. Bei fast unverändertem Bestand der jährlich an mehr als 200 Tariftagen Beschäftigten hat die Zahl der nur zeitweise Beschäftigten um rd. 10 000 abgenommen.

Der Einsatz von Lohnunternehmern nahm um 13 % zu.

1.2 Gesamtrechnung

Ergebnis des Forstwirtschaftsjahres 1981

76. Der **Holzeinschlag** lag 1981 mit 29,4 Mio. m³ um 2,9 % unter dem hohen Ergebnis des Vorjahres, aber immer noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die **Erlöspreise** erhöhten sich vor allem aufgrund der starken Industrieholznachfrage um 1,6 %. Der Produktionswert ging um 1,3 % auf 3,49 Mrd. DM zurück. Für Vorleistungen mußte die Forstwirtschaft 4,7 % mehr als 1980 ausgeben, so daß die **Nettowertschöpfung** mit 2,15 Mrd. DM das Vorjahresniveau um 4,6 % unterschritt; je Arbeitskraft betrug die Verminderung 3,5 % (MB Tabelle 85).

Vorschätzung für das Forstwirtschaftsjahr 1982

77. 1982 war der Holzeinschlag mit insgesamt 28,5 Mio. m³ (geschätzt) Rohholz weiter rückläufig. Das niedrige Einschlagsergebnis ist im wesentlichen auf die schwierige Absatzlage insbesondere beim Nadelstammholz zurückzuführen. Erhöht hat sich der Anteil von Industrieholz am Gesamteinschlag, insbesondere durch den hohen Anfall von Schneebruchholz. Der Index der Erzeugerpreise (ohne Mehrwertsteuer) für Rohholz aus dem Staatswald fiel gegenüber dem Vorjahr um 4,5 %

auf 194,8 (1970 = 100). Erstmals seit dem Forstwirtschaftsjahr 1972 war der Index für Rohholz rückläufig. Ursache dafür waren niedrigere Stammholzpreise infolge anhaltend schwacher Nachfrage der Sägeindustrie aufgrund der geringen Auftragslage. Auch beeinflussten die Schneebruchschäden im süddeutschen Raum den Holzmarkt im gesamten Bundesgebiet.

Beim Laubindustrieholz erhöhten sich die Preise gegenüber dem Vorjahr um 10,3 % (1981 = 28,6 %). Bei Nadelindustrieholz dagegen blieben die Preise aufgrund der umfangreichen Schneebruchschäden im Nadelwachholzbereich mit einer Steigerung von nur 1,7 % (1981 = 14,8 %) praktisch auf dem Niveau von 1981.

Der Produktionswert der Forstwirtschaft wird für 1982 auf 3,22 Mrd. DM geschätzt; dies bedeutet einen Rückgang um fast 8 %.

Dagegen sind die Vorleistungen, insbesondere preisbedingt, wiederum gestiegen, und zwar um etwa 5 % auf voraussichtlich 1,21 Mrd. DM. Daraus ergeben sich eine geringere Bruttowertschöpfung und eine gegenüber 1981 um 16 % verminderte **Nettowertschöpfung**. Bei leicht abnehmender Zahl der forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte ist je AK mit einem Rückgang von 15 % zu rechnen (MB Tabelle 85).

1.3 Betriebsergebnisse

Betriebsergebnisse des Forstwirtschaftsjahres 1981

78. Für die Darstellung der Betriebsergebnisse von Forstbetrieben mit mehr als 200 ha Waldfläche wurden für 1981 die Angaben von 196 Testbetrieben (101 Körperschafts- und 95 Privatwaldbetriebe) ausgewertet. Außerdem standen die Ergebnisse des Staatswaldes aus einer Totalerhebung zur Verfügung.

79. Die **Ertragslage** in den Betrieben der Forstwirtschaft wird von der Höhe des Einschlags bestimmt (MB Tabelle 88). Daher werden die Betriebsergebnisse im folgenden einschlagsbezogen dargestellt. Daneben sind für die Ertragsanalyse auch die auf den Hiebsatz bezogenen, durch forstwirtschaftliche Gutachten ermittelten Betriebsergebnisse wichtig, da sie auf die nachhaltig erzielbare Holznutzung abstellen (MB Tabelle 89).

80. In den Betrieben des **Körperschaftswaldes** betrug 1981 der **Einschlag** wie 1980 5,8 m³ je ha Holzbodenfläche (HB). Er entsprach damit in etwa der nachhaltig nutzbaren Holzmenge (Hiebsatz) von 5,5 m³/ha HB. In den **Privatwaldbetrieben** lag der Einschlag mit 5,9 m³ deutlich über dem Hiebsatz von 4,6 m³.

Bei gegenüber 1980 kaum veränderten Einschlagsmengen führten u. a. die im Durchschnitt beider Betriebsarten um 4,6 % gestiegenen Erlöse je m³

Übersicht 34

Betriebsergebnisse der Testbetriebe¹⁾ des Körperschafts- und Privatwaldes

Gliederung	DM/ha Holzbodenfläche				Veränderung in % 1981 gegen Vorjahr ³⁾
	1976	1979	1980	1981	
Körperschaftswald²⁾					
Betriebsertrag	558	647	721	739	+2,5
Betriebsaufwand	455	493	528	533	+0,8
Betriebs- einkommen ...	433	463	514	531	+3,4
Reinertrag ³⁾ ..	+104	+154	+192	+207	+7,3
Privatwald					
Betriebsertrag	625	691	777	797	+2,5
Betriebsaufwand	498	566	604	622	+3,0
Betriebs- einkommen ...	446	461	534	541	+1,4
Reinertrag ³⁾ ..	+127	+125	+174	+175	+0,9

¹⁾ Betriebe ab 200 ha Waldfläche, Kennzahlen auf den Einschlag bezogen

²⁾ Ein Teil der forstwirtschaftlichen Personal- und Sachkosten wird nicht im forstwirtschaftlichen Haushalt der Gemeinden erfaßt.

³⁾ Differenzen durch Rundungen auf ganze DM

Stammholz zu einem Anstieg des **Betriebsertrages** der Testbetriebe auf 739 DM/ha HB im Körperschaftswald und auf 797 DM/ha HB im Privatwald (Übersicht 34 und MB Tabelle 86).

Der **Betriebsaufwand** stieg im Körperschaftswald nur um 0,8 % auf 533 DM/ha HB, im Privatwald dagegen um 3 % auf 622 DM/ha HB an. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß nicht alle Personal- und Sachkosten im forstwirtschaftlichen Haushalt der Körperschaften erfaßt werden. Die geleisteten Arbeitsstunden je Flächeneinheit gingen im Durchschnitt beider Besitzarten um 6,5 % zurück.

Die **Investitionen** blieben 1981 deutlich unter denen des Vorjahres (MB Tabelle 86). Wegen der geringen Zunahme des Betriebsaufwandes im Körperschaftswald erhöhte sich der **Reinertrag** je ha HB um 7,3 %; im Privatwald konnte er nur um 0,9 % gesteigert werden. Das **Betriebseinkommen** entwickelte sich sowohl im Körperschaftswald (+3,4 %) als auch im Privatwald (+1,4 %) positiv.

Differenziert nach der **Betriebsgröße** (in ha Holzbodenfläche) erzielten, wie im Vorjahr, die Körperschaftswaldbetriebe von 500 bis 1 000 ha HB die höchsten und gegenüber dem Vorjahr nochmals verbesserten Reinerträge (MB Tabelle 89). In den Privatwaldbetrieben nahmen die Reinerträge je ha HB dagegen mit zunehmender Betriebsgröße ab.

Gestiegene Holzpreise für Fichte (1981: rd. + 12 %), die erhöhten Einschläge beim Nadelstammholz und die höhere Ertragsleistung der Fichtenbestände führten dazu, daß Fichtenbetriebe gegenüber Betrieben mit anderen Baumarten deutlich höhere und gegenüber dem Vorjahr erneut gesteigerte Reinerträge (308 DM/ha HB) erzielen konnten. Die Reinerträge der **Laubholzbetriebe** blieben mit 132 DM/ha HB um 6,9 % unter dem Vorjahresergeb-

nis. Der Einschlag blieb in dieser Betriebsgruppe gegenüber 1980 unverändert; die Erlöse je m³ für Buchenholz nahmen deutlich zu, die für Eichenholz gingen zurück. Die **Kiefernbetriebe** erzielten 1981 — bedingt durch Standortnachteile und Preisniveau — mit 17 DM/ha HB den niedrigsten Reinertrag. Gegenüber dem negativen Ergebnis des Vorjahres konnte der Reinertrag allerdings durch verstärkten Einschlag und geringfügig höhere Preise für Kiefernstammholz um 21 DM/ha HB gesteigert werden.

Übersicht 35

**Betriebsergebnisse der Forstbetriebe
des Staatswaldes**

Gliederung	DM/ha Holzbodenfläche				
	1977	1978	1979	1980	1981 ¹⁾
	bezogen auf Einschlag				
Betriebsertrag .	552	565	574	663	688
Betriebsaufwand	567	567	582	627	633
Betriebs- einkommen . . .	391	401	405	482	504
Reinertrag	- 15	- 2	- 8	36	55

¹⁾ vorläufig; ohne die Ergebnisse der Länder Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland

81. Der **Staatswald** insgesamt erzielte — trotz negativer Betriebsergebnisse in einzelnen Bundesländern — auf Bundesebene ein positives Betriebsergebnis. Der Reinertrag (je ha HB bezogen auf den Einschlag) lag 1981 bei 55 DM (vorläufiges Ergebnis) und damit um 19 DM über dem Vorjahresergebnis (Übersicht 35).

Vorschätzung für das Forstwirtschaftsjahr 1982

82. 1982 waren die Erzeugerpreise für forstwirtschaftliche Produkte rückläufig. Sowohl die Preise für Rohholz insgesamt als auch für Stammholz gaben erstmals wieder deutlich nach. Diese Entwicklung dürfte einen Rückgang des Einschlages bewirken, so daß der Betriebsertrag 1982 bei den Forstbetrieben insgesamt niedriger als 1981 ausfallen dürfte. Da mit einem weiter steigenden Anteil des Betriebsaufwandes zu rechnen ist, dürfte der Reinertrag je ha Holzbodenfläche 1982 unter dem des Vorjahres liegen.

1.4 Situation der forstwirtschaftlichen Arbeitnehmer

83. Der **Ecklohn** eines Forstarbeiters (Stundenlohn eines zwanzigjährigen Waldarbeiters ohne Zulagen) hat sich im Staatswald gegenüber dem Vorjahr um 3,5% erhöht und lag 1982 bei 10,32 DM. Für den Körperschaftswald richten sich die Tarifabschlüsse teilweise nach denen des Staatswaldes. Es werden aber auch gesonderte Tarifabschlüsse getätigt. Der dem Ecklohn des Forstarbeiters im Staatswald vergleichbare tarifliche Zeitlohn im Privatwald ist 1982 gegenüber dem Vorjahr um rd. 4,5% gestiegen und betrug zwischen 9,99 DM und 10,23 DM je Tarifstunde.

Der durchschnittliche **Bruttoverdienst** je Arbeitsstunde eines Forstarbeiters (ohne Werkzeuggeld und Lohnfortzahlung) belief sich 1981 im Staatswald auf rd. 14,19 DM (vorläufig) (1980: 13,85 DM). Nach den Ergebnissen des Testbetriebsnetzes Forstwirtschaft lag dieser Satz im Körperschaftswald 1981 bei 14,22 DM (1980: 14,06 DM) je Arbeitsstunde und im Privatwald bei 13,12 DM (1980: 12,88 DM).

2 Holzwirtschaft
2.1 Struktur

84. Die Zahl der **holzwirtschaftlichen Betriebe** nahm um 0,8% auf 65 726 ab. Erstmals ging auch die Zahl der Beschäftigten zurück, und zwar um 2,4% auf rd. 730 000. Eine Abnahme war bei allen Gruppen festzustellen.

2.2 Außenhandel

85. Die Bundesrepublik Deutschland ist bei Holz und Waren auf der Basis Holz Nettoimportland. Die Struktur der Importe hat sich in den letzten Jahren stetig von Rohholz zu Holzhalb- und -fertigwaren verschoben. Die Bilanz für Holz und Waren auf der Basis Holz zeigt, daß der Anteil am Verbrauch, der durch die inländische Erzeugung gedeckt wird, unter Berücksichtigung der Verwendung von Altpapier 1981 auf 63,5% angestiegen ist (Übersicht 36).

Übersicht 36

**Bilanz für Holz und Waren auf der Basis Holz
in Rohholzäquivalenten**

Bilanzposten	1980	1981
	Mio. m ³	
Erzeugung (Einschlag)	30,1	29,2
Wiederverwendung von Altpapier (a. d. Inland)	9,6	10,1
Einfuhr	47,9	45,2
Ausfuhr	21,5	22,9
Bestandsveränderung	1,1	0,3
Inlandsverwendung	65,0	61,9
Selbstversorgungsgrad	in %	
einschließlich Altpapier (a. d. Inland)	61,1	63,5
ohne Altpapier (a. d. Inland)	46,3	47,2

Von der Gesamt-Nettoeinfuhr entfielen 1981 rd. 0,5 Mio. m³ auf Rundholz und 23,3 Mio. m³ Rohholzäquivalent auf Holzhalbwaren. Bei Fertigwaren auf der Basis Holz wurde dagegen ein Ausfuhrüberschuß von 1,5 Mio. m³ Rohholzäquivalenten erzielt. Die Einfuhrpreise für Stammholz und für Holzhalbwaren mit Ausnahme von Schnittholz stiegen weiter an.

Im ersten Halbjahr 1982 ging die Einfuhr im Vergleich zum ersten Halbjahr 1981 mit Ausnahme von Holzfaserplatten, Sperrholz und Leitungsmasten weiterhin stark zurück.

Die wichtigsten Lieferländer für Nadelstammholz waren mit 61% die EG und mit 30% Staatshandelsländer; Laubstammholz kam zu 75% aus überseeischen Ländern und zu 21% aus EG-Mitgliedstaaten. Für Faserholz waren die Staatshandelsländer (80%) die wichtigsten Lieferanten, für Nadelstammholz EFTA-Länder und für Laubschnittholz überseeische Länder. Von der Gesamteinfuhr an Holz und Waren auf der Basis von Holz kamen 1981 rd. 67,5% aus EG-Mitgliedstaaten und anderen westeuropäischen Ländern. Von der Gesamtausfuhr gingen rd. 91,0% in diese Länder.

2.3 Produktion und Betriebsergebnisse

86. Der Umsatz der Holzwirtschaft ging 1981 um 2,9% auf 95,1 Mrd. DM zurück (vgl. MB Tabelle 91). Dies war überwiegend die Folge eines nachfrage- und preisbedingten Produktionsrückganges.

87. Im Bereich der **Sägeindustrie** ging 1981 die Erzeugung von Schnittholz um 10,4% auf rd. 9,3 Mio. m³ zurück. Dieser starke Rückgang wurde verursacht durch die weiter nachlassende Nachfrage aus dem Bausektor sowie durch steigende Preise für inländisches Nadelstammholz und niedrigere Einfuhrpreise für Nadelstammholz. Die von der Sägeindustrie erzielten Preise lagen nur um 1,1% über denen des Vorjahres. Diese für die Sägeindustrie negative Entwicklung hat sich im ersten Halbjahr 1982 fortgesetzt.

88. Bei der **Holzspanplattenindustrie**, der umsatzstärksten Gruppe der Holzwerkstoffindustrie, ging die Produktion 1981 um 8,0% auf 5,7 Mio. m³ zurück. Stark steigende Preise für Faserholz aus in- und

ausländischer Erzeugung, insbesondere für Laubfaserholz, und höhere Preise für Leim und Energie sowie die geringere Nachfrage aus dem Bau- und Möbelsektor führten zu dieser Produktionseinschränkung. Die starke Kostenbelastung konnte bei Preissteigerungen von 1,7% nur teilweise weitergegeben werden. Bau- und Möbelindustrie nahmen rd. 90% der Produktion auf. Für 1982 wird mit einem weiteren Rückgang der Produktion gerechnet. Aufgrund dieser Entwicklung und wegen des starken Kapazitätsüberhangs wurden Kapazitäten stillgelegt. Die inländische Erzeugung von Sperrholz verminderte sich 1981 um 17,5%, die von Holzfasersplatten um 15,0%.

89. Bei der **holzverarbeitenden Industrie** ging 1981 der Umsatz um 4,3% auf 27,7 Mrd. DM zurück. Der stärkste Umsatzträger dieser Gruppe, die Möbelindustrie, war daran mit 19,3 Mrd. DM (–4,4%) beteiligt. Ausschlaggebend für die Umsatzeinbußen der Möbelindustrie war die Tatsache, daß der Schwerpunkt des Möbelabsatzes aufgrund der ungünstigen Baukonjunktur beim Ersatz- und Ergänzungsbedarf lag. Die Exporte der deutschen Möbelindustrie lagen 1981 bei 3,4 Mrd. DM (+6,3%).

90. Die **Zellstoff- und Papierindustrie** konnte als einzige Gruppe der Holzwirtschaft ihren Umsatz steigern (um 11,8% auf 12,6 Mrd. DM). Der Holzverbrauch der Branche betrug 1981 6,3 Mio. m³ (–0,1%).

91. Rückläufig war der im Vorjahr noch stark gestiegene Umsatz des **Holzhandwerks** (um 4,3% auf 31,6 Mrd. DM). Den höchsten Umsatz in dieser Gruppe erzielten die Tischler mit rd. 18,1 Mrd. DM.

III. Fischwirtschaft

92. Unzureichende Fangmöglichkeiten für die wirtschaftlich bedeutenden Fischarten haben die **Große Hochseefischerei** im Berichtszeitraum gezwungen, weitere Schiffe aus der Fahrt zu ziehen (Übersicht 37). Davon sind jetzt auch moderne Vollfroster betroffen. Die gegenwärtige Fangkapazität von ca. 57 500 BRT liegt nur noch bei knapp der Hälfte des Standes von 1975; die Zahl der Beschäftigten ging auf rd. 2 000 zurück.

Übersicht 37

Flotte der Großen Hochseefischerei¹⁾

Jahr	Fabrikschiffe (Vollfroster)	Frischfisch- trawler	insgesamt	Bruttoregistertonnen (BRT)
1975	32	39	71	121 601
1980	20	14	34	70 770
1981	18	12	30	65 757
1982	15	12	27	57 461

¹⁾ ohne 2 Logger der ehemaligen Großen Heringsfischerei

Trotz des weiteren Kapazitätsabbaus mußten besonders die Vollfroster wegen zeitweise fehlender Einsatzmöglichkeiten z. T. längere Liegezeiten hinnehmen. Die Betriebsverluste der Reedereiunternehmen konnten nach dem erheblichen Ertragseinbruch im Vorjahr zwar wieder verringert werden, doch zeigt die Kostenunterdeckung von 41 Mio. DM (ohne öffentliche Hilfen) im Geschäftsjahr 1981, daß der Fischfang der Großen Hochseefischerei unter den gegenwärtigen Bedingungen mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Maßgebend für die Verminderung der Verluste war vor allem der fortgesetzte Abbau der als Folge zunehmender Fangbeschränkungen entstandenen Überkapazität. Die Konzentration auf modernere und fangstärkere Schiffe und auf ergiebigere Einsatzgebiete führte zu deutlich höheren Fangleistungen und Kostensenkungen. Hinzu kamen unter dem Einfluß der festen Preistendenz auf dem Weltmarkt erhebliche Preissteigerungen sowohl auf dem Frostfisch- als auch auf dem Frischfischmarkt. Diese für die Reedereien positiven Einflüsse überlagerten die negati-

von Faktoren, unter denen die weitere anteilmäßige Abnahme hochwertiger Produkte zugunsten von weniger marktgängigen und kostengünstigeren Produkten aufgrund anhaltender Fangbeschränkungen hervorzuheben ist. Ungünstige Rückwirkungen auf das Betriebsergebnis ergaben sich außerdem durch Anhebungen der Heuertarife, Preissteigerungen bei Dieselöl und als Folge geringerer Auslastung der eigenen Landbetriebe.

93. Die Anlandungen der Großen Hochseefischerei sind 1981 mit 206 000 t bei weiterer Flottenreduzierung leicht gestiegen, da die nach dem Ausscheiden kleinerer Schiffe in ihrer Struktur verbesserte Flotte bessere Durchschnittsleistungen erbrachte (Übersicht 38). Dazu trugen auch höhere Fänge an mengenergiebigen Fischarten bei, wie Makrele und der erstmals wieder in nennenswerten Mengen gefangene Hering. Der höheren Frostfischerzeugung standen weiter rückläufige Anlandungen der stark reduzierten Frischfisch-Fangflotte gegenüber. Auf Frischfisch entfielen — bezogen auf das Fanggewicht — nur noch 20 % der Gesamterzeugung. Die für die Fischwirtschaft günstige Entwicklung der Erzeugerpreise bei fast allen wichtigen Fischarten (bei Kabeljaufilet z. B. Preissteigerungen um 13 %), kommt in den auf 233 Mio. DM gestiegenen Gesamterlösen nicht voll zum Ausdruck, weil sich die artenmäßige Zusammensetzung der Frostfischerzeugung weiter zu Lasten der erlösgünstigeren traditionellen Fischprodukte verschlechtert hat. Bei Frischfisch konnten hingegen die Durchschnittserlöse um 11 % gesteigert werden.

Übersicht 38

Fanggewicht und Verkaufserlöse nach Fischereibetriebsarten

(einschließlich Direktanlandungen im Ausland)

Betriebsart	Fanggewicht		Verkaufserlöse		Fanggewicht Verkaufserlöse	
	1981	zu/ab gegen 1980	1981	zu/ab gegen 1980	Schätzung 1982	
	1 000 t	‰	Mio. DM	‰	1 000 t	Mio. DM
Große Hochsee- ¹⁾ fischerei	205,8	+5,5	233,5	+11,2	225	255
Kleine Hochsee- und Küsten- fischerei	103,4	+2,7	121,1	+14,7	95	135
insgesamt	309,2	+3,2	354,6	+11,2	320	390

¹⁾ einschließlich Loggerfischerei

Quelle: Statistisches Bundesamt

1982 kam es im Zusammenhang mit der Einräumung eines beschränkten Kabeljaukontingents in den kanadischen Gewässern und einer vorläufigen Regelung der Fischerei vor Grönland zu einer leichten Entspannung der kritischen Fangsituation in der Hochseefischerei. Die Frostfischproduktion lag 1982 in den ersten neun Monaten annähernd 20 % über dem niedrigen Ergebnis des Vorjahreszeitraums; die Frischfischanlandungen blieben nahezu unverändert. Bei den meisten Fischarten wurden steigende Preise notiert.

94. In der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei waren Ende 1981 644 Motorkutter mit insgesamt rd. 23 000 BRT registriert (MB Tabelle 92). Das bedeutet unter Berücksichtigung technischer Umstufungen einen Rückgang gegenüber 1980 um 20 Einheiten. Die Neubautätigkeit hat nach weitgehender Stagnation in den letzten Jahren wieder zugenommen, wobei sich an der Ostsee — bedingt durch die seerechtliche Entwicklung und gefördert durch die Entwicklung energiesparender Fangmethoden — eine Verschiebung zugunsten von technisch modern ausgestatteten Kleinkuttern mit küstennahem Einsatz abzeichnet. Die Zahl der sonstigen Küstenfischereifahrzeuge ging ebenfalls leicht zurück, die Abnahme betrifft ausschließlich hauptberufliche Küstenfischer; der im Nebenerwerb betriebene Fischfang nimmt dagegen zu. Die Zahl der hauptberuflich Beschäftigten in der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei ging auf rd. 1 900 zurück.

Die Fangergebnisse der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei wurden 1981 bei insgesamt ausreichenden Fangmöglichkeiten mit 103 000 t (einschließlich der Direktanlandungen in Dänemark und den Niederlanden) nochmals etwas gesteigert (Übersicht 38). Die für die Fischerei günstige Preisentwicklung bei Kabeljau und die wesentlich höheren Erzeugerpreise für Krabben führten zu einer überproportionalen Verbesserung des Gesamterlöses um 14 % auf 121,1 Mio. DM. Bei Frischfischanlandungen hat die Kutterfischerei 1981 mit einem Anteil von rd. 60 % die Große Hochseefischerei nunmehr deutlich überholt. Die erstmals erprobte Zusammenarbeit zwischen den beiden Betriebszweigen im Bereich der Verarbeitung kleinfallender Kutterware durch Vollfroster auf See wirkte sich auf den Markt günstig aus, was auch an dem erfreulichen Rückgang der Interventionen zu erkennen ist. Der erhebliche Anstieg der Erzeugerpreise für Speisekrabben um ein Drittel ist nicht nur eine Folge der geringeren Fänge; dazu dürften auch Verbesserungen der Marktorganisation beigetragen haben.

95. Die Ertragslage der Betriebe der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei hat sich 1981 gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert (Übersicht 39, MB Tabelle 94). Die Gewinne stiegen im Durchschnitt um 10,9 % an und erreichten damit einen Betrag von 69 604 DM je Unternehmen, der in Einzelfällen auf mehrere Schiffseigner zu beziehen ist. Die Abgrenzung nach der Schiffslänge wurde 1981 an die Gruppierung der Flottenstatistik angepaßt, so daß auch eine entsprechende Rückrechnung der bisherigen Jahrgänge erforderlich wurde.

Durch die erhöhten Erlöse aus dem Warenverkauf (+ 21,5 %) stieg der Unternehmensertrag 1981 gegenüber dem Vorjahr absolut stärker an als der Unternehmensaufwand. Der höhere Warenerlös ist im wesentlichen durch den Anstieg der Erzeugerpreise, in geringerem Maße auch durch höhere Fänge bedingt; er führte bei der erlösabhängigen Entlohnung in der Kutterfischerei zu einer Steigerung des Lohnaufwandes um 18,3 %. Die günstigere Ertragslage ist weitgehend auf die verbesserten Fangerlöse der Unternehmen zurückzuführen. Die Subventionen, im wesentlichen Anpassungshilfen

im Rahmen des Sofortprogramms, gingen gegenüber dem Vorjahr um 51,3% zurück (s. Tz. 264).

Die Betriebe der Krabbenfischerei lagen 1981 mit durchschnittlich 41 245 DM Gewinn je Unternehmen zwar deutlich unter dem Durchschnittsergebnis der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei; sie konnten aber gegenüber dem Vorjahr ihr Betriebsergebnis um 16,1% verbessern. Die gestiegenen Verkaufserlöse resultierten ausschließlich aus verbesserten Erlöspreisen bei leicht rückläufigen Anlandungen. Diese Entwicklung dürfte auch durch Verbesserungen in der Fangplanung und Vermarktungsorganisation der Krabbenfischerei begünstigt worden sein. Bei den größeren Krabbenfischereibetrieben ab 18 m Schiffslänge waren 1981 die Gewinne jedoch leicht rückläufig.

Die Frischfisch fangenden Betriebe der Nordsee erzielten 1981 bei einem allerdings deutlich höheren Ertragsniveau insgesamt die geringsten Gewinnverbesserungen gegenüber dem Vorjahr. Der durchschnittliche Gewinn erhöhte sich um 4,4%, während es in den oberen Betriebsgrößenklassen ab 22 m Schiffslänge zu Gewinnrückgängen kam. Bei diesen Betriebsgrößen hat sich die Einschränkung der Neuausrichtungsförderung überproportional ausgewirkt. Insgesamt war die Marktlage für Frischfisch, insbesondere für Kabeljau, sowohl für die Nordsee- als auch für die Ostseekutter günstig. Die Ostseefischerei konnte ihre Gewinne 1981 um 15,0% gegenüber dem Vorjahr verbessern. Neben der allgemein verbesserten Marktlage wirkte sich vor allem aus, daß kleinflander Ostseedorsch von Frostern auf See verarbeitet wurde und damit den Frischfischmarkt entlastete.

Übersicht 39

Gewinn der Betriebe der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei

Jahr	Frischfisch		Krabben	insgesamt
	Ostsee	Nordsee		
	DM je Unternehmen			
1978	67 094	106 710	55 931	72 895
1979	66 943	87 286	22 979	50 495
1980	59 150	123 688	35 517	62 773
1981	68 007	129 168	41 245	69 604
	Veränderung in % gegen Vorjahr			
1979	− 0,2	− 18,2	− 58,9	− 30,7
1980	− 11,6	+ 41,7	+ 54,6	+ 24,3
1981	+ 15,0	+ 4,4	+ 16,1	+ 10,9

96. In den ersten neun Monaten **1982** kam es bei der Kutterfischerei zu einem mengenmäßigen Rückgang gegenüber den allerdings vergleichsweise hohen Fischenanlandungen im entsprechenden Vorjahreszeitraum um rd. 10%. Trotzdem konnte wegen der erheblichen Preissteigerungen und des geringeren Anteils unverkäuflicher Ware eine leichte Erhöhung der Gesamterlöse erzielt werden. Die Anlandungen in Dänemark stiegen bedingt durch kürzere Reisezeiten zu den dänischen Häfen und bessere Durchschnittspreise deutlich an.

97. In der **Binnenfischerei** wurde die Erzeugung **1981** durch den Witterungsverlauf mit milden Frühjahrstemperaturen und einem mäßig warmen Sommer mit reichlichen Niederschlägen begünstigt. Die dadurch gute Wasserführung hatte auch eine bessere Verdünnung besonders der Kalilaugen in den großen Flüssen zur Folge. Dies wirkte sich auf den Fischbestand positiv aus. Das gute Abfischergebnis in der **Karpfenteichwirtschaft** lag 1981 nach Schätzungen der Länderbehörden mit 4 900 t um rd. 20% über dem des Vorjahres. Die höhere inländische Erzeugung konnte ohne Schwierigkeiten abgesetzt werden; bei rückläufigen Einfuhren stieg ihr Anteil am Gesamtverbrauch auf über 50%. Der unter Berücksichtigung der verschiedenen Absatzwege, besonders des hohen Anteils der Direktverkäufe an Endverbraucher, ermittelte Erzeugerdurchschnittspreis war um etwa 8% höher als im Vorjahr; etwa im gleichen Umfang erhöhten sich die Verbraucherpreise. Für das Wirtschaftsjahr **1982/83** wurden die **EG-Referenzpreise** bei Karpfen um 4,2% angehoben. Beim Abfischen 1982 wird ein überdurchschnittliches Ergebnis erwartet. Die inländische Erzeugung von **Speiseforellen** lag **1981** mit 11 000 t etwa 10% über dem Vorjahresergebnis und deckte gut 40% des Inlandbedarfs. Reichliche Einfuhren, überwiegend aus Dänemark, drückten im 2. Halbjahr 1981 auf die Erzeugerpreise, die sich insgesamt aber wenig änderten. Für **1982** wird mit einer guten Durchschnittsernte gerechnet. Am Wert der gesamten Speisefischproduktion der berufsmäßigen Binnenfischerei, der 1981 120 Mio. DM deutlich überschritten haben dürfte, entfallen auf die Forellenerzeugung etwa drei Viertel.

98. Für die **Versorgung der Bevölkerung** im Bundesgebiet mit See- und Süßwasserfischereierzeugnissen standen 1981 aus Eigenproduktion und Einfuhren insgesamt (in Fanggewicht) rd. 667 000 t zur Verfügung. Das waren 21 000 t oder 3% weniger als 1980. Der Fischverbrauch je Kopf der Bevölkerung belief sich auf 10,8 kg und war damit um 0,4 kg niedriger als 1980.

Die Eigenfänge (Inlandsanlandungen) der Seefischerei stiegen gegenüber 1980 leicht um 13 400 t (+ 4,7%) auf 300 000 t an.

Die wichtigsten deutschen Fanggebiete waren auch 1981 Grönland mit 28% (1980 = 25%) und die Nordsee mit 27% (29%) der Gesamtfangmengen, gefolgt von den westbritischen Gewässern mit 20%, der Ostsee mit 9% und der norwegischen Küste mit 6%. Die Seefischeinfuhren fielen 1980 um 52 000 t oder 7,5% auf 643 000 t, während die entsprechenden Ausfuhren um knapp 17 000 t oder 6% auf 264 000 t zurückgingen (Übersicht 40).

Bei einem Vergleich der letzten fünf Jahre ist zu erkennen, daß die deutschen Eigenanlandungen seit 1977 bei zum Teil stark veränderter Fangzusammensetzung stark zurückgegangen sind. Durch eine entsprechende Steigerung der Einfuhren bei etwa gleichbleibenden Exporten stand jedoch der deutschen Bevölkerung in diesem Zeitraum eine nahezu gleichbleibende Menge an Fischereierzeugnissen zur Verfügung.

Übersicht 40

Versorgung der Bundesrepublik Deutschland mit Fisch und Fischereierzeugnissen¹⁾
 — 1000 t Fanggewicht —

Bilanzposten	1977	1978	1979	1980	1981
Anlandungen	430,9	422,5	358,8	317,7	329,6
darunter aus Seefischerei ²⁾	415,3	407,4	343,2	299,5	309,1
Einfuhr ³⁾ ⁵⁾	546,5	566,7	611,5	695,3	643,0
Ausfuhr ⁴⁾ ⁵⁾	261,8	245,7	269,1	280,4	263,8
Inlandsverwendung	715,6	743,5	701,2	732,6	708,8
davon Futter ⁶⁾	69,0	70,9	59,4	44,8	42,2
Nahrungsverbrauch	646,6	672,6	641,8	687,8	666,6
dgl. je Kopf in kg	10,5	11,0	10,5	11,2	10,8
Selbstversorgungsgrad ⁷⁾ in %	60	57	51	43	47

¹⁾ Da neben der Seefischerei ab 1977 auch die Binnenfischerei einbezogen wurde und verbesserte Umrechnungskoeffizienten für den Außenhandel angewendet wurden, ist die Übersicht mit früheren Veröffentlichungen nicht vergleichbar.

²⁾ Anlandungen deutscher Schiffe in deutschen und ausländischen Häfen

³⁾ einschließlich Anlandungen ausländischer Schiffe in deutschen Häfen

⁴⁾ einschließlich Anlandungen deutscher Schiffe in ausländischen Häfen

⁵⁾ ohne Fischmehl

⁶⁾ einschließlich stehengebliebener und beanstandeter Fische

⁷⁾ Anlandungen in % der Inlandsverwendung

Quelle: Statistisches Bundesamt, BEF, Verband der Deutschen Binnenfischer

IV. Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

99. In einer hochentwickelten und arbeitsteiligen Volkswirtschaft wie in der Bundesrepublik Deutschland kann die Aufgabe der Nahrungsmittelversorgung nur in Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft und einer Reihe anderer Wirtschaftsbereiche erfüllt werden. Auf der Bezugsseite kauft die Landwirtschaft Waren und Dienstleistungen für die laufende Produktion sowie Investitionsgüter. Der Grad der Verflechtung zwischen diesen vorgelagerten Wirtschaftsstufen und der Landwirtschaft ist sehr differenziert. Einige Zweige sind auf die Landwirte als Nachfrager spezialisiert; in anderen Bereichen ist die Landwirtschaft bei vielseitig verwendbaren Produkten einer von vielen Kunden, oder die von Landwirten gekauften Güter machen nur einen Teil des gesamten Lieferprogramms der Unternehmen aus. Auf der Absatzseite werden von den Landwirten insgesamt nur geringe Mengen konsumreifer Erzeugnisse direkt an den Endverbraucher verkauft. Etwa 85% der Produktion gelangen erst nach einer Be- oder Verarbeitung und ein Großteil der unverarbeiteten Frischprodukte über den Handel zu den Konsumenten. Diese nachgelagerten Bereiche bestehen — von einigen Konzentrationerscheinungen abgesehen — überwiegend aus kleinen und mittleren Unternehmen. Einige Wirtschaftszweige erfüllen eine Doppelfunktion, als Lieferanten und Abnehmer der Landwirtschaft. Obwohl die Landwirtschaft selbst 1981 nur noch einen Anteil von 1,8% an der Bruttowertschöpfung hatte, stellt sie zusammen mit den ihr vor- und nachgelagerten Bereichen einen volkswirtschaftlich wichtigen Faktor dar.

Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche

100. Der Anteil für landwirtschaftliche Bauten am Gesamtumfang des **Bauhauptgewerbes** — gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden — ging 1981 im Durchschnitt des Bundesgebietes auf 1% zurück und übt kaum einen Einfluß auf die Branchenentwicklung aus; allenfalls in landwirtschaftlich geprägten Regionen hat er noch eine gewisse Bedeutung. Im landwirtschaftlichen Bau ging der Umsatz 1981 um 4,6% auf 1 Mrd. DM zurück; 1982 wurde das Vorjahresergebnis behauptet; dagegen hielt sich der Umsatzrückgang im gesamten Bauhauptgewerbe 1981 mit –1,4% in engen Grenzen, während 1982 erhebliche Einbußen in einer Größenordnung von –9% zu verzeichnen waren.

101. Die **Ackerschlepper- und Landmaschinenindustrie** gehört zu den Zulieferbereichen, deren Entwicklung vom Nachfrageverhalten der inländischen Landwirtschaft beeinflusst wird. Die 1980 und 1981 aufgrund der schwierigen Einkommenssituation und der verschlechterten Rahmenbedingungen rückläufige Investitionsbereitschaft der Landwirte führte zu sinkenden Inlandumsätzen. Durch verstärkte Bemühungen auf den Exportmärkten konnte ein gewisser Ausgleich geschaffen werden, der 1981 einen Anstieg des Gesamtumsatzes auf 7,1 Mrd. DM brachte. Gleichzeitig erhöhte sich die Exportquote auf 60%. Im Jahr 1982 konnte auch der Inlandsabsatz wieder gesteigert werden (+7%). Der Industriezweig beschäftigte in 250 Betrieben 51 000 Arbeitnehmer. Beim **Landmaschinenhandel und**

-**handwerk** gab es 1981 keine Umsatzsteigerung; die Ertragslage hat sich aber 1982 wieder verbessert.

102. Für die **Energiewirtschaft** ist die Landwirtschaft als einer von vielen Kunden nur von untergeordneter Bedeutung. Der Stromverbrauch der landwirtschaftlichen Betriebe erreichte 1981 nur 1,4% und der Heizölverbrauch etwa 3% des Gesamtverbrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Lediglich in einem Teilbereich, bei Dieselkraftstoff, stellt die Landwirtschaft mit einem Verbrauchsanteil von 11% einen wichtigen Nachfragefaktor dar.

103. Die Hersteller von **Pflanzenbehandlungsmit-teln** decken gegenwärtig etwa 60% des Inlandsverbrauchs; etwa 80% der Gesamtproduktion werden exportiert. Der Inlandsabsatz ist stark witterungsabhängig und war 1981 und 1982, auch dank umweltbewußterer Ausbringung der Mittel, leicht rückläufig. Durch den verstärkten Wettbewerb stiegen die Inlandsumsätze geringer als in den früheren Jahren. Die größten Unternehmen erreichten jedoch durch verstärkten Export einen gewissen Ausgleich.

Die **Düngemittelindustrie** lieferte im Wirtschaftsjahr 1981/82 bei Stickstoff 67%, bei Phosphat 79% und bei Kali 40% der erzeugten Menge (jeweils bezogen auf den Nährstoff) an die Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Angesichts des Nachfragerückgangs und steigender Einfuhren mußten die Produzenten 1981/82 deutliche Absatzeinbußen hinnehmen, die durch das Auslandsgeschäft nicht ausgeglichen werden konnten. Eine grundlegende Änderung dieser Marktentwicklung zeichnete sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 bislang noch nicht ab.

Die **Futtermittelindustrie** konnte 1981 mit 9,2 Mrd. DM Umsatz das Ergebnis von 1980 um 6,4% steigern; 1982 stieg der Umsatz um 3,5%. Rund 95% des Umsatzes wurden im Inland erzielt. Die Absatzmenge veränderte sich in den letzten beiden Jahren nur noch geringfügig. Die meisten Mischfuttermittelkomponenten stammen aus ausländischen Produktionen; bei Getreide beziehen die Verarbeitungs-betriebe aber etwa 60% aus dem Inland; verschiedene Einzelfuttermittel werden von der Landwirtschaft als Kuppelprodukte u. a. aus der Zuckerindustrie, Getränkeherstellung und Milchverarbeitung bezogen.

104. Eine Doppelfunktion als Lieferant und Abnehmer der Landwirtschaft erfüllt der private und genossenschaftliche **Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln und Lebendvieh**. Er erzielte 1981 eine Umsatzsteigerung um 8,2% gegenüber dem Vorjahr; das Absatzvolumen erhöhte sich um 1,8%. Diese Entwicklung konnte 1982 nicht fortgesetzt werden. Der Umsatz ging nominal um 1,2% und real um 4,7% zurück.

Ländliche Genossenschaften

105. Der Gesamtumsatz der **ländlichen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften** — mit Handel und Verarbeitung — erreichte 1981 insgesamt

77,3 Mrd. DM, 4,3% mehr als 1980. Real gab es dagegen Einbußen von 3%. Auf das Warengeschäft allein entfielen 32,6 Mrd. DM. Die Belieferung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln machte 40% der Gesamtumsätze aus. Die Zahl der Genossenschaften ging insbesondere durch Fusionen bis Ende 1981 auf 7 300 mit 149 000 Beschäftigten zurück. Demgegenüber erhöht sich noch immer die Gesamtzahl der Mitglieder. Dieser Zuwachs konzentriert sich allerdings auf die Kreditgenossenschaften mit Warenverkehr durch den Zustrom außerlandwirtschaftlicher Berufsgruppen. Von den 3,6 Millionen Genossenschaftsmitgliedern waren Ende 1981 nur noch 27% Haupt- und Nebenerwerbslandwirte. Aufgrund der Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften war jedoch der Anteil der Landwirte an der Zahl aller Mitgliedschaften mit 41% deutlich höher; er ist aber infolge des landwirtschaftlichen Strukturwandels auch hier rückläufig.

Die ländlichen Genossenschaften haben für die Landwirte als aufnehmende Hand je nach Produktmarkt unterschiedliche Bedeutung. Im Wirtschaftsjahr 1980/81 (bei tierischen Erzeugnissen Kalenderjahr 1981) setzte die Landwirtschaft bei Milch 79%, Gemüse 55%, Getreide 52%, Weinmost 35%, Schlachtschweinen 26%, Schlachtrindern 25% und bei Obst 22% über die Genossenschaften ab. Bei den übrigen Produkten waren die Anteile deutlich niedriger.

Ernährungsgewerbe

106. In insgesamt 7 200 Betrieben mit 480 000 Beschäftigten erzielte das **Produzierende Ernährungsgewerbe** (Ernährungsindustrie und Großunternehmen des Ernährungshandwerks) 1981 einen Umsatz von rund 144 Mrd. DM. Die Zahl der in der laufenden Berichterstattung erfaßten **größeren Betriebe** ging gegenüber 1980 nur leicht um 0,4% auf unter 4 700 zurück. In ähnlicher Größenordnung (–0,5%) verlief die Entwicklung bei den Beschäftigten; 1981 waren in diesen Betrieben 465 200 Personen tätig. Der Umsatz erhöhte sich um 6,4% auf 140,0 Mrd. DM, preisbereinigt war allerdings nur noch ein geringer Zuwachs zu verzeichnen. Bei stagnierender Inlandsnachfrage hat dazu vor allem das Exportgeschäft mit einem Anstieg um 19,2% beigetragen. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, die Exportquote, erhöhte sich 1981 von 7,5% auf 8,3%. Neben der Leistungs- und Anpassungsfähigkeit der Unternehmen, verbunden mit einem hohen Qualitätsstandard, waren als weitere Faktoren die DM-Schwäche gegenüber dem Dollar, vergleichsweise mäßige Preissteigerungen und der erhöhte Einfuhrbedarf in einigen Ländern für diese Erfolge maßgebend.

Die anhaltende Konjunkturschwäche im Inland hatte 1982, später als in vielen anderen Wirtschaftsbereichen, spürbare Auswirkungen auf das Produzierende Ernährungsgewerbe. Hinzu kamen die währungsbedingt nachlassende Konkurrenzfähigkeit auf den Exportmärkten und zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten in wichtigen Abneh-

merländern. Die Umsätze stiegen gegenüber 1981 zwar nominal noch um mehr als 4%, konnten mengenmäßig aber nicht mehr ausgeweitet werden. Die Anstiegsrate der Auslandsumsätze war nur geringfügig höher als die Steigerungsrate im Inland. Einen wesentlich stärkeren Rückgang im Vergleich zu 1981 gab es bei der Zahl der Betriebe mit 2,5% und bei der Zahl der Beschäftigten mit 3%.

Das Produzierende Ernährungsgewerbe weist eine sehr heterogene Struktur auf. Es überwiegen noch immer die Branchen mit relativ geringer Unternehmenskonzentration. Insgesamt hat jedoch die Zahl der Unternehmen weiter abgenommen, so daß sich der erzielte Umsatz auf immer weniger Unternehmen konzentriert. Dagegen scheint der auf die größten Unternehmen (ab 100 Mio. DM Umsatz) entfallende Umsatzanteil kaum weiter zugenommen zu haben.

107. Das Ernährungshandwerk, einschließlich der beim Produzierenden Ernährungsgewerbe auch erfaßten Großunternehmen, erreichte 1981 einen Gesamtumsatz von 50,9 Mrd. DM; gegenüber 1980 war dies lediglich ein nominaler Anstieg von 2,6%. Erstmals seit vielen Jahren verringerte sich die Beschäftigtenzahl im Ernährungshandwerk, und zwar um 0,9% auf 475 000. Auch bei der Zahl der Auszubildenden setzte sich die Entwicklung der Vorjahre, z. T. durch eine Verlängerung der Hauptschulpflicht verstärkt, nicht mehr fort. In den handwerklichen Ernährungsberufen gab es 1981 insgesamt 56 500 Auszubildende, 4 200 weniger als im Jahr zuvor. Ende 1981 waren 70 300 Betriebe in der Handwerksrolle eingetragen. Mit einem Rückgang von 2% hat sich ihre Zahl in ähnlicher Größenordnung wie in den Vorjahren verringert. Im Jahre 1982 stiegen die Umsätze um etwa 4%, die Zahl der Beschäftigten ging um 0,5% zurück. Das Ernährungshandwerk schnitt damit besser ab als das Handwerk insgesamt.

Die am Betriebsvergleich beteiligten Handwerksunternehmen weisen für 1981 geringere Gewinnra-

ten als 1980 aus. Bei den Fleischern ging die Gewinnrate von 5,8% auf 2,5% und im Bäckerhandwerk von 11,5% auf 9,2% zurück (MB Tabelle 98).

108. Der Nahrungsmittelgroßhandel konnte 1981 nominal noch eine Umsatzsteigerung von 4,5% aufweisen; dem Volumen nach lagen die Umsätze 2,5% unter dem Niveau von 1980. Diese Entwicklung setzte sich 1982 mit 3,4% nominaler Umsatzsteigerung und einem um 4% verminderten Absatzvolumen verstärkt fort. Die Zahl der Beschäftigten war ebenfalls rückläufig.

109. Auch im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln wurde bei begrenztem Absatzpotential auf dem Binnenmarkt die Zurückhaltung der Verbraucher als Folge der konjunkturellen Abschwächung spürbar. Der Gesamtumsatz erhöhte sich 1981 zwar noch um 3,4%, nach Abzug der Preissteigerungen ging er jedoch mengenmäßig um 1,2% zurück. 1982 lag der Umsatz um 4,7% über dem des Vorjahres; dies entspricht einem realen Rückgang um 2,0%. In beiden Berichtsjahren nahm auch die Zahl der Beschäftigten ab.

Die am Betriebsvergleich beteiligten einzelwirtschaftlichen Unternehmen meldeten 1981 eine Abnahme des steuerlichen Betriebsergebnisses von 2,6 auf 1,9% des Umsatzes. Bei den Filialunternehmen sank die Gewinnrate von 1,1 auf 0,8%. Lediglich die Reformhäuser verzeichneten steigende Erträge (MB Tabelle 98).

Die verschlechterte Absatzlage hat zur Verschärfung des Wettbewerbs im Groß- und Einzelhandel mit Lebensmitteln beigetragen, insbesondere zwischen den Großunternehmen mit modernem Filialsystem einerseits und den kleineren und mittleren selbständigen Kaufleuten andererseits. Dies hat die Diskussion über geeignete Maßnahmen, insbesondere gegen die übermäßige Anwendung von Niedrigpreisstrategien, verstärkt. Die durch das Ausscheiden kleinerer Unternehmen fortschreitende Ausdünnung des Verkaufsstellennetzes findet auch unter Versorgungsaspekten zunehmende Aufmerksamkeit.

Teil B

Ziele und Programme der Agrar- und Ernährungspolitik

I. Ziele

110. Die **Agrar- und Ernährungspolitik** ist wesentlicher Bestandteil der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik der Bundesregierung. Ihre Ziele und Aufgaben werden durch die im Landwirtschaftsgesetz und im EWG-Vertrag verankerten Grundsätze bestimmt. Die Agrar- und Ernährungspolitik muß jedoch sowohl auf nationaler wie auf europäischer Ebene den sich verändernden wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Rahmenbedingungen Rechnung tragen. Staatliche Aktivitäten müssen deshalb in stärkerem Maße subsidiär gestaltet werden.

Die im Oktober 1982 gebildete Bundesregierung konzentriert ihre Maßnahmen im Bereich der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Konsolidierung der Staatsfinanzen. Ihre Maßnahmen zielen insbesondere auf eine Stärkung der privaten und öffentlichen Investitionstätigkeit. Diese Zielsetzung gilt auch für den Agrarsektor.

In der **europäischen Agrarpolitik** wird sich die Bundesregierung angesichts struktureller Überschüsse in wichtigen Bereichen mit Nachdruck dafür einsetzen, daß marktwirtschaftlichen Grundsätzen entsprochen wird. Lösungen werden erschwert durch erhebliche Interessenunterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten. Funktionsfähige Agrarmärkte bleiben jedoch die entscheidende Voraussetzung einer unternehmerisch ausgerichteten, leistungsfähigen bäuerlichen Landwirtschaft und deren Teilnahme an der allgemeinen Einkommens- und Wohlstandsentwicklung.

111. Nach wie vor steht die **sichere Versorgung** der Bevölkerung und der Wirtschaft mit einem vielfältigen Angebot hochwertiger Nahrungsgüter und Rohstoffe zu angemessenen Preisen im Vordergrund der agrar- und ernährungspolitischen Bemühungen. Die Maßnahmen, mit denen die Qualität der Nahrungsmittel gesichert und gefördert wird, sollen über den erreichten hohen Stand hinaus weiter ausgebaut werden. Dabei geht es nicht nur um die ernährungsphysiologisch optimale Beschaffenheit der Nahrungsmittel, sondern auch um die weitgehende Erhaltung ihrer natürlichen Eigenschaften.

Die **gesundheitlich einwandfreie Beschaffenheit** der Nahrungsmittel hat Vorrang vor wirtschaftlichen Überlegungen. Die Kontrolle von Nahrungsmittelimporten muß ebenso gewährleistet werden wie die Überwachung von im Inland hergestellten

Nahrungsgütern. Weitgehende Kennzeichnungsvorschriften und die Fortsetzung der Verbraucheraufklärung sollen die Urteilsmöglichkeiten und die Marktpositionen des Verbrauchers verbessern helfen. Hierzu gehört auch die Aufklärung der Bevölkerung über die Gesamtzusammenhänge der Nahrungsmittelproduktion.

Neben der vorrangigen Aufgabe der Ernährungssicherung kann zukünftig die Rolle der Landwirtschaft auch als Lieferant **nachwachsender Rohstoffe** bedeutsam werden. Angesichts einer auch weiterhin unsicheren Entwicklung auf den Energie- und Rohstoffmärkten ist es wichtig zu klären, inwieweit nachwachsende Rohstoffe verstärkt als Energieträger und für industrielle Rohstoffe genutzt werden können. Durch verstärkte Forschung im Hinblick auf eine gezielte Produktion und Aufbereitung nachwachsender Rohstoffe für industriell-gewerbliche Zwecke sollen Ansätze für Alternativen bei der Erzeugung und Nutzung landwirtschaftlicher Produkte aufgezeigt werden.

112. Ein vielfältiges und vor allem sicheres Angebot an Nahrungsmitteln und Rohstoffen erfordert eine leistungsfähige eigene Agrarwirtschaft, die den in ihr Tätigen mit anderen Bereichen der Volkswirtschaft vergleichbare wirtschaftliche Bedingungen bieten kann. Das **Landwirtschaftsgesetz** bestimmt als wichtiges Ziel, der Landwirtschaft die Teilnahme an der fortschreitenden Entwicklung der Volkswirtschaft und die Angleichung der sozialen Lage an die vergleichbarer Berufsgruppen zu ermöglichen. Die Erfüllung dieses Zieles läßt sich nicht in einer Zahl messen, sondern muß die mit dem Beruf verbundenen Vor- und Nachteile innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft — Lebensumfeld, Arbeitsbedingungen, sozialer Besitzstand, Besteuerung usw. — in die Bewertung einbeziehen.

Die Möglichkeit, über Preiserhöhungen und Absatzausweitungen Einkommensverbesserungen zu erreichen, sind angesichts der voraussichtlichen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung und bestehender Ungleichgewichte auf wichtigen Teilmärkten für Agrarprodukte insgesamt gesehen begrenzt. Von besonderer Bedeutung bleibt daher über die Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft hinaus die Bereitschaft der Landwirte zu struktureller Anpassung sowie der abgestimmte Einsatz struktur-, raumordnungs-, regional-, steuer- und sozialpolitischer Maßnahmen.

113. Strukturpolitische Maßnahmen müssen darauf gerichtet sein, die Produktivität in der Landwirtschaft zu verbessern, den technischen Fortschritt nutzbar zu machen und insgesamt die **strukturelle Anpassung** zu erleichtern. Angesichts veränderter Rahmenbedingungen kommt es im einzelbetrieblichen Bereich darauf an, durch Anpassung der Förderungsmöglichkeiten — unter Beibehaltung des Prinzips der gezielten Förderung — mehr Betriebsleitern die Chance zu geben, die Produktions- und Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben zu verbessern.

Dabei gilt es, eine übermäßige Konzentration von Produktionskapazitäten zu vermeiden und die Bindung der Veredelungsproduktion an die Fläche zu erhalten. Hauptsächliche Zielgruppe der Agrarpolitik ist und bleibt der leistungsfähige bäuerliche Familienbetrieb, weil er erfahrungsgemäß außerordentlich anpassungsfähig ist und am ehesten den vielfältigen Funktionen der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes gerecht wird. Neben den Vollerwerbsbetrieben kommt nach wie vor auch den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben sowohl im Hinblick auf eine breite Streuung des Eigentums als auch im Interesse der Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum, der Landschaftspflege sowie der Auslastung der Infrastruktur große Bedeutung zu.

Die Maßnahmen der Agrarstrukturpolitik sind nicht nur auf den Einzelbetrieb sondern umfassend auf die **Verbesserung der Lebensverhältnisse** im ländlichen Raum gerichtet. Angesichts der allgemein schwierigen Wirtschaftslage sind die finanziellen Mittel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ vornehmlich für solche Maßnahmen zu verwenden, die die Investitionstätigkeit fördern und damit zur Belebung des Arbeitsmarktes im ländlichen Raum und hier vor allem in strukturschwachen Gebieten beitragen.

Über den Agrarbereich hinaus sind globale wirtschaftspolitische Maßnahmen, besonders aber raumordnungs- und regionalpolitische Aktivitäten entscheidende Voraussetzungen für die Fortentwicklung der Erwerbs- und Siedlungsstruktur. Nur wenn es gelingt, die vorhandenen Arbeitsplätze zu sichern und nach Möglichkeit neue zu schaffen sowie die Infrastruktur zu erhalten und soweit erforderlich zu verbessern, kann der ländliche Raum seine vielfältigen Funktionen als Lebensraum für die ländliche und als Erholungsraum für die städtische Bevölkerung auch in Zukunft erfüllen.

114. Die **Agrarsozialpolitik** ist integrierter Bestandteil der Agrarpolitik und im Zusammenhang mit der allgemeinen Sozialpolitik zu sehen. Sie hat neben der Funktion, die Landwirte und ihre Familienangehörigen gegen Unfall, Krankheit und im Alter abzusichern, einkommens- und strukturpolitische Bedeutung. Diesen agrarpolitischen Implikationen landwirtschaftlicher Sozialpolitik ist auch zukünftig Rechnung zu tragen, indem die Verteilung der Bundesmittel in den einzelnen Bereichen

der Agrarsozialpolitik auf die Betriebe ausgerichtet wird, die ihrer zur Existenzsicherung bedürfen.

115. Agrar- und Ernährungspolitik ist eng mit der **Umweltpolitik** verbunden. Dies zeigt nicht zuletzt das Problem des Schadstoffeintrags in die Natur und über Pflanzen und Tiere in die Nahrungskette bis zum Menschen. Ziel der Umweltpolitik ist der Schutz des Menschen vor schädlichen Umweltwirkungen und die Sicherung seiner natürlichen Lebensgrundlagen. Im Rahmen der Zuständigkeiten des Bundes obliegt dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Sorge für Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft sowie für den Schutz von Nutzpflanzen und Nutztieren vor schädlichen Umweltwirkungen und für die umweltverträgliche Gestaltung der Agrarwirtschaft. Zunehmende Bedeutung hat das Vorsorgeprinzip: Ein Schaden soll gar nicht erst entstehen. Zu den vielfältigen Aufgaben gehören in erster Linie, den Boden als Naturfaktor und Produktionsgrundlage vor negativen Umwelteinflüssen zu schützen, ökologisch wertvolle Teile von Natur und Landschaft zu erhalten sowie die Artenvielfalt von wildwachsenden Pflanzen und wildlebenden Tieren zu sichern.

Die wirtschaftliche und nachhaltige Nutzung des Naturhaushalts setzt seine Pflege und Erhaltung voraus. Ökonomische und ökologische Ziele sind somit nicht Gegensätze, sondern müssen sich langfristig ergänzen. Ziel muß daher eine Produktion sein, die mit Naturgütern, Rohstoffen und Energie sparsam umgeht und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts auch langfristig sichert.

116. Intensive Tierhaltungsformen und die damit verbundenen Probleme erfordern verstärkte Bemühungen um einen tierschutzgerechten Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren. Die Bundesregierung ist sich der Notwendigkeit bewußt, entsprechende Rechtsnormen im Rahmen der EG oder im nationalen Bereich festzusetzen. Es wird darüber hinaus daran erinnert, daß sich das ethische Gebot des Tierschutzes unmittelbar an alle Bürger richtet.

Außer auf dem Gebiet des Tierschutzes ist auch im Tierarzneimittelrecht, bei der Tierseuchenbekämpfung, im Futtermittelrecht und beim Pflanzenschutz eine Fortsetzung der Rechtsangleichung in der EG erforderlich; sie muß zum Schutz des Verbrauchers beitragen wie auch Wettbewerbsverzerrungen zum Nachteil der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft verhindern.

117. Ziel der **Forstpolitik** ist es, für die Erhaltung des Waldes zu sorgen, die Waldfläche auf geeigneten Standorten im ländlichen Raum und insbesondere in Verdichtungsräumen zu mehrern und die ordnungsgemäße und nachhaltige Waldbewirtschaftung zu sichern. Angesichts der geringen durchschnittlichen Betriebsgrößen im Privat- und Körperschaftswald kommt den forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen eine besondere Bedeu-

tung bei der Durchführung strukturverbessernder Maßnahmen zu. Wegen seines wirtschaftlichen Nutzens als Quelle nachwachsender Rohstoffe und wegen seiner Bedeutung für die Umwelt und die Erholung der Bevölkerung wird der Wald volkswirtschaftlich immer wichtiger. Da er weiterhin seine vielfältigen ökologischen und ökonomischen Funktionen zu erfüllen hat und der weiträumige Transport von Luftschadstoffen auch ein grenzüberschreitendes Problem darstellt, hält die Bundesregierung die Begrenzung von Emissionen auch international für unerlässlich.

118. Im Rahmen ihrer **internationalen Agrar- und Ernährungspolitik** strebt die Bundesregierung an, weiterhin einen angemessenen Beitrag zur Lösung der Weltagrar- und Welternährungsprobleme zu leisten, die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zu verbessern und zur Steigerung des Weltagrarhandels, zur Stabilisierung der Märkte sowie zur Sicherung der Welternährung beizutragen. Sie unterstützt die Entwicklungsländer durch technische und finanzielle Zusammenarbeit, um diesen Ländern die Steigerung der eigenen Produktion und damit den Aufbau einer gesicherten Versorgungsbasis zu erleichtern. Dabei richtet sie ihre Zusammenarbeit vor allem auf die Bedürfnisse der ärmsten und besonders benachteiligten Länder aus.

II. Programme

121. Die vielfältigen Maßnahmen und Aktivitäten im Bereich der Agrar- und Ernährungspolitik werden nachfolgend in verschiedenen Aufgabenbereichen (Programmen) zusammengefaßt. Es werden schwerpunktmäßig nur solche Entwicklungen und Maßnahmen dargestellt, die in der aktuellen agrar- und ernährungspolitischen Diskussion von besonderer Bedeutung sind. Aspekte und Aktivitäten, die nicht einem einzelnen Aufgabengebiet zugerechnet werden können, werden in Teil C programmübergreifend abgehandelt.

Soweit die Mittelansätze des Haushalts für den Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Einzelplan 10) unmittelbar den Programmen zugeordnet werden können, sind sie jeweils in Finanzierungstableaus zusammengestellt. Die programmspezifischen Ausgaben decken auch 1983 den weitaus größten Teil des Einzelplans 10 ab.

1 Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich

122. Den rund 25 Mio. Privathaushalten in der Bundesrepublik Deutschland standen im Wirtschaftsjahr 1981/82 etwa 860 Mrd. DM für den **privaten Verbrauch** zur Verfügung. Davon wurden rd. 167 Mrd. DM für Nahrungsmittel — einschließlich Verzehr in Gaststätten und Kantinen — ausgegeben, gegenüber 159 Mrd. DM¹⁾ im Vorjahr. Dabei ist der Anteil der Ausgaben für Ernährung mit durch-

Im Handel kommt es vor allem darauf an, weltweit protektionistischen Bestrebungen entgegenzutreten sowie die Selbstregulierungsfähigkeit der Märkte zu stärken. Nahrungsmittelhilfe bleibt in Katastrophenfällen und bei unüberbrückbaren Versorgungsengpässen ein unentbehrliches Instrument, akute Not zu lindern.

119. In der internationalen **Fischereipolitik** bleibt Kern der politischen Bemühungen die Aufgabe, die Ressourcen des Meeres zu erhalten und seine ökologischen Funktionen insbesondere durch Verringerung der Meeresverschmutzung und Verhinderung der Übernutzung zu schützen. Besondere Anstrengungen werden dem Ziel gelten müssen, der deutschen Fischereiwirtschaft trotz Ausdehnung der Fischereizonen anderer Staaten angemessene Fangrechte zu erhalten sowie eine ausreichende Versorgung des deutschen Marktes sicherzustellen.

120. Dem effizienten Einsatz öffentlicher Mittel sowie der Transparenz von Entscheidungsabläufen im Bereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten dient eine Ziel- und Programmstruktur (s. Anhang), die einen detaillierten Überblick über die Zielsetzungen und Aufgaben des Ressorts gibt.

schnittlich knapp 20 % der Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch nahezu unverändert geblieben. Auch die Nachfragestruktur hat sich kaum geändert (MB Tabellen 100 und 101), wenngleich der Fleischverbrauch erstmals seit vielen Jahren rückläufig (– 2,6 %) war.

Der **Preisindex** für Nahrungsmittel (ohne Genußmittel und Verzehr in Gaststätten) stieg im Wirtschaftsjahr 1981/82 um 5,4 % auf 119,0 (1976 = 100) und damit nur wenig stärker als im Vorjahr (+ 5,2 %). Die Steigerung des Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt fiel mit + 5,9 % auf 127,3 (1976 = 100) wiederum höher aus. Bei den Nahrungsmitteln stiegen die Ladenpreise überdurchschnittlich z. B. für Fleisch, Fleischwaren und Frischobst. Unter dem Durchschnitt blieben die Preiserhöhungen u. a. für Eier, Käse, Nahrungsmittel und Fische. Frischgemüse war deutlich billiger als im Jahr zuvor (MB Tabellen 99 und 102).

123. Im Berichtszeitraum war die **Versorgung** mit einem ausreichenden und vielfältigen Nahrungsmittelangebot in vollem Umfang gesichert. Um die Ernährung auch in Krisenzeiten sicherzustellen, sind die grundlegenden legislativen, administrativen und materiellen Vorsorgemaßnahmen weiter-

¹⁾ Durch Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist das Niveau der Nahrungsmittelausgaben — und damit ihr Anteil am privaten Verbrauch — niedriger als bisher.

geführt worden. Die Landwirtschafts-Veranlagungsverordnung, die die Erfassung und Ablieferung landwirtschaftlicher Produkte in einem Bewirtschaftungsfall regeln soll, liegt dem Bundeskabinett zur Beschlußfassung vor. Sie ergänzt die „Ernährungsbewirtschaftungsverordnung“ von 1979, die in erster Linie der geordneten Verteilung von Erzeugnissen der Land- und Ernährungswirtschaft dienen soll.

Im Rahmen der materiellen Krisenvorsorge werden staatliche Vorräte, insbesondere die aus haushaltsmäßig gebrauchsfertigen Lebensmitteln bestehende Zivile Verteidigungsreserve (ZVR) und die Bundesreserve Getreide gehalten. Der Bestand in der ZVR wurde im Rahmen des Mehrjahresprogramms im Berichtszeitraum um etwa 18% aufgestockt. Gleichzeitig wurden im Hinblick auf die Bedeutung privater Bevorratung mit Lebensmitteln und Getränken bei kurzfristigen Versorgungsstörungen die entsprechenden Aufklärungsaktionen weitergeführt.

124. Nach Vorbereitung in ad-hoc-Arbeitsgruppen verabschiedete der beim BML bestehende **Verbraucherausschuß** Entschlüsse zu den „Agrarpolitischen Leitlinien der EG-Kommission“ sowie zur „Nahrungsmittelqualität“. Die Entschlüsse zur EG-Agrarpolitik unterstützt im wesentlichen die Vorschläge der EG-Kommission, befürwortet dabei allerdings in Übereinstimmung mit der Bundesregierung eine stärkere Orientierung der Agrarpreispolitik an den Erfordernissen des Marktes. Im Mittelpunkt der Entschlüsse zur Nahrungsmittelqualität stehen die Fleischqualität — insbesondere beim Schwein — sowie Fragen der Rückstandssituation und Schadstoffbelastung. Hieraus werden Vorschläge zur Verbesserung des Verbraucherschutzes und der Verbraucheraufklärung abgeleitet.

125. Die **Aufklärung der Verbraucher** über bedarfsgerechte und vollwertige Ernährung sowie über Märkte und Preise für Nahrungsmittel wurde fortgesetzt. Die Bemühungen waren darauf gerichtet, eine sachliche und auf wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen beruhende Verbraucherinformation und -beratung zu fördern.

Die Verbraucherzentralen der Länder erhielten 1982 ca. 2,9 Mio. DM aus Bundesmitteln für die Verbraucherinformation und -beratung auf dem Gebiet der Ernährung. Dies bedeutet, daß für diese Aufgabe trotz der schwierigen Haushaltslage ca. 5% mehr Mittel als im Vorjahr aufgewendet wurden. Die Mehrausgaben waren erforderlich, weil die Einrichtungen der Verbraucherzentralen im Berichtszeitraum erneut erheblich stärker in Anspruch genommen wurden als im Vorjahr. Der zunehmenden Bedeutung der Verbraucheraufklärung im Ernährungsbereich durch die Verbraucherzentralen entsprach die wachsende Zahl von Berichten in Presse, Rundfunk und Fernsehen, die sich mit Verbraucherfragen befaßten. Themenschwerpunkte waren: richtige Ernährung, Qualität von Lebensmitteln und allgemeine Umweltprobleme im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln.

126. Dem **Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AID)** e. V. standen für seine Informationsarbeit im Bereich der Ernährung knapp 3,5 Mio. DM zur Verfügung, davon etwa 2,2 Mio. DM für Aufklärungsmaterial. Obwohl seit April 1982 Broschüren nur noch gegen Porto- und Frachtkostenerstattung abgegeben werden, ging die Nachfrage nicht zurück. In vielen Bereichen lagen so viele Anforderungen vor, daß die zur Verfügung stehende Auflage des Informationsmaterials zügig abgenommen wurde. Im Berichtszeitraum hat der AID eine Ausstellung zum Thema Schweinefleischqualität erarbeitet, die im Rahmen der Verbraucherausstellung „Konsumenta 82“ in Nürnberg gezeigt wurde und großen Anklang fand.

Mit den vom AID herausgegebenen Informationen zu der vom BMJFG erlassenen Verordnung zur Neuordnung lebensmittelrechtlicher Kennzeichnungsvorschriften wird wichtige Aufklärungsarbeit und damit Hilfe für die Verbraucher beim täglichen Einkauf geleistet. Die Verbraucher sollen über Sinn und Zweck der wesentlich erweiterten Lebensmittelkennzeichnung unterrichtet werden. Ab Ende des Jahres 1983 wird bei fast allen Lebensmitteln in Fertigpackungen auch ein Verzeichnis der Zutaten und das Mindesthaltbarkeitsdatum (das ist der Zeitpunkt, bis zu dem das Lebensmittel unter angemessenen Aufbewahrungsbedingungen seine spezifischen Eigenschaften behält) angegeben werden.

Die zur Verbraucheraufklärung entwickelten **BML-Wanderschauen** „Kennen Sie Fleisch?“ und „Obst haltbar machen“ wurden auf 20 regionalen Ausstellungen eingesetzt; auch hier wurde starkes Interesse registriert.

Zur Verstärkung einer zielgruppenorientierten Informationstätigkeit in der Verbraucheraufklärung sind in der **Ernährungsforschung** Arbeiten über das Ernährungsverhalten und dessen Bestimmungsgründe sowie über die Ausgaben für Ernährung in den Haushalten begonnen worden. Entsprechende empirische Untersuchungen wurden in Zusammenarbeit mit dem AID vom bisherigen „Institut für Hauswirtschaft“ der Bundesforschungsanstalt für Ernährung durchgeführt, das unter Berücksichtigung eines erweiterten Arbeitskonzeptes in „Institut für Ernährungsökonomie und -soziologie“ umbenannt worden ist.

127. Nach den vorliegenden Forschungsergebnissen geht zur Zeit von unerwünschten Lebensmittelinhaltsstoffen und Kontaminanten in der Regel **keine Gefährdung der menschlichen Gesundheit** aus. Ungeachtet dessen haben die auf dem Gebiet der Ernährungsforschung tätigen Bundesforschungsanstalten in enger Zusammenarbeit mit den Forschungseinrichtungen des BMJFG an einer weitergehenden Erfassung dieser Stoffgruppen und an der Aufdeckung bisher unbekannter Kontaminationsquellen gearbeitet. Ein Teil dieser Vorhaben dient der Vorbereitung des Ernährungsberichts 1984, den die Deutsche Gesellschaft für Ernährung im Auftrage des BMJFG und des BML herausgibt.

Eine wichtige Aufgabe der Ernährungsforschung ist außerdem die Klärung der Wirkungsweise von Schadstoffen. Diese Arbeitsrichtung ist im Berichtszeitraum weiter ausgebaut worden.

128. Der Lebensmittelqualität wie auch dem Verbraucherschutz dienen zahlreiche Rechtsvorschriften und die laufende Kontrolle ihrer Einhaltung. Dennoch ist das Vertrauen der deutschen Verbraucher in die gesundheitliche Unbedenklichkeit der Lebensmittel in den letzten Jahren gestört. Dies hat viele Ursachen, insbesondere solche, die durch weitere Maßnahmen der Rechtsetzung nicht beseitigt werden können. Hierzu zählen insbesondere fahrlässige oder bewußte Verstöße gegen geltende Rechtsvorschriften und die Über- oder Falschbewertung von Einzelfällen. Außerdem werden immer wieder Beschwerden über Qualitätsmängel von Lebensmitteln vor allem hinsichtlich ihrer sensorischen Beschaffenheit und ihrer Verwendungseigenschaften laut.

Das „Lebensmittel- und Bedarfsgegenstände-gesetz“, die dazu erlassenen Rechtsverordnungen, weitere lebensmittelrechtliche Bestimmungen sowie die Rechtsvorschriften im vorgelagerten Bereich (z. B. Düngemittel-, Pflanzenschutz-, Futtermittel-, Tierarzneimittelrecht) dienen dem Ziel, dem Verbraucher gesundheitlich unbedenkliche und qualitativ hochwertige Lebensmittel verfügbar zu machen. Die Einhaltung dieser Bestimmungen wird von den Ländern oder den von ihnen beauftragten Landes-, Kreis- oder Kommunalbehörden überwacht. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse lassen eine allgemeine, akute oder langfristige Ge-

sundheitsgefährdung des deutschen Verbrauchers durch Lebensmittel gegenwärtig nicht erkennen.

Nach dem in der Bundesrepublik geltenden **Reinheitsgebot für Bier** dürfen zum Brauen nur Malz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden. Dies gilt auch für ausländische Biere, die im Inland in den Verkehr gebracht werden sollen. Die EG-Kommission sieht hierin ein vertragswidriges Handelshemmnis, weil Biere aus anderen EG-Mitgliedstaaten, die dort zulässigerweise unter Verwendung anderer Stoffe gebraut worden sind, nicht in die Bundesrepublik Deutschland eingeführt werden dürfen. Die Bundesregierung hält das Reinheitsgebot jedoch aus Gründen des Gesundheitsschutzes für gerechtfertigt und erforderlich, weil bei den mit anderen Rohstoffen gebrauten Bieren Zusatzstoffe verwendet werden müssen, die die Belastung der Verbraucher mit diesen Stoffen unnötigerweise erhöhen. Sie wird das Reinheitsgebot, nach dem ein qualitativ hochwertiges Bier ohne Zusatzstoffe gebraut werden kann, daher mit aller Entschiedenheit verteidigen.

129. Dem Schutz der Gesundheit des Verbrauchers trägt auch die vom BMJFG 1982 erlassene „Pflanzenschutzmittel-Höchstmengenverordnung“ Rechnung. In die Verordnung, die die bisherigen Vorschriften der Höchstmengenverordnung für tierische Lebensmittel und der Höchstmengenverordnung Pflanzenschutzmittel zusammenfaßt, wurden weitere Höchstmengen für Pflanzenschutzmittel aufgenommen. Die Höchstmengen wurden an den Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse angepaßt; sie sind so bemessen, daß die erlaubten Mengen gesundheitlich unbedenklich sind.

Übersicht 41

**Ausgaben im Programm Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich¹⁾
(Bundesmittel)**

Maßnahmen	Ausgaben				Bemerkungen
	1981		1982	1983	
	Soll	Ist	Soll	Soll	
	Mio. DM				
Verbraucheraufklärung allgemein	3,25	3,24	3,5	3,50	EP 10 Kap. 10 02
Verbraucheraufklärung, AID	3,3	3,3	3,49	3,50	EP 10 Kap. 10 02 (geschätzt)
Forschung (Forschungsanstalten)	48,1	51,3	51,4	52,0	
zusammen	54,65	57,84	58,39	59,00	
dazu nachrichtlich:					
Zivile Verteidigungsreserve	20,3	20,0	22,7	25,2	Einzelplan 36 Kap. 36 06
Information über freiwillige Vorrats- haltung in privaten Haushaltungen . .	0,8	0,8	0,4	0,5	Einzelplan 36 Kap. 36 06
Planungen und Forschungen im Bereich der Ernährungssicherstellung	0,2	0,2	0,2	0,2	Einzelplan 36 Kap. 36 06

¹⁾ Die Ausgaben, die insgesamt für Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich eingesetzt werden, sind zahlenmäßig kaum zu erfassen, da sie sich nur schwer aus dem Gesamtkomplex der Agrar- und Ernährungspolitik isolieren lassen. Viele Maßnahmen anderer Programme dienen auch verbraucherpolitischen Zielsetzungen. Erwähnt seien hier nur Maßnahmen zur Verbesserung der Markttransparenz und zur Verbesserung von Produktion und Produktqualität.

2 Produktion und Produktqualität

2.1 Pflanzliche Produktion

130. Das Artenverzeichnis zum **Sortenschutzgesetz** wurde auf vier weitere Arten ausgedehnt. Dabei fand erstmalig eine Art Berücksichtigung, deren Sorten ausschließlich im Hinblick auf die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe Sortenschutz gewährt wird (Kreuzblättrige Wolfsmilch).

131. Die **Versorgung mit Saatgut** zur Frühjahrssaat 1982 bereitete wegen des gegenüber den Vorjahren wesentlich höheren Saatgutbedarfs erhebliche Schwierigkeiten. Infolge der Witterungsbedingungen im Herbst 1981 konnte ein Teil der Wintergetreideflächen nicht bestellt werden; hinzu kamen Auswinterungsschäden und eine Einschränkung der Zuckerrübenanbaufläche. Während bei Sommergerste und Hafer durch vermehrte Einfuhren von Saatgut, insbesondere aus anderen EG-Mitgliedstaaten, der erhöhte Bedarf gedeckt werden konnte, standen bei Sommerweizen keine zusätzlichen Saatgutmengen zur Verfügung, weil auch in anderen Mitgliedstaaten Saatgut dieser Art in verstärktem Maße benötigt wurde. Auch die Einfuhr und der Vertrieb von Saatgut nicht in der Sortenliste eingetragener oder im gemeinsamen Sortenkatalog aufgeführter Sorten aus Drittländern reichte nicht aus, die Versorgung sicherzustellen. Deshalb mußte der Vertrieb von Behelfssaatgut bei Sommerweizen zugelassen werden. Dadurch konnten ca. 6 000 t Saatgut zusätzlich bereitgestellt werden.

132. Die **Düngemittellieferungen**¹⁾ zum Verbrauch in der Landwirtschaft waren im Wirtschaftsjahr 1981/82 deutlich rückläufig; gegenüber dem Vorjahr gab es Abnahmen um 15 % bei Stickstoff, 10 % bei Phosphat und 8 % bei Kali. Demgegenüber hat der Einsatz von Düngekalk, der zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit besonders positiv beiträgt, um 9 % zugenommen. Durch die Einführung neuer Untersuchungsmethoden konnte die bedarfsgerechte Bemessung der Stickstoffdüngung verbessert werden.

Auf Initiative des BML befaßt sich die EG-Kommission mit der Frage des **Cadmium**-Gehaltes in Phosphatdüngern. Die Bundesregierung hat dem Bundesrat zu diesem Problem einen Bericht vorgelegt. Danach konnten die Kenntnisse über den Umfang des Cadmiumimports durch Rohphosphate für die Düngemittelherstellung erheblich verbessert werden; ein Anstieg war nicht zu verzeichnen.

Die Ausweitung der Maisanbaufläche und das Vordringen der Zuckerrübe auf leichtere Böden erfordern verstärkte Anstrengungen zur Verminderung der **Bodenerosion** und der damit verbundenen Nährstoffabschwemmung und Gewässereutrophierung. Die Aktivitäten der Länder auf diesem Gebiet werden von der Bundesregierung durch Forschungsvorhaben, Beratungsmaterial und die Förderung von Arbeitstagen der Bodenspezialisten unterstützt.

¹⁾ Absatz der Hersteller und Importeure an Handel und Genossenschaften

133. Im Bereich **Pflanzenschutz** sind mit der Pflanzenbeschauverordnung vom 15. März 1982 die Pflanzenbeschauvorschriften der Bundesrepublik Deutschland den harmonisierten EG-Bestimmungen angepaßt worden. Um der akuten Gefahr der Einschleppung der Bakterienringfäule der Kartoffel aus Dänemark vorzubeugen, wurde Anfang Oktober eine Verordnung erlassen, mit der die Einfuhr von Kartoffeln mit Ursprung in Dänemark bis April 1983 verboten wird.

Der Entwurf zu einem neuen **Pflanzenschutzgesetz** wird z. Z. zwischen den Ressorts, mit den Ländern und Verbänden beraten. Nach dem bisherigen Stand ist u. a. vorgesehen, bei der Zulassung und Kennzeichnung von Pflanzenschutzmitteln künftig noch stärker als bisher ökologische Belange zu berücksichtigen, spezielle Vorschriften zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln einzuführen sowie höhere Anforderungen an den Einsatz von Pflanzenschutzgeräten zu stellen. Darüber hinaus sind besondere Vorschriften im Hinblick auf den Export von Pflanzenschutzmitteln in den Entwurf aufgenommen worden. 180 Pflanzenschutzmittel wurden im Jahre 1982 von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft neu zugelassen. Für 215 Mittel erlosch die Zulassung. Die Anwendungsvorschriften für Pflanzenschutzmittel wurden weiter verschärft; durch Änderung der Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung ist die Anwendung der Wirkstoffe Endrin und Kelevan als Pflanzenschutzmittel verboten sowie die Anwendung von Thalliumsulfat und Zinkphosphid weiter eingeschränkt worden.

Nachdem das Bundesgesundheitsamt sein Einvernehmen zur befristeten Wiederzulassung des Herbizid-Wirkstoffes 2,4,5-T erteilt hatte, erneuerte die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft die Zulassung bis zum 31. Oktober 1985. Mit der befristeten Zulassung sind folgende Auflagen verbunden worden:

- Der Gehalt an TCCD im technischen Wirkstoff darf 0,005 mg/kg nicht überschreiten (bisher 0,01 mg/kg).
- Innerhalb von drei Jahren ist eine Untersuchung zur Frage einer möglichen krebserzeugenden Wirkung von 2,4,5-T durchzuführen.

In einem vom BML geförderten Forschungsvorhaben wurde ein Prognoseverfahren zur gezielten Bekämpfung der Hopfenperonospora entwickelt und in einem anschließenden Modellvorhaben erfolgreich praktisch erprobt. Dabei konnte die Zahl der Fungizidanwendungen bei Hopfen von bisher etwa zwölf prophylaktischen Spritzungen pro Jahr auf drei Behandlungen verringert werden. Für die Praxis bedeutet dies die Möglichkeit, einen wesentlichen Beitrag zur Verringerung der Umweltbelastung zu leisten und spürbare wirtschaftliche Einsparungen zu erzielen.

134. Aufgrund züchterischer Erfolge, die vor allem durch höhere Anforderungen der Verarbeitungsbetriebe herausgefordert wurden, gelang es, die Qualität des **Getreides** wesentlich zu verbessern. Dank

günstiger Witterungsverhältnisse lag die Qualität der deutschen Getreideernte 1982 deutlich über dem Vorjahresniveau.

135. Die Änderung des **Weingesetzes** dient der Qualitätsverbesserung. Hierdurch werden die Weinüberwachung verbessert und die von den Bundesländern festzusetzenden Mindestmostgewichte für Qualitätsweine über die im Gemeinschaftsrecht festgelegten Mindestwerte angehoben. Der Begriff „Landwein“, der die besseren Tafelweine und einen Teil der bisherigen Qualitätsweine erfassen soll, wurde neu eingeführt.

2.2 Tierische Produktion

136. Im Rahmen der Durchführungsbestimmungen zum **Tierzuchtgesetz** werden Regelungen für die Prüfung von Schweinehybridherkünften vorbereitet, deren Leistungsvermögen dadurch transparent gemacht werden soll.

Um die **Fleischqualität** beim Schwein zu verbessern, wird im züchterischen Bereich systematisch am Aufbau halothan-negativer, d. h. streßunempfindlicher, Zuchtlinien gearbeitet. Eine Verbesserung der Fleischqualität über die Zucht ist allerdings nur langfristig zu erreichen und muß mit anderen Maßnahmen wie z. B. Verbraucherberatung und Änderung des Handelsklassenrechts einhergehen. Die Bevorzugung fettarmer Partien hat nicht unwesentlich zum relativ hohen Anteil von PSE-Fleisch¹⁾ beigetragen.

137. Durch die **Milch-Güteverordnung** vom 9. Juli 1980, die eine angemessene Bezahlung der wertbestimmenden Inhaltsstoffe vorschreibt, wird die Qualität der Rohmilch weiter verbessert. In mehreren Bundesländern wird diese Verordnung bereits angewendet; wegen der in einigen anderen Ländern aufgetretenen Umstellungsschwierigkeiten wurde die Übergangsfrist bis 1. Januar 1984 verlängert.

138. Im Rahmen der Fortentwicklung des **Europäischen Tierschutzrechts** wurden beim Europarat die Arbeiten am Europäischen Übereinkommen zum Schutz von Versuchstieren und an den Empfehlungen zum Europäischen Übereinkommen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen (Legehennen) fortgesetzt.

Die zum Schutz von Tieren beim **internationalen Transport** erlassene Richtlinie 77/489/EWG soll unter Berücksichtigung biologischer, physiologischer und ethologischer Bedürfnisse der Tiere durch zusätzliche Bestimmungen über die Beschaffenheit der Transportmittel, den Platzbedarf, das Verladen und Ausladen sowie die Versorgung der Tiere ergänzt werden. Die Kommission erarbeitet derzeit gemeinsam mit den Mitgliedstaaten entsprechende Bestimmungen für einzelne Tierkategorien und Transportmittel, die in Form von Empfehlungen oder als Richtlinie erlassen werden sollen.

Durch Rechtsverordnung nach § 13 Abs. 3 **Tierschutzgesetz** zum Schutz von Tieren beim **grenz-**

überschreitenden Verkehr wird die Richtlinie 81/389/EWG des Rates vom 12. Mai 1981 in nationales Recht umgesetzt. Durch die Einführung einer EG-einheitlichen Transportbescheinigung wird die Überwachung der Einhaltung der Tierschutzbestimmungen im grenzüberschreitenden Verkehr verbessert.

Über den von deutscher Seite initiierten Richtlinienvorschlag zur Festsetzung von Mindestanforderungen zum Schutz von Legehennen in **Käfighaltung** konnte der Ministerrat der EG — insbesondere hinsichtlich der Mindestfläche pro Henne — bisher keine Einigung erzielen. Die Bundesregierung hatte sich in den vorausgegangenen Verhandlungen für eine frei verfügbare Mindestfläche von 600 cm² für Legehennen der leichteren Rassen und von 900 cm² für Tiere schwererer Rassen eingesetzt; Ziel ist es, eine Verbesserung der derzeitigen Situation zu erreichen und durch die Harmonisierung der Bestimmungen Wettbewerbsnachteile für die deutsche Landwirtschaft zu vermeiden. Die Bundesrepublik wird sich während der deutschen Präsidentschaft verstärkt darum bemühen, daß diese Richtlinie möglichst bald erlassen wird. Der Bundesrat hat die Beratungen über die ihm bereits vorliegende Verordnung zum Schutz von Legehennen bei Käfighaltung so lange ausgesetzt, bis die entsprechende EG-Richtlinie verabschiedet ist.

Durch Rechtsverordnung beabsichtigte die Bundesregierung, Mindestanforderungen zum Schutz von Schweinen und Kälbern bei Stallhaltung festzulegen. Der Bundesrat hat jedoch der Regierungsvorlage nicht zugestimmt. Zur Zeit wird erneut geprüft, wie der Schutz von Kälbern und Schweinen, insbesondere bei der Intensivhaltung, wirkungsvoll verbessert werden kann.

139. Im Hinblick auf **nationales Tierschutzrecht** liegen dem Bundestag Entwürfe des Bundesrates und von Abgeordneten des Bundestages zur **Änderung des Tierschutzgesetzes** vor, die auf eine Einschränkung der Tierversuche und eine Verbesserung der Tierhaltung sowie des Handels mit Tieren, vor allem mit Heimtieren, abzielen. Der Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Deutschen Bundestages hat hierzu im Mai 1982 eine öffentliche Anhörung von Sachverständigen und Verbandsvertretern durchgeführt. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen.

140. Die **Tierseuchensituation** ist relativ günstig; bestimmte Infektionskrankheiten wie die Aujeszkysche Krankheit bei Schweinen und Rindern, Rinderleukose und Rinderrippe, verschiedene virusbedingte Fischseuchen und die Varroatose der Bienen verursachen aber zum Teil noch erhebliche wirtschaftliche Verluste. Eine laufende Verbesserung der Situation wird auch im Hinblick auf mögliche Probleme beim Export angestrebt. Die Wirksamkeit der staatlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der **Aujeszkyschen Krankheit** wird derzeit überprüft (MB Tabelle 106).

Die Bundesrepublik Deutschland nimmt an EG-Programmen zur Tilgung der **Rinderleukose** und der Schweinepest teil.

¹⁾ Pale, Soft, Exudative (= blaß, weich, wäßrig)

Die Bienenseuchenverordnung ist geändert worden, um die Bekämpfung der **Varroatoxe** neuen Erkenntnissen und den Gegebenheiten der Praxis anzupassen.

Im Rahmen der Bekämpfung der **Wildtollwut** werden erstmals Feldversuche zur „Schluckimpfung“ von Füchsen gegen Tollwut in freier Wildbahn mit präparierten Ködern durchgeführt.

Ein besonderes Problem stellt weiterhin die weltweit verbreitete **Salmonellose** dar. Über mögliche zusätzliche Schutzmaßnahmen wird auf nationaler und internationaler Ebene beraten.

Durch die neu erlassene Fischseuchen-Schutzverordnung sowie durch Richtlinien für freiwillige Verfahren zur Schaffung unverdächtigter Bestände sollen diese besser als bisher vor den wichtigsten Viruseuchen bei Süßwasserfischen geschützt werden. Eine Einfuhrverordnung wird vorbereitet.

141. Im Rahmen der **EG-Tierseuchenrechtsharmonisierung** konnten — als ein Schwerpunkt — die tierseuchenrechtlichen Bedingungen für die Einfuhr von frischem Fleisch aus zahlreichen europäischen und amerikanischen Ländern EG-einheitlich erstellt werden. Dadurch wurden bestehende Wettbewerbsverzerrungen abgebaut.

Durch eine EG-Richtlinie sollen die nationalen Vorschriften zur Bekämpfung der **Maul- und Klauenseuche** vereinheitlicht werden. Dies ist von Bedeutung, da gegenwärtig erhebliche Unterschiede bei der Bekämpfung dieser Seuche bestehen, insbesondere zwischen den Staaten, die ihre Rinder regelmäßig vorbeugend impfen lassen, und denen, die jede Impfung ablehnen.

142. Angesichts der **Maul- und Klauenseuche**, die in den Monaten März bis Mai 1982 in Dänemark und in der DDR auftrat, bedurfte es einer Reihe von Sofortmaßnahmen, um ein Einschleppen der Seuche zu verhindern. Es wurden entsprechende Verordnungen erlassen, um das Verbringen von Klauentieren und Fleisch aus Dänemark und der DDR in die Bundesrepublik Deutschland zu beschränken.

Die EG-Kommission hat Anträgen der Bundesrepublik Deutschland auf amtliche Anerkennung schweinepestfreier Regionen im Rahmen des nationalen **Schweinepesttilgungsplanes** für 4 Bundesländer und 17 Regierungsbezirke, die die Voraussetzungen erfüllen, durch Entscheidung vom 10. Mai 1982 zugestimmt und eine Anerkennung dieser Regionen durch den Rat für den innergemeinschaftlichen Handelsverkehr mit Schweinen eingeleitet. Damit wird der Export von lebenden Schweinen und von frischem Schweinefleisch auch in schweinepestfreie Mitgliedstaaten der EG in absehbarer Zeit ermöglicht.

143. Auf dem Gebiet der **Futtermittelrechtsharmonisierung** hat die EG-Kommission zwei weitere Richtlinien über Zusatzstoffe in der Tierernährung verabschiedet. Als weiterer Beitrag zur Harmonisierung futtermittelrechtlicher Vorschriften ist am 30. Juni 1982 eine Richtlinie des Rates über bestimmte Erzeugnisse in der Tierernährung verab-

schiedet worden. Durch diese wird die Verwendung bestimmter Erzeugnisse, die sich durch ihren Proteingehalt auszeichnen (Hefen, Bakterien, Algen, Niedere Pilze) oder Vorstufen für die Synthese von Protein im Tierorganismus sein können (Harnstoff und Aminosäuren), EG-einheitlich geregelt. Je nach Herstellungsverfahren (verwendetes Substrat und/oder verwendeter Mikroorganismus) können diese Erzeugnisse eine Gefahr für die Gesundheit von Mensch und Tier darstellen. Ihre Verwendungserlaubnis muß daher von einer vorherigen wissenschaftlichen Prüfung abhängig gemacht werden. Für die Bundesrepublik Deutschland ergeben sich durch diese Richtlinien keine wesentlich neuen Aspekte, da die nunmehr getroffenen Regelungen bereits geltendes Recht und übliche Praxis bei der Zulassung dieser Futterstoffe sind.

Die Bundesregierung beabsichtigt, im Vorgriff auf eine seit längerem von ihr geforderten EG-Regelung, im Rahmen einer Änderungsverordnung zur Futtermittelverordnung eine Verschärfung der bestehenden Regelungen für den Schadstoff „Aflatoxin B₁“ vorzunehmen und Höchstgehalte an „HCH-Isomeren außer Lindan“ in Futtermitteln festzusetzen.

Der Verein Freiwillige Produktinformation Mischfutter e. V. (FPM) legte seinen Bericht über die Auswertung der Untersuchungsergebnisse des Jahres 1981 vor. Die dadurch zusätzlich zu den rechtlich vorgeschriebenen Angaben gegebenen Informationen zur Qualität der Mischfuttermittel erleichtern dem Landwirt ihre sachgerechte Verwendung.

2.3 Betriebsmittel und Gebäude

144. Die Landwirtschaft verbraucht nur etwa 2,8% der in der Bundesrepublik Deutschland eingesetzten **Primärenergie**, muß aber gleichwohl aus Kosten- und Wettbewerbsgründen alle Möglichkeiten zur Energieeinsparung und Erschließung neuer Energiequellen nutzen. Solche Maßnahmen wurden im Rahmen des Einzelbetrieblichen Förderungsprogramms bezuschußt. Dadurch wurden entsprechende Investitionen verstärkt angeregt. Vor allem bei technischen Anlagen zum Verheizen von Holz und Stroh, zur Biogaserzeugung und zur Rückgewinnung tierischer Abwärme kann mit zunehmender Praxisreife und Wirtschaftlichkeit gerechnet werden. Die praktische Erprobung neuartiger Energietechniken wird im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für den Umweltschutz gefördert. Alle von Bund und Ländern in diesem Zusammenhang bezuschußten Pilotvorhaben sind vom KTBL in den Energie-Kurzinformationen zusammengestellt worden. Eine BML-Sonderschau auf der DLG-Ausstellung 1982 informierte über „Energie in der Landwirtschaft“ mit den Schwerpunktthemen „Biogas“, „Stroh- und Holzfeuerung“ und „Wärmerückgewinnung“.

145. Durch die Dieselkraftstoff-Verbilligung auf der Grundlage des **Gasöl-Verwendungsgesetzes** — **Landwirtschaft** sollen in erster Linie Wettbewerbsverzerrungen innerhalb der EG vermieden werden. Ab Juli 1981 wurde das Gasölverbilligungsverfahren

**Ausgaben im Programm Produktion und Produktqualität
(Bundesmittel)**

Maßnahme	Ausgaben				Bemerkungen
	1981		1982	1983	
	Soll	Ist	Soll	Soll	
	Mio. DM				
Gasölverbilligung	460,0	466,9	460,0	460,0	Der Verbilligungssatz je Liter beträgt 41,15 Pfennig, ab 1981 Umstellung in 3 Jahren von Zahlung im Jahr des Verbrauchs auf nachträgliche Zahlung
Leistungsprüfungen in der tierischen Erzeugung ¹⁾	18,6	18,3	14,5	.	Gefördert werden: Milchleistungsprüfungen, Kontrollringe für Mastschweine, Mastrinder etc., Leistungsprüfungsanstalten
Beschaffung von Reb-pflanzgut ¹⁾	1,9	1,9	1,7	.	Ziel: Bekämpfung des Reblausbefalles und Strukturverbesserung im Produktionsbereich
Investitionen zur Energieeinsparung ¹⁾	6,0	9,0	5,9	.	Gefördert werden Investitionen z. B. für bauliche und technische Wärmedämmungsmaßnahmen sowie Maßnahmen der Regeltechnik, insbesondere im Gartenbau, außerdem Maßnahmen zur Nutzung regenerativer Energien
Forschung (Forschungs-anstalten)	111,4	119,0	119,2	120,6	
zusammen	597,9	615,1	601,3	.	

¹⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

ren von der bisherigen Abschlagszahlung im Jahre des Verbrauchs auf nachträgliche Zahlung der Verbilligung umgestellt. Die Umstellung erfolgt über einen Zeitraum von drei Jahren bis einschließlich 1983. Die Verbilligung beträgt seit 1973 unverändert 41,15 Pf/l. 1982 wurden insgesamt 488 Mio. DM Bundesmittel bereitgestellt.

146. Der Senkung der Investitionskosten dient die ständige Weiterentwicklung rationeller und kostengünstiger Bauweisen für landwirtschaftliche **Betriebsgebäude**, die auch den Forderungen des Arbeits-, Tier- und Umweltschutzes entsprechen müssen (MB Schaubild 1). Die Aktivierung von Selbsthilfe, die Anwendung von Kunststoffen und Holzbauweisen gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung. Die zur Förderung der Entwicklung und Ver-

breitung neuartiger Bauweisen für die Rinder- und Schweinehaltung vom KTBL im Auftrag des BML durchgeführten Prämierungswettbewerbe und Modellvorhaben wurden im Jahre 1982 mit Erfolg fortgesetzt.

Zur Unterstützung der Maßnahmen im Bereich Produktion und Produktqualität (Pflanzenproduktion, Tierproduktion sowie Betriebsmittel und Gebäude) hat der AID wiederum gezielt Veröffentlichungen im Bereich des Einsatzes ertragssteigernder und ertragssichernder Produktionsmittel und umweltschonender Maßnahmen herausgegeben, so z. B. die stark nachgefragten Broschüren „Sachgerechte Stickstoffdüngung“, „Integrierter Pflanzenschutz“ und „Landbau — alternativ und konventionell“.

3 Markt- und Preispolitik

3.1 EG-Agrarpreisbeschlüsse

147. Die EG-Agrarminister beschlossen am 18. Mai 1982 erstmals durch Mehrheitsentscheid gegen die Stimme des Vereinigten Königreichs die Agrarpreise für 1982/83, über die der EG-Minister rat bereits auf seinen Sitzungen vom 28. bis 30. April 1982 grundsätzliche Einigung erzielt hatte. Die Preisverhandlungen wurden insbesondere durch hohe Inflationsraten und die ungünstige Einkommenssituation der Landwirtschaft in einigen Mitgliedsländern erschwert.

Die von der Kommission befürwortete Preisanhebung um 9% fand nicht die Zustimmung des Rates. Der Rat einigte sich schließlich auf eine Anhebungsrate (in ECU) von durchschnittlich 10,6% für das Wirtschaftsjahr 1982/83 (MB Tabelle 108).

148. Wie in den Vorjahren wurden gleichzeitig mit den Preisbeschlüssen einige „grüne“ Paritäten angepaßt.

Durch Aufwertung der „grünen“ DM und durch die damit verbundene Senkung des Währungsausgleichs ergab sich eine Erhöhung der Marktordnungspreise für die deutsche Landwirtschaft um durchschnittlich 7%.

Im einzelnen wurden die Marktordnungspreise in DM für die wichtigsten Agrarerzeugnisse wie folgt angehoben (vgl. MB Tabelle 102):

— Milch	+7,1%
— Zucker	+6,1%
— Getreide	+5,3%
— Rindfleisch ab 20. Mai 1982	+5,2%
ab 6. Dezember 1982 weitere	+2,4%
— Schweine- und Schafffleisch	+7,1%

149. In den traditionell stärker auf Agrarexport ausgerichteten Ländern besteht unverändert die Tendenz, die Produktionskapazitäten eher auszuweiten als einzuschränken — und zwar aus außenwirtschaftlichen wie aus einkommenspolitischen Gründen. Einen Lösungsansatz zur Verminderung der bestehenden Marktungleichgewichte in der EG sieht die Bundesregierung weiterhin in dem Bemühen, die gemeinsame Agrarpolitik an die veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. So wurden mit den Agrarpreisen zugleich weitere Schritte mit dem Ziel einer Stabilisierung der Märkte und Begrenzung des Kostenanstiegs beschlossen. Der Rat kam insbesondere überein, die bereits bei Milch und Zucker bestehende Erzeugermitverantwortung durch Einführung von Garantieschwellen auch auf Getreide, Raps, Baumwolle und bestimmte Tomatenerzeugnisse auszuweiten.

Die Bundesregierung wird sich auch weiterhin für schrittweise Verbesserungen in der gemeinsamen Agrarpolitik unter Wahrung der vereinbarten Grundprinzipien einsetzen. Sie hält verstärkte Importbehinderungen oder aggressive Exportförderung sowie generelle Systeme der Einkommensübertragung für ungeeignet, die Überschußprobleme der Gemeinschaft zu lösen. Auch die Einführung genereller Regelungen über Produktionskontingente ist für die Bundesregierung keine gangbare Alternative. Sie tritt vielmehr dafür ein, durch eine vorsichtige und kontinuierliche Preispolitik, durch Beteiligung der Erzeuger an der Finanzierung der Überschüsse und durch Abbau von Beihilfen — wo immer dies möglich ist — das Marktgleichgewicht wieder herzustellen. Sie strebt an, daß künftig die Agrarausgaben im mehrjährigen Durchschnitt nicht stärker als die eigenen Einnahmen ansteigen. Bei allen ihren Zielsetzungen muß die Bundesregierung jedoch berücksichtigen, daß sie einer unter zehn Partnern ist.

3.2 Entwicklung und besondere Maßnahmen auf den Agrarmärkten¹⁾

Getreide

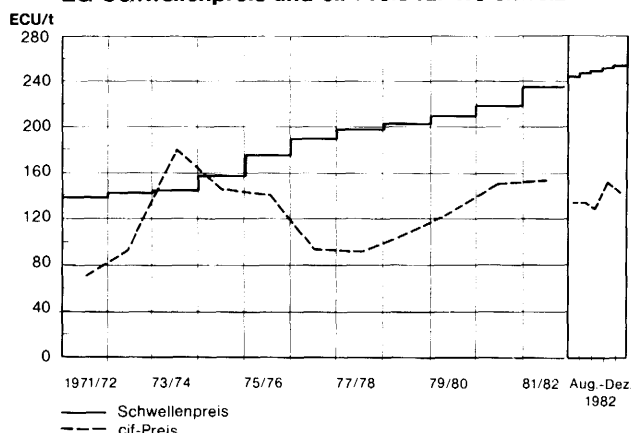
150. Die Weltgetreideernte 1982/83 (ohne Reis) wird sich nach jüngsten Schätzungen auf 1,26 Mrd. t gegenüber 1,24 Mrd. t im Vorjahr belaufen. Ausschlaggebend für dieses erneut sehr gute Erntergebnis ist die Rekordernte in den USA und in den anderen Haupterzeugerländern. Die Getreideernte in der UdSSR dürfte dagegen auch 1982 deutlich hinter den Erwartungen zurückbleiben. Die Weltreisernte ist mit rd. 407 Mio. t (Paddy-Reis) etwa so hoch wie im Vorjahr.

Der Bestandsaufbau, der sich Ende des Wirtschaftsjahres 1981/82 schon abzeichnete, setzte sich fort.

¹⁾ bzgl. der Ausgaben insgesamt und für die einzelnen Produktbereiche vgl. Übersicht 56.

Schaubild 2

EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Weichweizen



Die Überhänge an Weizen, Reis und Futtergetreide erreichen Ende 1982/83 nach Schätzungen der FAO 21% des jährlichen Verbrauchs von Getreide in der Welt und übertreffen damit deutlich die zur Anschlußversorgung erforderlichen Vorräte.

Die Getreideimporte der UdSSR setzten 1982/83 nur zögernd ein und die Nachfrage anderer traditioneller Importländer ist konjunkturbedingt schwach. Der sich daraus seit dem Frühjahr 1982 ergebende Preisdruck wird verstärkt durch ein Rekordergebnis in der Weltproduktion von pflanzlichen Eiweißkonzentraten.

Die Weltmarktpreise für Getreide lagen (cif. Rotterdam, günstigste Angebote und umgerechnet auf EG-Standard) in den Monaten August—Oktober 1982 in ECU um rd. 15% niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (Schaubild 2). Erst Anfang November zeichnete sich auf Grund der wieder etwas belebten Nachfrage eine Erholung der Weizenpreise ab, während die Preise für Gerste, anders als in den Jahren zuvor, auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau verblieben. Die Gemeinschaft mußte infolgedessen zeitweise für Gerste höhere Exporterstattungen als für Weichweizen gewähren.

151. Die EG ist bei einer Getreideproduktion 1982 von rd. 130 Mio. t (inkl. Durum) erneut Nettoexporteur von Getreide und Getreideerzeugnissen.

Übersicht 43

Erzeugerpreise für Getreide in der Bundesrepublik Deutschland

Getreideart	1980/81	1981/82	1981/82 gegen 1980/81	Aug./Nov. 1982	Aug./Nov. 1982 gegen Aug./Nov. 1981
	DM/dt ¹⁾		%	DM/dt ¹⁾	%
Weichweizen ...	46,80	48,00	+ 2,6	48,70	+4,5
Roggen	43,25	44,15	+ 2,1	46,35	+5,8
Futtergerste ...	41,95	43,50	+ 3,7	43,90	+6,0
Braugerste	43,55	49,10	+12,7	50,00	+2,1

¹⁾ Durchschnitt aller Qualitäten ohne Mehrwertsteuer

In der Bundesrepublik Deutschland belief sich die Getreideernte 1982 insgesamt auf 24,62 Mio. t. Die Erzeugerpreise lagen Ende 1982 bei Braugerste geringfügig, bei Weichweizen, Roggen und Futtergerste deutlich über dem Vorjahresniveau (Übersicht 43).

152. Um dem Prinzip der „**Erzeugermitverantwortung**“ auch bei Getreide Geltung zu verschaffen, wurde in der Getreidemarktorganisation eine Garantieschwelle vorgeschrieben und für 1982/83 erstmals festgesetzt. Dadurch werden die Getreidepreise von der Entwicklung der Getreideerzeugung und der Einfuhr von bestimmten Substituten (definiert im Anhang D zur Getreidegrundverordnung) abhängig gemacht. Eine Verringerung des Referenzpreises für Brotweizen und des gemeinsamen Interventionspreises für die Grundgetreidearten ist für den Fall vorgesehen, daß das Durchschnittsergebnis der jeweils drei letzten Ernten die festgelegte Garantieschwelle überschreitet. Diese Preisabschläge betragen bei Getreide jeweils 1% je 1 Mio. t, um die die Garantieschwelle überschritten wird, höchstens jedoch insgesamt 5%. Eine Erhöhung der Garantieschwelle ist möglich, wenn die Importmenge von Substituten im Jahr vor Festlegung der Garantieschwelle 15 Mio. t überschritten hat. Für 1982/83 kommt es nicht zu einer Anhebung der Garantieschwelle, da die Einfuhr von Substituten im Wirtschaftsjahr 1980/81 15 Mio. t nicht überschritten hat.

Da die Garantieschwelle (119,5 Mio. t, ohne Durum) vom Durchschnitt der Getreideernten der Jahre 1980 bis 1982 um 1,8 Mio. t übertroffen wird, muß eine Verringerung der Stützungspreise für das Wirtschaftsjahr 1983/84 um 1% erfolgen. Die Festsetzung der Garantieschwelle für 1983/84 ist im Rahmen der Agrarpreisverhandlungen zu erwarten.

Wegen des zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1982/83 nur sehr zögernd anlaufenden Exportes wurden ungewöhnlich große Mengen zur Intervention gebracht. Bis zum 10. Dezember 1982 beliefen sich die EG-weit 1982/83 übernommenen Mengen bei Brotweizen auf 4,8 Mio. t, bei Gerste auf 1,4 Mio. t, bei Durum auf 172 000 t und bei Roggen auf rd. 6 000 t.

153. Bei Getreidesubstituten strebt die Gemeinschaft eine Stabilisierung des Importvolumens an. Die Bemühungen konzentrieren sich bisher auf Tapioka und Maiskleberfutter, auf die rund 50% der gesamten Importe entfallen. Eine Begrenzung des Tapiokaimports konnte durch ein Kooperationsabkommen zwischen der EG und Thailand und durch Suspendierung der GATT-Bindung des Tapiokazollsatzes (mit Rückwirkung auf den Import von Tapioka aus Indonesien und Brasilien) erreicht werden.

Ölsaaten

154. Der Weltmarkt für Ölsaaten und -früchte wird 1982/83 beherrscht von einer Rekordernte bei den Ölsaaten. Der Produktionsanstieg um rd. 7% auf etwa 184 Mio. t ergibt sich vor allem aus einer erneuten Zunahme der Sojabohnenproduktion um na-

hezu 12 Mio. t auf rd. 98 Mio. t. Die Produktion von Ölkuchen und -schroten wird weltweit erstmals 100 Mio. t überschreiten. Der Verbrauch der EG an Ölkuchen und Ölkuchenschroten erreicht nach Schätzung der Kommission 1982 24 Mio. t und damit eine Zunahme um 5% gegenüber dem Vorjahr.

Die Produktion der EG an Raps und Rübsen beläuft sich 1982/83 auf rd. 2,7 Mio. t und bei Sonnenblumenkernen auf 0,6 Mio. t. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Anstieg bei Raps und Rübsen sowie bei Sonnenblumenkernen um je 35%. Der Rat hatte im Rahmen der Agrarpreisbeschlüsse für Raps und Rübsen für 1982/83 eine Garantieschwelle von 2,15 Mio. t festgesetzt. Da diese Garantieschwelle vom Durchschnitt der letzten drei Ernten um mehr als 50 000 t überschritten wurde, sind der Erzeugerpreis und der Interventionspreis für 1983/84 um 1% zu verringern.

Zucker und Isoglukose

155. Die hohe **Weltzuckerproduktion** 1981/82 mit 98 bis 99 Mio. t (Rohwert) führte bei einem Verbrauch von rd. 91 Mio. t zu einem starken Überangebot auf dem Weltmarkt. Entsprechend sind die Bestände weltweit gestiegen und die Weltmarktpreise gesunken (Schaubild 3). Sie liegen seit längerer Zeit nur noch geringfügig über dem Tiefstand von 1977/78 und 1978/79. Auch für 1982/83 wird mit einer relativ hohen Erzeugung von etwa 97 Mio. t gerechnet, so daß bei weltweit nur unwesentlich steigendem Verbrauch die Vorräte voraussichtlich weiter zunehmen werden.

An der hohen Weltzuckerproduktion 1981/82 war die EG mit ihrer eigenen Rekorderzeugung in Höhe von 15 Mio. t Weißwert (einschl. 3,5 Mio. t C-Zucker) beteiligt. Die AKP-Zuckerexporte miteingerechnet, standen in der Gemeinschaft 6,7 Mio. t zur Ausfuhr zur Verfügung. Zur Stabilisierung des Weltmarktes hat die EG jedoch einen Teil (1,7 Mio. t) eingelagert.

156. Die infolge der niedrigen **Weltmarktpreise** entstandenen Exportverluste haben die Erzeuger — soweit es sich um Quotenzucker handelt — in Form der Produktionsabgabe selbst zu tragen. Das Aufkommen aus der Abgabe wird jedoch zur Deckung der Verluste 1981/82 nicht ausreichen, so daß Verluste als Belastung der Wirtschaft auf das nächste Jahr vorgetragen werden. Der Ministerrat hat daher die zusätzliche Abgabe auf B-Zucker für 1982/83 von 30 auf 37,5% des Interventionspreises heraufgesetzt.

157. Da ein Großteil der Übertragungsmengen aus 1981/82 bereits als Erzeugung des nächsten Jahres gilt, wurde die Anbaufläche 1982 EG-weit um fast 9% verringert. Wegen der hohen Zuckergehalte und hoher Hektarerträge wird in der EG jedoch auch 1982/83 wieder mit einem hohen Produktionsergebnis von 13,9 Mio. t gerechnet. Mit rd. 6,3 Mio. t steht damit auch in diesem Wirtschaftsjahr in der Gemeinschaft eine erhebliche Menge für den Export zur Verfügung. Um eine zusätzliche Belastung des Weltmarktes zu vermeiden, hat die Kommission der

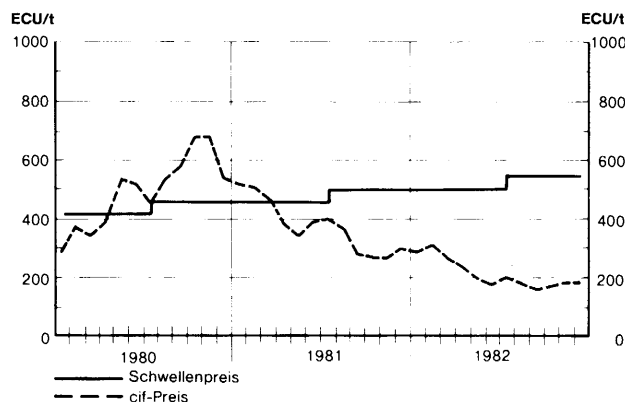
Zuckerwirtschaft — wie im Vorjahr — empfohlen, C-Zucker auf das nächste Wirtschaftsjahr (1983/84) zu übertragen. Wegen der hohen Bestände und der niedrigen Weltmarktpreise sind Anbaueinschränkungen nicht zu umgehen.

158. In der Bundesrepublik Deutschland wurde 1981/82 mit 3,4 Mio. t Zucker ebenfalls ein Rekordergebnis erzielt, wovon 0,15 Mio. t auf das nächste Jahr übertragen wurden. Die bei einem Verbrauch von lediglich 2,2 Mio. t entstandenen Überschussmengen konnten durch Exporte in Drittländer verwertet werden. Die Zuckerproduktion 1982/83 wird auf etwa 3,3 Mio. t geschätzt.

Daten über die Weltproduktion von **Isoglukose** sind gegenwärtig nicht verfügbar. In den USA wurden 1981 etwa 2,5 Mio. t (Trockensubstanz) hergestellt. Mit einer weiteren Steigerung ist zu rechnen. In der EG wurden 1981/82 182 600 t (1980/81: rd. 180 000 t) erzeugt und verbraucht.

Schaubild 3

EG-Schwellenpreis und cif-Preis für Rohzucker



Kartoffeln

159. Die Kartoffelernte betrug 1982 in der Bundesrepublik Deutschland 7,05 Mio. t; davon waren 531 000 t Frühkartoffeln (1981: 7,6 Mio. t, davon 501 000 t Frühkartoffeln). Der Erzeugerpreis (Bundesdurchschnitt) für Speisekartoffeln lag zu Beginn der Ernte 1982 mit 15,40 DM/dt deutlich unter dem Vorjahreswert.

Die Anbaufläche für Kartoffeln wurde 1982 um 3% gegenüber 1981 auf 238 163 ha verringert (ohne Kleinflächen unter 1 ha LF). Die weitere Reduzierung der Anbaufläche erklärt sich aus der abnehmenden Bedeutung der Kartoffel als Grundnahrungs- und Futtermittel. Lediglich die Herstellung von Veredlungserzeugnissen zur menschlichen Ernährung, bei der die Rohstoffversorgung vorrangig im Vertragsanbau erfolgt, hat in Teilbereichen zu einer Stabilisierung der Kartoffelerzeugung beigetragen.

Da es für Kartoffeln keine gemeinsame Marktordnung gibt, wird der Kartoffelmarkt durch verschiedene Maßnahmen stabilisiert, die zum Teil im Rahmen von nationalen und zum Teil von EG-rechtlichen Regelungen durchgeführt werden (Brennrechte zur Verarbeitung von Brennereikartoffeln,

Beihilfen für Stärkekartoffeln und für Kartoffeltrockenfutter). Zur Stärkung der Wettbewerbsstellung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat die Bundesregierung den Kartoffelmarkt außerdem durch strukturwirksame Maßnahmen (Kartoffelprogramm nach VO [EWG] Nr. 355/77) in den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern unterstützt.

Obst und Gemüse

160. Die **Obsternte** in der Bundesrepublik Deutschland lag 1982 mit 4,65 Mio. t wesentlich über dem Durchschnitt. Auch in der EG insgesamt wurden bei fast allen Obstarten hohe Erträge erzielt. Aufgrund dieser Ernteergebnisse fielen die Erzeugerpreise bei den meisten Obstarten auf ein sehr niedriges Niveau; zur Marktstabilisierung wurden daher Sondermaßnahmen getroffen. Bestimmten Brennereien wurde ein Vorgriff auf die Brennkongingente des nächsten Zehnjahresabschnitts genehmigt; die beteiligten Wirtschaftskreise beschlossen ermäßigte Transporttarife für Verwertungsobst. Die CMA führte Sonderaktionen zur Förderung des Apfelabsatzes durch. Schließlich wurde durch die hohen Erntemengen bei Äpfeln die Voraussetzungen für die Anwendung der vorbeugenden Intervention erfüllt. Die EG-Kommission hat daher die Mitgliedstaaten ermächtigt, von diesem Instrument Gebrauch zu machen. Es wurde auch in der Bundesrepublik Deutschland angewendet.

161. Im Rahmen der EG-Produktionsbeihilfenregelung für Verarbeitungserzeugnisse aus Obst und Gemüse wurden die beihilfegünstigten Mengen bei Süßkirschen, bei Sauerkirschen und bei Williamsbirnen (jeweils in Sirup) erhöht. Die Anhebung der beihilfegünstigten Menge bei Kirschen wirkte sich günstig auf den Absatz deutscher Kirschen an die heimische Obstkonservenindustrie aus und trug zu einer Marktentlastung bei.

162. Die **Gemüseernte** 1982 lag über dem mehrjährigen Durchschnitt; sie übertraf die relativ hohe Erntemenge des Vorjahres um rd. 4%. Dies ist vor allem auf gute Erträge zurückzuführen; die Anbauflächen im Freiland lagen geringfügig unter denen des Vorjahres, während sie in Unterglasanlagen um 4,5% eingeschränkt wurden. Infolge der guten Gemüseernte in der gesamten EG und der Änderung der Währungsparitäten stand die deutsche Gemüsekonservenindustrie ab Mitte 1982 wieder unter verstärktem Wettbewerbsdruck von Einfuhren aus den anderen EG-Mitgliedstaaten.

Wein

163. Die vom Ministerrat beschlossene Änderung der EG-Weinmarktordnung trat am 1. September 1982 in Kraft. Die Bundesregierung hat diesem Beschluß wegen der zusätzlichen finanziellen Belastungen, die sich aus den Destillationsmaßnahmen für die Gemeinschaft ergeben, nicht zugestimmt.

Das neue Marktsystem soll — mit Blick auf die bevorstehende Süderweiterung — der Wiederher-

stellung des Marktgleichgewichts und der Qualitätssteigerung dienen.

Für Tafelwein wird künftig unter bestimmten Voraussetzungen ein garantierter Mindestpreis festgesetzt, zu dem die Erzeuger Wein aus eigener Produktion zur Destillation anliefern können. Diese Maßnahme ist auf eine Gesamtmenge von 5 Mio. hl Tafelwein für ein Weinwirtschaftsjahr begrenzt.

In Wirtschaftsjahren, in denen eine große Ernte zu erwarten ist, wird auf freiwilliger Basis eine vorbeugende Destillation eingeführt. Der Ankaufspreis beträgt 60 % des Orientierungspreises; wenn im gleichen Wirtschaftsjahr keine obligatorische Destillation beschlossen wird, erhöht sich der Ankaufspreis um weitere 5 %. Der Anreiz zur Herstellung von Wein mit unzureichender Qualität soll dadurch gemindert werden.

Die Freistellung der deutschen Erzeuger von der Verpflichtung zur Destillation der Nebenerzeugnisse wurde beibehalten. Diese müssen jedoch unter Kontrolle und zu noch festzulegenden Bedingungen beseitigt werden, damit dem allgemeinen Verbot des vollständigen Auspressens von Trester und Trebern Rechnung getragen wird.

Wenn zu Beginn eines Weinwirtschaftsjahres die noch vorhandene Weinmenge den Normalbedarf für ein Jahr um mehr als fünf Monate übersteigt, wird eine obligatorische Destillation von Tafelwein beschlossen. Bei der Durchführung der Maßnahmen werden die unterschiedlichen Verhältnisse der einzelnen Weinbauzonen berücksichtigt.

164. Das gleichfalls am 1. September 1982 in Kraft getretene 4. Gesetz zur Änderung des Weingesetzes enthält u. a. Ermächtigungen für die Landesregierungen, Anbaumethoden zu regeln und die Beregnung auf bestimmten Anbauflächen zuzulassen. Durch die von den weinbautreibenden Ländern erlassene Herbstordnung werden die Überwachung der Ernte, die Herstellung und das Inverkehrbringen von Wein geregelt. Darüber hinaus können die Länder durch Rechtsverordnung die Weinkategorie Landwein einführen.

Agraralkohol

165. Die Einfuhr von Agraralkohol aus EG-Mitgliedstaaten hat im Betriebsjahr 1981/82 die Menge des Vorjahres nicht erreicht. Gleichwohl mußten die Jahresbrennrechte einiger Brennereisparten — ausgenommen Kornbrennereien — für das Betriebsjahr 1982/83 aufgrund der vorhandenen Bestände und des zu erwartenden Absatzes an Agraralkohol gekürzt werden, und zwar für Kartoffelbrennereien auf 80 % und für Melassebrennereien auf 60 % der regelmäßigen Brennrechte (Vorjahr 90 %).

Im Betriebsjahr 1980/81 hat die Bundesmonopolverwaltung 837 000 hl Agraralkohol übernommen und 769 000 hl in den Bereichen Genußzwecke, Essig, Pharmazeutik und Kosmetik abgesetzt. Die Produktion der Kornbrennereien betrug 318 000 hl.

Rohtabak

166. In der Bundesrepublik Deutschland lag die Ernte 1982 bei etwa 8 000 t (1981: 7 800 t). Die Anbaufläche war dagegen auch im Jahre 1982 mit 3 051 ha leicht rückläufig. Für die gesamte Erzeugung bestehen mehrjährige Anbau- und Lieferverträge.

In der Gemeinschaft erzeugen etwa 205 000 Landwirte jährlich rd. 310 000 t Rohtabak, davon ungefähr 260 000 t in Griechenland und Italien. Der Absatz bestimmter Varietäten, insbesondere an Orienttabaken, bereitet nach wie vor Schwierigkeiten. Um die Anpassung an die Markterfordernisse zu unterstützen, beschloß der EG-Ministerrat für die Ernte 1982 eine Herabsetzung der Interventionspreise von 90 % auf 85 % des Zielpreises.

Milch

167. Die **Milcherzeugung** in der EG nahm 1982 bei leicht steigendem Kuhbestand und weiter steigender durchschnittlicher Milchleistung je Kuh um rd. 2,5 Mio. t zu. Die Anlieferungen stiegen in den Mitgliedstaaten um rd. 2,8 Mio. t bzw. 2,9 %. Damit lag die Zuwachsrate deutlich höher als im Vorjahr. Irland, das Vereinigte Königreich und die Niederlande wiesen die höchsten Steigerungsraten auf. In Belgien war ein leichter Rückgang zu verzeichnen (MB Tabelle 111).

Die **Erzeugerpreise** stiegen 1982 in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber 1981 um 5,3 % auf rd. 62,80 DM/100 kg (bei 3,7 % Fettgehalt, frei Molkerei, vor Abzug der Erzeugermitverantwortungsabgabe, ohne Mehrwertsteuer; Übersicht 44).

Der **Gesamtverbrauch** an Milch und Milcherzeugnissen (in Vollmilchwert) erhöhte sich 1982 in der EG um 0,1 % und in der Bundesrepublik Deutschland um 0,7 % (Übersicht 44).

Der Absatz wurde dadurch erleichtert, daß die bisherigen Förderungsmaßnahmen fortgeführt wurden. Der Absatz von Konsummilch und Frischmilchprodukten, insbesondere mit hohem Fettgehalt, ist in der Bundesrepublik Deutschland weiter gestiegen.

168. Die **Exporte** an Butter, Magermilchpulver, Käse und Vollmilchpulver aus der EG und der Bundesrepublik Deutschland in Drittländer blieben 1982 unter dem Stand des Vorjahres (MB Tabelle 114). Die Weltmarktpreise für Milcherzeugnisse bewegten sich weiter auf hohem Niveau, gaben jedoch im Vergleich zum Vorjahr etwas nach. Die Exporterstattungssätze wurden weiterhin auf 30 bis 40 % des EG-Interventionspreisniveaus belassen.

169. Die **Buttererzeugung** in der EG erhöhte sich 1982 gegenüber 1981 um 6,4 %. Gleichwohl war die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten recht unterschiedlich (MB Tabelle 111). In der Bundesrepublik Deutschland stieg die Butterproduktion leicht an.

Übersicht 44

**Milcherzeugung und Milchverbrauch in der Europäischen Gemeinschaft
und in der Bundesrepublik Deutschland**

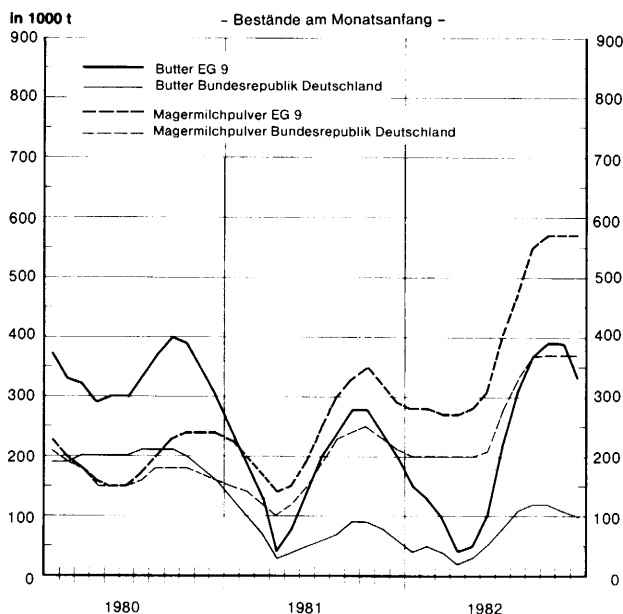
Gliederung	Einheit	Europäische Gemeinschaft				Bundesrepublik Deutschland			
		1979	1980	1981 ¹⁾	1982 ²⁾	1979	1980	1981	1982 ²⁾
Milchkuhbestand ³⁾	1 000 Stück	25 520	25 056	24 970	25 332	5 443	5 469	5 438	5 532
Milchertrag	kg/Milchkuh	4 006	4 093	4 166	4 240	4 396	4 548	4 540	4 645
Kuhmilcherzeugung ⁴⁾	1 000 t	102 967	104 455	104 392	106 793	23 907	24 779	24 858	25 500
Gesamterzeugung ⁵⁾	1 000 t	117 971	119 081	119 299	121 750	24 222	25 094	25 204	25 800
Gesamtverbrauch (in Vollmilchwert)	1 000 t	104 512	103 727	104 800	104 900	20 382	20 996	21 346	21 500
Selbstversorgungsgrad ⁶⁾	%	112,9	114,8	113,8	116,1	118,8	119,5	118,1	120,0
Milchanlieferung ⁴⁾	1 000 t	93 423	95 725	96 122	98 932	22 050	22 948	23 032	23 670
Milcherzeugerpreis ⁷⁾	DM/100 kg	.	.	.	.	57,65	57,99	59,63	62,80

¹⁾ vorläufig²⁾ geschätzt³⁾ Bestand im Dezember, nur Milchkühe⁴⁾ nur von Milchkühen⁵⁾ einschließlich Milch von Fleischrassen, Schafen und Ziegen und einschließlich Abnahmeverpflichtungen Großbritanniens aus Neuseeland⁶⁾ Gesamterzeugung in % des Gesamtverbrauchs unter Berücksichtigung der Sonderabsatzmaßnahmen und der Abnahmeverpflichtungen Großbritanniens aus Neuseeland⁷⁾ bei 3,7 % Fettgehalt, frei Molkerei, ohne Mehrwertsteuer und vor Abzug der EG-Mitverwaltungsabgabe

Die **Butterinterventionsbestände** in der EG (Schaubild 4) lagen Anfang Januar 1983 um etwa 160 000 t über dem Vorjahresniveau. In der Bundesrepublik Deutschland betrugen die Interventionsbestände Anfang Januar 1983 rd. 83 000 t und lagen damit um rd. 40 000 t über dem Vorjahresbestand (MB Tabelle 112). Dies ist vor allem auf einen rückläufigen Butterverbrauch in der EG sowie auf die rückläufigen Exporte von Butter zurückzuführen.

Schaubild 4

Interventionsbestände an Butter und Magermilchpulver in öffentlicher (und für Butter einschließlich privater) Lagerhaltung in der EG und in der Bundesrepublik Deutschland



In der Bundesrepublik Deutschland sank der Butterverbrauch insgesamt um 0,5% auf 436 000 t; davon wurden 353 000 t zu Marktpreisen und 83 000 t im Rahmen von **Sonderabsatzmaßnahmen** (MB Tabelle 78) abgesetzt.

170. Nachdem Kaufverträge über verbilligte Butter aus öffentlicher und privater Interventionslagerhaltung zur Herstellung von **Butterreinfett für Endverbraucher** seit dem 1. Oktober 1981 nicht mehr abgeschlossen werden konnten, ist dies aufgrund der Bemühungen der Bundesregierung seit Juli 1982 wieder möglich. Ebenfalls erfolgreich war die Bundesregierung mit ihren intensiven Bemühungen um eine **EG-Molkereibutteraktion**. Dadurch konnten um die Jahreswende 1982/83 den Verbrauchern 120 000 t aus EG-Mitteln verbilligte Butter angeboten werden. Auf die Bundesrepublik Deutschland entfielen hiervon 30 000 t (MB Tabelle 113). Die Verbraucher erhielten ab dem 9. Dezember 1982 diese Butter zu einem um mindestens 0,70 DM je 250-Gramm-Paket ermäßigten Einzelhandelspreis. Insgesamt verursachte die Maßnahme Kosten in Höhe von rund 143 Mio. ECU.

171. Im Rahmen der seit 1973 bestehenden Sonderregelung für die Einfuhr von **Neuseelandbutter** in die EG ist vorgesehen, die Einfuhrmenge für 1983 auf 87 000 t festzulegen; für 1982 war eine Einfuhrmenge von 92 000 t vereinbart. Der Import erfolgt zu einer festen Sonderabschöpfung, die wesentlich geringer ist als die normale Abschöpfung. Die Einfuhr ist nach wie vor auf den britischen Markt beschränkt.

172. Die Herstellung von **Magermilchpulver** erhöhte sich in der EG 1982 um 8% gegenüber dem Vorjahr auf 2,25 Mio. t. Die Interventionsbestände erhöhten sich bis Anfang 1983 um rd. 100% auf etwa

567 000 t infolge rückläufiger Exporte. Obwohl der verbilligte Verkauf zur Verfütterung an andere Tiere als junge Kälber im Juli 1982 wieder eingeführt wurde, konnten die Bestände nicht nennenswert abgebaut werden, da die EG-Kommission anfangs einen zu hohen, gegenüber anderen Eiweißfuttermitteln kaum konkurrenzfähigen Abgabepreis festgesetzt hatte (MB Tabellen 111 und 112).

Die Absatzschwierigkeiten in den Mitgliedstaaten mit Überschußlage führten zum Beschluß, einen **Transfer** von 10 000 t Magermilchpulver von der BALM nach Italien vorzunehmen, wo Versorgungsschwierigkeiten bei der Verbilligungsaktion zur Verfütterung an andere Tiere als junge Kälber bestanden. Der Rückgang der **Verfütterung** von Magermilchpulver und Magermilch konnte allerdings durch einen verstärkten Einsatz von Magermilch in der Kaseinherstellung ausgeglichen werden. In der Bundesrepublik Deutschland waren die Bestände an Magermilchpulver Anfang 1983 mit rd. 352 000 t um rd. 75 % höher als vor Jahresfrist.

173. Zur Verbesserung des Verhältnisses von Produktion und Absatzmöglichkeiten und zur Entlastung des Gemeinschaftshaushaltes wurden im Rahmen der Preisbeschlüsse für das Milchwirtschaftsjahr 1982/83 die Festsetzung einer **Garantieschwelle** für Milch beschlossen und die Regelung zur **Erzeugermitverantwortung** bis 1983/84 verlängert.

Die Garantieschwelle für 1982 wurde in Höhe der Anlieferungsmenge von 1981 zuzüglich 0,5 % festgesetzt. Sie wurde 1982 um nahezu 2,3 Mio. t überschritten. Daraufhin hat die Kommission vorgeschlagen, die neuen Interventionspreise für Butter, Magermilchpulver und bestimmte Käsesorten ab 1. April 1983 um 2,2 % zu senken.

174. Die **Erzeugermitverantwortungsabgabe** wurde für 1982/83 auf 2 % des Richtpreises für Milch gesenkt; in benachteiligten Gebieten ermäßigte sie sich für die Grundmenge von 60 000 kg je Landwirt auf 1,5 %; die Landwirte in Berggebieten blieben von der Abgabe freigestellt.

Zur **Stützung der Einkommen der Kleinerzeuger** von Milch hat der Rat für das Milchwirtschaftsjahr 1982/83 Maßnahmen beschlossen, die den Mitgliedstaaten einen gewissen Spielraum bei der Ausgestaltung bieten. Von dem vorgegebenen Finanzierungsrahmen von 120 Mio. ECU standen der Bundesrepublik Deutschland 34,9 Mio. ECU (= ca. 82 Mio. DM) zur Verfügung. Sie wurden zur Senkung der Erzeugerabgabe um vorläufig 0,59 DM/100 kg für die jeweils ersten im Milchwirtschaftsjahr 1982/83 angelieferten 60 000 kg Milch bei jedem Milcherzeuger verwendet; aufgrund der bestehenden Produktionsstrukturen waren fast 70 % aller Milcherzeuger in der Bundesrepublik Deutschland mit ihrer gesamten Milcherzeugung durch diese Abgabensenkung begünstigt. Nach dem 31. März 1983 werden im Rahmen einer Schlußabrechnung ggf. zuviel bzw. zuwenig gewährte Ermäßigungsbeiträge zurückgefordert bzw. zusätzlich gewährt.

175. Die zur Absatzförderung bei Milch bestehenden **Schulmilchprogramme**, an denen sich die Ge-

meinschaft seit 1981/82 beteiligt, wurden fortgesetzt. Der Anteil der Gemeinschaft an der Finanzierung wurde erhöht, die Kostenbeteiligung der Mitgliedstaaten um die Hälfte reduziert. Die Kommission hat für die Maßnahme Kosten in Höhe von 115 Mio. ECU veranschlagt. Trotz der deutlichen Erhöhung der Gesamtbeihilfe stagnierte der Schulmilchverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland insbesondere wegen rückläufiger Schülerzahlen.

Rindfleisch

176. Die Rindfleischproduktion in der EG war auch 1982 weiter rückläufig. Nach vorläufigen Schätzungen wurden mit 6,76 Mio. t gegenüber dem Vorjahr 3,1 % weniger Rind- und Kalbfleisch produziert. In der Bundesrepublik Deutschland verminderte sich die Bruttoeigenerzeugung um 3,3 % auf 1,51 Mio. t.

Der Verbrauch an Rind- und Kalbfleisch (24,4 kg je Kopf der Bevölkerung) blieb in der EG um rd. 1 % hinter dem Vorjahreswert zurück. Bei einem Gesamtverbrauch von rd. 6,61 Mio. t waren 1982 erneut Rindfleischüberangebote zu verzeichnen.

177. Mit dem Ziel, Interventionskäufe zu reduzieren und gleichzeitig die knappe Inlandsversorgung mit Verarbeitungsfleisch in der Gemeinschaft zu verbessern, wurde ab 25. Mai 1982 eine Differenzierung der Exporterstattungen zwischen Fleisch von männlichen und weiblichen Rindern vorgenommen. Die Erstattungsbeträge für Bullen- und Ochsenfleisch wurden durchschnittlich um 15 bis 20 % angehoben, diejenigen für Kuhfleisch entsprechend gesenkt. Ab 2. August 1982 wurde die Gewährung von Sondererstattungen auf Teilstücke von Hintervierteln männlicher Rinder ausgedehnt.

Diese Maßnahmen trugen dazu bei, daß 1982 trotz verringerter Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt knapp 450 000 t Rindfleisch aus der EG in Drittländer exportiert und ein Wiederanstieg der EG-Interventionsbestände vermieden werden konnte (MB Tabelle 115).

Dabei konnte das Exportniveau von 1980 und 1981 zwar nicht erreicht werden, die Durchschnittswerte der letzten fünf Jahre wurden jedoch noch um 20 % übertroffen.

Die Importe von Rindfleisch einschließlich Lebendvieh und Rindfleischkonserven werden nach vorläufigen Schätzungen auf rd. 350 000 t veranschlagt; das entspricht in etwa dem Umfang des Vorjahres. Diese Einfuhren wurden fast ausschließlich aufgrund von internationalen Verpflichtungen getätigt.

Durch zeitliche Begrenzungen bei den Interventionskäufen und die vorgenannten Exportförderungsmaßnahmen konnten die Interventionsmengen an Rindfleisch in der EG auf rd. 253 000 t (1981: 268 000 t) vermindert werden. An den Interventionskäufen war die BALM mit 41 000 t beteiligt.

1982 wurden aus EG-Interventionsbeständen rd. 240 000 t Rindfleisch ausgelagert. Die BALM lagerte

54 000 t aus, die überwiegend im Inland abgesetzt werden konnten.

Aufgrund des rückläufigen Rindfleischangebots und der durchgeführten Marktstützungsmaßnahmen bewegten sich die EG-Schlachtrinderpreise 1982 deutlich über dem Niveau von 1981. In der Bundesrepublik Deutschland stieg der Durchschnittspreis für Bullen der Handelsklasse A gegenüber dem Vorjahr um 7,7 % auf 458,20 DM/100 kg Lebendgewicht an.

178. Zum Jahresende 1982 wurden die nationalen Vorschriften in der Bundesrepublik Deutschland den EG-Bestimmungen für ein einheitliches Handelsklassenschema auf dem Rindfleischsektor angepaßt (Verordnung zur Änderung vieh- und fleischrechtlicher Vorschriften vom 10. November 1982).

Schweinefleisch

179. Die Schweinefleischproduktion in der EG erreichte 1982 mit 10,26 Mio. t etwa die Vorjahreshöhe. Die Erzeugung in der Bundesrepublik Deutschland lag um rd. 1 % unter dem Vorjahresergebnis. Der Verbrauch an Schweinefleisch in der EG (37,2 kg je Kopf der Bevölkerung) nahm um 0,2 kg zu. In der Bundesrepublik Deutschland nahm er um rd. 0,3 kg auf 57,7 kg ab.

Die Referenzpreise für Schweinehälften lagen im Jahresdurchschnitt 1982 deutlich über dem Vorjahresniveau. Die Marktpreise für lebende Schlachtschweine stiegen im Bundesdurchschnitt um 7 % gegenüber dem Vorjahr.

180. Zur Marktentlastung während des saisonüblichen Preisrückgangs wurden in der Zeit vom 31. März bis 23. Juli 1982 in der Gemeinschaft Verträge über die private Lagerhaltung von insgesamt 71 500 t Schweinefleisch abgeschlossen, davon 10 700 t in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Vorarbeiten zur Aktualisierung und einheitlichen Anwendung des bestehenden EG-Handelsklassenschemas für Schweinehälften wurden fortgesetzt.

Schafffleisch

181. Die Bruttoeigenerzeugung an Schafffleisch in der Bundesrepublik Deutschland blieb 1982 gegenüber dem Vorjahr unverändert (20 000 t). Die Importe von gefrorenem Lammfleisch aus Übersee stiegen jedoch deutlich an.

Das erhöhte Angebot und eine abgeschwächte Nachfrage führten dazu, daß die Erzeugerpreise für Mastlammfleisch seit Mai 1982 unter das Niveau von 1981 abfielen.

Der für das Wirtschaftsjahr 1982/83 gültige Referenzpreis von 10,09 DM/kg lag bislang deutlich über den erzielbaren Marktpreisen. Es wurde daher erst-

mals seit Inkrafttreten der Schafffleischmarktordnung auch im Bundesgebiet erforderlich, Prämien an die Schafffleischerzeuger zu zahlen, die zunächst als Abschlagszahlung in Höhe von 10 DM/Muttereschaf geleistet wurden. Die Gesamtausgaben der EG zur Stützung der Schafffleischproduktion werden 1982/83 den Betrag von 300 Mio. ECU überschreiten.

Eier und Geflügel

182. Die im Jahre 1982 anhaltende starke Ausweitung der Eier- und Schlachtgeflügelproduktion in der EG — insbesondere in Frankreich und den Niederlanden — führte zu einem spürbaren Preisrückgang auf dem Eier- und Hähnchenmarkt. Demgegenüber nahmen die Exporte in Drittländer nur geringfügig zu und brachten keine Marktentlastung. Verschärft wurde die Situation durch die Beschränkung der Geflügel- und Eierlieferungen in das Vereinigte Königreich durch die im Herbst 1981 erlassenen britischen Veterinärbestimmungen. Durch diese Maßnahme ging der britische Markt für die Hauptlieferländer Frankreich und die Niederlande — nur Dänemark und Irland sind von der Importsperrung ausgenommen — zunächst verloren. Die Bundesregierung hat sich in den zuständigen Gremien der Gemeinschaft dafür eingesetzt, daß von der EG-Kommission beschleunigt ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet wurde. Mit Urteil vom 15. Juli 1982 hat der EuGH festgestellt, daß das Vereinigte Königreich mit dieser Maßnahme gegen seine Verpflichtungen aus dem Vertrag verstoßen hat. Inzwischen ist die Einfuhr unter bestimmten Bedingungen wieder möglich.

Wegen der kritischen Marktsituation bei Eiern und Schlachtgeflügel beschloß die Bundesregierung, die den Stabilisierungsfonds für Eier und Schlachtgeflügel gewährten Starthilfedarlehen in verlorene Zuschüsse umzuwandeln. Die Maßnahme wurde der Kommission der EG notifiziert.

Durch die „Verordnung über gesetzliche Handelsklassen für Geflügelfleisch“ wurde das aus dem Jahre 1965 stammende Handelsklassenrecht vereinfacht und aktualisiert. Dabei wurde das in den zurückliegenden Jahren geschaffene und geänderte Recht (Eich- und Fertigungsrecht, Geflügelfleischhygienerecht, Lebensmittelkennzeichnungsrecht) berücksichtigt.

Bienenhonig

183. In der Imkerei wurden 1982 16 000 t Honig produziert (Vorjahr: 14 000 t). Der Produktionswert betrug 176 Mio. DM. EG-Prämien von einer Rechnungseinheit (ECU) je Bienenvolk wurden etwa 100 000 Imkern mit rd. 1,1 Mio. Bienenvölkern gewährt.

3.3 Marktstruktur, Qualität, Absatzförderung

184. Grundlage für die EG-weite Förderung im Marktstrukturbereich ist die Verordnung (EWG) Nr. 355/77 des Rates über eine gemeinsame Maß-

nahme zur Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsbedingungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Vorbedingung für die Förderung ist die Erstellung regional und sektoral abgegrenzter **Förderungsprogramme**, die in der Bundesrepublik Deutschland von den Ländern aufgestellt werden. Diese Art der Förderung hat gegenüber der früheren Praxis

(ohne Programme) den Vorzug, daß die einzelnen Förderungsmaßnahmen besser koordiniert werden können. Darüber hinaus wird transparent gemacht, welche Ziele die einzelnen Mitgliedstaaten in bestimmten Warenbereichen und Regionen verfolgen und welche Mittel sie hierzu einsetzen wollen. Insgesamt sind der Kommission aus der Bundesrepublik Deutschland 46 Programme für die verschiedensten Warenbereiche zur Billigung vorgelegt

Übersicht 45

**Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Markt- und Preispolitik
(Bundesmittel)**

Maßnahme	Ausgaben				Förderungsvorhaben		Bemerkungen
	1981		1982	1983	1981	1982	
	Soll	Ist	Soll	Soll			
	Mio. DM				Anzahl		
Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung	102,0	96,0	162,5	126,5	—	—	Kosten der Vorratshaltung einschl. Verwaltungskosten der BALM und von der EG nicht übernommene Marktordnungsausgaben
Messen und Ausstellungen	5,5	5,2	5,3	5,0	.	.	
Förderung aufgrund des Marktstrukturgesetzes ¹⁾	13,2	14,4	13,6	.	382	310	Gewährung von Startbeihilfen und Invest.-Beihilfen an anerkannte Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen
Investitionen im Bereich der Be- und Verarbeitung von Kartoffeln ¹⁾	0,4	0,5	0,6	.	7	3	Räumlicher Schwerpunkt liegt in Bayern
Investitionen bei Vermarktungseinrichtungen für Obst und Gemüse ¹⁾	5,1	3,4	4,4	.	51	40	Förderungsschwerpunkte sind die traditionellen Anbaubereiche in Niedersachsen und Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Bayern und Nordrhein-Westfalen
Investitionen bei Vermarktungseinrichtungen für Blumen und Zierpflanzen ¹⁾ . . .	0,3	0,4	0,3	.	3	7	Regionale Schwerpunkte in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen
Verbesserung der Molkereistruktur ¹⁾	2,5	1,8	3,5	.	31	—	Maßnahme seit 1981 eingestellt, nur noch Abwicklung
Verbesserung der Struktur bei Schlachthöfen und Lebewiehmärkten ¹⁾	0,1	0,2	0,1	.	1	1	Maßnahme seit 1978 eingestellt, nur noch Abwicklung
Maßnahme gem. EG-VO 355/77 ¹⁾	4,4	4,0	7,6	.	74	164	Die Förderungsbereiche müssen durch Länderprogramme konkretisiert werden
Forschung (Forschungsanstalten)	13,1	14,1	14,1	14,2	.	.	
insgesamt . . .	146,6	140,0	212,0	.	.	.	

¹⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

worden. Davon wurden bisher 42 Programme genehmigt. Die ursprünglich bis 1982 befristete Verordnung ist auf Vorschlag der EG-Kommission in unveränderter Form um zwei Jahre verlängert worden.

185. Neben den aufgezeigten Förderungsmöglichkeiten ist es auf nationaler Ebene auch weiterhin möglich, Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen sowie Unternehmen, die langfristige Lieferverträge mit Erzeugergemeinschaften abgeschlossen haben, nach Maßgabe des Marktstrukturgesetzes (MStrG) zu fördern. Die in Form von Start- und Investitionsbeihilfen gewährte Förderung dient dazu, das Angebot landwirtschaftlicher Erzeugnisse an die Erfordernisse des Marktes anzupassen.

Durch eine betonte Qualitätsproduktion, durch Zusammenfassung des Angebots zu großen einheitlichen Partien und durch rationellere Vermarktung tragen die Erzeugergemeinschaften und ihre Vereinigungen dazu bei, die Marktstellung der Erzeuger angesichts der zunehmenden Konzentration im Bereich des Lebensmittelhandels und der Nahrungsmittelindustrie zu festigen.

Die Zahl der anerkannten **Erzeugergemeinschaften** im gesamten Bundesgebiet betrug Ende 1982 1 127, die der anerkannten Vereinigungen 32. Neben den neugegründeten Erzeugergemeinschaften haben die bestehenden Zusammenschlüsse ihre Positionen durch Mitgliederzuwachs weiter festigen können (MB Tabelle 116).

186. In Zusammenarbeit mit dem BML haben Absatzfonds und Centrale Marketinggesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft (CMA) auch im Berichtsjahr wesentlich zum Absatz deutscher land-, forst- und ernährungswirtschaftlicher Erzeugnisse im In- und Ausland beigetragen. Eine verstärkte Rolle spielten dabei die Förderung der Produktqualität und die Erschließung zusätzlicher Absatzmärkte im Ausland.

Inzwischen produzieren rd. 2 000 Betriebe des Ernährungshandwerks, 490 Betriebe der Ernährungsindustrie und 420 Abpack- und Vermarktungsbetriebe in 18 Produktbereichen der deutschen Ernährungswirtschaft Lebensmittel und Getränke, die den besonderen Qualitätsanforderungen des CMA-Gütezeichens entsprechen. Das Gütezeichen hat sich auch auf dem deutschen Verbrauchermarkt weitgehend durchgesetzt. Gemeinsam mit der Ernährungswirtschaft, insbesondere dem Handel, ist es der CMA gelungen, deutsche Erzeugnisse im Angebot besser zu platzieren und sie den Verbrauchern näher zu bringen.

Im Exportmarketing hat die CMA ihre Auslandsaktivitäten sowie ihr Informations- und Beratungssystem für die deutsche Exportwirtschaft verstärkt an den Besonderheiten der jeweiligen Importländer orientiert. Dadurch konnte sie wesentlich dazu beitragen, daß der deutsche Agrarexport 1982 trotz eines allgemeinen Exportrückgangs im zweiten Halbjahr 1982 auf knapp 24 Mrd. DM gesteigert wurde und nach den USA, Frankreich und den Niederlanden den 4. Rang erreichte (1970 noch an 10. Stelle).

Als erfolgreiche Hilfe für die deutsche Agrarwirtschaft erwiesen sich auch 1982 Beteiligungen des BML an Auslandsmessen, die nach wirtschaftlichen Prioritäten ausgewählt wurden.

3.4 Beihilfen und Wettbewerbspolitik

187. Der innergemeinschaftliche Warenverkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen verlief überwiegend störungsfrei.

Das vom Vereinigten Königreich verhängte Einfuhrverbot für Geflügel und Eier aus bestimmten Mitgliedstaaten ist inzwischen vom Europäischen Gerichtshof für vertragswidrig erklärt worden. Gelegentliche Störungen der Wareneinfuhr von der Bundesrepublik nach Italien — insbesondere bei Milch, Käse und Eiern — wurden durch verstärkte Gesundheitskontrollen der italienischen Behörden verursacht. Die EG-Kommission prüft zur Zeit, ob die durchgeführten Grenzkontrollen mit Artikel 36 EWG-Vertrag vereinbar sind.

188. Das von der EG-Kommission gegen Frankreich eingeleitete Verfahren im Zusammenhang mit den Ende 1981 beschlossenen Beihilfemaßnahmen zur Einkommensstützung der französischen Landwirtschaft konnte bisher noch nicht abgeschlossen werden. Die zu erwartenden Verbotsentscheidungen der Kommission gegen einzelne Maßnahmen werden in ihrer Wirkung begrenzt bleiben.

Die aus der Gewährung eines Erdgasvorzugstarifs für den niederländischen Unterglasgartenbau entstandenen Wettbewerbsverzerrungen sind 1982 in zwei Stufen wesentlich verringert worden. Bis zum 1. März 1983 soll der Vorzugstarif vollständig an den Industrietarif angepaßt sein. Damit ist den Forderungen der Bundesregierung und der deutschen Gartenbauwirtschaft weitgehend entsprochen worden. Das gegen die Niederlande eingeleitete Beihilfverfahren ist zwischenzeitlich eingestellt und die in dieser Angelegenheit ergangene Verbotsentscheidung ist aufgehoben worden.

3.5 Entwicklung des innerdeutschen und innergemeinschaftlichen Handels

Innerdeutscher Handel

189. Das wertmäßige Gesamtvolumen (Bezüge und Lieferungen) des innerdeutschen Handels mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft bewegte sich im Jahre 1981 mit 1 189,4 Mio. Verrechnungseinheiten (VE; 1 VE = 1 DM) etwa auf der Höhe des Vorjahres (1 201,4 Mio. VE). Bezüge und Lieferungen entwickelten sich bei nahezu gleichbleibender Warenstruktur jedoch unterschiedlich. Während der Bezug dieser Erzeugnisse aus der DDR im Jahre 1981 um 0,8% auf 629,1 Mio. VE anstieg, gingen die Lieferungen um 3% auf 560,3 Mio. VE zurück (MB Tabelle 117).

190. Das Jahr 1982 zeigt eine völlig abweichende Entwicklung. Die Lieferungen aus der Bundesrepu-

blik Deutschland in die DDR und Berlin (Ost) stiegen im ersten Halbjahr 1982 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres überproportional um 54,7 % auf 379,6 Mio. VE. Diese Entwicklung setzte sich im weiteren Verlauf des Jahres 1982 fort. Die Steigerung der DDR-Käufe dürfte mit dem Bestreben der DDR zusammenhängen, Devisen zu sparen, die im innerdeutschen Handel, der im Verrechnungswege abgewickelt wird, nicht aufgebracht werden müssen. Geliefert wurden in verstärktem Umfang insbesondere Ölkuchen und Schrote, Getreide und Käse. Die Bezüge aus der DDR haben sich dagegen nur geringfügig erhöht.

Innergemeinschaftlicher Handel

191. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1981/82 erreichten die Importe der Bundesrepublik Deutschland bei Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft aus der EG einen Wert von 26,4 Mrd. DM; das waren 11,1 % mehr als vor Jahresfrist. Gleichzeitig

nahmen die deutschen Exporte in die Mitgliedstaaten um 11,0 % auf 14,7 Mrd. DM zu; der Einfuhrüberschuß im innergemeinschaftlichen Handel erhöhte sich damit um 1,2 Mrd. DM auf 11,7 Mrd. DM (Übersicht 46).

Die mengenmäßige Entwicklung im ernährungswirtschaftlichen Handel mit der EG ergab einen Zuwachs bei den Einfuhren um 4 % und bei den Ausfuhren um knapp 5 %.

Von der Zunahme der Importe profitierten insbesondere die Niederlande, Italien und Dänemark, auf der Exportseite erhöhten sich die Lieferungen nach Italien, dem Vereinigten Königreich, Dänemark, den Niederlanden und Frankreich.

Ähnlich wie in den Vorjahren entfielen 43 % der ernährungswirtschaftlichen Einfuhren und 18 % der Ausfuhren in EG-Mitgliedstaaten auf unbearbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse; 57 % der Einfuhren und 82 % der Ausfuhren umfaßten be- und verarbeitete Ernährungsgüter.

Übersicht 46

Handel der Bundesrepublik Deutschland mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft¹⁾
in Mio. DM

Wirtschaftsjahr	Drittländer					EG-10	zusammen
	Industrie- länder	Entwicklungs- länder	darunter: OPEC-Länder	Staatshandels- länder	zusammen		
	Einfuhren der Bundesrepublik Deutschland						
1971/72	4 672	4 929	.	1 155	10 756	12 835	23 591
1980/81	9 643	10 273	614	1 676	21 592	23 708	45 300
1981/82	10 287	10 835	599	1 715	22 837	26 351	49 188
	Ausfuhren der Bundesrepublik Deutschland						
1971/72	1 118	469	.	427	2 014	3 407	5 421
1980/81	3 152	2 925	1 724	1 993	8 070	13 240	21 310
1981/82	3 677	3 427	1 931	1 697	8 801	14 691	23 492
Einfuhr(-) bzw. Ausfuhr-(+) Überschuß							
1971/72	-3 554	-4 460	.	-728	- 8 742	- 9 428	-18 170
1980/81	-6 491	-7 348	+1 110	+317	-13 522	-10 468	-23 990
1981/82	-6 610	-7 408	+1 332	- 18	-14 036	-11 660	-25 696

¹⁾ ausgenommen Roh- und Halbwaren für die übrige Wirtschaft

4 Außenwirtschaftspolitik und Weltagrarprobleme

Agraraußenhandel mit Drittländern

192. Die Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland an Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft aus Drittländern war 1981/82 wertmäßig mit 22,8 Mrd. DM um 1,2 Mrd. DM höher als 1980/81. An der Gesamteinfuhr an Nahrungsgütern hatten die Drittländer einen Anteil von 46 %. Zur gleichen Zeit stiegen die ernährungswirtschaftlichen Exporte in

Drittländer um 0,7 Mrd. DM auf 8,8 Mrd. DM; ihr Anteil am gesamten Ernährungsgüter-Export lag bei 37 %. Der traditionelle Einfuhrüberschuß der Drittländer nahm 1981/82 leicht zu auf 14,0 Mrd. DM; das waren 55 % des Einfuhrüberschusses an Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft insgesamt (Übersicht 46).

Während die Zunahme der Einfuhren aus Drittländern fast ausschließlich preisbedingt war und die Mengen nur unbedeutend anstiegen, beruhte der Zuwachs im Export allein auf höheren Mengen (+ 9 % gegenüber 1980/81).

Beim Handel mit den Entwicklungsländern (ohne OPEC) konnten die Ausfuhren um rund 25 % gesteigert werden und erreichten damit etwa ein Drittel des Warenwertes der aus diesen Ländern bezogenen Agrarimporte; der Export in die OPEC-Länder nahm um über 10 % zu. Gegenüber den USA besteht unverändert ein erheblicher Importüberschuß, die Exporte konnten kaum gesteigert werden. Der Anteil der USA an Importen aus Drittländern betrug 1981/82 rund 25 %.

Der ernährungswirtschaftliche Handel mit der Gruppe der Staatshandelsländer ist nahezu ausgeglichen. Beim Import waren Ungarn, Polen und China dominierend, beim Export die Sowjetunion und Polen.

Im ernährungswirtschaftlichen Handel mit Drittländern bestanden die Importe zu rd. 61 % aus unbearbeiteten landwirtschaftlichen Erzeugnissen und zu 39 % aus be- und verarbeiteten Produkten. Bei der Ausfuhr dagegen war die Verteilung ähnlich wie im innergemeinschaftlichen Handel, nur 14 % entfielen auf unbearbeitete, 86 % dagegen auf be- und verarbeitete Produkte.

Welternährungslage

193. Die Welternährungslage war 1982 infolge einer größeren Getreideernte als im Vorjahr insgesamt günstiger als in den drei vorangegangenen Jahren. Die Übergangsbestände an Getreide werden am Ende dieses Wirtschaftsjahres 21 % des Weltverbrauchs betragen und damit über dem vom FAO-Sekretariat empfohlenen Mindestsicherheitsniveau von 18 % liegen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Entwicklungsländer, in denen etwa 75 % der Weltbevölkerung leben, einen Anteil von nur 24 % an den Übergangsbeständen halten. In den einkommensschwachen Entwicklungsländern mit Nahrungsdefizit, insbesondere in Afrika, bleibt die Ernährungssituation weiterhin bedrohlich.

Aktivitäten auf dem Gebiet der internationalen Agrarpolitik

194. Die Bundesregierung hat im Jahre 1981 für insgesamt 623 Mio. DM **Nahrungsmittelhilfe** (1980 = 388 Mio. DM) geleistet (ohne Aufwendungen für Exporterstattungen). Die Summe schließt den Beitrag der Bundesrepublik Deutschland für das Nahrungsmittelhilfeprogramm der EG mit ein.

Der Wert der Nahrungsmittelhilfe-Lieferungen im Gemeinschaftsprogramm der EG wurde 1982 auf rund 1,8 Mrd. DM (Schenkungs- und Erstattungsanteil, Transportkosten) veranschlagt. Die Istausgaben für 1981 betrugen rund 1,6 Mrd. DM (MB Tabelle 124).

Wegen der Verhängung des Kriegsrechts in **Polen** hat die EG ihre Maßnahmen beendet, durch die dieses Land Nahrungsmittel zu Sonderpreisen, etwa 15 % unter dem Weltmarktpreis, beziehen konnte. Aus den verbliebenen Mitteln wurden im Jahre 1982 rd. 64 Mio. DM für humanitäre Aktionen bereitgestellt, die von karitativen Organisationen der

Mitgliedstaaten in Form unentgeltlicher Lieferungen von Nahrungsmitteln und Medikamenten an kirchliche oder karitative Stellen in Polen durchgeführt wurden.

195. Der **Welternährungsrat** hat auf seiner achten Sitzung in Mexiko (Juni 1982) trotz einer gewissen Entspannung der Welternährungssituation erneut die Notwendigkeit betont, daß die Entwicklungsländer — insbesondere in Afrika — ihre Bemühungen um eine Verbesserung der Nahrungsproduktion und -versorgung verstärken. Die internationale Gemeinschaft wird sie dabei noch wirksamer als bisher unterstützen. Der Welternährungsrat beauftragte den Exekutivdirektor, Konsultationen über den Aufbau und die Haltung entwicklungsländereigener Getreidereserven zu führen und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

196. Zur Abwehr eines wachsenden Protektionismus und zur Stärkung des offenen multilateralen Handelssystems fand im November 1982 erstmals seit 1973 wieder eine **GATT-Tagung** auf Ministerebene statt. Die stärkere Integration des Agrarsektors in dieses Handelssystem spielte eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang ist die Bundesregierung dafür eingetreten, daß die Gemeinschaft und die Drittländer den Agrarhandel umfassender als bisher nach den GATT-Prinzipien ausrichten. Auf Beschluß der GATT-Ministertagung wird ein GATT-Landwirtschaftsausschuß in einem Zweijahres-Programm auf dieses Ziel hinarbeiten.

Von den in den multilateralen Handelsverhandlungen im **GATT (Tokio-Runde)** vereinbarten acht Zollsensstufen wurde die dritte Stufe programmgemäß 1982 in Kraft gesetzt. Die GATT-Aktivitäten — auch im Bereich der nichttarifären Übereinkommen — konzentrierten sich 1982 auf die Vorbereitung der GATT-Ministertagung. Sie wurden ferner bereits auf die 1983 zu behandelnde Frage ausgerichtet, ob und ggf. welche Elemente der nichttarifären Übereinkommen — z. B. des Subventionskodex — revidiert werden sollen. Nicht zuletzt darauf ist es zurückzuführen, daß die 1981 aufgeworfenen kontroversen Agrarhandelsfragen einer Lösung nicht näher kamen.

Der Versuch, die mit der Einfuhr von Maiskleberfutter verbundenen Probleme in direktem Gespräch mit dem Hauptlieferanten USA zu lösen, blieb ohne Erfolg. Zwischenzeitlich sind die Erörterungen zwischen der EG und den USA auf die offizielle GATT-Konsultationsebene verlagert worden.

Die als Folge des EG-Beitritts Griechenlands aufgenommenen **GATT-Zollausgleichsverhandlungen** wurden mit den nach Auffassung der EG anspruchsberechtigten Ländern (Argentinien, Finnland, Österreich, Südafrika, Uruguay) 1982 einvernehmlich abgeschlossen. Die EG hat diesen Ländern angemessene Kompensation im Fleisch- und Milchsektor eingeräumt. Mit vier anderen Ländern (Australien, Japan, Kanada, USA) konnte bisher keine Einigung erzielt werden, da diese Länder das sich aufgrund des Griechenland-Beitritts ergebende

EG-Guthaben nicht anerkennen und ihrerseits Forderungen gestellt haben.

197. Die **Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)** hat die Umsetzung des von der 21. FAO-Konferenz (November 1981) beschlossenen Arbeitsprogramms betrieben. Danach wurden insbesondere produktionsorientierte Maßnahmen zur Steigerung der Agrarproduktion und Verbesserung der Ernährung sowie zur Förderung der ländlichen Entwicklung verstärkt. Die der FAO neben dem regulären Haushalt für die Durchführung entsprechender Programme und Maßnahmen von bilateralen und multilateralen Gebern zur Verfügung gestellten Mittel sind von 303 Mio. US-Dollar (1981) auf rund 265 Mio. US-Dollar (1982) zurückgegangen.

198. Im Rahmen des Integrierten Rohstoffprogramms der **UNCTAD** sind vor allem für tropische Produkte aus Entwicklungsländern, bei denen die Bundesrepublik Deutschland bedeutendes Einfuhr- und Verbrauchsland ist, die Bemühungen um eine internationale Zusammenarbeit auf den Gebieten Forschung, Entwicklung und Diversifizierung fortgesetzt worden.

199. Der **OECD-Ministerrat** hat im Mai 1982 seine Verpflichtung zur Erhaltung eines freizügigen Handelssystems erneuert, die er bereits in seiner Erklärung über die Handelspolitik im Juni 1980 zum Ausdruck gebracht hatte. Die Minister betonten die Notwendigkeit weiterer gemeinsamer Anstrengungen, um protektionistische Bestrebungen abzuwehren. Sie stimmten darin überein, daß der Agrarhandel — bei Anerkennung des Sondercharakters der Landwirtschaft — vollständiger in das freizügige multilaterale Handelssystem integriert werden muß. Der OECD-Landwirtschaftsausschuß, der am 2./3. Dezember 1982 auf Ministerebene tagte, betonte, daß die Umsetzung der auf der Mai-Tagung des OECD-Ministerrates gefaßten Beschlüsse eine Suche nach langfristigen Lösungen für die Agrarhandelsprobleme darstellt.

200. Die EG hat 1982 wiederum ihr System der allgemeinen **Zollpräferenzen** zugunsten der Entwicklungsländer verbessert. Im Agrarbereich wurden die Zollpräferenzen für eine Reihe von Produkten erhöht und einige weitere in das System einbezogen. Auch 1983 sind weitere Erleichterungen für Agrareinfuhren aus Entwicklungsländern vorgesehen. Außerdem wird den am wenigsten entwickelten Ländern bei fast allen Produkten die gleiche umfassende Zollfreiheit im Agrarbereich gewährt, wie sie den Ländern des Lomé-Abkommens bereits seit Jahren eingeräumt ist.

201. Zwischen Vertretern des BML und des **US-Landwirtschaftsministeriums** wurden im vergangenen Jahr wiederholt intensive Gespräche geführt, um ein besseres gegenseitiges Verständnis der agrar- und handelspolitischen Probleme und Maßnahmen zu erreichen. Mit der gleichen Zielsetzung wurden auch Gespräche zwischen hohen Vertretern

der EG-Kommission und der US-Administration geführt.

In den Beziehungen zu **Japan** wurden verstärkt Anstrengungen unternommen, bessere Zugangsbedingungen zum japanischen Markt für wichtige Produkte, insbesondere für Fleisch und Fleischerzeugnisse, Wein, Obstbrandtwein, Milchprodukte und Agrochemikalien zu erreichen.

Die agrarwirtschaftliche Zusammenarbeit mit den östlichen Staatshandelsländern wurde mit der Volksrepublik **China** und der **Sowjetunion** in den gemischten Fachgruppen „Land- und Ernährungswirtschaft“ sowie durch den Austausch von Fachdelegationen fortgesetzt. Mit **Bulgarien** wurde eine zunächst vorläufige Arbeitsgruppe eingesetzt, um die Unternehmenskooperation im Agrarbereich zu fördern.

Internationale Rohstoffpolitik

Weizen

202. Die Verhandlungen über ein neues Internationales Weizenhandelsübereinkommen, das vorsah, einen internationalen Konsultationsmechanismus über nationale Weizenreserven einzurichten, sind vorerst gescheitert. Hauptgrund hierfür war die mangelnde Bereitschaft der wichtigsten Exportländer USA, Australien und Kanada, nationale Lager einer internationalen Koordinierung zu unterwerfen. Der Internationale Weizen-Rat hat beschlossen, mögliche neue Verhandlungselemente zu prüfen. Die EG unterstützt diese Bemühungen weiterhin, weil sie von einem solchen Übereinkommen einen Beitrag zur Markt- und Preisstabilisierung sowie zur Ernährungssicherung erwartet. Das bestehende Weizenhandelsübereinkommen von 1971 und das Nahrungsmittelhilfeübereinkommen von 1980 gelten zunächst noch bis Juli 1983; beide Übereinkommen wurden jedoch um weitere drei Jahre bis 30. Juni 1986 verlängert.

Zucker

203. Der Internationale Zucker-Rat hat beschlossen, das Übereinkommen von 1977 um zwei Jahre bis zum 31. Dezember 1984 zu verlängern. Die EG ist dem Übereinkommen aus grundsätzlichen Erwägungen nicht beigetreten.

Der Internationale Zucker-Rat hat wegen der extrem schlechten Marktlage beschlossen, schon im Januar 1983 die Vorbereitungsarbeiten für ein neues Internationales Zuckerübereinkommen aufzunehmen und im Mai 1983 eine Konferenz unter der Ägide der UNCTAD einzuberufen. Die EG wird sich von Beginn an an den Vorbereitungsarbeiten und den Verhandlungen beteiligen.

Kakao

204. Das internationale Kakaoübereinkommen von 1980, dem die Bundesregierung trotz schwerwiegender ökonomischer Bedenken aus außen- und entwicklungspolitischen Gründen zugestimmt hat,

hat seit seinem vorläufigen Inkrafttreten am 1. August 1981 sein Ziel, den Weltkakaomarkt auf dem im Übereinkommen festgelegten Niveau zu stabilisieren, nicht erreicht. Die vom Ausgleichslager durchgeführten Marktinterventionen haben die in den früheren Übereinkommen angesammelten Mittel aufgebraucht. Über die Verwendung eines zu-

sätzlichen Bankkredits für weitere Einlagerungen ist noch nicht entschieden. Trotz der Stützungskäufe sind die Weltmarktpreise für Kakao stetig, und zwar weit unter den im Übereinkommen festgelegten Mindestpreis, gesunken. Bei steigender Produktion und stagnierender Nachfrage haben die Weltvorräte an Kakao zugenommen.

5 Entwicklung des ländlichen Raumes — Agrarstruktur

205. Im Jahre 1982 wurde der 10. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ durchgeführt. Seit 1973 haben Bund und Länder Mittel in Höhe von insgesamt rd. 20 Mrd. DM für diesen wichtigen Politikbereich bereitgestellt. Durch eine Vielzahl von Maßnahmen konnten sowohl die Produktions- und Arbeitsbedingungen der Land- und Forstwirtschaft als auch die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum deutlich verbessert werden. Darüber hinaus sind die Mittel der Gemeinschaftsaufgabe wegen ihrer investiven Wirkung von erheblicher konjunkturpolitischer Bedeutung und tragen gerade im ländlichen Raum zur Belebung der Wirtschaftstätigkeit bei. Daher ist der Plafond der Gemeinschaftsaufgabe nach den einschneidenden Kürzungen in den beiden Vorjahren für 1983 wieder spürbar erhöht worden. Mit dieser Erhöhung soll sowohl den konjunkturpolitischen Erfordernissen als auch den Bestrebungen nach weiterer Verbesserung der Agrarstruktur und der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum Rechnung getragen werden.

5.1 Weiterentwicklung der EG-Agrarstrukturpolitik

206. Am 19. April 1982 liefen die sozio-ökonomischen **Strukturrichtlinien** aus. Auf Vorschlag der EG-Kommission hat der Agrarrat beschlossen, sie bis zum 31. Dezember 1983 zu verlängern. Nach Auffassung der Kommission ist die Fortführung auch über diesen Zeitpunkt hinaus notwendig, da weiterhin erheblicher struktureller Anpassungsbedarf besteht, der eine Unterstützung durch die Gemeinschaft erforderlich macht. Die Kommission beabsichtigt daher, dem Rat Vorschläge für eine grundsätzliche Weiterführung der Strukturrichtlinien sowie inhaltliche Anpassungen und Ergänzungen vorzulegen.

207. Gleichzeitig mit der Verlängerung der Strukturrichtlinien hat der Agrarrat vor dem Hintergrund rückläufiger Investitionen und Einkommen in der Landwirtschaft beschlossen, die **Investitionsförderung** bei Betrieben mit Entwicklungsplan zu verstärken. Die Mitgliedstaaten erhalten die Möglichkeit, während der ersten zehn Jahre der Laufzeit der Kredite eine gegenüber der bisherigen Förderung um drei Prozentpunkte erhöhte Zinsverbilligung zu gewähren. Die bereits bestehenden Sonderkonditionen zugunsten von Irland und Italien bleiben davon unberührt.

208. Angepaßt wurden für **Griechenland** die Förderungssätze im Rahmen der Richtlinie 75/268/

EWG, da die Lage der Landwirtschaft in den betroffenen griechischen Regionen weitgehend identisch ist mit der in anderen Regionen der Gemeinschaft (vornehmlich Westirland; Mezzogiorno). So wurden insbesondere folgende Verbesserungen vorgenommen:

- Anhebung der Erstattungssätze von 25 % (grundsätzlich gültiger Erstattungssatz in der Gemeinschaft) auf 50 %,
- Senkung der Mindestfläche für die Ausgleichszulage von 3 ha auf 2 ha,
- Verdoppelung der Höchstbeteiligung der Gemeinschaft an kollektiven Investitionen auf 48 358 ECU und auf 242 ECU je ha verbesserte oder ausgerüstete Weide oder Alm.

Die finanziellen Auswirkungen dieser Verbesserungen werden auf 61 Mio. ECU bis 1984 geschätzt, danach jährlich auf rd. 40 Mio. ECU.

209. Im Zusammenhang mit den Preisbeschlüssen für das Wirtschaftsjahr 1982/83 wurde auch einem **Sonderprogramm** zur Verbesserung der Erzeugung und Vermarktung von Zitrusfrüchten in der Gemeinschaft zugestimmt. Das Sonderprogramm, an dem vornehmlich Griechenland und Italien partizipieren, wird bei einer etwa 10jährigen Laufzeit Kosten in Höhe von rd. 700 Mio. DM zu Lasten des EAGFL verursachen.

Verabschiedet hat der Agrarrat ein Sonderprogramm zur Beschleunigung der Agrarentwicklung in bestimmten Gebieten Griechenlands. Ziel des Programms ist die Verbesserung

- der ländlichen Infrastruktur,
- der natürlichen Produktionsbedingungen sowie der einzelbetrieblichen Wettbewerbslage,
- der Ausbildungsmöglichkeiten für Landwirte,
- der Forstwirtschaft.

Die Kosten des Programms zu Lasten des EAGFL belaufen sich während des vorgesehenen Fünfjahreszeitraumes auf rd. 500 Mio. DM.

5.2 Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

5.2.1 Mittelvolumen und Förderungsgrundsätze

210. Für das Haushaltsjahr 1982 standen im Rahmenplan Mittel in Höhe von 1,719 Mrd. DM bereit, davon waren 1,050 Mrd. DM Bundesmittel.

Im 11. Rahmenplan für 1983 ist ein Ausgabevolumen von 1,892 Mrd. DM vorgesehen (Bundesmittelanteil 1,155 Mrd. DM). Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Plafonderhöhung um 10 %.

In der Frage der sachlichen Schwerpunktbildung sind Bund und Länder nach den sehr intensiven Diskussionen bei der Aufstellung der Rahmenpläne 1981 und 1982 und den beschlossenen Änderungen übereingekommen, für 1983 keine weiteren Maßnahmen auszusetzen oder zu streichen.

Die für 1983 zusätzlich bereitgestellten Mittel sollen vorrangig zum Abbau der Antragsüberhänge und insbesondere für investive Maßnahmen eingesetzt werden. Daneben werden die Überbrückungshilfe ebenso wie die wieder in Kraft gesetzte Investitionsförderung für Nebenerwerbslandwirte in ihren Konditionen verbessert. Den überbetrieblichen Maßnahmen kommt weiterhin besondere Bedeutung zu; eine Bevorzugung strukturschwacher ländlicher Räume wird angestrebt.

5.2.2 Maßnahmen im überbetrieblichen Bereich

Flurbereinigung

211. Nach wie vor bilden umfassende Bodenordnungsverfahren den Schwerpunkt (75 %) der 1981 anhängigen etwa 4 500 Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz mit einer zu ordnenden Fläche von etwa 4,2 Mio. ha. Einen zunehmenden Anteil von rd. 12 % (1980 rd. 11 %) haben die sog. **Unternehmensverfahren**, die aus Anlaß der Inanspruchnahme ländlicher Grundstücke für Baumaßnahmen (Autobahnen, Bundesbahnschnellstrecken, Schifffahrtsstraßen, Talsperren usw.) angeordnet werden, um den Landverlust auf einen größeren Kreis von Eigentümern zu verteilen oder um Nachteile für die allgemeine Landeskultur zu vermeiden. **Verein-fachte Flurbereinigungsverfahren** und **beschleunigte Zusammenlegungsverfahren** zur Beseitigung agrarstruktureller Nachteile machen etwa 13 % aus.

Trotz wachsender Vielfalt der Ansprüche an die Bodenordnung wurde 1981 die Flächenleistung vorhergehender Jahre nahezu erreicht. Es konnten in 216 Verfahren mit 174 500 ha etwa 57 600 Grundeigentümer in den Besitz neuer Grundstücke eingewiesen werden (MB Tabellen 125 und 126). Außerdem wurden 330 Verfahren (rd. 223 000 ha) durch Schlußfeststellung abgeschlossen.

Die Anordnung neuer Verfahren ging gegenüber dem Vorjahr um 30 % zurück, da die Vorbereitung solcher Verfahren wegen der vielfältigen Nutzungsansprüche an den ländlichen Raum aufwendiger geworden ist und bei knappen öffentlichen Mitteln die allgemeinen Kostensteigerungen zur Zurückhaltung bei der Einleitung neuer Verfahren zwingen.

Knapp 75 % der Flurbereinigungsverfahren mit Besitzeinweisung 1981 sind solche, in denen eine oder mehrere Aufgaben zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum wahrgenommen werden. Dabei standen die Verfahren im Vorder-

grund, in denen besondere Maßnahmen des **Naturschutzes und der Landschaftspflege** ermöglicht, gefördert oder durchgeführt (Anteil 1981 rd. 35 %) wurden.

Insgesamt wurde von den Möglichkeiten der Flurbereinigung zur Erhaltung und Gestaltung einer ökologisch wertvollen und vielfältigen Landschaft zunehmend Gebrauch gemacht. Im Jahre 1981 konnten rund 300 geschützte Biotope in das Eigentum geeigneter Träger überführt und damit nachhaltig rechtlich gesichert werden. 1 869 Restflächenbepflanzungen und Feldgehölze sowie 758 km Reihpflanzungen wurden angelegt und — nach dem Prinzip der „Vernetzung“ der ökologisch wie ästhetisch wirksamen Landschaftsbestandteile — ausgewiesen. Die Anlage von 68 Wasserflächen und die Bereitstellung von 167 ha geeigneter Flächen trug 1981 zur Gestaltung der Landschaft für eine natur- und landschaftsgebundene Freizeitaktivität und Erholung bei. Teile des Wirtschaftswegenetzes wurden mit besonderen Wander-, Rad- und Reitwegen als solche ausgewiesen.

212. Die im Rahmen der Flurbereinigung durchgeführten **Dorferneuerungsmaßnahmen** tragen den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Ansprüchen der in den ländlichen Räumen lebenden und der erholungsuchenden Menschen Rechnung. Diese Maßnahmen sind wegen der durch sie ausgelösten Folgeinvestitionen auch beschäftigungspolitisch von Bedeutung. Sie sollen tendenziell der Abwanderung aus den peripheren ländlichen Räumen und damit den Ballungsproblemen in den Verdichtungs-räumen entgegenwirken. In Abstimmung mit den Gemeinden wurden 1981 in 377 Ortslagen 2 779 Einzelmaßnahmen der Dorferneuerung durchgeführt und 1 662 Bauplätze mit einer Fläche von 160 ha sowie 124 ha Industrie- und Gewerbefläche neu ausgewiesen.

213. Neben den Flurbereinigungsverfahren hat nach wie vor der freiwillige Landtausch Bedeutung. 1981 wurden etwa 270 Verfahren mit rd. 1 150 Tauschpartnern und rd. 2 500 Tauschbesitzstücken durchgeführt (MB Tabelle 128).

Wasserwirtschaft und Kulturbautechnik

214. Die Sparmaßnahmen in Bundes- und Länderhaushalten führten auch in der Wasserwirtschaft und Kulturbautechnik zu einem beträchtlichen Rückgang des Bauvolumens (MB Tabellen 129 und 130).

Im Jahre 1981 überwogen erneut die Investitionen für zentrale **Trinkwasserversorgungs- und Abwasseranlagen** mit rd. 2,45 Mrd. DM, wobei der Bau von zentralen Abwasseranlagen mit rd. 1,74 Mrd. DM den Schwerpunkt bildete. Für bauliche Maßnahmen zum Ausgleich des Wasserabflusses und zum Schutz gegen die zerstörende Wirkung von Wasser und Wind wurden rd. 369 Mio. DM investiert, davon für den Bau von Talsperren und Hochwasserrückhaltebecken rd. 165 Mio. DM.

Die Schäden durch Hochwasser und großräumige Überschwemmungen, insbesondere 1981, verdeutli-

chen die Notwendigkeit weiterer Investitionen in diesem Bereich, die jedoch hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den jeweiligen regionalen Wasserhaushalt sorgsam zu überprüfen sind.

Deutlich war der Rückgang beim Neubau und bei der Befestigung von ländlichen Wegen außerhalb von Flurbereinigungsverfahren, da 1981 die Förderung von Wegebaumaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe ausgesetzt war. Ab 1982 ist eine Förderung jedoch im Rahmen des EG-Sonderprogramms wieder möglich. Dies gilt auch für Gebiete, die im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe gefördert werden, wenn dort eine bestimmte Wegedichte nicht überschritten wird.

Küstenschutz

215. Der Schutz der deutschen Küste und der vorgelagerten Inseln ist Voraussetzung für die Erhaltung und Sicherung der Existenz der Bevölkerung an den Küsten von Nord- und Ostsee. Die nach technischen und wirtschaftlichen Kriterien, in jüngster Zeit auch unter Berücksichtigung ökologischer Belange erbauten Küstenschutzanlagen haben sich bewährt und bei den letzten Sturmfluten ihre Schutzfunktion bewiesen. Seit 1949 konnten rd. 910 km Küstenlinie gegen Sturmfluten gesichert werden. Hierfür wurden rd. 5,0 Mrd. DM aufgewendet, davon aus Mitteln des Bundes rd. 3,3 Mrd. DM.

Nach den schweren Sturmfluten vom Februar 1962 und vom Januar 1976 war die Novemberflut 1981 schon das dritte größere Sturmflutereignis in den letzten 20 Jahren. Deshalb sind die noch ausstehenden Arbeiten vorrangig zum Abschluß zu bringen, um ausreichende Sicherheit für Menschenleben und Sachwerte zu erreichen. Hierbei handelt es sich um die Sicherung von 370 km Küstenlinie mit Investitionen von 1,6 Mrd. DM.

5.2.3 Maßnahmen im einzelbetrieblichen Bereich

216. Die einzelbetriebliche **Investitionsförderung** blieb auch im Jahre 1981 ein wichtiger Bereich der Agrarstrukturverbesserung. Die Zahl der Förderungsfälle war jedoch stark rückläufig.

Insgesamt wurden 1981 2 686 Betriebe nach dem einzelbetrieblichen Förderungsprogramm gefördert. Dies ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um rd. 44%. Die durchschnittliche Betriebsgröße ging von 37,3 ha auf 34,3 ha zurück. Angesichts begrenzter Haushaltsmittel für Neuinvestitionen wird die Prosperitätsregelung verstärkt angewandt, so daß sich die Förderung zunehmend auf den mittleren Betriebsgrößenbereich konzentriert.

Der Schwerpunkt der einzelbetrieblichen Förderung lag im Jahr 1981 unverändert bei baulichen Maßnahmen im Rahmen der Althofsanierung. Die Bruttoinvestitionen je Förderungsfall beliefen sich im Durchschnitt aller Betriebe auf 398 000 DM. Der Subventionsanteil betrug 28% der Bruttoinvestitionen.

Die Förderungsbedingungen sind im Jahre 1982 nur unwesentlich geändert worden. Zusätzliche Restriktionen wurden bei der Förderung der Schweinepro-

duktion eingeführt. Eine Förderung kann unverändert noch gewährt werden, wenn dadurch 400 Stallplätze erreicht werden können. Im Gegensatz zur bisherigen Regelung entfällt jedoch die Förderung, wenn der Betriebsentwicklungsplan mehr als 700 Mastplätze oder 108 Sauenplätze ausweist.

Neu ist auch die Möglichkeit, das forstwirtschaftliche Einkommen voll in das landwirtschaftliche Arbeitseinkommen mit einzubeziehen. Damit wird einer größeren Zahl von Landwirten im unteren Einkommensbereich das Erreichen des Vergleichseinkommens ermöglicht, das für das Jahr 1983 im Bundesdurchschnitt auf 31 500 DM festgelegt wurde. Da die Bundesrepublik Deutschland von der 5%igen Abschlagsregelung Gebrauch macht, beläuft sich das vergleichbare Arbeitseinkommen auf 29 900 DM. Die regionale Differenzierung und die Möglichkeit, diesen Wert auf Antrag des Landwirts darüber hinaus um weitere 10% zu senken, bleiben hiervon unberührt. Für den Rahmenplan 1983 hat der Planungsausschuß von Bund und Ländern Verbesserungen bei der Überbrückungshilfe beschlossen. So wird das förderungsfähige Investitionsvolumen in benachteiligten Gebieten von 60 000 DM auf 80 000 DM erhöht. Zudem erleichtert der Verzicht auf einen Überbrückungsplan die Inanspruchnahme der Förderung. Voraussetzung für die Förderung ist jedoch, daß die Investition wirtschaftlich und zur Weiterführung des Betriebes notwendig ist. Bei der Förderung des Maschinenkaufs ist ausnahmsweise eine Senkung der Eigenleistungen von 50% auf 30% zulässig.

217. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hat seit dem Jahre 1978 in Abstimmung mit der Bundesregierung ein befristetes Sonderkreditprogramm für die Landwirtschaft aufgelegt. Im Jahr 1982 entfiel auf rd. 2 700 Betriebe (1981 = knapp 500 Betriebe) eine Kreditzusage von etwa 110 Mio. DM (1981 = 30 Mio. DM). Das mit diesen Krediten geförderte Investitionsvolumen liegt etwa doppelt so hoch. Der Zinssatz, der im Jahre 1978 noch 6% bei 100%iger Auszahlung betrug, erreichte 1982 mit 11% bei einem Auszahlungskurs von 94% seinen Höhepunkt; er fiel Ende des Jahres 1982 auf 7,5% bei einem Auszahlungskurs von 96%. Seit 1978 konnten im Rahmen dieses Programms knapp 19 000 Kredite über mehr als 900 Mio. DM bewilligt werden. Die Mittel des Sonderprogramms stehen auch noch im Jahre 1983 zur Verfügung. Im Rahmen des Sonderprogramms 1981/82 der KfW (6,3-Mrd.-DM-Programm) wurden bis zum Programmschluß am 30. Juni 1982 Kredite in Höhe von 5,4 Mio. DM für die Landwirtschaft zugesagt.

218. Durch das Gesetz zur Änderung der Finanzierung landwirtschaftlicher Siedlungen werden die Zins- und Tilgungssätze für einen Teil der vor dem Jahre 1973 aufgrund des Bundesvertriebenengesetzes und des Gesetzes zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung gewährten Darlehen angehoben. Bei vorzeitiger Tilgung wird ein teilweiser Schuldnachlaß gewährt. Die dadurch anfallenden höheren Rückflüsse (einschließlich Zinsen) sollen dazu beitragen, auch künftig die Eingliederung der aus der Landwirtschaft stammenden Spätaussiedler finanziell abzusichern.

**Ausgaben und Förderungsvorhaben im Programm Entwicklung
des ländlichen Raumes – Agrarstruktur (Bundesmittel)**

Maßnahmen	Ausgaben				Förderungsvorhaben ¹⁾	
	1981		1982	1983	1981	1982
	Soll	Ist	Soll	Soll		
	Mio. DM				Anzahl	
Überbetriebliche Förderung ^{2) 3)}						
Agrarstrukturelle Vorplanung und Flurbereinigung						
Agrarstrukturelle Vorplanung	1,7	1,4	1,6	.	44	42
Flurbereinigung	223,2	210,4	210,3	.	646	635
Weinbergsflurbereinigung	42,4	37,3	39,9	.	130	86
Beschleunigte Zusammenlegung	7,4	11,7	8,5	.	81	85
Freiwilliger Landtausch	1,0	1,0	0,9	.	207	151
Langfristige Verpachtung in der Flurbereinigung	0,9	1,6	0,4	.	248	—
Wasserwirtschaftliche und kulturbautechnische Maßnahmen ^{2) 3)}						
Wasserwirtschaftliche Vorarbeiten	3,2	3,1	2,4	.	42	25
Beseitigung naturgegebener Nachteile	23,2	22,9	22,8	.	95	74
Ausgleich des Wasserabflusses usw.	103,5	99,2	98,2	.	254	201
Zentrale Wasserversorgungsanlagen	47,5	42,8	37,0	.	111	110
Zentrale Abwasseranlagen	74,1	78,2	87,4	.	231	247
Ländlicher Wegebau	34,3	31,1	24,7	.	236	173
Küstenschutz ²⁾	125,7	126,1	129,9	.	48	48
Einzelbetriebliche Förderung ²⁾						
Investitionen in entwicklungsfähigen Betrieben und Kooperationen	241,6	226,9	222,5	.	4 500	2 436
Anpassungs- und Umstellungsinvestitionen für Nebenerwerbsbetriebe	0,1	0,0	—	.	67	—
Überbrückungshilfe	3,1	2,3	3,2	.	402	260
Verbesserung des Wohnteils	13,6	9,9	13,5	.	6 707	4 733
Bodenzwischenerwerb	6,1	5,3	0,8	.	166	145
Ausgleichszulage	58,5	63,0	61,9	.	84 209	81 764
Buchführung	3,9	3,5	3,3	.	1 870	700
Landarbeiterwohnungsbau ⁴⁾	4,5	4,2	3,7	.	111	152
Maßnahmen außerhalb der Gemeinschaftsaufgabe						
Zinsverbilligung	162,5	162,3	140,0	120,0	—	—
Bankenvergütung Siedlung	12,3	12,3	13,4	13,0	—	—
Schuldendiensthilfe Siedlung	10,0	10,0	9,9	10,3	—	—
Forschung (Forschungsanstalten)	7,5	8,0	8,1	8,2	—	—
insgesamt	1 211,8	1 174,5	1 144,3	.	—	—

¹⁾ neu zu bewilligende Vorhaben gem. Rahmenplan

²⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“; Aufteilung teilweise geschätzt

³⁾ Die Aufteilung nach Einzelmaßnahmen ist teilweise geschätzt

⁴⁾ einschließlich Anpassungshilfe für land- und forstwirtschaftlicher Arbeitnehmer

Förderung in benachteiligten Gebieten

219. Landwirtschaftliche Betriebe in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten wurden im Berichtszeitraum weiterhin gefördert. Die Art der Förderung und die Abgrenzung der Fördergebiete blieben im wesentlichen unverändert.

Für die **Ausgleichszulage** wurden 1981 insgesamt 116,8 Mio. DM Bundes- und Landesmittel aufgewen-

det. Im Durchschnitt entfielen auf jeden begünstigten Betrieb rund 1 300 DM. Nur wenige Betriebe erreichten den Höchstbetrag von 10 000 DM.

Der Anteil der entwicklungsfähigen Betriebe in benachteiligten Gebieten, die an **Investitionsförderungsmaßnahmen** teilnahmen, hat sich 1981 gegenüber dem Vorjahr von 26,9% auf 28% erhöht. Dieser Anteil lag damit nur noch geringfügig unter dem Flächenanteil der benachteiligten Gebiete an der

Gesamtfläche des Bundesgebietes. Die durchschnittlichen Bruttoinvestitionen je Förderungsfall lagen hier bei 419 000 DM; der Subventionswert betrug 35%. In den nicht benachteiligten Gebieten beliefen sich die durchschnittlichen Bruttoinvestitionen bei einem Subventionswert von 25% auf 388 000 DM. Die höheren Bruttoinvestitionen und Subventionswerte in den benachteiligten Gebieten haben ihre Ursache im höheren Anteil geförderter Rindviehställe.

Nebenerwerbslandwirtschaft

220. In der Bundesrepublik Deutschland beziehen fast 50% aller landwirtschaftlichen Betriebe (1979: 425 300) überwiegend außerlandwirtschaftliches Einkommen. Diese Gruppe von Betrieben hat für den weiteren agrarstrukturellen Wandel besondere Bedeutung. In den von der Natur benachteiligten peripheren und wirtschaftlich schwach strukturierten Räumen trägt die Nebenerwerbslandwirtschaft dazu bei, Besiedlung und wirtschaftliche Aktivität aufrechtzuerhalten. Förderungsmaßnahmen im Bereich der regionalen Wirtschaftspolitik müssen als Teil einer integrierten Entwicklungsplanung für diese Gebiete darauf konzentriert werden, außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze — und damit die Möglichkeit zur Erwerbs- und Einkommenskombination — zu schaffen und zu sichern. Im Berichtszeitraum wurden die Förderungsprogramme der Länder, in die die Nebenerwerbslandwirtschaft einbezogen ist, ebenso fortgeführt wie die Wohnhausförderung. Die im Jahre 1982 ausgesetzte Umstellungs- und Anpassungshilfe für Nebenerwerbslandwirte im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe wurde für 1983 wieder in Kraft gesetzt, vereinfacht und verbessert. Das förderungsfähige Investitionsvolumen beträgt jetzt bis zu 50 000 DM bei einem Zuschuß von 15%. Die vom BML geförderten Modellvorhaben zur Nebenerwerbslandwirtschaft sind weitgehend abgeschlossen.

Freizeit und Erholung

221. Der ländliche Raum erfüllt wichtige Funktionen für die städtische und erholungssuchende Bevölkerung. Aufgrund der Veränderungen des Urlaubsreiseverhaltens der Bundesbürger (Rückgang von Urlaubsreisen zugunsten von Wochenend- und Naherholung) und gestiegener Freizeitansprüche nimmt diese Bedeutung zu.

Für die Landwirtschaft bietet der Bereich Freizeit und Erholung zusätzliche Erwerbs- und Nutzungsmöglichkeiten für Produktionskapazitäten. Die größte Bedeutung hat dabei traditionell der „Urlaub auf dem Bauernhof“. Nach Ergebnissen der letzten Landwirtschaftszählung gab es 1978 19 600 (1971: 23 600) landwirtschaftliche Betriebe mit Vermietung von Gästezimmern und Ferienappartements. Das sind 2,3% aller Betriebe. Über 80% der Anbieter entfallen auf Klein- und Mittelbetriebe; rund zwei Drittel sind Zu- oder Nebenerwerbsbetriebe. Der Rückgang der Zahl der Betriebe mit Zimmervermietung war geringer als die Abnahme der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt. Ein weniger kapitalaufwendiges Angebot für Urlauber kann

durch „Kleincamping auf dem Bauernhof“ geschaffen werden.

Zur Weiterentwicklung dieser Urlaubsformen sind verstärktes Marketing, eine qualitative Verbesserung der Unterkünfte und Versorgungseinrichtungen und ergänzende Freizeitangebote erforderlich. Zum Teil bieten landwirtschaftliche Betriebe einzeln oder in Absprache mit anderen Betrieben bereits diese ergänzenden Freizeitangebote, wie z. B. Reit-, Wasser-, Winter-, Tennis- und Golfsportanlagen sowie außerdem Einrichtungen an, in denen künstlerisch-handwerkliche Betätigungen erlernt und ausgeübt werden können. Teilweise setzen die von den Urlaubern gewünschten Freizeitaktivitäten voraus, daß erst entsprechende überbetriebliche Anlagen wie Rad-, Wander- und Reitwege geschaffen werden. Das BML fördert Modellvorhaben in diesem Bereich und — gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg — im Bereich des Marketings für Ferienplätze auf Bauernhöfen.

5.3 Steuerpolitik

Grunderwerbsteuer

222. Das bisherige Grunderwerbsteuerrecht war durch unterschiedliche Rechtsvorschriften in den einzelnen Ländern stark zersplittert. Da fast 80% aller Umsätze an Grundstücken bisher von der Grunderwerbsteuer befreit waren, bestanden außerdem Zweifel an deren Verfassungsmäßigkeit. Das vom Bundesrat initiierte Grunderwerbsteuergesetz vom 17. Dezember 1982, das am 1. Januar 1983 in Kraft trat, vereinheitlicht die Rechtsvorschriften für das Bundesgebiet, hebt die meisten der bisher möglichen Steuerbefreiungen auf und setzt gleichzeitig den Steuersatz von 7% auf 2% der Bemessungsgrundlage herab. Dies führt zu einer wesentlichen Vereinfachung des Grunderwerbsteuerrechts, wobei das Steueraufkommen voraussichtlich unverändert bleibt.

Zu den wenigen Vorgängen, die künftig nicht mehr unter die Besteuerung fallen, gehört die Abfindung in Land und die unentgeltliche Zuteilung von Land für gemeinschaftliche Anlagen in Flurbereinigungs-, Landtausch- und beschleunigten Zusammenlegungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz. Das gilt auch für vergleichbare Fälle in Umlegungsverfahren nach dem Bundesbaugesetz. Der Großteil der landesrechtlichen Steuerbefreiungen, die bisher — allerdings mit Unterschieden von Land zu Land — auch im Bereich der Land- und Forstwirtschaft galten, wurde aufgehoben. Grunderwerbsteuer fällt daher künftig an beim freiwilligen Austausch von land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken, beim Erwerb eines Grundstückes, um es Naturschutzzwecken zu widmen, bei Erwerbsvorgängen, die der Durchführung von Siedlungsverfahren dienen und — zahlenmäßig von besonderem Gewicht — beim Erwerb eines Grundstückes zur Aufstockung eines landwirtschaftlichen Betriebs. Andererseits verringert sich die Grunderwerbsteuer von 7% auf 2% in den Fällen, in denen bei Aufstockungserwerben die für die bisherige Steuerbefreiung vorgeschriebene Mindestbetriebsgröße

nicht erreicht oder aber die Höchstbetriebsgröße überschritten wird.

Vorsteuerpauschale

223. Die für den 1. Juli 1983 vorgesehene Anhebung des allgemeinen Umsatzsteuersatzes von 13 % auf 14 % und des ermäßigten Steuersatzes von 6,5 % auf 7 % führt zu einer Erhöhung der Vorsteuerbelastung in der Land- und Forstwirtschaft. Das Haushaltsbegleitgesetz 1983 vom 20. Dezember 1982 (BGBl. I S. 1857) sieht vor, zum Ausgleich dieser Mehrbelastung die Vorsteuerpauschale und die Durchschnittsätze im Bereich Landwirtschaft zum 1. Juli 1983 um 0,5 %-Punkte auf 8 % anzuheben. Da im Bereich der Forstwirtschaft die geltende Pauschale einen höheren Ausgleich erbringt als aufgrund der derzeitigen Vorsteuer notwendig wäre, ist hier keine Anpassung vorzunehmen.

Lohnsteuerpauschalierung

224. Das 2. Haushaltsstrukturgesetz von 1981 beschränkte die Pauschalierung für Teilzeit- und Aushilfskräfte durch die Einführung einer amtlichen Bescheinigung ab 1. Januar 1982 auf ein Dienstverhältnis, um ungerechtfertigte Progressionsvorteile zu unterbinden. Die Realisierung stieß in der Praxis auf Schwierigkeiten. Auch bei Betrieben der Landwirtschaft, des Weinbaues und des Gartenbaues, die auf den Einsatz von Aushilfskräften vor allem zur Einbringung der Ernte angewiesen sind, zeichneten sich erhebliche Probleme ab. Durch das Gesetz zur Vereinfachung der Lohnsteuerpauschalierung für Teilzeitbeschäftigte vom 16. Dezember 1982 ist das Bescheinigungsverfahren und damit die Beschränkung auf nur ein Dienstverhältnis rückwirkend wieder aufgehoben worden.

Berlinförderung

225. Die bisherige Ausgestaltung der **Umsatzsteuervergünstigungen des Berlinförderungsgesetzes** konnte nicht verhindern, daß in Berlin (West) die Wertschöpfung der Industrie und in der Folge Zahl und Qualität der Arbeitsplätze erheblich zurückgingen. Das Dritte Gesetz zur Änderung des Berlinförderungsgesetzes vom 20. Dezember 1982 schafft durch einen effektiveren Einsatz des insgesamt gleichbleibenden Präferenzvolumens Voraussetzungen, die Berliner Wirtschaftsstruktur wieder zu verbessern. Es sieht dafür im wesentlichen folgendes vor: Die umsatzsteuerliche Herstellungspräferenz, die sich bisher auf die Sätze 4,5 %, 5 % und 6 % des Entgelts beschränkte, wird durch einen differenzierteren Tarif von 3 % bis 10 % ersetzt; sie ist damit wesentlich stärker als bisher von der Höhe der Berliner Wertschöpfung des Unternehmens ab-

hängig. Ferner wird die Berechnung der Berliner Wertschöpfung nach einem neuen System vorgenommen.

Die Neuregelung führt bei einem Großteil des Ernährungsgewerbes in Berlin, dessen Produktionen eine geringe Wertschöpfung haben, zu einer Verringerung der Herstellerpräferenz um etwa 1 bis 1,5 %-Punkte. Da die verbleibende Vergünstigung aber die Standortnachteile Berlins ausgleicht und daneben die Abnehmerpräferenz für die westdeutschen Unternehmen, die in Berlin hergestellte Gegenstände erwerben, bestehen bleibt, ist dies im Interesse einer notwendigen Strukturverbesserung zumutbar. Außerdem werden auf diese Weise durch die Berlinförderung in einzelnen Bereichen hervorgerufene Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der westdeutschen Unternehmen verringert.

5.4 Agrarrecht

226. Die in der 8. Legislaturperiode vom Deutschen Bundestag nicht abschließend beratene Reform des landwirtschaftlichen Pachtrechts wurde von der Bundesregierung mit der Verabschiedung zweier Gesetzentwürfe wieder aufgenommen.

- Nach dem Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des landwirtschaftlichen Pachtrechts sollen den Pächtern eine moderne Betriebsführung ermöglicht und zugleich die Verpachtungsbereitschaft und die Bodenmobilität verstärkt werden. Mit der Zusammenfassung der materiellrechtlichen Vorschriften über die Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke im Bürgerlichen Gesetzbuch (Untertitel „Landpacht“) wird zugleich dem Interesse der Landwirtschaft an einer übersichtlichen Kodifikation des sie betreffenden Pachtrechts Rechnung getragen.
- Nach dem Entwurf eines Landpachtverkehrsgesetzes ist vorgesehen, unter Aufhebung des geltenden Landpachtgesetzes das Anzeige- und Beanstandungsverfahren bei Landpachtverträgen neu zu regeln. Der landwirtschaftliche Pachtmarkt soll nur insoweit einer behördlichen Kontrolle unterworfen werden, als es aus agrarstrukturellen Gründen erforderlich ist. Daher sieht der Gesetzentwurf unter anderem vor, den Ländern in größerem Umfang als es das geltende Landpachtgesetz zuläßt, die Möglichkeit zu geben, das Anzeige- und Beanstandungsverfahren gezielt zur Verbesserung der Agrarstruktur in ihrem Landesgebiet anzuwenden.

Beide Gesetzentwürfe wurden im Dezember 1982 dem Deutschen Bundestag zugeleitet (BT-Drucksache 9/2299 und 9/2300), aber aufgrund der Parlamentsauflösung im Januar 1983 nicht mehr behandelt.

6 Umweltpolitik

6.1 Naturschutz und Landschaftspflege

227. Die „Verordnung über die Einfuhr und Ausfuhr wildlebender Tiere und wildwachsender Pflanzen“ wurde fertiggestellt und im März 1982 dem

Bundesrat zugeleitet. Der federführende Agrarausschuß hat die Beratung mit der Begründung vertagt, daß es zwingend geboten sei, das Artenschutzrecht möglichst bald grundsätzlich zu überarbeiten und zu vereinfachen. Eine baldige Regelung im Bereich der Ein- und Ausfuhr ist vor allem erforderlich, um Lücken zwischen den nationalen Arten-

schutzregelungen und dem internationalen Artenschutz im Rahmen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (WA) zu schließen.

Der dem Bundesrat vorliegende Verordnungsentwurf sieht vor, die Ein- und Ausfuhr für bestimmte, besonders gefährdete Tier- und Pflanzenarten (Anlage 1 der Verordnung) generell zu verbieten. Weitere Tier- und Pflanzenarten werden erstmals einer Genehmigungspflicht bei der Ein- und Ausfuhr unterstellt (Anlage 2 der Verordnung). Für einige europäische Tier- und Pflanzenarten, die dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen unterliegen und hier unzureichend geschützt sind, soll eine zusätzliche Genehmigungspflicht eingeführt werden. Diejenigen für den Handel bedeutsamen Tier- und Pflanzenarten, deren Bestandssituation eine Kontrolle des grenzüberschreitenden Verkehrs aus der Sicht des Artenschutzes nicht erforderlich macht (Anlage 3 der Verordnung), werden von den Vorschriften der Verordnung freigestellt.

228. Der Vollzug des **Washingtoner Artenschutzübereinkommens**, dessen Mitgliedschaft auf 77 Vertragsstaaten gewachsen ist, ist in der Bundesrepublik Deutschland weiter verbessert worden. Mit der Zurücknahme des seit 1979 bestehenden einzigen deutschen Vorbehalts — für das Leistenkrokodil — ist auch für diese von der Ausrottung bedrohte Art ein seit langem angestrebtes vollständiges Einfuhr- und Handelsverbot erreicht worden. Das Erkennungshandbuch von 1979 ist durch eine Ergänzungslieferung auf den neuesten Stand gebracht worden. Hierdurch verfügen die Vollzugsbehörden, insbesondere der Zoll, nunmehr über verbesserte Hilfsmittel zur Identifikation, insbesondere bei Einfuhren von Fellen und Krokodilleder. Auch die deutschen Beiträge zum gegenwärtig vorbereiteten internationalen Erkennungshandbuch, das alle weltweit vom WA erfaßten Arten enthält und allen Vertragsstaaten zur Verfügung gestellt werden soll, wurden erbracht. Die Jahresstatistiken 1980 und 1981 die, wie gesetzlich vorgeschrieben, veröffentlicht und international verteilt wurden, weisen als Erfolge dieser Bemühungen Handelsrückgänge insbesondere im Elfenbein- und Reptillederbereich aus, zeigen andererseits aber auch Handelssteigerungen im Pelztierbereich, wobei jedoch zunehmend die weniger gefährdeten Arten gehandelt werden. Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, den Inhalt des WA weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt zu machen, wurden fortgesetzt. Diesem Zweck diente u. a. auch ein WA-Ausstellungsstand anlässlich des Deutschen Naturschutztages 1982 in Kassel.

Am 3. Dezember 1982 verabschiedete der EG-Umweltrat die **EG-Verordnung zur Anwendung des Washingtoner Artenschutzübereinkommens** in der Gemeinschaft. Die Verordnung tritt zum 1. Januar 1984 in allen Mitgliedstaaten in Kraft. Damit werden auch die fünf EG-Mitgliedstaaten, die bisher nicht WA-Vertragsstaaten waren (Beneluxländer, Irland, Griechenland), das Übereinkommen anwenden. Wesentlicher Zweck der Verordnung ist es, die Einfuhren und den innergemeinschaftlichen Warenverkehr mit gefährdeten Arten strengerem Re-

gelungen zu unterwerfen. Die in den Mitgliedstaaten unmittelbar geltende Verordnung wird Rechtsanpassungen und -änderungen auch des deutschen Rechts, besonders des Gesetzes zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen, zur Folge haben. Mit der Erarbeitung wurde begonnen.

229. Die Ratifizierungsgesetze zu den Übereinkommen vom 23. Juni 1979 zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten (sog. **Bonner Übereinkommen**) und dem Übereinkommen vom 19. September 1979 über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (sog. **Berner Übereinkommen**) wurden soweit vorbereitet, daß sie dem Kabinett und den parlamentarischen Gremien zu-geleitet werden können. Das Bonner Übereinkommen bedarf der Ratifizierung oder des Beitritts von mindestens fünfzehn Staaten, um in Kraft zu treten. Bisher haben neun Staaten das Übereinkommen ratifiziert oder sind ihm beigetreten. Das Berner Übereinkommen ist bereits am 1. Juni 1982 in Kraft getreten, nachdem die Voraussetzung einer Ratifizierung durch mindestens fünf Staaten erfüllt war.

230. Angesichts der **Gefährdung der Wale** hat die Bundesregierung internationale Schutzmaßnahmen unterstützt oder eingeleitet. Die EG-Verordnung über ein Einfuhrverbot von Walerzeugnissen in die EG trat 1982 in Kraft. 1981 wurde im Rahmen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens auf eine Initiative der Bundesrepublik Deutschland hin ein weltweites Handelsverbot für alle wichtigen Großwalarten beschlossen. Aufgrund des Gesetzes vom 18. Juni 1982 ist die Bundesrepublik Deutschland der Internationalen Walfangkonvention beigetreten und konnte bereits im August 1982 beim Beschluß der Internationalen Walfangkommission für ein kommerzielles Walfangverbot ab 1986 mitwirken.

Die Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (**EG-Vogelschutzrichtlinie**) ist inzwischen durch entsprechende Regelungen des Bundes und der Länder weitgehend in nationales Recht umgesetzt worden. Die Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten, Schutzgebiete für gefährdete Vogelarten auszuweisen und die Jagd auf gefährdete Arten zu untersagen oder einzuschränken.

231. Seit 1979 fördert der Bund die **Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft** mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Träger der Projekte sind Landkreise, Gemeinden oder Naturschutzorganisationen. 1982 standen Haushaltsmittel in Höhe von 5 Mio. DM zur Verfügung; derselbe Betrag ist für 1983 vorgesehen. Die 12 bisher eingeleiteten oder abgeschlossenen Projekte dienen der Sicherung gefährdeter noch natürlicher oder naturnaher Landschaften oder traditioneller Kulturlandschaften als Lebensraum besonders schutzbedürftiger Pflanzen und Tierarten. Im Vordergrund standen bisher der Schutz und Erhalt von Feuchtgebieten, z. B. von bedeutenden Altgewässern, Mündungsgebieten und Hochmoorbereichen.

232. Unter den **Forschungs- und Entwicklungsvorhaben** wurden im **Bereich Naturschutz und Landschaftspflege** bisher 13 Projekte durchgeführt. Hier stand die rasche Umsetzung aktueller Forschungsergebnisse in die Praxis im Vordergrund. Modellhafte, d. h. übertragbare Ergebnisse wurden insbesondere erbracht in den Bereichen Biotopgestaltung, naturnaher Gewässerausbau und Naturschutzinformation.

233. Für 1983 sind weitere **Anpassungen der Förderungsgrundsätze** der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ an die Erfordernisse des Naturschutzes und der Landschaftspflege vorgesehen:

- der notwendige Schutz der erhaltenswerten Landschaftsbestandteile wird besonders hervorgehoben;
- Drainagen und landbautechnische Maßnahmen dürfen nur in den Gebieten des Emslandprogramms, des Küstenplans und des Programm-Nord sowie bei den Vorhaben gefördert werden, die gleichzeitig Förderung nach der VO (EWG) 1938/81 (EG-Sonderprogramm) erhalten;
- die Umwandlung standortgerechter, im Kurzumtrieb bewirtschafteter Bestockungen (Niederwald) wird von der Förderung ausgenommen;
- die Förderung des Neubaus von Hochwasserschutzwerken an der Küste wird an die zusätzliche Bedingung geknüpft, daß eingedeichte ökologisch besonders wertvolle Flächen grundsätzlich zu Ersatzbiotopen (Schutzzonen) gestaltet und entwickelt werden, mit Ausnahme von bisher bereits landwirtschaftlich genutzten Flächen.

6.2 Umweltschutz im Agrarbereich

234. Die Umweltbeziehungen der Landwirtschaft werden verstärkt öffentlich diskutiert. Der **Rat von Sachverständigen** für Umweltfragen erstellt daher ein Gutachten über die „**Umweltprobleme der Landwirtschaft**“. Das Gutachten soll die wissenschaftliche Basis für die Umweltbeziehungen der Landwirtschaft klären, Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und zur Versachlichung der Diskussion beitragen. In einem Sondergutachten „**Waldschäden und Luftverunreinigung**“, das der Rat von Sachverständigen in Kürze vorlegen will, sollen wissenschaftlich ungeklärte Fragen analysiert und Empfehlungen für Maßnahmen entwickelt werden.

235. Aufgrund anstehender Regelungen, insbesondere im Immissionsschutzbereich, ist im BML der **Schwermetallproblematik** besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Schwermetallbelastung von Böden ist deswegen besonders problematisch, weil sich bestimmte Schwermetalle in den Böden anreichern und kaum wieder aus ihnen entfernt werden können.

Nachdem bereits durch das Bundesamt für Ernährung und Forstwirtschaft das verfügbare Material über die Kontamination der Nahrungsmittel durch

Schwermetalle zusammengetragen und ausgewertet wurde, wird zur Zeit in Zusammenarbeit mit den Ländern und durch Einschaltung des Verbandes der landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalten eine Datensammlung über die Schwermetallsituation von Böden und ihre Belastungsgrenzen durchgeführt. Darüber hinaus ist eine Bund/Länder-Arbeitsgruppe „Sanierung schadstoffbelasteter Böden sowie Entschädigungsfragen“ eingerichtet worden. Mit Förderungsmitteln des BML wird ein Modellvorhaben zur Verringerung der Schadstoffbelastung an stark befahrenen Verkehrswegen durch geeignete Randbepflanzungen durchgeführt.

Der Bundesminister des Innern und der Bund/Länder-Arbeitskreis Umweltchemikalien haben einen Bericht über Maßnahmen zur Verringerung der Cadmiumbelastung in der Umwelt erstellt. Der Bericht, der insbesondere neue Erkenntnisse über Cadmium berücksichtigt, die in der von der Bundesregierung durchgeführten Anhörung vom 2. November 1981 gewonnen wurden, gibt einen Überblick über die getroffenen und in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen. Darüber hinaus zeigt der Bericht den Entscheidungsbedarf für weiterführende Maßnahmen auf. Die Umweltministerkonferenz hat in ihrer Sitzung am 11./12. November 1982 den Bericht begrüßt; sie ist der Auffassung, daß die zur Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Entscheidungen so schnell wie möglich herbeigeführt werden sollten.

Der **Schutz des Bodens** vor Schadstoffbelastungen und zu weitgehenden Eingriffen wurde zu einer vorrangigen Aufgabe erklärt. Eine im Januar 1983 eingesetzte interministerielle Arbeitsgruppe soll ein Konzept erarbeiten, das die Grundlage für ein umfassendes Bodenschutzprogramm und ggf. für eine Verstärkung der vorhandenen gesetzlichen Regelungen abgeben kann.

236. Im Rahmen der **Weiterentwicklung des Umweltrechts** sind die Änderung des Abfallbeseitigungsgesetzes, der Erlass einer Klärschlammverordnung, die Änderung der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA-Luft) und die Großfeuerungsanlagenverordnung von besonderer Bedeutung:

- Das **Zweite Gesetz zur Änderung des Abfallbeseitigungsgesetzes** ist am 1. April 1982 in Kraft getreten. Mit diesem Gesetz wird die Ermächtigung zum Erlass von Verordnungen über das Aufbringen von Jauche, Gülle und Stallmist subsidiär auf die Länder übertragen. Damit ist die Möglichkeit für regionale Regelungen geschaffen worden; eine bundeseinheitliche Regelung hat sich bisher als nicht notwendig erwiesen, weil es sich bei der Überdüngung überwiegend um ein regionales oder lokales Problem handelt. Darüber hinaus wurde mit der Gesetzesänderung eine Eingriffsermächtigung für die zuständige Behörde geschaffen, um in Einzelfällen Überdüngungen und das Aufbringen von Klärschlämmen und ähnlichen Stoffen beschränken zu können.

- Die **Verordnung über das Ausbringen von Klärschlämmen** auf landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen wird am 1. April 1983 in Kraft treten. Die Verordnung sieht u. a. Grenzwerte für Schwermetalle in Klärschlämmen und Böden vor, begrenzt die Ausbringungsmenge und macht die Ausbringung von einer vorherigen Untersuchung der Klärschlämme und der Böden abhängig. Mit der Verordnung soll erreicht werden, daß die Schadstoffanreicherung im Boden und damit eine Kontamination der Lebens- und Futtermittel möglichst gering gehalten wird. Die Bundesregierung strebt an, vergleichbare Regelungen auch in eine Klärschlamm-Richtlinie der EG einzubringen, die zur Zeit in einer EG-Ratsgruppe beraten wird.

- Der von der Bundesregierung verabschiedete Entwurf zur **Änderung der TA-Luft** wurde dem Bundesrat zugeleitet und soll am 4. Februar 1983 abschließend beraten werden. Mit dieser Verwaltungsvorschrift sollen u. a. Lebens- und Futtermittel wirksamer vor Kontamination geschützt werden. Dazu sind Immissionsgrenzwerte für Cadmium (5 µg/qm und Tag), Thallium (10 µg/qm und Tag) und Blei (250 µg/qm und Tag) im Staubbiederschlag vorgesehen.

Zum Schutz besonders empfindlicher Tiere und Pflanzen ist von den Behörden eine Einzelfallprüfung durchzuführen, wenn die Zusatzbelastung einer zu genehmigenden Anlage bestimmte Grenzwerte überschreitet. Das gilt sowohl für wildlebende Pflanzen- und Tierarten als auch für sehr empfindliche Nutzpflanzen, wie insbesondere Nadelbäume.

- Der Bundesminister des Innern hat im Oktober 1982 den Referentenentwurf der **Verordnung über Großfeuerungsanlagen** den beteiligten Kreisen zur Stellungnahme zugeleitet. Wesentlicher Inhalt dieses Entwurfs ist:

1. Der Anwendungsbereich umfaßt Feuerungsanlagen mit einer Feuerungswärmeleistung von 50 MW (feste, flüssige Brennstoffe) bzw. 100 MW (gasförmige Brennstoffe).
2. Die Emissionen der wichtigsten Schadstoffe werden durch strenge Anforderungen nach dem Stand der Technik begrenzt, bei Schwefeldioxyd z. B. werden die Emissionen von Großanlagen in der Regel auf 400 mg/m³ begrenzt.
3. Da das Hauptemissionspotential bei bestehenden Anlagen liegt, werden Altanlagen in die Regelung einbezogen. Sie sind nach bestimmten Übergangsfristen stillzulegen oder umzurüsten.

Die nach § 51 BImSchG vorgesehene Anhörung hat am 29. und 30. November 1982 stattgefunden. Die im Rahmen der Anhörung vorgebrachten Stellungnahmen werden z. Z. ausgewertet. Im Anschluß daran wird die Abstimmung innerhalb

der Bundesregierung über die endgültige Fassung des Verordnungsentwurfs einschließlich der Übergangsfristen erfolgen. Die Bundesregierung wird sich nachhaltig für eine Verabschiedung noch im Frühjahr 1983 einsetzen.

237. Zur Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für den Umweltschutz im Agrarbereich standen 1982 10,3 Mio. DM zur Verfügung. Neben der Finanzierung laufender Vorhaben wurden davon Mittel für 11 neue Vorhaben bewilligt. Damit erhöhte sich die Anzahl der seit 1979 geförderten Vorhaben auf 112, die sich auf die einzelnen Förderungsschwerpunkte wie folgt verteilen:

- Naturschutz und Landschaftspflege 13 Vorhaben
- Verringerung von Schadstoffbelastungen in tierischen und pflanzlichen Produkten 6 Vorhaben
- Gewässerschutz im ländlichen Raum 17 Vorhaben
- Einführung neuartiger Techniken in der Energiegewinnung und Energieeinsparung 75 Vorhaben
- Sonstige 1 Vorhaben

Die zahlreichen Vorhaben, die mittlerweile abgeschlossen werden konnten, haben für die Praxis nützliche Ergebnisse gebracht. Die Maßnahme wird fortgeführt.

Übersicht 48

Ausgaben im Programm Umweltpolitik (Bundesmittel)

Maßnahmen	Ausgaben			
	1981		1982	1983
	Soll	Ist	Soll	Soll
Mio. DM				
Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung	7,0	7,0	5,0	5,0
Investitionen zur Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für den Umweltschutz im Agrarbereich	11,0	8,6	10,3	12,7
Forschung (Forschungsanstalten)	6,3	6,7	6,8	6,8
insgesamt	24,3	22,3	22,1	24,5

7 Agrarsozialpolitik

238. Der sozialen Sicherung der in der Landwirtschaft Tätigen kommt im Rahmen der nationalen Agrarpolitik besondere Bedeutung zu. Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte wurde daher das agrarsoziale System — nicht zuletzt aus struktur- und einkommenspolitischen Erwägungen — entscheidend ausgebaut.

Die seit 1957 bestehende, zunächst als Bargeldzuschuß zum Altenteil ausgestaltete **Altershilfe für Landwirte** gewährleistet heute den notwendigen und wohlabgewogenen Schutz im Alter und bei Invalidität. Sie trägt als Grundsicherung den besonderen Belangen der Landwirtschaft angemessen Rechnung. Die **Krankenversicherung der Landwirte**, die 1972 eingeführt wurde, enthielt von Beginn an ein umfassendes, auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft abgestimmtes Leistungsangebot.

239. An der Mitgliederbewegung in der Altershilfe für Landwirte und der Krankenversicherung der Landwirte ist der landwirtschaftliche Strukturwandel ablesbar: In der Altershilfe für Landwirte verringerte sich die Zahl der beitragspflichtigen Unternehmer von 799 465 im Jahre 1957 auf 579 098 am 30. Juni 1982, die der Beitragspflichtigen einschließlich der Weiterversicherten insgesamt auf 633 467. Die Zahl der Leistungsempfänger erhöhte sich in diesem Zeitraum dagegen von 256 366 auf 566 549. Insgesamt wurden bis 30. Juni 1982 in rd. 1,4 Mio. Fällen laufende Geldleistungen bewilligt. Die Gesamtaufwendungen der Altershilfe für Landwirte (ohne Landabgaberente) beliefen sich seit 1957 bis 30. Juni 1982 auf rd. 28,5 Mrd. DM, hiervon hat der Bund rd. 21,5 Mrd. DM getragen. In der Krankenversicherung der Landwirte sank die Zahl der Versicherten von 1,03 Mio. im Jahre 1972 auf 838 778 am 30. Juni 1982. Die Leistungsaufwendungen beliefen sich im Zeitraum vom 1. Oktober 1972 bis 30. Juni 1982 auf rd. 15,8 Mrd. DM. Der Bund hat hiervon rd. 6,8 Mrd. DM für die Altenteiler getragen.

Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß Altershilfe und Krankenversicherung sich bewährt haben. Eine grundlegende Reform ist nicht erforderlich. Ein sozial abgesicherter Strukturwandel ist auch weiterhin notwendig, um die Einkommen der verbleibenden Landwirte und die Ernährung der Bevölkerung zu angemessenen Preisen zu sichern. An der Hofabgabeverpflichtung des Altershilfegesetzes wird daher — auch aufgrund der Arbeitsmarktlage — festgehalten werden müssen. Die Bundesrepublik Deutschland hat im Vergleich zu ihren Partnerstaaten in der Europäischen Gemeinschaft den niedrigsten Anteil an über 65jährigen Betriebsleitern. Sie kennt daher weder in der Agrarpolitik noch in der Raumordnung die Probleme, die sich bei ihren Partnern durch Überalterung der wirtschaftenden Generation und durch die Abwanderung der Hofnachfolger ergeben.

240. Die Spitzenverbände der Sozialpartner in der Land- und Forstwirtschaft hatten 1972 durch Tarifvertrag die Einrichtung einer überbetrieblichen **Zusatzaltersversorgung für die Arbeitnehmer in der**

Land- und Forstwirtschaft vereinbart. Dieses Zusatzversorgungswerk führte am 31. Dezember 1982 für rd. 67 000 land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer, darunter rd. 14 000 Frauen, die Zusatzaltersversorgung durch. Beitragspflichtig waren 1982 rd. 41 000 Arbeitgeber. Rund 12 200 Berechtigte erhielten 1982 eine Beihilfe zu ihrer Rente der gesetzlichen Rentenversicherung.

Die tarifvertragliche Zusatzaltersversorgung wird für Arbeitnehmer, die wegen ihres vorgerückten Alters keine oder nur geringe Ansprüche auf Beihilfen haben, durch Ausgleichsleistungen ergänzt, die der Bund finanziert. 1982 erhielten rd. 37 000 Berechtigte eine Ausgleichsleistung, die sich auf höchstens 70 DM/Monat beläuft. Der Bund hat seit Schaffung der Zusatzaltersversorgung rd. 138 Mio. DM zur Finanzierung der Ausgleichsleistungen bereitgestellt.

241. Da die Ausgaben für die Markt- und Preispolitik wegen der Zuständigkeit der EG nicht im Einzelplan des BML verbucht werden, bilden die **Ausgaben für Sozialpolitik** den mit Abstand größten Posten dieses Einzelplans (Übersichten 50 und 54).

Wie in der Regierungserklärung vom 13. Oktober 1982 angekündigt, hat die Bundesregierung mit der Umstrukturierung der öffentlichen Haushalte begonnen. Im Agrarbereich wurde die Einschränkung konsumtiver Maßnahmen zugunsten wachstumsfördernder investiver Ausgaben 1982 durch die Ausgabenentwicklung im Gesundheitsbereich (Kranken- und Unfallversicherung, Gesundheitsmaßnahmen der Altershilfe für Landwirte) und durch gesetzgeberische Maßnahmen ermöglicht.

242. Durch das Gesetz zur Wiederbelebung der Wirtschaft und Beschäftigung und zur Entlastung des Bundeshaushalts (Haushaltsbegleitgesetz 1983) vom 20. Dezember 1982 (BGBl. I S. 1857) wurden folgende Regelungen getroffen:

- Die jährliche Anpassung der Altersgelder der Altershilfe für Landwirte, der Landabgaberenten sowie der Renten und Pflegegelder der Arbeitnehmer und mitarbeitenden Familienangehörigen der gesetzlichen Unfallversicherung wurde vom 1. Januar 1983 auf den 1. Juli 1983 verschoben.
- Ab 1. Juli 1983 zählen alle Geldleistungen der Altershilfe für Landwirte (mit Ausnahme der Übergangshilfe) zu den Versorgungsbezügen im Sinne des Rechts der gesetzlichen Krankenversicherung. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1983 gilt dies nur für Geldleistungen der Altershilfe, die mit Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung oder mit Versorgungsbezügen zusammentreffen. Von diesen Bezügen wird ein Krankenversicherungsbeitrag erhoben. Als Beitragssatz gilt der halbe durchschnittliche allgemeine Beitragssatz der Ortskrankenkassen des Landesverbandes, in dem die landwirtschaftliche Krankenkasse ihren Sitz hat (6,2 v. H. im Bundesdurchschnitt).
- In der Krankenversicherung der Landwirte wurde — wie bei allen gesetzlichen Krankenkassen

sen — die Zuzahlung bei Arznei- und Verbandsmitteln von 1,50 DM auf 2,— DM angehoben. Bagatellarzneimittel bei bestimmten Erkrankungen dürfen nicht mehr zu Lasten der Krankenkasse verordnet werden. Bei Krankenhausaufenthalt und Kuren wurde eine begrenzte Zuzahlung zu den Kosten eingeführt.

- In der Altershilfe für Landwirte konnte der Bundeszuschuß für 1983 auf 2 Mrd. DM herabgesetzt werden, ohne daß der Monatsbeitrag (105 DM) über das bisher vorgesehene Maß hinaus erhöht werden mußte. Bei Heilkuren wurde eine Zuzahlung von 10 DM/Tag eingeführt. Die Bewilligung von Heilkuren an Berechtigte, die das 59. Lebensjahr — aber noch nicht das 63. Lebensjahr — vollendet haben, wurde erleichtert.
- Der Bewilligungszeitraum für Landabgabereuten wurde um ein Jahr bis 31. Dezember 1983 verlängert.

Bei der Verabschiedung des Haushaltsbegleitgesetzes am 16. Dezember 1982 hat der Deutsche Bundestag die Bundesregierung aufgefordert (Entschließungsantrag BT-Drucksache 9/2283), im Laufe der Jahre 1983/84 einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine sozial gerechtere Verteilung der

Bundesmittel in der Altershilfe für Landwirte unter Berücksichtigung der Einkommenssituation vorsieht. Dieser Gesetzentwurf wird vorbereitet.

243. Der Bundeszuschuß zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung wurde auf 279 Mio. DM festgesetzt. Zu Erwirtschaftung der globalen Minderausgabe kann nach § 4 Abs. 9 Haushaltsgesetz 1983 (BGBl. I S. 1811) über 6 % dieses Betrages nicht verfügt werden.

Der Bund beteiligte sich 1982 an der Finanzierung der Kranken- und Unfallversicherung sowie der Altershilfe mit 3,44 Mrd. DM. Er trug damit 55,5 % der Gesamtaufwendungen. Die Landwirtschaft brachte 2,5 Mrd. DM an Beiträgen auf. Für die besonderen Maßnahmen zur Förderung des landwirtschaftlichen Strukturwandels (**Landabgabereute und Zuschuß zur Beitragsnachrichtung in der gesetzlichen Rentenversicherung**), die der Bund allein finanziert, wurden 250 Mio. DM benötigt. Die Zusatzaltersversorgung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmer erhielt 22,4 Mio. DM. Nähere Angaben über Beitragszahler, Leistungsberechtigte, Ausgaben und Einnahmen der sozialen Sicherung enthält der Tabellenteil des Materialbandes (MB Tabellen 138 ff.).

Übersicht 49

Beiträge landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe zur sozialen Sicherung 1981/82¹⁾

Kennzahl	Einheit	Betriebsgröße von ... bis unter ... 1 000 DM StBE			
		unter 20	20 bis 30	30 bis 50	50 und mehr
Betriebe mit Beiträgen zur KV, AH und UV ²⁾	Zahl	397	922	2 689	3 978
Betriebsgröße	ha LF	16,1	20,4	27,3	45,6
Gewinn ³⁾	DM/Betrieb	14 914	24 534	32 628	50 116
Beiträge zur KV ²⁾	DM/Betrieb	2 294	2 582	2 992	3 642
Anteil am Gewinn ³⁾	%	15,4	10,5	9,2	7,3
Beiträge zur AH ²⁾	DM/Betrieb	1 059	1 054	1 044	1 055
Anteil am Gewinn ³⁾	%	7,1	4,3	3,2	2,1
Beiträge zur UV ²⁾	DM/Betrieb	731	909	1 141	1 876
Anteil am Gewinn ³⁾	%	4,9	3,7	3,5	3,7
Beiträge zur KV, AH und UV insgesamt ²⁾	DM/Betrieb	4 084	4 545	5 177	6 573
Anteil am Gewinn ³⁾					
WJ 1978/79	%	17,7	14,7	12,0	9,7
WJ 1979/80	%	20,4	14,8	12,4	10,6
WJ 1980/81	%	26,7	18,2	15,5	12,5
WJ 1981/82	%	27,4	18,5	15,9	13,1

¹⁾ nicht hochgerechnete Durchschnittsergebnisse des Testbetriebsnetzes

²⁾ KV: Krankenversicherung, AH: Altershilfe für Landwirte, LUV: Landwirtschaftliche Unfallversicherung

³⁾ um die Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung rechnerisch erhöhter Gewinn, weil diese Beiträge zur Gewinnermittlung als Betriebskosten abgesetzt werden.

244. Die Belastung der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe mit Beiträgen zur agrarsozialen Sicherung ergibt sich aus Übersicht 49. Für diejenigen Betriebe, die zu allen drei Zweigen der agrarsozialen Sicherung Beiträge leisten, erhöhte sich im Wirtschaftsjahr 1981/82 die Belastung absolut und — trotz gestiegener Gewinne — auch relativ. Die Beitragsbelastung insbesondere der kleineren einkommensschwächeren Vollerwerbsbetriebe beläuft

sich nach wie vor auf mehr als das Doppelte der Belastung in den Betrieben mit einem StBE von 50 000 DM und mehr in Relation zum erweiterten Gewinn. Die Daten und Angaben erlauben jedoch keinen Vergleich zur Beitragsbelastung der Versicherten in anderen Systemen, insbesondere ist ein Vergleich mit der Situation der Arbeitnehmer nicht möglich.

Ausgaben im Programm Sozialpolitik (Bundesmittel)

Maßnahme	Ausgaben			
	1981		1982	1983
	Soll	Ist	Soll	Soll
	Mio. DM			
Altershilfe für Landwirte	2 105,0	2 099,9	2 105,0	2 000,0
Landabgaberente	235,0	233,9	246,0	260,0
Krankenversicherung der Landwirte	960,0	986,6	1 030,0	986,0
Landwirtschaftliche Unfallversicherung	400,0 ¹⁾	360,0	340,0	279,0
Nachentrichtungszuschuß zur Rentenversicherung	1,4	1,4	1,4	1,4
Zusatzversorgung für land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer	22,0	23,0	21,5	22,0
insgesamt	3 723,4	3 704,8	3 743,9	3 548,4

¹⁾ davon 40 Mio. DM gesperrt gemäß § 41 BHO

8 Bildung und Beratung

245. Die Zahl der 1981 in der **betrieblichen Ausbildung** im Agrarbereich stehenden Jugendlichen ging gegenüber dem Vorjahr leicht zurück (Übersicht 51). Ein Grund hierfür war, daß in vier Bundesländern das erste Ausbildungsjahr in Form des Berufsgrundbildungsjahres durchgeführt und damit die betriebliche Ausbildung auf zwei Jahre verkürzt wurde. Das weiterhin erhebliche Interesse an einer Ausbildung in den Agrarberufen wird daran deutlich, daß 1981 die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gegenüber 1980 um 3,6 % auf 24 600 anstieg.

In der Berufsgruppe Landwirt erhöhte sich der Anteil der Auszubildenden, die nicht aus landwirtschaftlichen Familien stammen, auf 12 % (1975: 4 %). Dies erklärt sich u. a. daraus, daß am Agrarstudium Interessierte zunehmend zunächst eine landwirtschaftliche Ausbildung absolvieren.

246. Der Ausbildungsstand des **landwirtschaftlichen Berufsnachwuchses** hat sich im letzten Jahrzehnt deutlich verbessert. Aus Untersuchungen ergibt sich, daß die Hofnachfolger von Haupterwerbsbetrieben heute zu rund 80 % eine landwirtschaftliche Berufsausbildung abgeschlossen haben. Ein Teil dieser Nachwuchskräfte (rd. 12 %) hat darüber hinaus noch einen außerlandwirtschaftlichen Berufsabschluß erworben. Rund 70 % der ausgebildeten Landwirte besuchen im Rahmen der beruflichen Fortbildung die ein- oder zweijährige Fachschule. Ein Drittel der Absolventen der beruflichen Erstausbildung legt auch die Meisterprüfung ab (1981: 3 124). Der Anteil veränderte sich in den letzten Jahren nicht wesentlich. Die Zahl der Absolventen an zweijährigen Fachschulen stieg aber deutlich an (1981/82: 2 438; + 17 % gegenüber Vorjahr). Damit zeigt sich, daß die Bereitschaft zur Weiterbildung in den Agrarberufen zunimmt.

247. Mit dem Ausbau **überbetrieblicher Ausbildungsstätten** wurde die Voraussetzung geschaffen,

die betriebliche Ausbildung durch Lehrgänge zu ergänzen. Seit 1970 wurden 112 Mio. DM für Baumaßnahmen investiert. Die laufenden Baumaßnahmen haben ein Volumen von 86 Mio. DM. Die geplanten Vorhaben mit einem Finanzierungsansatz von 80 Mio. DM sehen insbesondere den Ausbau der überbetrieblichen Ausbildungsstätten für Tierhaltung und für den Wein- und Gartenbau vor.

Für den Beruf Revierjäger wurden im Berichtsjahr die Verordnungen über die Berufsausbildung, über die Anforderungen an die Eignung der Ausbildungsstätte und in der Meisterprüfung erlassen. Damit sind nunmehr für 10 Agrarberufe bundeseinheitliche Regelungen für die betriebliche Berufsausbildung getroffen worden. Durch eine wissenschaftliche Untersuchung soll geprüft werden, ob die Berufsausbildung in den landwirtschaftlichen Laborantenberufen bundeseinheitlich geregelt werden kann.

248. Von den 30 119 deutschen **Studenten der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften** des Wintersemesters 1981/82 studierten 19 965 an Universitäten, 1 449 an Gesamthochschulen, 1 024 an Pädagogischen Hochschulen und 7 681 an Fachhochschulen. Rund ein Viertel der Studenten ist im Fach Ernährungs- und Haushaltswissenschaften eingeschrieben. Die Zahl der Studierenden der gesamten Fächergruppe ist um 6 % gegenüber dem Wintersemester 1980/81 gestiegen. Besonders deutliche Veränderungen ergaben sich bei den Studiengängen der Forstwissenschaften (+ 17 %).

An den Fachhochschulen wird das Bemühen deutlich, das Studium eindeutig anwendungsbezogen zu gestalten und es damit von anderen Hochschulstudiengängen klarer abzugrenzen. In diesem Zusammenhang wird auf die praktische Ausbildung vor oder in Verbindung mit dem Studium wieder verstärkt Wert gelegt. Im Hinblick auf das agrarwissenschaftliche Studium an den Universitäten wird der Vorschlag diskutiert, die Spezialisierung im Hauptstudium zu reduzieren.

249. Die landwirtschaftliche **Beratung** sieht sich angesichts der Forderungen nach einer umweltgerechten Agrarproduktion und angesichts der ungünstigeren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vor neuen Aufgaben. Sie ist bemüht, neben dem bisherigen Beratungsangebot verstärkt Spezialberatungen für den Bereich des integrierten Pflanzenschutzes und für die nach alternativen Landbau-

methoden bewirtschafteten Betriebe anzubieten. In regelmäßiger Fortbildung der Berater werden diese Probleme der Agrarproduktion verstärkt diskutiert und Maßnahmen zur Umsetzung neuer Erkenntnisse in die Beratung entwickelt. Eine besondere Aufgabe wird ferner in der Beratung finanziell gefährdeter Betriebe gesehen.

Übersicht 51

Entwicklung der Zahl der Auszubildenden in den Agrarberufen

Berufsgruppe	Auszubildende			Veränderungen in %
	1979	1980	1981	1981 gegen 1980
Landwirt.....	19 760	19 330	18 175	– 6,0
Gärtner.....	15 565	16 710	17 393	+ 4,1
Hauswirtschaftlerin (ländlicher Bereich)	5 130	4 575	4 494	– 1,8
Forstwirt.....	1 744	1 747	1 932	+ 10,6
Winzer.....	1 299	1 300	1 200	– 7,7
Pferdewirt.....	1 316	1 413	1 528	+ 8,1
Molkereifachmann.....	658	654	706	+ 8,0
Laborantenberufe	540	523	536	+ 2,5
Sonstige	553	539	561	+ 4,1
insgesamt.....	46 565	46 791	46 525	– 0,6

9 Forst- und Holzwirtschaft

250. Umfangreiche und insbesondere seit 1980 schnell weiter fortschreitende **Waldschäden**, die durch **Luftverunreinigungen** mitverursacht sind, entwickeln sich in der Bundesrepublik Deutschland mehr und mehr zu einem zentralen Umweltproblem. Nach einer vom BML veranlaßten und gemeinsam mit den Ländern durchgeführten Erhebung und Hochrechnung sind derzeit in der Bundesrepublik Deutschland rd. 560 000 ha Wald — das sind fast 8 % der gesamten Waldfläche — geschädigt. Auf 75 % dieser Fläche treten relativ geringe Schäden, d. h. Verfärbungen und Deformationen von Nadeln und Blättern auf, die jedoch bereits mit Vitalitätsverlusten gekoppelt sind. Weitere rd. 20 % der Schäden entfallen auf Bestände mit ernststen Beeinträchtigungen, d. h. erheblichen Nadel- und Blattverlusten sowie Absterbeerscheinungen an Trieben und Rinde. Auf rd. 5—6 % der Schadensfläche befinden sich die Bestände im Stadium des Absterbens. Nach den Erhebungsergebnissen ist die Fichte flächenmäßig am stärksten betroffen mit 260 000 ha (= 10 % der Fichtenfläche), gefolgt von der Tanne mit 100 000 ha (= 60 % der Tannenfläche) und der Kiefer mit 90 000 ha (= 5 % der Kiefernfläche). Die übrigen Baumarten (vorwiegend Laubbaumarten) sind auf insgesamt 110 000 ha geschädigt, was einer Schädigung auf 4 % ihrer Anbaufläche entspricht.

Die Waldschäden verteilen sich nahezu über das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, wobei nicht nur die Waldstandorte nahe der industriellen Verdichtungsgebiete, sondern neuerdings vor allem auch die höheren und exponierten Mittel-

gebirgslagen besonders stark in Mitleidenschaft gezogen sind.

Die Erhebung war Grundlage für einen gemeinsamen Bericht des BML und des BMI sowie des Länderausschusses für Immissionsschutz an die Umweltministerkonferenz des Bundes und der Länder. Dieser **Bericht über Waldschäden durch Luftverunreinigungen**, der von Experten aus allen betroffenen Fachbereichen vorbereitet wurde, kommt hinsichtlich der Schadensursachen zu folgendem Ergebnis:

„An den Waldschäden sind in der Regel mehrere Faktoren beteiligt. Dabei kommen sowohl Luftschadstoffe (insbesondere Schwefeldioxid, Schwermetalle, Stickoxide, Photooxidantien) als auch Faktoren wie Trockenheit, Frost, biotische Schaderreger und waldbauliche Einflüsse in Frage. Die Schädigungsanteile der einzelnen Faktoren sind entsprechend den unterschiedlichen Bedingungen von Standort zu Standort verschieden, so daß jeder Faktor unter bestimmten Bedingungen einen mehr oder weniger entscheidenden Anteil an der Auslösung und an dem Ausmaß der Schädigung haben kann. Wenn auch z. Z. ein naturwissenschaftlicher Beweis nicht geführt werden kann, sprechen in bezug auf die Relevanz der einzelnen Faktoren die Indizien dafür, daß Luftverunreinigungen — wahrscheinlich vor allem Schwefeldioxid — und deren Umwandlungsprodukte eine wesentliche Ursache für die Waldschäden sind. Die offensichtlich vorhandenen Kombinationswirkungen lassen sich jedoch nicht für das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland generalisieren. Der an einigen Standorten erwiesene Haupteinfluß von Schwefel-

dioxid und seinen Umwandlungsprodukten für festgestellte Schäden kann an anderen Standorten z. Z. noch nicht verifiziert werden.“

Die Bekämpfung der Waldschäden erfordert eine Reihe von Maßnahmen. Besondere Priorität hat für die Bundesregierung die Verschärfung der **immissionsschutzrechtlichen Bestimmungen**. Selbst wenn zur Zeit noch Wissenslücken über die Wirkungszusammenhänge bestehen, so sind diese Maßnahmen schon aus Gründen der Vorsorge unbedingt erforderlich.

Die Belastung mit Luftschadstoffen ist nicht allein ein nationales Problem. 50 % unserer Schwefeldioxid-Immissionen stammen aus Nachbarstaaten; ein fast ebenso hoher Anteil von Schwefeldioxid aus deutschen Anlagen gelangt in Nachbarstaaten. Die Bemühungen der Bundesregierung sind daher darauf gerichtet, durch Initiativen bei den Organen der EG, OECD und ECE den in der Bundesrepublik Deutschland derzeit geltenden und künftig vorgesehenen Emissionsgrenzwerten durch internationale Harmonisierung Geltung zu verschaffen.

Als Beitrag zur Schließung der noch vorhandenen Wissenslücken über die Wirkungen der Luftschadstoffe auf Wälder hat das BML ein **Forschungsprogramm „Waldschäden“** erstellt. Dieses konzentriert sich auf wichtige, bislang nicht bearbeitete Themenbereiche der Wirkungsforschung (u. a. Schwermetalle, Ozon und ihre Kombinationswirkungen, mikrobielle und phytopathologische Ursachen, Mykorrhiza und Aluminium-Vergiftung im Experiment). Ein Vorhaben befaßt sich mit dem wirtschaftlichen Ausmaß der Schäden. Die Bearbeiter haben sich zu engem wissenschaftlichen Kontakt, zur Mitwirkung an einem jährlich von der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft vorzubereitenden Symposium und zu einem gemeinsamen Schlußbericht verpflichtet. Die fachliche Betreuung des Programms liegt bei der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft. Es wurde eine Arbeitsgruppe „Saurer Niederschlag“ gegründet, die die künftige Forschungsarbeit auf Ressortebene koordiniert. Außerdem ist eine verstärkte Koordinierung der Forschungsaktivitäten der Länder mit denjenigen des Bundes und anderer Mittelgeber sowie der Länder untereinander beabsichtigt.

251. Im November und Dezember 1981 führten starke Naßschneefälle vor allem in Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen zu umfangreichen **Schneebruch- und Schneedruckschäden** in den Wäldern. Bund und Länder versuchten durch geeignete Maßnahmen den betroffenen Waldbesitzern entsprechende Hilfe zu leisten. Auf Antrag wurden den Betroffenen **steuerliche Hilfen** gewährt. Die Bundesbahn erklärte auf Anregung des BML ihre Bereitschaft zur Gewährung von **Ausnahmetarifen**. Die Frachthilfe für Industrieholz im Rahmen der Zonenrandförderung wurde für 1982 in bisheriger Höhe fortgeführt. Darüber hinaus stellte die CMA 1,55 Mio. DM zur Absatz- und Exportförderung bereit.

Bei Vorliegen der Voraussetzungen ist die Möglichkeit gegeben, nach dem Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ folgende forstwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen anzuwenden:

- Umbau ertragsschwacher Bestockungen,
- Bestandspflege,
- Erstinvestitionen durch forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse.

Aufgrund der zunächst niedrigeren Schätzungen des Schadensausmaßes durch die betroffenen Bundesländer konnte das Forstschäden-Ausgleichsgesetz im Forstwirtschaftsjahr 1982 nicht angewendet werden. Der „Ausschuß für Entwicklung und Zusammenarbeit der Forst- und Holzwirtschaft beim BML“ empfahl daher den Waldbesitzern, sich beim Holzeinschlag freiwillig der Kalamitätssituation anzupassen.

Nach den neuesten Erhebungen der Bundesländer (Stand: November 1982) beläuft sich das Schadensausmaß nun auf rund 8,0 Mio. m³. Die Kalamitätsnutzungen aufgrund der Schneebruchschäden lassen für 1983 eine erhebliche und überregionale Marktstörung erwarten, so daß der BML beabsichtigt, durch Verordnung nach dem Forstschäden-Ausgleichsgesetz den ordentlichen Holzeinschlag der Forstwirtschaft im Forstwirtschaftsjahr 1983 zu beschränken. Damit treten weitere im Forstschäden-Ausgleichsgesetz vorgesehene Maßnahmen zugunsten von Forst- und Holzwirtschaft in Kraft.

252. Das **Bundeswaldgesetz** legt fest, daß die Forstwirtschaft wegen der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes zu fördern ist. Kern der finanziellen Förderung bilden Maßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (vgl. Übersicht 52). Unter finanzieller Beteiligung der Länder konnten seit 1969 unter anderem rund 41 000 ha aufgeforstet, rund 26 000 ha unbefriedigender Bestockung umgewandelt, fast 18 000 km Forstwege gebaut und eine Vielzahl von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen wirksam gefördert werden (MB Tabelle 87).

Auch die erst 1980 eingeführte Förderung strukturverbessernder Maßnahmen in jüngeren Waldbeständen hat sich bewährt: Inzwischen wurden bereits 18 000 ha pflegebedürftiger Jungbestände mit Hilfe des Förderungsangebots erstmals durchforstet; damit wurden Stabilität und Vitalität verbessert und die Schutz- und Erholungsfunktion langfristig gestärkt.

253. Eine wesentliche Voraussetzung für die langfristige Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Waldes liegt in der Verwendung von genetisch hochwertigem **Saat- und Pflanzgut**. Mit dem Zweiten Änderungsgesetz über forstliches Saat- und Pflanzgut vom 26. Juli 1979 konnte der praktischen Forstwirtschaft der Zugriff zu geprüftem Vermehrungsgut zum Aufbau vitaler und wüchsiger Bestände erleichtert werden. Gleichzeitig konnte mit

diesem Gesetz auch die Rechtsharmonisierung für diesen Bereich innerhalb der EG vorangebracht werden. Aufgrund der neuen Rechtsgrundlage wurde am 3. August 1979 die Verordnung über die Meldung und Vorführung von forstamtlichem Vermehrungsgut und am 13. August 1982 eine Änderungsverordnung zur Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über forstliches Saat- und Pflanzgut erlassen. Letztere enthält insbesondere die Abgrenzung der Herkunftsgebiete für die neu in das Gesetz aufgenommen Baumarten.

Einzelne private Forstsamenfirmen haben in letzter Zeit nicht vertriebsfähiges, minderwertiges Forstsaatgut unerlaubter Weise in den gewerbsmäßigen Verkehr gebracht. Durch eine Änderung der Kontrollbuchverordnung und eine Verbesserung des Überwachungssystems sollen derartige Vorkommnisse künftig verhindert werden.

254. Die **Eichenwelke** tritt bisher nur in den USA auf, dem für die Bundesrepublik Deutschland wichtigsten Lieferland für Eichenholz. Sie ist eine gefährliche Pilzkrankheit, die zum Absterben der befallenen Eichen führt. Maßnahmen gegen die Einschleppung der Eichenwelke nach Europa sind in der Richtlinie 77/93/EWG über Maßnahmen zum Schutze gegen das Verbringen von Schadorganismen der Pflanzen oder Pflanzenerzeugnisse in die Mitgliedstaaten (sog. Pflanzenbeschaurichtlinie) festgelegt. Um die kontinuierliche Versorgung der Furnierindustrie mit Eichenrohholz aus Nordamerika sicherzustellen, wurden in Verhandlungen zwischen EG-Kommission, EG-Mitgliedstaaten und den USA Übergangslösungen vereinbart. Aufgrund einer zeitlich begrenzten Ausnahmeregelung kann Eichenrohholz aus solchen Gebieten der USA im-

portiert werden, in denen nachweislich die Eichenwelke nicht auftritt. Damit wurde der Bedeutung der Einfuhr von Eichenstammholz aus den USA (1981: 75 159 m³) Rechnung getragen. Eine vom BML veranlaßte Forschungsarbeit hat außerdem zu dem Ergebnis geführt, daß durch Begasung der Eichenstämme eine Desinfektion erfolgen kann. Diesem Aspekt soll durch eine längerfristig wirkende Ausnahmeentscheidung der EG-Kommission Rechnung getragen werden.

255. Der Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Forst- und Holzwirtschaft sowie der Rationalisierung von Holzernte und Transport diene der 1981 durchgeführte, bundesweite **Modellversuch „Kostensenkung bei der Schwachholzernte“**. Zum erstenmal wurde dabei in der Bundesrepublik Deutschland ein Großversuch gemeinsam von Forst- und Holzwirtschaft initiiert, vorbereitet, durchgeführt und finanziert. Die Ergebnisse zeigen eine Reihe von Möglichkeiten auf, die Schwachholzernte rationeller und kostengünstiger zu gestalten. Die Bundesregierung ist bemüht, die von allen Beteiligten als notwendig erkannte Zusammenarbeit weiter koordinierend zu unterstützen.

Mit der Verordnung über den Schutz von Wild, die in Kürze vorgelegt wird, soll der Schutz von Arten, die dem Jagdrecht unterliegen, insbesondere für Arten mit ganzjähriger Schonzeit, durch Vorschriften über das Verwenden und Inverkehrbringen, die Aufzeichnungspflichten des gewerblichen Handels sowie über das Halten von Greifen und Falken verbessert werden. Durch Vermarktungsverbote für bestimmte Federwildarten wird zugleich eine Umsetzungsverpflichtung aus der EG-Vogelschutzrichtlinie erfüllt.

Übersicht 52

**Ausgaben im Programm Forst- und Holzwirtschaft
(Bundesmittel)**

Maßnahme	Ausgaben			
	1981		1982	1983
	Soll	Ist	Soll	Soll
	Mio. DM			
Vorarbeiten		—		
Aufforstung		2,8		
Umwandlung in Hochwald		1,6		
Waldbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur von Jungbeständen ¹⁾	7,6		8,4	
Wertästung, Trennung von Wald und Weide, Anlage von Schutzpflanzungen, Nachbesserungen		2,0		
Forstwirtschaftlicher Wegebau	13,4	13,0	14,0	
Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse	1,5	1,5	1,5	
Forschung (Forschungsanstalten)	13,5	14,5	14,5	14,7
insgesamt	36,0	36,3	38,4	

¹⁾ Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

10 Fischwirtschaft

EWG-Fischereifragen

256. Am 25. Januar 1983 wurde im Rat Einigung über die gemeinsame Fischereipolitik erzielt. Es wurden Fangmengen, Regelungen des Zugangs zu küstennahen Gewässern, Maßnahmen zur Erhaltung der Fischbestände und allgemeine Ausrichtungen für die Fischereistrukturpolitik festgelegt. Im Bereich der externen Fischereipolitik wurden Fangvereinbarungen für das Jahr 1983 mit Norwegen, den Färöer-Inseln und Schweden angenommen.

257. Für Zugangsfragen sind neue Lösungsansätze nach vielfachen bilateralen Konsultationen zwischen den betroffenen Mitgliedstaaten erzielt worden. Der Inhalt der außer Kraft getretenen Verordnung über technische Erhaltungsmaßnahmen wurde weitgehend in einzelstaatliche Normen übernommen. Änderungen bedürfen — wie alle Maßnahmen, die die Erhaltung der Fischbestände betreffen, — der Zustimmung der Kommission. Die Ende Juni 1982 verabschiedete Kontrollverordnung des Rates trat am 1. Januar 1983 in Kraft. Sie regelt die Grundzüge der Fischereikontrolle und der Logbuchführungspflicht, von Fangmeldungen der Mitgliedstaaten und das Recht der EG-Kommission, von den Mitgliedstaaten die Einhaltung von Gesamtfangmengen und -quoten zu fordern. Damit ist eine Grundvoraussetzung für die tatsächliche Durchführung von Erhaltungsmaßnahmen geschaffen worden.

258. Das Austrittsbegehren Grönlands allerdings hat eine Situation geschaffen, deren zufriedenstellende Lösung für die deutsche Hochseefischerei lebenswichtig ist.

Wegen verspäteter Kommissionsvorschläge und Bemühungen um eine Einigung mit Dänemark konnte 1982 die Kabeljaufischerei vor Ost- und Westgrönland im Rahmen der Quoten- und TAC¹⁾-Vorschläge der Kommission erst nach Ablauf der Hauptfangzeit beginnen.

Nach langwierigen Verhandlungen konnte erreicht werden, daß die **Quotenvorschläge der Kommission** für 1982 den Kriterien der Ratserklärung vom 30. Mai 1981 — Beachtung traditioneller Fänge, von Drittlandsverlusten und besonderen Abhängigkeiten — jetzt so weit Rechnung tragen, daß sie akzeptiert werden.

259. Im **Marktbereich** ist die überarbeitete Fassung der Gemeinsamen Marktorganisation für Fischereierzeugnisse am 1. Juni 1982 in Kraft getreten. Die wesentlichen Regelungen auf dem Binnenmarkt, vor allem die neue Interventionsregelung und die Übertragungsprämie sind aufgrund des umfangreichen Regelungsbedarfs erst am 1. Januar 1983 wirksam geworden.

260. Die neue **Interventionsregelung** ist durch eine flexiblere Anwendung der Rücknahmepreise

stärker an die realen Marktgegebenheiten angepaßt worden.

Neu ist auch das System des degressiven finanziellen Ausgleichs, nach dem bei steigendem Interventionsumfang die Erstattungsbeträge herabgesetzt werden. Für Interventionsmengen, die über 20 % der zum Verkauf gebrachten Mengen hinausgehen, wird kein finanzieller Ausgleich mehr gezahlt.

261. Die neu eingeführte **Verarbeitungs- und Lagerungsprämie** (Übertragungsprämie) verfolgt das Ziel, eine möglichst weitgehende Verwendung der aus dem Markt genommenen Ware für den unmittelbaren menschlichen Konsum zu gewährleisten. Um Störungen auf dem Markt zu vermeiden, ist diese Prämie auf 15 % der an den Markt gegebenen Mengen begrenzt. Die Durchführung dieser Maßnahmen liegt eigenverantwortlich in Händen der Erzeugerorganisationen, die damit unmittelbaren Einfluß auf die Absatzgestaltung haben.

Die Orientierungspreise 1983 wurden gegenüber 1982 — gewichtet nach Anlandungen in der Bundesrepublik Deutschland — im Durchschnitt um 4,5 % in DM angehoben. Die auf dem Binnenmarkt wirksamen Rücknahmepreise wurden ebenfalls um 4,5 % erhöht. Die für den Handel mit Drittländern geltenden Referenzpreise erfuhren bei frischen Erzeugnissen die gleiche Steigerung. Die Referenzpreise für gefrorene Erzeugnisse wurden nur um 1,4 % erhöht. Gefrorene Drittlandsware ist ein wichtiger Rohstoff für die fischverarbeitende Industrie in der Bundesrepublik Deutschland.

262. In der **EG-Strukturpolitik auf dem Fischereisektor** gab es im Berichtszeitraum keine nennenswerten Fortschritte. Die bereits von 1978 bis 1981 jährlich getroffenen Übergangsmaßnahmen zugunsten der Küstenfischerei wurden für das Jahr 1982 verlängert. Die von der Kommission im Herbst 1980 vorgelegten Vorschläge für gemeinschaftliche strukturalpolitische Maßnahmen im Rahmen eines mittelfristigen Programms führten bislang nicht zur Beschlußfassung. Die Haltung der Mitgliedstaaten dazu ist unterschiedlich; nach deutscher Auffassung sind die Vorschläge wenig zweckmäßig, zu weitgehend und zu kostspielig. Eine Einigung wird nur im Rahmen der anstehenden Gesamtlösung der Probleme der EG-Fischereipolitik zu erzielen sein.

263. Für die **Fischerei in Drittländern** konnten 1982 Fortschritte bei der Sicherung der Fanggründe erzielt werden. Der deutschen Hochseefischerei standen erstmals seit Jahren wieder wertvolle Fangmöglichkeiten bei Kanada, besonders auf Kabeljau, zur Verfügung. Diese Möglichkeiten könnten allerdings durch das geplante Einfuhrverbot für Jungrobbenfelle aus Kanada gefährdet werden. Abkommen über Jahresquoten der EG mit Norwegen und den Färöern konnten — wenn auch mit z. T. erheblicher Verspätung — erzielt werden. 1982 hat die EG ein Abkommen mit Island geschlossen, das einerseits ein Fangverbot für den Industriefisch Lodde in grönländischen und isländischen Gewässern vorsieht, der deutschen Hochseefischerei andererseits unter bestimmten Voraussetzungen aber

¹⁾ total allowed catches — zulässige Gesamtfangmengen

den Fang des Blauen Wittling in der isländischen Fischereizone ermöglicht. Das Abkommen mit Schweden hingegen, das für die Kutterfischer einen begrenzten, aber wertvollen Zugang zur schwedischen Fischereizone eröffnet hätte, wurde nicht mehr angewandt. Die Verhandlungen über den Beitritt der EG zur Danziger Ostsee-Fischereikonvention sind erfolgreich abgeschlossen worden. Der Beitritt der EG kann vollzogen werden, sobald das entsprechende Verhandlungsprotokoll von den Ostsee-Anliegerstaaten ratifiziert ist und Dänemark und die Bundesrepublik Deutschland die Konvention verlassen haben.

Verbesserung der Fischereistruktur

264. Für Strukturmaßnahmen im Bereich der Seefischerei wurden aus dem Bundeshaushalt 1981 insgesamt 43,3 Mio. DM aufgewendet. Gegenüber dem im Mehrjahresvergleich hohen Haushaltsansatz von 1980 bedeutet dies einen Rückgang um ein Drittel. Maßgeblich für diese Mittelreduzierung sind das Auslaufen der 1980 einmalig gewährten Anpassungshilfe zur Überwindung außergewöhnlicher wirtschaftlicher Schwierigkeiten in der Seefischerei und die Fortführung des Sofortprogramms zur Kapazitätsanpassung auf niedrigerem Niveau.

In der Großen Hochseefischerei konzentrierte sich die Mittelvergabe auf Beihilfen für den Fang bislang als Speisefisch kaum genutzter Fischarten und zur stärkeren Berücksichtigung bisher wenig befischter Fanggebiete; auf diese Hilfen entfielen fast 80 % des Gesamtbetrags zugunsten der Hochseefischerei. Für einen erheblichen Teil der Flotte wurde damit die Umstellung des Fangeinsatzes erleichtert. Die vorwiegend von Vollfrosteren gefangenen nicht-traditionellen Fischarten werden zwar insgesamt vom Markt zumeist gut aufgenommen, ihre Preise liegen aber überwiegend unter denen für traditionelle Fischprodukte; in neuen Fanggebieten ist die Ergiebigkeit im allgemeinen weit unterdurchschnittlich, so daß höhere Kosten anfallen.

Von der befristeten Stilllegung wurde aus betriebswirtschaftlichen, markt- und arbeitspolitischen Gründen nur dann Gebrauch gemacht, wenn keine sinnvollen Einsatzmöglichkeiten gegeben waren. Allerdings zwang 1981 die Verschärfung der Fangsituation die Unternehmen mehr als bisher zu dieser Alternative. In der Kutterfischerei wurden die Anpassungshilfen zu etwa gleichen Teilen für die Neuausrichtung, von der im wesentlichen die Nordseekutter Gebrauch machten, und für Stilllegungsprämien, die in erster Linie den Ostseebetrieben zu-

gute kamen, in Anspruch genommen. Daneben dienten Abwrackprämien der Strukturbereinigung in Teilen der Kutterfischerei. Die Hilfen haben wesentlich dazu beigetragen, die Anpassungsschwierigkeiten der Seefischerei möglichst gering zu halten.

Nachdem die Sofortmaßnahmen auf parlamentarische Initiative auch im Jahre 1982 fortgeführt wurden, hat die Bundesregierung im Haushalt 1983 weitere Mittel zur Fortführung der Anpassungsmaßnahmen vorgesehen (Übersicht 53). Bei den Investitionsförderungsmaßnahmen führte der nach Jahren der Stagnation bemerkenswerte Anstieg der Investitionstätigkeit zu erhöhten Aufwendungen bei Kutterdarlehen. Der Haushaltsansatz 1982 wurde voll ausgeschöpft; darüber hinaus wurde von Verpflichtungsermächtigungen Gebrauch gemacht. Die Strukturzuschüsse kamen überwiegend der Kutterfischerei zugute; ein kleinerer Teil entfiel auf Modernisierungsmaßnahmen der Großen Hochseefischerei. Aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft wurden 1982 Zuschüsse in Höhe von 3,3 Mio. DM vorzugsweise für den Neubau von Kuttern bewilligt.

Fischereiforschung

265. Die **Bundesforschungsanstalt für Fischerei** stellte der Bundesregierung im Berichtszeitraum wichtige Entscheidungshilfen für die Auseinandersetzungen über die EG-Fischereipolitik in den EG-Gremien und gegenüber Drittländern zur Verfügung.

Sie setzte mit den Fischereiforschungsschiffen des BML die wissenschaftlichen Untersuchungen der Nutzfischbestände im Nordatlantik, in der Nord- und Ostsee intensiv fort.

Die Bemühungen um die Entwicklung energiesparender Fangmethoden und -geräte zeigten erste Erfolge. Auch die Erarbeitung neuer Grundlagen für die Herstellung von Nahrungsmitteln u. a. aus Krill und antarktischen Fischen wurde mit Nachdruck betrieben.

Die erste Tagung der **Kommission für die Erhaltung der lebenden Schätze der Antarktis** im Juni 1982 führte u. a. zur Einsetzung des in dem Übereinkommen vorgesehenen Wissenschaftlichen Ausschusses, der Empfehlungen zur Erforschung, Bewirtschaftung und zum Schutz der lebenden Ressourcen und des antarktischen Ökosystems erarbeiten soll.

Ausgaben im Programm Fischwirtschaft (Bundesmittel)

Maßnahmen	Ausgaben				Bemerkungen
	1981		1982	1983	
	Soll	Ist	Soll	Soll	
	Mio. DM				
Förderung der Großen Hochsee- und der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei	10,9	10,1	10,5	11,3	Die Förderungsmaßnahmen umfassen: – Zuschüsse zur Strukturverbesserung und Kon- solidierung an Betriebe der Seefischerei – Zuschüsse zur Verbilligung von Zinsen für Kapitalmarktdarlehen – Darlehen für die Kleine Hochsee- und Küsten- fischerei (Kutterdarlehen) – Zuweisungen für Neubauten der Großen Hoch- seefischerei
Sofortmaßnahmen zur Kapazitätsanpassung	34,5	33,2	16,0	10,0	Zuschüsse werden gewährt für: – Neuausrichtung der Fischereitätigkeit (Fang- prämien für neue Fischarten und Fanggebiete) – Abwrackung von Fischereifahrzeugen – Stilllegung von Fischereifahrzeugen
Zusammenschlüsse nach EG-VO und Struktur- verbesserung Seefisch- märkte ¹⁾	0,8	—	—	—	
Erkundung neuer Fanggebiete	0,2	0,2	0,4	0,2	
Fischereischutzboote . .	27,0	30,9	15,2	15,1	
Fischereiforschungs- schiffe	16,2	16,7	16,0	16,2	
Forschung (Forschungsanstalten)	16,0	17,1	17,2	17,3	
insgesamt	105,6	108,2	75,3	70,1	

¹⁾ Anteilig an Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Teil C

Programmübergreifende Aspekte und Aktivitäten

I. Währungspolitische Maßnahmen auf dem Agrarsektor

266. Die Neufestsetzung der Leitkurse im EWS (Europäisches Währungssystem) vom 22. Februar 1982 (Abwertung des belgischen und des luxemburgischen Franc um 8,5% und der dänischen Krone um 3,0%) hatte insbesondere die Einführung negativer Währungsausgleichsbeträge für Belgien und Luxemburg zur Folge (Währungsausgleichssatz – 8,1%). Die Auswirkungen auf den Währungsausgleich in anderen Mitgliedstaaten waren geringfügig (der Währungsausgleichssatz für die Bundesrepublik Deutschland reduzierte sich von + 8,3% auf + 8,0%).

Im Rahmen der Agrarpreisentscheidungen für das Wirtschaftsjahr 1982/83 wurden durch Änderungen der landwirtschaftlichen Umrechnungskurse die Währungsausgleichsbeträge in einigen Mitgliedstaaten nicht unerheblich abgebaut (Senkung des Währungsausgleichssatzes für die Bundesrepublik Deutschland ab 20. Mai 1982 von + 8,0% auf + 5,1%).

Die bereits am 14. Juni 1982 erforderliche erneute Änderung der Leitkurse im EWS (Aufwertung der DM und des niederländischen Guldens um 4,25%, Abwertung des französischen Franc um 5,75% und der italienischen Lira um 2,75%) führte jedoch wieder zu einer entsprechenden Anhebung der Währungsausgleichssätze (der Währungsausgleichssatz

für die Bundesrepublik Deutschland erhöhte sich von + 5,1% auf + 8,4%).

Am 18./19. Oktober 1982 beschloß der Agrarrat Abwertungen der landwirtschaftlichen Umrechnungskurse des Französischen Franc um rd. 2,8% und des belgischen und des luxemburgischen Franc um rd. 4,4%. Diese Abwertungen wurden nur für die Bereiche Schweinefleisch, Olivenöl und Wein im Jahre 1982 wirksam. Für alle anderen Sektoren treten sie erst 1983 in Kraft. Sie bedeuten entsprechende Preisanhebungen in Landeswährung und im Falle Frankreichs eine Reduzierung des Währungsausgleichssatzes um 3%-Punkte und für Belgien/Luxemburg den Wegfall des Währungsausgleichs.

Die Währungsausgleichssätze betragen z. Z. (Stand: 17. 1. 1983) für

— Bundesrepublik Deutschland	+ 8,4%
— Niederlande	+ 5,4%
— Frankreich	– 5,3%
— Belgien/Luxemburg	– 3,1%
— Italien	– 2,3%
— Griechenland	– 23,3%

In Irland, Dänemark und dem Vereinigten Königreich wird gegenwärtig kein Währungsausgleich angewendet.

II. Finanzierung

Haushalt für den Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

267. Der Bundeshaushaltsplan 1983 sieht für den Einzelplan 10 — Geschäftsbereich des BML — Ausgaben in Höhe von 5 949 Mio. DM vor (Übersicht 54). Gegenüber dem Vorjahr sinkt der Agrar-etat um 149 Mio. DM oder 2,4%.

Der Rückgang ist in erster Linie auf Minderausgaben bei der **landwirtschaftlichen Sozialpolitik** zurückzuführen (insgesamt 196 Mio. DM). Diese betragen bei **Altershilfe** und **Landabgaberente** — insbesondere wegen der Verschiebung der Rentenanpassung auf den 1. Juli 1983 — insgesamt 91 Mio. DM. Gleichwohl kann der Beitrag für die Altershilfe 1983 auf der ursprünglich vorgesehenen Höhe von 105 DM/Monat gehalten werden. Für 1984 ist der

Bundeszuschuß zur Altershilfe auf 79,5% der Aufwendungen für Altersgelder, vorzeitige Altersgelder, Waisen- und Hinterbliebenengelder festgesetzt.

Die Ausgaben für die **Krankenversicherung** reduzieren sich unter Berücksichtigung der Kostendämpfungsmaßnahmen und der vorgesehenen Kostenbeteiligung der Altenteiler um 44 Mio. DM. Der Ansatz für die **Unfallversicherung** konnte durch Initiative des Haushaltsausschusses des deutschen Bundestages mit 279 Mio. DM etwa auf dem Ansatz der Finanzplanung gehalten werden. Nach wie vor beansprucht die landwirtschaftliche Sozialpolitik mit 60% den weitaus größten Teil der Mittel des Einzelplans 10.

Der Ansatz für die **Gemeinschaftsaufgabe** zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küsten-

schutzes erhöht sich im Vergleich zum Vorjahr um 105 Mio. DM (+ 10%). Insbesondere hierdurch steigen auch die investiven Ausgaben des Einzelplans 10 gegenüber dem Vorjahr um 113 Mio. DM (+ 10%) auf 1 235 Mio. DM.

Die Ansätze für die **nationale Marktordnung** verringern sich gegenüber dem Vorjahr um 50 Mio. DM, insbesondere durch den Wegfall des Ansatzes für Marktordnungsausgaben, die nicht von der EG übernommen wurden (36 Mio. DM). Die Differenz von 14 Mio. DM ergibt sich aus der Verringerung der Kosten der nationalen Vorratshaltung.

Übersicht 54

Ausgaben des Einzelplans 10

Kapitel/Maßnahme	Soll 1982	Soll 1983
	Mio. DM	
Gasölverbilligung	460	460
Internationale Organisationen . . .	43	44
Landwirtschaftliche Sozialpolitik .	3 744	3 548
Aufklärung, Absatzförderung und Verbraucherberatung	10	10
Forschung ¹⁾	23	26
Fischerei	42	44
Sofortmaßnahmen Fischerei	16	10
Abwicklung alter Verpflichtungen und auslaufende Förderungs- maßnahmen (einschließlich Abwicklung Siedlung)	163	143
Sonstige Maßnahmen	36	38
(Summe Kap. 10 02)	4 537	4 323
Gemeinschaftsaufgabe (Kap. 10 03)	1 050	1 155
Marktordnung (Kap. 10 04)	163	113
übrige Kapitel ²⁾	348	358
Einzelplan 10	6 098	5 949
EG-Marktordnungsausgaben in der Bundesrepublik Deutschland	6 340	6 377
Summe Einzelplan 10 plus EG-Marktordnungsausgaben . .	12 438	12 326

¹⁾ Die Haushaltsmittel für die Forschungsanstalten des Bundes im Bereich des BML sind in den „übrigen“ Kapiteln enthalten.

²⁾ Ministerium, Bundesämter, Bundesforschungsanstalten

Für das **Sofortprogramm Fischerei** sind 1983 nochmals 10 Mio. DM (Vorjahr 16 Mio. DM) vorgesehen. Diese Maßnahme ist dann in den Jahren 1978—1983 mit Ausgaben in Höhe von insgesamt rd. 171 Mio. DM gefördert worden.

Eine Aufteilung der Istaussgaben der Kapitel 1002 und 1003 des Einzelplans 10 für 1981 auf die einzelnen Maßnahmen und — soweit möglich — auf die Bundesländer findet sich im Materialband (Tabelle 147).

EG-Haushalt 1982 und 1983

Allgemeiner Überblick

268. Zu dem im Dezember 1981 festgestellten EG-Haushalt 1982 hat die EG-Kommission am 15. Juni 1982 den Vorentwurf eines ersten Nachtrags- und Berichtigungshaushalts 1/82 vorgelegt. Er sah eine Kürzung der für Agrarmarktordnungsausgaben vorgesehenen Mittel um 500 Mio. ECU vor, die insbesondere dem Sozialfonds und Maßnahmen zugunsten von Entwicklungsländern zugeführt werden sollten. Im Rat wurde die Aufstellung dieses 1. Nachtrags- und Berichtigungshaushalts abgelehnt. Darin enthaltene Mittelumschichtungen sollte die EG-Kommission im Wege von Mittelübertragungen verwirklichen. Auf der Basis eines von der EG-Kommission vorgelegten Vorentwurfs des Berichtigungs- und Nachtragshaushaltsplans 2/82 stellte der Rat am 8. November den Entwurf eines Berichtigungs- und Nachtragshaushaltsplans 1/82 auf. Er sah vor allem Berichtigungen bei den eigenen Einnahmen der Gemeinschaft und auf der Ausgabenenseite Einsparungen beim EAGFL, Abteilung Garantie sowie die Finanzierung des Ausgleichs für Großbritannien einschließlich der deutschen Entlastung für das Jahr 1982 vor. Diesen Berichtigungs- und Nachtragshaushalt 1/82 lehnte das Europäische Parlament in seiner Sitzung am 16. Dezember 1982 ab.

269. Der EG-Haushalt 1983 wurde vom Präsidenten des Europäischen Parlaments am 21. Dezember 1982 endgültig festgestellt. Das Haushaltsvolumen beträgt rd. 21 558,9 Mio. ECU Zahlungsermächtigungen. Darin enthalten sind für den Agrarbereich und die Fischerei Mittel in Höhe von rd. 14 785,6 Mio. ECU, das entspricht rd. 68,6% der Gesamtausgabemittel. Von dem Betrag von 14 785,6 Mio. ECU entfallen 95% auf Agrarmarktausgaben und 5% auf Agrarstrukturausgaben und Fischerei.

Die für 1983 veranschlagten Einnahmen sind aus Übersicht 55 zu entnehmen. Dem von den Mitgliedstaaten aus dem Mehrwertsteueraufkommen an die Gemeinschaft abzuführenden Betrag wird voraussichtlich ein Satz von rd. 0,77 zugrundeliegen.

Ein Vergleich der Haushaltsansätze 1982 und 1983 führt zwar zu dem Ergebnis, daß ein Ausgabenrückgang von rd. 1,9% zu verzeichnen ist. Dabei sind jedoch mögliche Haushaltsrisiken im Bereich des EAGFL, Abteilung Garantie, für 1983 zu berücksichtigen.

Außerdem sind in 1983 finanzielle Belastungen im Zusammenhang mit dem Finanzausgleich gegenüber Großbritannien einschließlich der damit verbundenen deutschen Entlastung zu erwarten, die bei der Veranschlagung nicht berücksichtigt wurden. Allerdings sind nach dem Nichtzustandekommen des Berichtigungs- und Nachtragshaushaltsplans 1/82 noch Mittelüberschüsse aus den Haushaltsjahren 1981 und 1982 vorhanden, die die Einnahmeseite im Haushaltsjahr 1983 verstärken; zur Verwendung dieser Überschüsse ist formell der Erlaß eines Berichtigungshaushalts 1983 erforderlich.

Übersicht 55

**Einnahmen und Ausgaben (Mittel für Zahlungen) der EG
nach Bereichen in den Jahren 1982 und 1983**

Bereiche	Soll 1982		Soll 1983 ⁴⁾		Veränderung 1983 gegenüber 1982 in %
	Mio. ECU	Anteil am Gesamtansatz in %	Mio. ECU	Anteil am Gesamtansatz in %	
Einnahmen					
Zölle	6 939,0	31,6	7 574,5	35,1	+ 9,2
Agrarabschöpfungen	2 685,1	12,2	2 571,7	11,9	- 4,2
Finanzbeiträge (Griechenland)	197,5	0,9	175,1	0,8	- 11,3
Mehrwertsteuereigenmittel	11 999,4	54,6	11 053,1	51,3	- 7,9
Verschiedenes	163,3	0,7	184,5	0,9	+ 13,0
insgesamt	21 984,3	100	21 558,9	100	- 1,9
Ausgaben					
Kommission					
— Agrarbereich insgesamt	14 532,5 ^{2) 3)}	66,1	14 785,6	68,6	+ 1,7
— Sozialbereich	1 022,3	4,7	1 475,1	6,8	+ 44,3
— Regionalbereich	2 948,0	13,4	1 485,8	6,9	- 49,6
— Forschung, Energie, Industrie u. Verkehr	435,7	2,0	553,3	2,6	+ 27,0
— Zusammenarbeit mit Entwicklungs- ländern und Drittländern	816,8	3,7	977,5	4,5	+ 19,7
— Verschiedenes ¹⁾	1 854,6	8,4	1 876,8	8,7	+ 1,2
— Andere Organe	374,4	1,7	404,8	1,9	+ 8,1
insgesamt	21 984,3	100	21 558,9	100	- 1,9

¹⁾ Verwaltungsausgaben, Rückstellungen, Erstattungen an Mitgliedstaaten, Finanzmechanismus

²⁾ einschließlich vorläufig eingesetzte Mittel

³⁾ ohne vorläufig eingesetzte Mittel führt der Vergleich 1983 zu 1982 mit 14 065, 1 Mio. ECU zu einem Anstieg von 5,1 %

⁴⁾ vorläufige Angaben aufgrund der Feststellung des EP vom 21. 12. 1982

EAGFL, Abteilung Garantie

270. Die Ausgabemittel (Zahlungsermächtigungen) für die in der Abteilung Garantie erfaßten Marktordnungsausgaben beliefen sich in **1982** auf 13 249 Mio. ECU (ohne vorläufig eingesetzte Mittel von 454 Mio. ECU) und sind für **1983** auf 14 087,1 Mio. ECU festgesetzt worden. Der Anteil an den Gesamtausgaben beläuft sich hiernach 1982 auf 60,3% und 1983 auf 65,3%. Gegenüber 1982 ist für 1983 eine Steigerung von 6,3% zu verzeichnen (Übersicht 56).

Bei Würdigung des EAGFL-Ansatzes für 1983 ist darauf hinzuweisen, daß mögliche Haushaltsrisiken die Einhaltung dieses Mittelvolumens in Frage stellen können. Risiken könnten sich im wesentlichen aus den überdurchschnittlich großen Ernten im Jahr 1982 und dem daraus zu erwartenden Einfluß auf die Weltmarktpreise sowie aus den Preisbeschlüssen für 1983/84 ergeben.

EAGFL, Abteilung Ausrichtung

271. Im Haushaltsplan der EG für **1983** sind für die finanzielle Beteiligung der Gemeinschaft innerhalb der Abteilung Ausrichtung Mittel in Höhe von 635,9

Mio. ECU ausgewiesen. Damit ist der für 1980 bis 1984 festgesetzte Fünfjahresplafond von 3 755 Mio. ECU bis auf 782,5 Mio. ECU, die für 1984 zur Verfügung stehen, ausgenutzt.

272. Im Rahmen der vier Agrarstrukturrichtlinien (72/159/EWG — Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe; 72/160/EWG — Landabgaberechte; 72/161/EWG — sozio-ökonomische Information und landwirtschaftliche Beratung; 75/268/EWG — Bergbauernförderung) sind vom Bund und von den Bundesländern von 1973 bis Ende 1982 Erstattungen in Höhe von rund 502,9 Mio. DM beantragt worden. Die nachstehende Übersicht zeigt die Aufteilung nach Maßnahmen und den Stand der Auszahlung.

Die Erstattungen aus dem EG-Haushalt stehen dem Bund und den Bundesländern entsprechend der nationalen Finanzierungszuständigkeit zu. Für die Richtlinien 72/159/EWG und 75/268/EWG gilt dafür im Grundsatz das Verhältnis von 60 : 40 nach dem Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Bei den Ausgaben nach der Richtlinie 72/160/EWG fallen, weil es sich um Maßnahmen im Sozialbereich handelt, die Erstattungen der EG fast ausschließlich an den Bund, während sie nach der

**Ausgaben des EAGFL, Abteilung Garantie
nach Erzeugnissen in den Jahren 1979 bis 1983**

Erzeugnis	1979 ¹⁾	1980 ¹⁾	1981 ¹⁾	1982 ²⁾	1983 ³⁾
	Mio. ERE		Mio. ECU		
Getreide	1 563,7	1 669,3	1 921,4	2 036,2	2 191,0
Reis	42,9	58,7	21,7	65,0	64,0
Milcherzeugnisse	4 527,5	4 752,0	3 342,7	3 929,6	4 113,0
Olivöl	388,2	317,9	442,7	684,0	742,0
Ölsaaten	217,8	369,4	592,7	621,0	768,0
Zucker	939,8	575,2	767,5	1 225,5	1 536,0
Rindfleisch	748,2	1 363,3	1 436,9	1 415,0	1 283,0
Schweinefleisch	104,9	115,6	154,6	159,0	180,0
Eier und Geflügel	79,5	85,5	83,9	116,0	125,0
Obst und Gemüse	442,9	687,3	641,1	849,0	932,0
Wein	61,9	299,5	459,4	416,0	469,0
Tabak	225,4	309,3	361,8	618,0	668,0
Schafffleisch	—	53,5	191,5	224,0	237,0
Sonstige	389,4	360,1	494,9	612,7	538,1
Beitrittsausgleich	0,2	—	0,1	3,0	1,0
Währungsausgleich	708,4	298,6	238,3	275,0	240,0
insgesamt	10 440,7	11 315,2	11 151,2 ³⁾	13 249,0	14 087,1

¹⁾ vorläufige Abrechnung²⁾ Haushaltsansatz³⁾ Unter Berücksichtigung des Ergebnisses aus den in 1981 entschiedenen Rechnungsabschlüssen für 1974/75 reduziert sich dieser Betrag um 161 Mio. ECU auf 10 980,2 Mio. ECU⁴⁾ vorläufige Angaben aufgrund der Feststellung des EP vom 21. 12. 1982

Richtlinie 72/161/EWG ausschließlich an die Bundesländer gehen, da Aus- und Fortbildung sowie Beratung Angelegenheiten der Bundesländer sind.

Richtlinie Nummer	Bean- tragt ¹⁾	Bisher aus- gezahlt	davon	
			Bund	Länder
	Mio. DM			
72/159/EWG	298,7	241,0	138,7	102,3
72/160/EWG	5,9	5,9	5,9	—
72/161/EWG	8,9	8,2	—	8,2
75/268/EWG ²⁾	189,4	189,4	110,1	79,3

¹⁾ bis einschließlich 1981²⁾ Erstattungsfähig erst ab 1. Januar 1975. Die Anträge auf Erstattung müssen jeweils bis zum 30. Juni eines Jahres für das vorausgegangene Jahr bei der Kommission eingereicht werden. Erstmals wurden Erstattungsanträge für Ausgaben des Jahres 1973 im Jahr 1974 vorgelegt. Die Ausgaben des Jahres 1982 müssen bis zum 30. Juni 1983 zur Erstattung angemeldet werden.

Erfolgskontrollen in der Agrarpolitik

273. Die Inanspruchnahme öffentlicher Finanzmittel erfordert ihren effizienten Einsatz. Für Maßnahmen mit erheblicher finanzieller Bedeutung

schreibt deshalb die Bundeshaushaltsordnung vor, Nutzen-Kosten-Untersuchungen durchzuführen. Im Geschäftsbereich des BML sind bislang über 50 derartiger Analysen abgeschlossen und zu einem großen Teil auch veröffentlicht worden (AB 81, MB S. 138).

Die neueren Untersuchungen besitzen aufgrund ihrer aktuellen Problemstellung ebenso wie die vorherigen einen hohen Informationswert. Sie befassen sich u. a. mit den Wirkungen der Gemeinsamen Agrarpolitik auf den EG-Haushalt und die Versorgungssicherung sowie mit den Auswirkungen von Eingriffen in die Konzentrationsentwicklung bei der tierischen Produktion und von kapazitätswirksamen Maßnahmen in der Fischwirtschaft. Ein großes Gewicht haben jetzt auch Untersuchungen erhalten, die ökologische Probleme zum Untersuchungsgegenstand haben (z. B. Berücksichtigung ökologischer Belange in der Flurbereinigung und bei wasserwirtschaftlichen Großbauvorhaben).

Im Rahmen der durchgeführten Untersuchungen konnten zahlreiche methodische Probleme gelöst und Kriterien für die effiziente Verwendung von Fördermitteln entwickelt werden.

III. EG-Erweiterung

274. Im allgemeinen machen die Verhandlungen mit Spanien und Portugal Fortschritte; in den kritischen Kapiteln Landwirtschaft und Fischerei erweisen sie sich jedoch als langwierig und schwierig. Die Verhandlungen haben bisher weder mit Spanien noch mit Portugal substantielle Ergebnisse gebracht. Die wesentliche Ursache sind u. a. EG-interne Probleme.

In der Gemeinschaft machen die südlichen EG-Mitgliedstaaten substantielle Fortschritte in den Beitrittsverhandlungen von — nach ihrer Ansicht — notwendigen Anpassungen der Marktordnungen

für Mittelmeeragrarpunkte (Olivenöl, Obst und Gemüse) abhängig. Über diese Fragen konnten sich die EG-Mitgliedstaaten noch nicht einigen.

Im Verhandlungskapitel Fischerei haben die konkreten Beitrittsverhandlungen mit Spanien und Portugal noch nicht begonnen. Zwar haben Spanien und Portugal gegenüber der Gemeinschaft bereits Erklärungen abgegeben; die Gemeinschaft ist aber mit einer Antworterklärung noch im Verzug. Entscheidende Fortschritte können auch hier erst nach Einigung über die gemeinsame Fischereipolitik erwartet werden.

IV. Forschung

275. Die ressortbezogene Forschung im Geschäftsbereich des BML unterstützt die Bundesregierung in der Erfüllung ihrer agrar- und ernährungspolitischen Ziele und fördert damit zugleich die Erweiterung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes zum Nutzen der Allgemeinheit. Während in den 60er Jahren überwiegend die Produktionssteigerung im Vordergrund der Forschungsaktivitäten stand, verschoben sich seit Mitte der 70er Jahre die Akzente zugunsten der Qualitätsverbesserung sowie der Verminderung bzw. Vermeidung negativer Auswirkungen der intensiven landwirtschaftlichen Produktion. Unter dem Eindruck knapper und teurer werdender Ressourcen, insbesondere im Bereich fossiler Energieträger, ist seit etwa zwei Jahren ein eindeutiger Trend zur Entwicklung energiesparender und umweltfreundlicher Produktions- und Verarbeitungstechniken bei hoher Produktivität sowie zur Nutzung landwirtschaftlicher Produkte für Nichtnahrungszwecke festzustellen. Dieser Trend wird sich voraussichtlich in den kommenden Jahren noch verstärken. Hinzu kommen aktuelle Probleme im Zusammenhang mit den alarmierenden Auswirkungen von Schadstoffimmissionen auf den Naturhaushalt (Stichwort „Saurer Regen“). Der

dritte Forschungsrahmenplan für die Jahre 1984—1987, der im Laufe des Jahres 1983 vorbereitet werden soll, wird den neuen Entwicklungen in besonderer Weise Rechnung tragen.

276. Mitte der 70er Jahre endete die Periode stetig steigender Haushaltsmittel. Daraus ergab sich das Erfordernis, neue und verbesserte Planungs- und Koordinierungsmechanismen einzuführen, um finanzielle und personelle Ressourcen effektiver zu nutzen. Darüber hinaus richtete sich das Augenmerk in verstärktem Maße auf die Bewertung und Umsetzung der Forschungsergebnisse.

Für die 13 Bundesforschungsanstalten des BML wurden 1982 rund 234 Mio. DM bereitgestellt. Darüber hinaus standen für die Förderung anderer Agrarforschungseinrichtungen, für die Durchführung spezieller Programme im Umwelt- und Energiebereich sowie auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe, für die Vergabe sonstiger Forschungsaufträge und für die internationale Zusammenarbeit rund 23 Mio. DM zur Verfügung. Hinzu kommen 16 Mio. DM für die Unterhaltung der Fischereiforschungsschiffe.

V. Nachwachsende Rohstoffe

277. Nach zwei Jahrzehnten nominal nahezu unveränderter, real jedoch sinkender Ölpreise kam es in den 70er Jahren zu einschneidenden Veränderungen auf den internationalen Energiemärkten. Die Rohölpreise beispielsweise haben sich — auf DM-Basis — im Zeitraum 1973 bis 1981 mehr als versiebenfacht. Die hierdurch ausgelösten Energieeinsparungen, Ölsubstitutionen, Erschließung neuer Energiequellen sowie eine rezessionsbedingte erhebliche Abschwächung der Energienachfrage führten 1982 zu einem Überangebot bei Erdöl und zu einer Energiepreisberuhigung.

Die Entwicklung auf den Energiemärkten im Jahre 1982 signalisiert aber keine allgemeine Trendwende. Zumindest auf längere Sicht dürften die Energiemärkte — nach überwiegender Einschätzung — eher durch Verknappungen und Preiserhöhungen gekennzeichnet sein, auch wenn diese nicht so extrem ausfallen müssen, wie die Preissteigerungen 1973 und 1974 sowie zwischen 1979 und 1981.

In den 50er und 60er Jahren haben preiswerte fossile Energieträger land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse im industriellen Grundstoffbereich zurückgedrängt. Aufgrund entscheidend veränderter Preisrelationen werden jedoch die Perspektiven für die industriell-technische Verwendung nachwachsender Rohstoffe heute relativ günstig beurteilt. Neben den traditionellen Verwendungsbereichen, wie z. B. Holz als Werkstoff, hat bei den Rest- und Abfallstoffen die energetische Nutzung von Stroh und Holz durch Verbrennung — zur Substitution teurer zugekaufter Energieträger — Eingang in die Praxis gefunden, während die energetische Nutzung feuchter Rest- und Abfallstoffe über Biogas, wie Pilotprojekte zeigen, bisher nur in Einzelfällen wirtschaftlich ist. Wegen der voraussichtlich tendenziell weiter sich erhöhenden Energiepreise dürften — bei stärker steigenden Energie- als Agrarpreisen — die Chancen für die Wettbewerbsfähigkeit auch von Hauptprodukten der Land- und Forstwirtschaft zur

Nutzung als Rohstoff- oder Energieträger mittel- oder langfristig zunehmen.

278. Der zweite Energiepreisschub hat die für die Wettbewerbsfähigkeit nachwachsender Rohstoffe besonders entscheidende Relation zwischen Energie- und Agrarpreisen grundlegend verändert: Während in den 60er und frühen 70er Jahren der Weltmarktpreis je Tonne Erdöl weniger als dem Wert einer Drittel Tonne Mais entsprach, lag dieser Gegenwert 1981 bei mehr als 2 t; in der EG hat sich dieses Preisverhältnis ähnlich stark verändert. Die gleiche Entwicklung ist bei Holz zu verzeichnen. 1970 entsprach 1 t Erdöl dem Gegenwert von 1 m³ Rohholz, 1981 dem von fast 5 m³. Diese ökonomische Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit nachwachsender Rohstoffe hat in einigen Ländern mit vergleichsweise niedrigem Agrarpreisniveau, wie Brasilien und USA, bereits in größerem Umfang zur Herstellung von Bioäthanol als Treibstoffzusatz geführt, die gegenwärtig allerdings noch nicht wirtschaftlich betrieben werden kann und weitgehend subventioniert wird.

Im Berichtszeitraum haben einige wissenschaftliche Tagungen stattgefunden, in denen Wissenschaft, Industrie und Administration gemeinsam der Frage nachgingen, ob „Nicht-Nahrungspflanzen“ künftig als nachwachsende Rohstoffe für den industriell-gewerblichen Bereich eine größere Bedeutung erlangen könnten, und zu welchem Zeitpunkt, in welcher Form und in welchem Umfang dies geschehen könnte. Das vom Dachverband Wissenschaftlicher Gesellschaften der Agrar-, Forst-, Ernährungs-, Veterinär- und Umweltforschung e. V. veranstaltete Kolloquium „Nicht-Nahrungspflanzen“ behandelte unter besonderer Berücksichtigung der technischen und ökonomischen Aspekte jeweils gesondert die Produktgruppen Methan (Biogas), technische Alkohole und technische Öle und Fette. In der 2. EG-Konferenz über Energie aus Biomasse und in dem OECD-Symposium „Biomass for Energy“ bildeten im Rahmen einer umfassenden Erörterung des gesamten Themenkomplexes die schon genannten Produkte besondere Schwerpunkte. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse lassen darauf schließen, daß Bioäthanol, pflanzliche Öle und Fette und auch Stärke wegen teilweise noch wenig fortgeschrittener Produktions- und Konversionsverfahren und wegen eines noch nicht rentabilitätssichernden Preis- und Kostengefüges als Energieträger oder als Chemierohstoff noch nicht oder nur eingeschränkt wettbewerbsfähig sind.

279. Seit der zweiten Ölkrise ist das Interesse der Industrie an der Verwendung agrarischer Grundstoffe erheblich gewachsen. Gegenwärtig werden in der Bundesrepublik Deutschland ca. 60% — das sind über 350 000 t — der Stärke für industrielle Zwecke eingesetzt, insbesondere in der chemischen Industrie und als Klebstoff und Bindemittel für die Wellpappe- und Papiererzeugung. Möglichkeiten einer verstärkten Substitution petrochemischer durch agrochemische Grundstoffe werden vor allem in der Herstellung und Verarbeitung von Kunststoffen gesehen. Das langfristige Absatzpotential von

Stärke zur industriell-technischen Verwendung wird von der Wirtschaft allein für die Bundesrepublik Deutschland auf etwa das Doppelte des derzeitigen Absatzes, nämlich auf 1 Mio. t geschätzt. Für die EG wird eine Verdoppelung auf 2,6 Mio. t erwartet. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die agrarischen Rohstoffe zu wettbewerbsfähigen Preisen bezogen werden können.

Für Industriezucker, der bei einem Verbrauch von etwa 100 000 t in der EG gegenwärtig vor allem für Pharmazeutika und organische Säuren verwendet wird, gilt ähnliches.

Pflanzliche Öle und Fette gehören zu den besonders wichtigen Chemierohstoffen mit breiter Einsatzpalette: z. B. Seifen, Fette, Fettalkohole, Emulgatoren, Ester, Lacke, Farben, Textil-, Papier- und Lederhilfsmittel. Vom jährlichen Bedarf der Bundesrepublik Deutschland von bis zu 450 000 t werden etwa 90% durch Importware gedeckt, die den qualitativen Anforderungen der Verwender (kurzkettige Fettsäuren) besonders gut entspricht.

Abgesehen von der Verwendung von Holz als Werkstoff, wird auch die aus Lignozellulose stammende Zellulose bereits in zahlreichen Verwendungsbereichen genutzt, insbesondere als Chemiezellstoff, zum größten Teil jedoch für Papier und Pappe. Hier liegen noch weitere Entwicklungschancen. Der Verbrauch an Zellstoff insgesamt liegt z. Z. bei rd. 3 Mio. t, wovon etwa 2,2 Mio. t eingeführt werden müssen.

280. Die Bedeutung, die den Nachwachsenden Rohstoffen beigemessen wird, kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß für diese Bereiche ein gesonderter BML-Forschungsprogramm erarbeitet und mit einem eigenen Haushaltsansatz ausgestattet wurde. Schwerpunkte sind Bioalkohol, Biogas, Stärke, pflanzliche Öle und Fette, Holz- und Holzprodukte (u. a. Produkte der Holzpyrolyse und Erzeugnisse der Holzchemie). Forschung und Entwicklung müssen Lösungen anbieten, die es ermöglichen, mit Hilfe geeigneter Rohstoffpflanzen, einer höheren Rohstoffausbeute je Flächeneinheit, verminderter Kapital- und Verarbeitungskosten, einer günstigeren Energiebilanz und einer optimalen Nutzung von Rest- und Abfallstoffen die Wirtschaftlichkeit nachhaltig zu verbessern. Dabei sind insbesondere zwei Projekte des BML zur technischen und ökonomischen Optimierung der Herstellung von Bioäthanol zu nennen. Die Pilotanlage in Ochsenfurt, die Anfang 1983 ihren Betrieb aufgenommen hat, ist ausgerichtet auf eine enge verfahrensmäßige und wärmetechnische Verknüpfung der Zuckerproduktion mit der Erzeugung von Bioenergie. Die Demonstrationsanlage zur Herstellung von jährlich 10 000 t Äthanol in Niedersachsen soll einheimische stärke- und zuckerhaltige landwirtschaftliche Rohstoffe in ganzjährigem Betrieb bei wechselnden Rohstoffen zu technischem Äthanol verarbeiten und unter Ein-schluß der landwirtschaftlichen Erzeugung, unter Verwertung der Neben- und Reststoffe und bei gesicherter Entsorgung zu einer technischen und ökonomischen Optimierung des Produktionsprozesses führen.

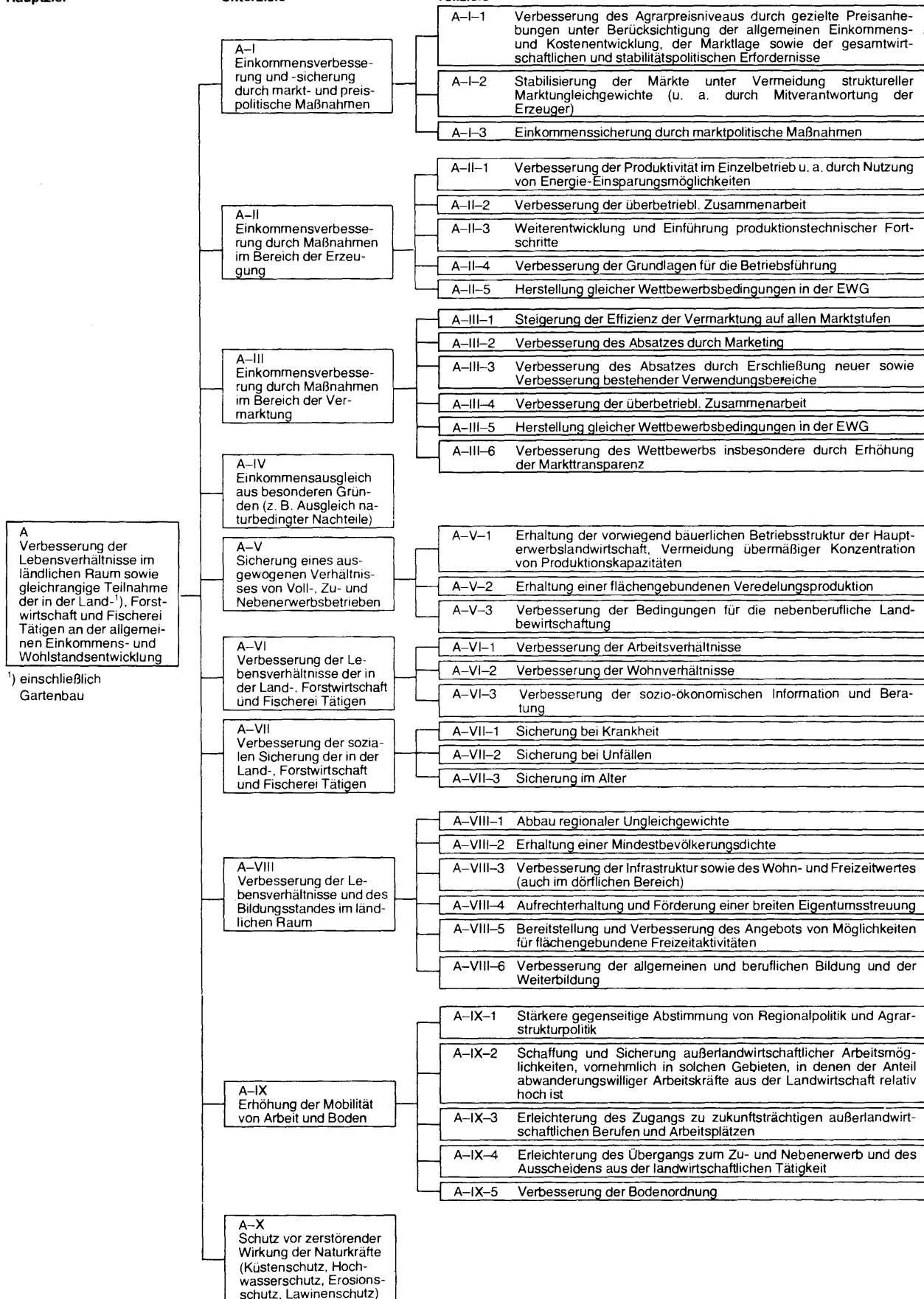
Anhang

Zielstruktur des BML¹⁾

Hauptziel

Unterziele

Teilziele



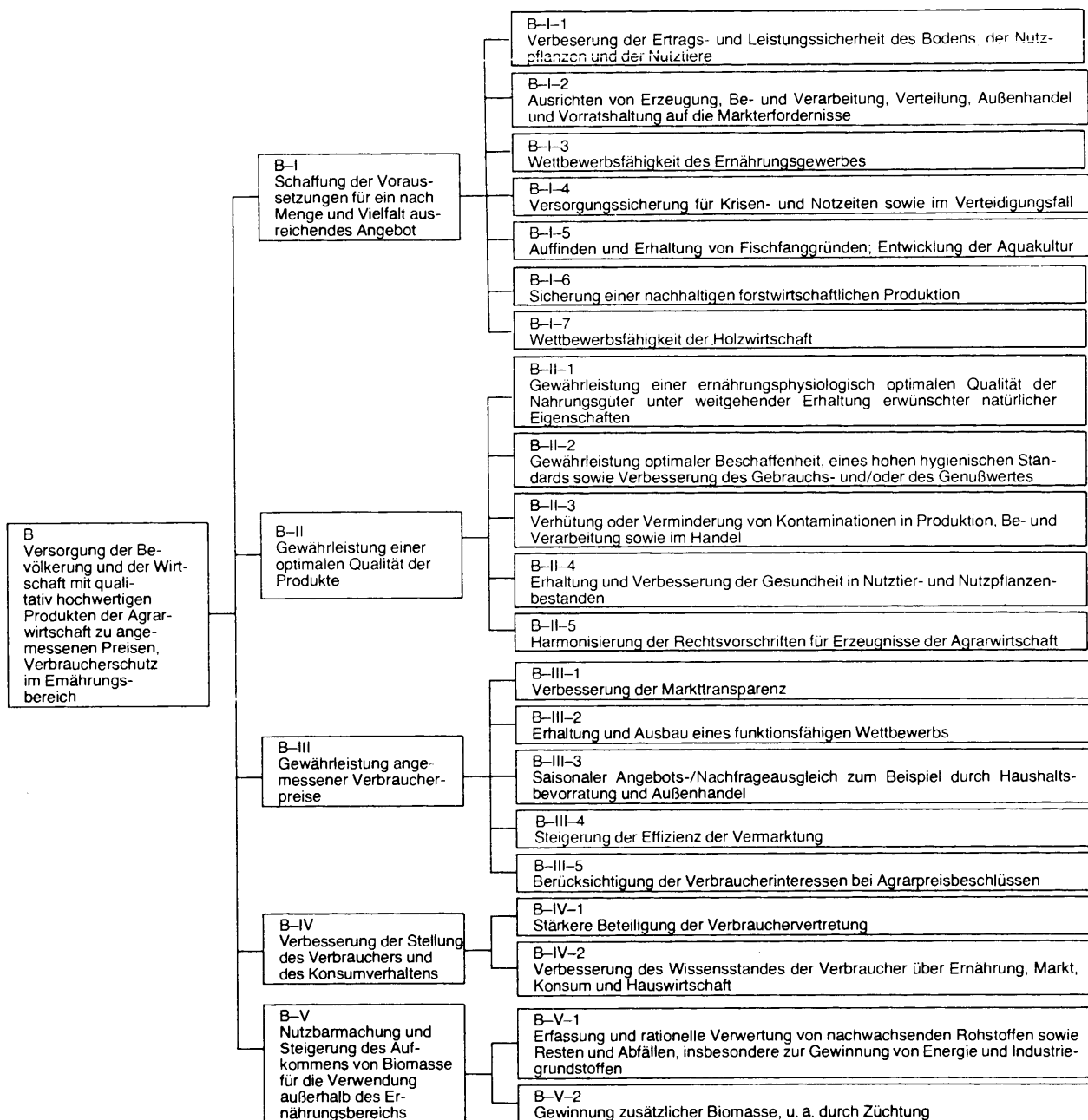
¹⁾ Die Zielstruktur des BML trägt u. a. zur Verbesserung der Entscheidungsfindung im Bereich des Ministeriums bei. Sie gibt Aufschluß über Arbeitsaufgaben und Zielsetzungen des Ressorts.

noch: Zielstruktur des BML

Hauptziel

Unterziele

Teilziele



noch: Zielstruktur des BML

Hauptziel

Unterziele

Teilziele

